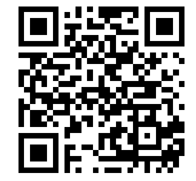
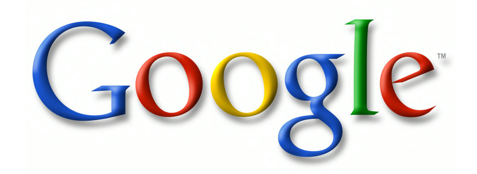
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.



https://books.google.com





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 1,179,607

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

QUELLEN UND FORSCHUNGEN

ZUR

SPRACH- UND CULTURGESCHICHTE

DER

GERMANISCHEN VÖLKER.

HERAUSGEGEBEN

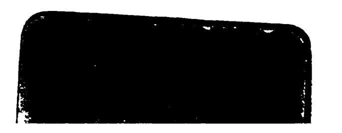
VON

ALOIS BRANDL, ERNST MARTIN, ERICH SCHMIDT.

XCVI.

HEINRICH STEINHÖWELS VERDEUTSCHUNG DER HISTORIA
HIEROSOLYMITANA DES ROBERTUS MONACHUS.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1905.




Digitized by Google

HEINRICH STEINHÖWELS VERDEUTSCHUNG DER HISTORIA HIEROSOLYMITANA DES ROBERTUS MONACHUS

EINE LITERARHISTORISCHE UNTERSUCHUNG

VON

FRIEDRICH KRAFT

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1905.

Digitized by Google

805
G 3

M. DuMont Schauberg, Strassburg.

Digitized by Google

DEN ELTERN MEINER LIEBEN FRAU.

141716

Digitized by Google

Digitized by Google

VORWORT.

Es ist nicht ganz einfach gewesen, die nachfolgende Untersuchung unter Dach und Fach zu bringen. Dem aufmerksamen Leser kann es nicht entgehen, daß die verschiedenen Abschnitte nicht gleichmäßig und einheitlich gearbeitet sind. In der Tat liegt zwischen Stücken der ersten beiden — übrigens stark gekürzten — Kapitel und den meisten Beilagen des Anhangs einerseits und dem größten Teil des dritten Kapitels andrerseits ein volles Jahrzehnt, und jahrelang hat die Arbeit ganz ruhen müssen. Das hat sogar gelegentlich auf den Druck abgefärbt: die oft angezogenen *Archives de l'Orient Latin* (besser: *latin*) werden am Anfang und am Ende *A(rch). O. L.*, dazwischen *A(rch). O. l.* zitiert. — Ferner findet sich das Sigel R. in doppelter Verwendung. Es ist angewandt für die Verdeutschung von Roberts Werk im ***Reyßbuch des heyligen Lands***, aber auch für die lateinische Vorlage selbst. Allerdings erscheinen die beiden R. niemals nebeneinander, und so genügt hoffentlich dieser Hinweis, um Verwechslungen vorzubeugen. — Eine andere Ungleichmäßigkeit ist verursacht durch die Rücksicht auf den Drucker. Nur in den Abschnitten über die Laute, die Wortbildung und den Wortschatz ist der Versuch gemacht worden, die Schreibung der alten Hss. und Drucke genau beizubehalten, also beispielsweise å, ů, ȯ, ẏ zu drucken. Hat sich schon diese Absicht nur unter großen Schwierigkeiten und trotzdem nicht in jedem einzelnen Falle durchführen lassen (die schräg stehenden Punkte haben sich z. B. oft wieder verschoben), so hätte es für den vielgeplagten Setzer eine kaum zu bewältigende und obendrein nutzlose Arbeit bedeutet, wenn er auch in den übrigen Abschnitten so heikel hätte verfahren müssen. Deshalb sind

Digitized by Google

dort Ersatzzeichen verwandt wie ă und ú, oder es sind die heute üblichen Zeichen gesetzt worden, also etwa ö und y. Trotzdem geben, denke ich, die Beispiele und die Textproben ein getreues Bild von Orthographie und Interpunktion der Originale, die ja sämtlich schwer zugänglich und im Druck bezw. Neudruck noch nicht erschienen sind. Ich habe den Gebrauch der Majuskeln und Minuskeln nicht geregelt, habe s, ſ, sſ, ſſ, ſz und ß — auch ſß kommt vor! — den Vorlagen entsprechend gesetzt, u und v wie dort stets geschieden und nirgends willkürlich Satzzeichen angebracht.

Vielen bin ich zu Dank verpflichtet, vor allem zahlreichen Bibliotheksverwaltungen des In- und Auslandes, in erster Linie denen von Darmstadt, Frankfurt a. M., München, Würzburg, Breslau und London (British Museum), die mir nicht nur die Benutzung der Schätze ihrer Sammlungen in jeder Weise erleichterten, sondern auch unermüdlich waren in der Beantwortung von Anfragen. In Darmstadt und München hatte man überdies die Freundlichkeit, die betr. Beschreibungen und Textproben des Anhangs vor dem Reindruck auf ihre Richtigkeit zu prüfen. — Besonders verpflichtet bin ich Sr. Durchlaucht dem Fürsten Löwenstein-Rosenberg zu Kleinheubach und den Verwaltern der fürstl. Bibliothek, dem leider inzwischen verstorbenen Herrn Dr. Jung und seinem Nachfolger, dem Herrn Schloßkuratus K. Bauer. Die für mich so wichtige Hs. h wurde mir sowohl zu häuslicher Benutzung überlassen, als auch später auf meinen Antrag an das British Museum übersandt, wo ich sie in Muße mit der Londoner Hs. und den alten Drucken vergleichen konnte.

Eine ganze Anzahl bereitwilliger Helfer habe ich in der Arbeit selbst dankbar erwähnt. Hinzuzufügen hätte ich die Namen der Herren Prof. Dr. Priebsch-London und Oberlehrer Dr. Breidenbach-Worms. Der erstere gab mir nicht nur manchen schätzenswerten Wink, sondern scheute auch die Mühe nicht, einen Bürstenabzug des Anhangs mit den Originalen im British Museum zu vergleichen; der letztere stand mir mit unermüdlicher Bereitwilligkeit bei der mühsamen und langwierigen Korrektur zur Seite.

Digitized by Google

Bei dem Herrn Verleger habe ich für meine oft nicht leicht zu erfüllenden Wünsche stets geneigtes Gehör gefunden.

Schließlich darf ich nicht unterlassen, den Gefühlen aufrichtiger Dankbarkeit und herzlicher Verehrung erneut Ausdruck zu geben, die ich meinem hochgeschätzten Lehrer, Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Behaghel, gegenüber empfinde. Seine ermunternde Teilnahme, sein fachmännisches Urteil, sein bewährter Rat und seine helfende Hand sind der Arbeit in allen ihren Stadien zugut gekommen.

Worms a. Rh., 7. Okt. 1905.

FRIEDRICH KRAFT, Dr. phil.

Digitized by Google

Digitized by Google

INHALT.

Digitized by Google

Digitized by Google

ENTSTEHUNG DER ARBEIT.

Die vorliegende Arbeit verdankt ihren Ursprung der Beschäftigung mit den Anfängen des deutschen Prosaromans, auf die mein verehrter Lehrer, Prof. Behaghel in Gießen, vor Jahren meine Aufmerksamkeit gelenkt hatte.

Unter den Prosaerzählungen des frühesten Zeitraumes (etwa bis 1600) nennt Goedeke im Grundriß[2] II. 19 ein Buch: Hertzog Gotfrid wie er wider die Türgen vnd hayden gestritten vnd dz heylig grab gewūnen hat (Augsburg, L. Zeissenmair 1502). — Ein flüchtiges Durchblättern des Bandes genügte, um festzustellen, daß der „Hertzog Gotfrid" keine romanhafte Darstellung ist wie jene, mit denen ihn Goedeke zusammenstellt, sondern eine Chronik. Und unschwer ließ sich auch die Quelle feststellen: wir haben es mit einer Übersetzung der Historia Hierosolymitana des Robertus Monachus zu tun, die im Jahre 1482 von Hans Bämler in Augsburg zum ersten Male gedruckt wurde und in dieser Ausgabe als „Historie von der Kreuzfahrt" bekannt geworden ist.

Goedeke folgt mit seiner Annahme, das Buch vom Herzog Gottfried sei ein Roman, einer Tradition, die, soweit ich sehe, an Graesses Lehrb. der Lit. Gesch. IV. 221 ff. anknüpft. Darnach soll das „Volksbuch vom Herzog Gottfried" (ebenso wie holländische und englische Darstellungen) auf das Gedicht vom Chevalier du Cygne resp. den „vermutlich" daraus geflossenen Prosaroman [1]) von Pierre Desrey: Les faictz et gestes du preux Godeffroy de Boulion [2]) zurückgehen.

---

[1]) Die Ausgabe von 1511 sagt ausdrücklich: traduit du *latin* par P. Desray de Troye.

[2]) Liegt im Neudruck noch nicht vor. Auszug des Romans in: [P. Paris] Mélanges tirés d'une gr. Bibl. VI. 4-62.

Digitized by Google

Diese Behauptung ist ungeprüft vielfach übernommen worden, in erster Linie von Bibliographen (wohl aus dem „Trésor") wie Brunet (II. 1638), Maltzahn (1, 1192) und Heyse (Büchersch. 1715), welch letztere das Werk unter der Rubrik „Volksbücher" aufführen, aber z. B. auch von H. Sybel in seiner Gesch. des I. Kreuzzugs (1. Aufl. 157)[1]). — Ebert, im Allg. Bibl. Lex. I. 690, fragt wenigstens: Ist dieses Buch (der vermeintliche deutsche Roman) mit dem vorigen (der französischen, niederländischen und englischen Prosa) verwandt? —

Das bisher wenig beachtete Buch wird dadurch besonders interessant, daß wir, wie ich wahrscheinlich zu machen hoffe, in ihm ein verschollen geglaubtes Werk des bekannten Ulmer Übersetzers Heinrich Steinhöwel besitzen.

Im Laufe der Untersuchung wurde ich auch auf andere bisher wenig oder nicht bekannte, jedenfalls noch niemals im Zusammenhang behandelte Verdeutschungen von Roberts Werk aufmerksam. Mit diesen deutschen Geschwistern unserer „Historie" und ihrer lateinischen Vorlage beschäftigt sich die erste Hälfte meiner Arbeit. Ich hoffe damit einen nicht ganz unnützen Beitrag zur Geschichte der Verbreitung eines der gelesensten Kreuzzugswerke geliefert zu haben.

---

[1]) In der zweiten Auflage von Sybels Buch ist der betr. Abschnitt: „Epochen der späteren Literatur" fortgeblieben.

I. KAPITEL.

DIE LATEINISCHE VORLAGE.

Kreuzzugsberichte. Die „Gesta Francorum".

Mit dem gespanntesten Interesse verfolgte man begreiflicherweise im Abendland die Erfolge der Kreuzfahrer. Aller Blicke waren nach dem heiligen Land gerichtet, und jede Nachricht, insbesondere jede Siegesbotschaft, wurde mit größtem Eifer[1]) und erstaunlicher Geschwindigkeit verbreitet. Dieses Interesse erlahmte auch nicht, als nach dem Falle Jerusalems und der Errichtung der Schutzherrschaft bezw. des Königreichs eine ruhigere Zeit gekommen schien. Man verlangte nun nach zusammenhängenden Darstellungen: der Hörer oder Leser wollte sich weiden an den Wundertaten der Tapferkeit, von denen das Gerücht schon bis zu ihm gedrungen, er wollte mit den Bedrängten bangen und mit den Erretteten jubeln können.

Der erste, der diesem Bedürfnis entgegenkam[2]) und dessen Werk uns erhalten, war ein nicht dem geistlichen Stande angehöriger italienischer Normanne bezw. Süditaliener, der den ersten Kreuzzug bis Antiochien unter Boemund, von Dezember 1098 an bis Frühjahr 1099 im Anschluß an die Provenzalen mitgemacht hat, mit denen er auch nach Jerusalem gezogen ist, dessen Name uns aber nicht überliefert ist. Dieses

[1]) Nur ein Beispiel: der verhältnismäßig unwichtige briefliche Bericht eines Bürgers von Lucca über die Einnahme von Antiochien und den Sieg über Kerboga wird offiziell vom Klerus der Stadt den Gläubigen im Abendland übermittelt (Vgl. Riant, Inventaire in den Archives de l'Orient Latin I. S. 184).

[2]) Vgl. für das Folgende: H. Hagenmeyer, Anonymi Gesta Francorum. Heidelberg 1890.

Digitized by Google

tagebuchartig in verschiedenen Zwischenpausen während des Zugs verfaßte und noch vor Schluß des Jahres 1099 beendigte [1]) Werk selbst hat jedoch, wie es scheint, die allgemeine Verbreitung nicht gefunden, die es als das Werk eines Augenzeugen wohl verdiente. Nur sechs Hss. und einige Fragmente sind zur Zeit von ihm bekannt [2]). Die Schuld daran mag gerade seine Anlage, sein tagebuchartiger Charakter, tragen und der schon von den Zeitgenossen getadelte Stil. Wie Hagenmeyer [3]) ausführt, ist das, was ihnen anstößig war, „vornehmlich die Einförmigkeit der Darstellung, welche in der trockenen Aneinanderreihung der Tatsachen dem Leser der Gesta entgegentritt, ein Stil, welcher untermischt mit sprachlichen Härten und Unebenheiten jeglichen Schwunges entbehrt und die Eleganz der Gedanken vermissen läßt, welche auch ein Schriftsteller des XI. und XII. Jahrhunderts in der damaligen herrschenden Latinität anzuwenden vermocht hat".

Um so häufiger und gründlicher sind die Gesta Francorum benutzt worden [4]). Von drei Plagiatoren abgesehen, hat das Werk einer großen Anzahl von Autoren teils als einzige Quelle gedient, teils ist es neben und mit anderen Quellen zur Bereicherung selbständiger Darstellungen verwandt worden.

Die Bearbeitung der Gesten durch den Mönch Robert.

Unter allen Bearbeitungen der Gesten scheint die Historia Hierosolymitana des Robertus Monachus im Mittelalter am beliebtesten gewesen zu sein. Von ihr sind weitaus die meisten Manuskripte auf uns gekommen (94 habe ich nachweisen können; vgl. Anhang, Beilage 1), sie hat selbst wieder als Vorlage gedient [5]), sie ist umgearbeitet und über-

---

1) Hagenm. l. c. S. 17.
2) Potthast [2] I. S. 517. Hagenm. l. c. S. 92 ff.
3) L. c. S. 34.
4) Hagenm. l. c. S. 48 ff.
5) Z. B. teilweise für die „Historia et Gesta Ducis Gotefridi" eines unbekannten Rheinländers. Recueil des Historiens des Croisades (zitiert: Rec.) V. Préf. 128 f. — Abgedr. das. S. 436—524.

Digitized by Google

arbeitet[1]), verkürzt[2]) und erweitert[3]) und mehrfach versifiziert[4]) worden; sie ist endlich außer Wilh. von Tyrus' „Belli sacri

[1]) Z. B. bietet Balduini III. „Historia Nicaena vel Antiochena" für die Jahre 1095—99, abgesehen von einigen Anleihen bei Fulcher, nur eine Paraphrase Roberts. Rec. V. Préf. 31. — Abgedr. das. 139—176.

[2]) Ein Beispiel dafür ist das „Breviarium Passagii in Terram Sanctam", wahrscheinlich von Hugo von Lerchenfeld herrührend. Rec. V, Préf. 103 f. — Abgedr. S. 380—84. — Vgl. auch Cod. Mon. Emmeran G. XVII. 8 (Maßm. Kaiserchr. III. 1105 Anm. 5).

[3]) Von solchen Erweiterungen wird noch öfters (Vgl. S. 15 ff. und Anm.) die Rede sein. Einstweilen mag Cod. 18415 der Pariser Nationalbibliothek (früher Notre-Dame 102) erwähnt werden, der einen geographischen Exkurs anfügt (vgl. Arch. O. L. II. S. 144) sowie Cod. Vossianus Lat. F° 124 der Leidener Univ.-Bibl., der die Petrische Ausg. von 1533 handschriftl. erweitert hat durch Hinzufügung eines Titels, einer Widmung und eines *Liber decimus* (—1106). Die Erweiterung rührt her von Andreas Severinus Velleius. (Mitteilung, die ich der Liebenswürdigkeit des Direktors der Leidener Univ.-Bibl., Herrn Dr. L. G. de Vries verdanke. Vgl. Anhang, Beilage 1. Nr. 71.)

[4]) Wattenbach berichtet über zwei derartige Versuche. — Der Cod. 267 saec. XII der Stiftsbibliothek zu Admunt enthält ein (zuerst in Pertz' Arch. VI. 174 erwähntes) Gedicht in leoninischen Hexametern (gegen 4000 Verse) über den ersten Kreuzzug von einem unbekannten, aber wohl deutschen Verfasser (so Wattenbach; dagegen Riant: probablement dû à un Français, vgl. Arch. O. L. I. S. 547), eine „ganz genaue Versification des bekannten Werkes von Robert von Saint-Remi ohne die geringste sachliche Zutat" (Neues Archiv II. S. 414; die Veröffentlichung, die Riant a. a. O. für Bd. V des Recueil in Aussicht gestellt hatte, ist dort nicht erfolgt. — Proben der „fließend und nicht ohne Geschick gemachten Verse" gibt Wattenb.). — Die zweite poetische Bearbeitung ist der nur in Fragmenten erhaltene „Solymarius" des Günther von Paris aus dem Ende des XII. Jh., als „Cölner Fragmente eines Gedichts über den 1. Kreuzzug" schon in Pertz' Arch. XI. 744 bekannt gemacht, dann als Günthers Werk in den Arch. O. L. I. S. 351 herausgegeben von Wattenbach. „Ein Beweis für das lebhafte Interesse, das man noch am Ende des XII. Jahrhunderts der Geschichte des I. Kreuzzugs entgegenbrachte" (Wattenb. in der Einleitg. zur Ausgabe). —

Stark benutzt wurde Robert auch von Gilo (und Fulco) für das „Poema de expeditione crucesignatorum in Terram Sanctam" (Potthast² I. 527); „denn daß ... Gilo neben den Gesten auch aus Roberts Historia geschöpft hat und nicht etwa Robert aus Gilo, wie v. Sybel annimmt (Gesch. d. I. Kreuzz. S. 46), geht daraus hervor, daß alle Stellen, die sich unzweifelhaft auf Albert [Aquensis, Hist. Hierosolym. — Potth.² I. 30] zurückführen lassen, bei Robert fehlen". (Hagenm. l. c.

Digitized by Google

Historia" die einzige Kreuzzugsgeschichte[1]), die im Mittelalter einer Übersetzung in die Volkssprache für würdig gehalten wurde: es lassen sich bis zum Jahr 1600 nachweisen eine italienische[2]), eine niederländische[3]) und nicht weniger wie fünf von einander verschiedene deutsche Übersetzungen. Welchem Umstande sie diese Beliebtheit verdanken mag, ist eine nicht ganz leicht zu beantwortende Frage. Zufälligkeiten können bei der Verbreitung eine große Rolle gespielt haben. Aber auch ihr Geburtsort Reims dürfte ihr zustatten gekommen sein. Scheint doch Reims „für ganz Nordfrankreich und die rheinischen Lande vor dem Kreuzzug der Mittelpunkt der Propaganda und während und nachher der Ort gewesen zu sein, von wo aus sich die Berichte über Belgien und weiter über ganz Deutschland ergossen. Der Erzbischof Manasses II. von

S. 75 f.) — Vgl. dazu Marquardt, Die Historia Hieros. des Rob. Mon. Königsb. Dissert. 1892, S. 62, dem, wie mir scheint, auch der Beweis gelungen ist, daß die Chanson d'Antioche (Potth.[2] I. 214) Robert benutzt hat (Marquardt l. c. S. 54 f.). —

Endlich hält es Graf Riant auch für möglich, daß ein bis auf 22 (Arch. O. L. I. S. 549 abgedruckte) Verse verloren gegangenes Gedicht des Joseph von Exeter „Antiochi Bella" auf Robert zurückzuführen ist (l. c. S. 547 Anm. 6). „Es ist bemerkenswert", sagt R. bei dieser Gelegenheit, „daß Robert demnach allen auf uns gekommenen Gedichten über den ersten Kreuzzug als „Urschrift" gedient hat". — Seiner Auffassung gemäß nimmt er Gilo aus „qui est parallèle à Robert, mais n'en dérive point". — Wie es damit steht, sahen wir soeben. —

[1]) Wenigstens verzeichnet Potthast[2] bei keinem anderen der zahlreichen Kreuzzugsautoren zeitgenössische oder überhaupt ältere Übertragungen.

[2]) Historia di Roberto Monaco della Guerra fatta da principi christiani, contra Saracini per l'acquisto di terra Santa, Tradotta per M. Francesco Baldelli. — In Fiorenza 1552.

Vgl. auch w. u. S. 21 und Anhang, Beilage 5, b.

[3]) Scoenre historie hertoghe godeuaerts van boloen. Mit Holzschnitten. o. O. J. u. Dr. [Gouda, Godfr. de Os ca. 1486]
Diese selbständige niederländische Bearbeitung, der eine interessante Vorrede vorangeht, verdiente nähere Würdigung. Ihre große Seltenheit (nur 2 Exempl. sind von ihr bekannt und von einem späteren Druck nur ein einziges) hat wohl dazu beigetragen, daß auch dieses Buch für eine (holl.) Bearbeitung des Romans vom Herzog Gottfried galt. Das Wichtigste findet man im Anhang, Beilage 5, a.

Digitized by Google

Châtillon war der Vermittler nach der einen wie der andern Seite; neben ihm, gestützt auf die Dokumente, die ihm zukamen, schrieb Guibert von Nogent. Und von hier ging die Historia Hierosolymitana aus"[1]). — Käme der Entstehungsort als wesentlichster Grund der Verbreitung in Betracht, so ließe sich nicht einsehen, warum Guiberts „Gesta Dei per Francos", von denen Potthast (² I. 549) nur vier Hss. verzeichnet, nicht einen ähnlichen Triumphzug erlebt hätte. — Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich für die Hauptursache der Popularität von Roberts Buch das populäre Gewand halte, das er ihm zu geben verstanden. Gerade das, was uns heute befremdlich, zum Teil „lächerlich"[2]) erscheint, entsprach dem Geschmack der großen Masse der weniger gebildeten Kleriker. Ihnen war Guibert, der Freund der flandrischen Grafen, ein zu vornehmer Schriftsteller. „Von Gespreiztheit und von ungewohnten seltenen Ausdrücken strömt sein Stil über"[3]). Robert dagegen schreibt in gefälligem Latein, er hält zwischen der schmucklosen, allzu simplen Sprache des Anonymus der Gesten und der geschraubten Ausdrucksweise eines Guibert glücklich die Mitte, wobei er darauf ausgeht „die ihm wichtiger erscheinenden Episoden in viel grellerem Lichte zu zeichnen, als es in seiner Vorlage geschehn" und, wo er kann, zu übertreiben. — Was ihm vorschwebt, drückt er selbst hübsch in seinem „Sermo apologeticus" aus, indem er sagt, er wolle lieber Verborgenes mit derben Worten hell beleuchten als klare Dinge philosophisch verdunkeln[4]). Volkstümlich ist auch die Einflechtung sprichwörtlicher Redensarten, allgemeiner Betrachtungen und Sermone. Ein recht anschauliches Bild von seiner Darstellungsweise gewinnt man aus Marquardts öfters schon zitierter Arbeit S. 4 ff. und bes. S. 8—11. Was Roberts Arbeit dem Historiker fast wertlos erscheinen läßt, eben das machte ihn dem unkritischen Leser des Mittelalters anziehend.

---

1) Vgl. Riant, Alexii Comneni Epistola ad Robertum Flandrensem. Genf 1879. [zitiert: Ep. Al.] Préf. S. 40.

2) Hagenm. l. c. S. 80. Marquardt S. 8.

3) Hagenm. S. 78.

4) Abscondita rusticando elucidare quam aperta philosophando obnubilare. Rec. III. 722.

Digitized by Google

Ein Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung dürfte auch die große Verbreitung des phantastischen französischen Romans[1]) vom Herzog Gottfried sein. Mit ihm konnte sich wieder Roberts Werk nicht messen, und so hat sich nicht eine einzige altfranzösische Übersetzung der Hist. Hieros. auftreiben lassen. — Nach Deutschland ist jener Roman merkwürdigerweise erst sehr spät gedrungen (als Volksbuch vom „Schwanenritter"); dort durfte also Bämler, der erste Herausgeber der „Historie von der Kreuzfahrt", auf eine freundliche Aufnahme rechnen. — Ich komme darauf zurück.

Zieht man die geschilderte ungewöhnlich große Verbreitung von Roberts Werk in Betracht, so ist es nicht wunderbar, daß es in den Hss. sehr verschiedenartige Form angenommen hat. Wir werden sehen, wie mannigfach die Zusätze der Schreiber sind und wie sehr sich im Laufe der Zeit die ursprüngliche Gestalt geändert hat. Von dieser ursprünglichen Fassung geben aber die Ausgaben[2]) kein zuverlässiges Bild. Ich zähle folgende acht:

1. T.: Ältester Druck o. O. J. u. Dr. (Köln, Arnold Therhoernen [?] ca. 1472).
2. P.: Basel, H. Petri 1533 (das erste von 6 Stücken).
3. Rr.[1]: in Reuber, Veterum scriptorum, qui caesarum et imperatorum Germanicorum res per aliquot saecula gestas, litteris mandarunt, tomus unus Francof. ad. M. 1584. S. 217—271.

---

[1]) La genealogie auecques les gestes & nobles faictz darmes du trespreux et renomme prince Godeffroy de boulion . . . . Am Schl.: Cy finit le chevalier au Cyne [= cigne] auecques les faictz de Godeffroy de bouliō . . . Lyon, Jehan petit 1504. — Den ausführlichen Titel siehe bei Brunet II. 1636, der dazu bemerkt: Der Roman rührt in der vorliegenden Fassung von Pierre Desrey de Troyes her, der in seiner Vorrede vom Jahr 1499 sagt, daß er Kapitel aus Vincent de Beauvais (Speculum historiale lib. XXV cap. 96 ff.) ins franz. übersetzt habe. Der Übers. hat eine Fortsetzung geliefert, die verschiedenen Mss. entstammt. — Die Ausg. von 1504 ist die älteste bekannte — ob eine frühere existiert hat? — Spätere: Paris 1514, 1523, Lyon 1580 und verschiedene undatierte.

[2]) Die Verzeichnisse der Ausgaben bei Potth.[2] II. 978 und Hagenm. l. c. S. 79 Anm. sind nicht ganz vollständig.


Digitized by Google

4. Bs.: in Iac. Bongars, Gesta Dei per Francos. Hanoviae 1611. I. S. 30—81.
5. Rr.[2]: in Reuber[2] (Titel wie oben; Abdruck) Hanoviae 1619. S. 217—271.
6. Rr.[3]: in Reuber-Ioannis . . . Nova hac editione diligenter . . . recognitus . . . curante Geo. Christ. Ioannis Francof. ad. M. 1726. S. 303—398.
7. Migne: in Patrologiae cursus completus. Series latina. Paris 1844. CLV. S. 669—758. (Abdruck von Bs., aber mit Einteilung in Kapitel.)
8. Rec.: im Recueil des Historiens des Croisades. Historiens Occidentaux III. (Paris 1860.) S. 717—882.

Über den Verfasser und die Abfassungszeit, über die Anlage des Werks, über Verbreitung und Benutzung der Historia unterrichten diese Ausgaben gar nicht oder — und das gilt auch für die neueste Pariser — nur ungenügend.

Die Frage nach dem Autor spielt auch in den deutschen Bearbeitungen eine Rolle; deshalb muß ich kurz darauf eingehen.

Seit dem XIII. Jahrhundert gilt ein Abt Robert für den Verfasser, dessen Lebensbild die Vorrede zur Historia im Rec. (S. XLI ff.) bringt mit Benutzung von Mabillon[1]) und Oudin[2]), aber im wesentlichen der Histoire littéraire[3]), die schon aus beiden schöpfte, treulich folgend. — Daß dieser Robert im heiligen Land gewesen sei, worauf eine vielfach herangezogene Stelle im letzten Buch[4]) hinzudeuten scheint, bezweifeln die Herausgeber, freilich ohne sich bestimmt zu erklären (nous n'osons nous prononcer). Sybel[5]) hatte die Frage bereits im negativen Sinn entschieden, und Marquardt[6]) hat gezeigt, daß sich die zitierte Stelle aus der Abhängigkeit von Raimund von Agiles leicht erklärt.

---

[1]) Mabillon, Ann. Band V und VI (Zitate im Rec.).

[2]) Oudin, Comment. (1722) II. S. 861.

[3]) Hist. lit. de la France X. 323—331.

[4]) „Et ne quis frivolum esse dicat quod dicturi sumus, a quodam viro qui haec postea in Jherusalem retulit habuimus". Rec. III. 874. — Vgl. Hagenm. l. c. S. 80.

[5]) l. c. S. 50.

[6]) l. c. S. 33 u. 65.

Digitized by Google

Von der Frage nach dem Autor untrennbar ist die andere: wer der Abt gewesen, der Robert zur Überarbeitung der Gesten veranlaßt hat. So ist nämlich Roberts Werk entstanden, wie er uns selbst im Apologeticus Sermo [1]) mitteilt:

.... hanc scribere compulsus sum per obedientiam; quidam etenim abbas nomine Bernardus [2]) litterarum scientia et morum probitate praeditus, ostendit mihi unam historiam secundum hanc materiam, sed ei admodum displicebat .... Praecepit igitur mihi ut, qui Clari Montis concilio interfui, acephalae materiei caput praeponerem et lecturis eam accuratiori stilo componerem.

Die Manuskripte, vorzüglich die ältesten, überliefern zum Teil die Buchstaben N. oder B. statt des Namens, und erst später scheint ein „Bernardus“ oder „Benedictus“ eingesetzt worden zu sein. Daß der Abt Bernard de Marmoutier, derselbe, der nach den Chroniken der Benediktiner am Sturze Roberts gearbeitet und ihn auch erzielt hat, so daß Robert nach langen Kämpfen gegen 1122 als einfacher Mönch starb, jener „abbas litterarum scientia et morum probitate praeditus“, den Robert nennt, gewesen sei, wie allgemein angenommen [3]) wird, ist durch nichts erwiesen. Man dürfte die Identität nur in Betracht ziehen, wenn die Abfassung der Hist. Hierosol. vor den Streit fallen könnte. Nun wurde aber Roberts Exkommunikation und Absetzung schon 1097 auf Betreiben eben jenes Bernard de Marmoutier auf einem Konzil zu Reims bestätigt, und von da an ist es allem Anschein nach zu einer Aussöhnung der Gegner nicht gekommen. Wurde auch im Jahre 1100 auf einem neuen Konzil Roberts Leben für vorwurfsfrei und seine Ordination für rechtmäßig, kanonisch und von Papst Urban II. bestätigt erklärt, so wurde er doch nicht wieder eingesetzt.

Angesichts dieser Tatsachen erscheint mir nur zweierlei möglich. Entweder: die Hist. Hieros. rührt von jenem Robert her, den der Abt Bernard de Marmoutier, laut unbezweifelten

---

[1]) Rec. III. 721. Vgl. Hagenm. l. c. S. 79.

[2]) Sic. L. T. Nomine B. A. K. N. O. Q. R. S. Nomine Benedictus D. E. F. G. H. I. Nomine N. U. Y. Z.

[3]) Auch von Hagenm. l. c. S. 79.


Digitized by Google

Zeugnissen, mindestens seit dem Jahre 1096 verfolgte und dessen Absetzung er erzwang — dann kann Robert nicht in literarischen, ja freundschaftlichen Beziehungen zu ihm geblieben sein. — Oder: der Abt, von dem Robert spricht, war in der Tat Bernhard von Marmoutier (und dafür ließe sich geltend machen, daß zwei aus dem XII. Jahrhundert stammende Robertus-Hss. des Klosters Marmoutier selbst „Bernardus" überliefern; dort hätte man immerhin direkt oder indirekt Kenntnis von der Entstehung des Werks gehabt haben können) — dann aber hat ein andrer Mönch Robert die Neubearbeitung der Gesten im Auftrage Bernhards vorgenommen.

Ist letzteres so unwahrscheinlich?

Wir haben mit den Herausgebern bisher als erwiesen betrachtet, daß der Abt Robert von St. Remy in Reims, später Prior von Senuc, auch der Verfasser der Hist. Hieros. sei. Aber schon Sybel hat darauf hingewiesen [1], daß Belege für alles Mögliche vorliegen, nur nicht für das uns Wichtigste: für Roberts Teilnahme am Kreuzzug und für seine Autorschaft.

„Bis die Beweise für beide Behauptungen vorliegen", sagt er, „sehe ich keine Gewißheit, einmal für die Identität des Abtes von St. Remy mit dem Verfasser unserer Geschichte, dann für die Kreuzfahrt des einen und des anderen, seien es nun eine oder zwei Personen".

Mir scheint die erste Frage (die andere hat uns bereits S. 9 beschäftigt) eigentlich schon beantwortet durch die positive Angabe in Roberts „Sermo apologeticus", sein Buch sei „in cella Sancti Remigii" entstanden. Wann dies war, dürfen wir gleichfalls als bekannt voraussetzen, nachdem Marquardt [2]) mit guten Gründen die Abfassungszeit der

---

[1]) l. c.[2] S. 45.

[2]) Marquardt, l. c. S. 48 [1212 und 1218 ist natürlich ein Druckfehler.] Es hat sich meines Wissens kein Widerspruch gegen diese Datierung, deren Begründung man S. 45 ff. nachlesen möge, erhoben. Herr Pfarrer Hch. Hagenmeyer, früher in Ziegelhausen bei Heidelberg, jetzt in Bödigheim bei Buchen, Baden, äußerte sich auf eine Aufrage hin folgendermaßen: „Marquardts Resultaten stimme ich vollständig bei; ich halte dafür, daß er durchaus das Richtige getroffen und die Frage über die Abfassungszeit der Historie Roberts erledigt hat".

Digitized by Google

Robertschen Historia in die Zeit des zweiten Patriarchats von Arnulf (über Jerusalem), das ist zwischen 1112 und 1118, gesetzt hat[1]). In diesen Jahren war ein Azenarius Abt von St. Remy in Reims, Robert aber, der im Jahre 1100 zwar anscheinend volle Genugtuung erhalten, aber doch nicht wieder eingesetzt worden war, sah sich gezwungen, nach Senuc zurückzukehren und sich weiterhin mit dem Titel eines Priors von Senuc zu begnügen[2]).

Seit Marlot[3]) haben alle den Gegenstand behandelnden Autoren erklärt, „cella St. Remigii" sei so viel wie „cella Senucensis", womit sie der allerdings vom Mutterkloster abhängigen Priorei in den Ardennen jede Selbständigkeit absprachen.

Und dieser Abhängigkeit von einem Kloster, dessen Abt er selbst gewesen, ja als dessen rechtmäßigen Abt er sich nach der Entscheidung des Oberhirten betrachten durfte, sollte der durch das erlittene Unrecht schwer gekränkte Prior von Senuc einen so drastischen Ausdruck gegeben haben? Er sollte den wirklichen Ort der Abfassung verleugnet, zum wenigsten verschleiert und ausdrücklich St. Remy genannt haben, um auch Uneingeweihte darauf hinzuweisen, daß er nicht mehr „abbas" sei? Denn wäre er das, so könnte er einem anderen Abt nur im Range gleich, nicht ihm subordiniert sein, könnte nicht „per oboedientiam coactus" an die Schilderung des ersten Kreuzzugs herangehen. — Und dies scheint mir schließlich der entscheidende Gesichtspunkt: quellenmäßig ist festgestellt, daß jener Abt Robert erlittene Unbill nicht einfach hinnahm; er geht bis zur höchsten Instanz, er scheut eine Reise nach Rom nicht, um zu seinem Recht zu gelangen. Warme Fürsprecher stehen ihm zur Seite — aber die Gegner sind mächtiger, sie wissen den Reinstitutionsbeschluß des Konzils zu umgehen[4]). Und nun sollte der

---

[1]) Zu anderem Resultat war Sybel gekommen, da er Robert von Gilo abhängig annahm, die Abfassung also nach 1118 ansetzte. — Vgl. dazu oben S. 5 Anm. 4.

[2]) Mabillon V. 416.

[3]) Metropolis Remensis II. 221.

[4]) Vgl. Rec. III. Préf. 43, wo auf die betr. Stellen bei Mabillon verwiesen ist.

Digitized by Google

streitbare Abt öffentlich seine Niederlage anerkennen, einen anderen Abt, vielleicht gar den von Marmoutier, als seinen Vorgesetzten bezeichnen, dem er Gehorsam schulde? — Nein, die Worte „compulsus fui per oboedientiam“ und „(abbas quidam) praecepit ergo mihi“ kann nur ein Monachus[1]) geschrieben haben, kein Abbas. — Und so findet sich auch in den ältesten Manuskripten (soweit sie überhaupt Titel tragen) keine andere Bezeichnung, und erst im XIII. Jahrhundert werden der Mönch Robert und jener Abt eine Person; nun taucht in den Hss. der Zusatz auf: quondam Abbas Sancti Remigii[2]).

Nicht genug mit dieser Einführung eines Abts, der zwar nicht der Verfasser war, aber immerhin in nahen Beziehungen zum Kloster St. Remy in Reims stand, als Autor der Historia Hierosol., hat eine zweite, noch viel unberechtigtere Version weite Verbreitung gefunden und bis in die neuere Zeit zu Verwechselungen Anlaß gegeben[3]). Ich erwähne sie, weil sie auch in eine deutsche Bearbeitung der Hist. Hier. übergegangen ist. — Wie im Rec.[4]) zu lesen ist, hielten Gesner und Duchesne, gelegentlich auch der dem ersteren

---

[1]) Die Behauptung Sybels* S. 46: „der Verf. nennt sich nur Mönch, nicht Abt“ stimmt nur in dieser Beschränkung; er bezeichnet seine Stellung überhaupt nicht.

[2]) Z. B. in E., einer Pariser und R., einer vatikan. Hs., 37 u. 55 meines Verzeichnisses. (Vgl. Rec. III. S. 722.)

[3]) Vgl. Archiv III. (1821) S. 245: „Opus Roberti S. Remigii qui et de monte appellatur“ und Archiv IV. S. 97. — Zurückgewiesen schon in Wion, Signum vitae, ornamentum et decus Ecclesiae (Venedig 1595) I. S. 457: Confunditur ab omnibus et praecipue postremis Germanicorum scriptorum concinnatoribus, cum subsequenti Roberto monacho Remensi, belli sacri Hierosolimitani scriptore. Ex multis tamen diversum esse coniecturari licet. Primo ex patria, ille enim Gallus, hic vero Anglus fuisse perhibetur. Secundo ex professione, dignitate, et monasteriorum diversitate, professus enim ille in monasterio S. Remigij Remensis in Gallia *monachus simplex ad finem usque vitae permansit:* hic vero Abbatem egit in Anglia in coenobio S. Michaelis de Monte, etc.

[4]) Rec. III. Préf. 42 zitiert: (Gesner) P. 730. cf. p. 740; (Duchesne) T. IV p. 774; (Possevin) T. II p. 329, 344 et 345. — Vgl. S. 14 Anm. 3.

Digitized by Google



folgende Possevin[1]), einen anderen Robert für den Verfasser der Hist. Hieros., nämlich Robertus (abbas S. Michaelis) de Monte († 1186), der sehr bedeutend für die normannisch-englische Geschichte ist,[2]) aber von dem nichts über die Kreuzzüge existiert. — Habe ich auch in allen dreien vom Recueil genannten Werken[3]) die Verwechselung mit Robertus de Monte nicht nachweisen können, so findet sie sich, wie gesagt, doch oft genug. Beispielsweise schrieb eine Hand des XVII. Jahrhunderts im Zwettler Ms. der Hist. Hieros. (Cod. n. 345 Fol. 1a) rechts an den Rand „Roberti de monte historia belli sacri".[4]) — Und im Register zum „Reyßbuch deß heyligen Lands"[5]) heißt die als No. 1 aufgenommene Geschichte: Ruperti Abts zu Bergen beschreibung deß gewaltigen Heerzugs der Christen inns H. Landt, im Jar 1095 etc. — was die Herausgeber eines „Nouveau Manuel de Bibliographie Universelle"[6]) zu der reizenden Mitteilung veranlaßte: Ce volume (das Reyßbuch) renferme les voyages à la Terre Sainte de l'abbé Ruperti de Bergues (1095) etc.

---

[1]) Diese Angabe stammt von Bongars (Vorrede zu II, abgedruckt im Rec. 719). — Nach der im Rec. zitierten Stelle aus Poss. hat dieser die beiden Robert nicht verwechselt.

[2]) Potthast[2] II. 976.

[3]) Gesner (Bibliotheca Universalis?) wird offenbar nach einer anderen Ausgabe zitiert. In der ältesten, der Züricher von 1545, die nur Bll. zählt und mit Bl. 631 abschließt, fand ich Robertus de Monte nicht erwähnt, dagegen S. 589 Rupertus monachus coenobii S. Remigii in dioecesi Remensi mit ziemlich richtigen Angaben über dessen Hist. Hier. — Bei Duchesne (Historiae Francorum Scriptores 1636—1649) finde ich zwar auf der im Rec. zitierten Seite wie auf der vorangehenden und folgenden Roberts Name oft genug erwähnt, aber stets nur mit der Beifügung „monachus". — Von Possevin (Bibl. selecta de Ratione Studiorum) konnte ich die Cölner Ausg. von 1608, nach der im Rec. zitiert ist, nicht vergleichen. Im Venediger Druck von 1603 ist Robert erwähnt II. S. 372 „Robertus Monachus" (als von Reuber 1591 (?!) veröffentlicht) und II. 417: Ruperti de Gallorum gestis adversus Saracenos libri X und (als davon zu unterscheidendes Werk) Rupertus Remensis de Gallorum gestis contra Saracenos. —

[4]) Mitteilung, die ich der Freundlichkeit des Herrn Archivars und Bibliothekars P. Benedict Hammerl verdanke. Vgl. Anhang, Beilage 1. Nr. 87.

[5]) Vgl. w. u. S. 36.

[6]) Denis, Pinçon et de Martonne S. 548 Spalte 3 (Paris 1857).

Digitized by Google

Ich fasse das Ergebnis dieser Erörterungen und die hier in Betracht kommenden Resultate Marquardts noch einmal kurz zusammen.

Zwischen 1112 und 1118 unternahm es ein Benediktinermönch Robert im Kloster St. Remigius zu Reims, der dem Konzil von Clermont selbst beigewohnt, am Kreuzzug aber nicht teilgenommen hatte, auf Geheiß eines Abtes, dessen Namen er mit einem Anfangsbuchstaben, sei es N. oder B., andeutet, die Gesta Francorum zu überarbeiten unter gleichzeitiger Benutzung der ihm zugänglichen bereits bekannten Kreuzzugswerke von Raimund von Agiles, Baldrich und Guibert sowie schriftlicher und mündlicher Berichte von Kreuzfahrern. Um historische Genauigkeit ist es ihm nicht zu tun, dagegen liegt ihm an volkstümlicher Gestaltung des Stoffes.

Mit dem am 23. August 1122, kurz nach seiner zweiten Absetzung, gestorbenen Prior von Senuc gleichen Namens, der zwei Jahre 1095—97 Abt von St. Remigius in Reims war, ist der Verfasser der Historia Hierosolymitana nicht identisch, noch viel weniger natürlich mit dem sogenannten Robertus de Monte, mit dem ihn manche Mss. und ältere Historiker verwechselt haben.

Die Komposition der Vorlage: ursprüngliche Gestalt und spätere Fassung.

Es ist gelegentlich[1]) schon von den Änderungen, Zusätzen und Ausschmückungen die Rede gewesen, denen Roberts Werk ausgesetzt war — kein Wunder, wenn man an die zahlreichen Schreiberhände denkt, die sich damit beschäftigt. — Der Text, den uns der Recueil bietet, stellt im großen und ganzen das Endergebnis dieser Umformung dar, die freilich eine mehr äußere ist und die Tatsachen kaum berührt. Die größere Übersichtlichkeit mag die Herausgeber veranlaßt haben, die Einteilung in kleinere und kleinste Abschnitte und die Überschriften beizubehalten, die späteren Schreibern wünschens-

[1]) Oben S. 5 Anm. 3 und S. 8. — Vgl. besonders auch das Verzeichnis der Robertus-Hss. im Anhang, Beilage 1, und die Bemerkungen zu einzelnen Mss. z. B. Nr. 3, 11, 22, 29, 33, 51, 68, 69, 70, 71, 85, 87.


Digitized by Google

wert schienen, mit denen aber die Urschrift nichts zu tun hatte: Roberts Historia zerfiel in acht oder neun[1]) Bücher, die weiterer Unterabteilungen entbehrten.

Zu den Überschriften setzen die Herausgeber im Recueil mottoartig, in kleinerem Druck, die leoninischen Hexameter, die Bongars in seinem Ms. am Rande fand (es sind weiter nichts wie Inhaltsangaben) und demgemäß auch in seiner Ausgabe am Rande abdruckte. — Sind diese Verse als ursprünglich anzusehen? Wo stehen sie in den Hss., zumal in denen ohne Kapitelüberschriften? — Leider lassen uns die Herausgeber darüber im unklaren.

Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß diese Marginalverse in der Tat späterer Zusatz sind. Schon ihre Verteilung über das Werk, — ihre Häufigkeit am Anfang, ihr Verschwinden gegen das Ende — deutet darauf hin, daß wir es mit Notizen eines Schreibers zu tun haben. Denn Robert selbst ist am Ende nicht weniger gründlich wie am Anfang. Es hat wohl jemand, zu Hexametern vielleicht durch Roberts eigne hie und da eingestreute metrische Stücke angeregt, dem Mangel an Übersichtlichkeit abhelfen wollen, seine Absicht aber nicht durchgeführt. Dazu kommt, daß sich in drei lateinischen[2]) und einer deutschen[3]) Hs. dieselben Verse, gewissermaßen als zusammenhängendes Gedicht, am Ende der Historia nachweisen lassen. Und wiederum nicht alle, sondern, mit unbedeutenden Auslassungen, nur der erste Teil.

Mit ebenso gutem Recht, wie diese Verse im Text des Recueil aufgenommen wurden, hätten zwei Briefe angefügt werden können, von denen der eine, ein Brief des Kaisers Alexius I. Komnenus an Graf Robert den Friesen von Flandern[4])

---

[1]) Erst wenn man durch genauere Prüfung der Überlieferung das der Urschrift am nächsten stehende Ms. festgestellt hat, wird sich mit größerer Bestimmtheit sagen lassen, ob die Schreiber aus einem Buche zwei gemacht haben oder umgekehrt zwei in eines haben zusammenfließen lassen.

[2]) Nr. 24, 25 und 77 des Verzeichnisses. Anhang, Beilage 1.

[3]) W. — Vgl. die Ausführungen S. 24.

[4]) Hss., Ausg. und Literatur sorgfältig zusammengestellt in Arch. O. l. (Riant, Inventaire) I. S. 71 u. 72. — Neuere Lit. in Byz. Ztschr. VI. 8 ff. (Hagenm. Der Brief des Kaisers Alexios I. Komnenos.)

Digitized by Google

vierzig von den uns bekannten Codices des Robertus Monachus[1]) begleitet, der andere, ein Brief des Patriarchen von Jerusalem etc. an die Gläubigen im Abendland[2]) immerhin 34[3]). Und zwar enthalten eine ganze Anzahl Mss. aus dem XII. Jahrhundert diese beiden Briefe[4]), so daß sehr ernsthaft die Ansicht auftauchen konnte, Robert selbst habe sie seiner Historia angefügt.

Graf Riant glaubte an einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem Verfasser der Hist. Hieros. und dem vermeintlichen Fälscher der Epistola Alexii, sei es daß Robert selbst den Brief als „Excitatorium" abgefaßt, sei es daß er der Verbreitung des Dokuments durch Anfügung an die Hist. Hieros. Vorschub geleistet[5]).

---

[1]) Graf Riant zählt a. a. O. 36 an Robert angefügte Mss. des Briefs, wozu S. 713 zwei weitere kommen. Außerdem enthält das später von ihm erworbene Rob.-Ms. (Nr. 47 des Verz.) den Brief. Unberücksichtigt ließ er Cod. 4611 (Ben. 111) der Münchener Hof- und Staatsbibl., dem beide Briefe angehängt sind.

[2]) Arch. O. l. I. S. 155 u. 156.

[3]) Riant zählt l. c. S. 155 27 (erste Redaktion), S. 156 4 (dritte Redaktion) auf, wozu S. 715 zwei weitere kommen. — Mit dem eben erwähnten Münchener Ms. zusammen 34 Hss.

[4]) Nach einer recht einleuchtenden Hypothese Riants wollte man mit dieser Einkleidung das Gewand der populären pseudo-turpinischen Geschichte Karls des Großen nachahmen. Über die Briefe, die diese „Relatio quomodo Carolus Magnus attulerit clavum" einschließen, findet sich alles Wünschenswerte in Riants Invent. (Arch. O. l. I. S. 9 ff.) Über die Beziehungen zu den der Hist. Hieros. angehängten Briefen äußert er sich l. c. S. 20 ff. „L'Historia de Robert a...été rédigée postérieurement à la Relation; elle était d'abord privée de ses lettres annexes; puis, soit l'auteur lui-même, soit les copistes de son œuvre, pour donner à celle-ci la noble apparence du récit le plus connu de la croisade du grand empereur, ont voulu coudre à l'Hist. deux pièces portant le même titre que nos lettres. Ils avaient sous la main une lettre patriarcale: ils s'en servirent sans la modifier; ils y joignirent ensuite une lettre impériale, qu'ils fabriquèrent. . . . ."

Nebenbei mag darauf hingewiesen werden, daß, analog dem oben S. 7 geschilderten Vorgang, auch im Falle der „Relatio" die abenteuerliche, romanhafte Darstellung eines Mönchs der glaubwürdigen Erzählung der Chronisten, z. B. eines Einhart u. a. m. den Rang abgelaufen hat. — Von der pseudo-turpinischen Relatio sind „gegen 50 Hss." bekannt. (Potth.[2] II. 1075.)

[5]) Riant Ep. Al. Préf. 42 f. — Übrigens ist es sicher, daß Robert diesen Brief gekannt hat. Er war eine seiner Quellen für die Erzählung



Es ist hier nicht der Platz, auf die heiß umstrittene Frage einzugehen, ob der Brief echt ist oder (wie Riant zu beweisen versucht) gefälscht[1]). Auch wenn man Hagenmeyers auf erneuter, sorgfältigster Prüfung beruhenden Darlegungen[2]) Beifall zollen und zugeben muß, daß aus inneren und äußeren Gründen alles für die Absendung eines solchen Schreibens in den Jahren 1087 bis 1091 und somit für die Echtheit des Briefs, wohl nicht der Form, aber dem Inhalt nach spricht, so kann man sich doch an Riants scharfsinniger Monographie erfreuen und die vielen positiven Ergebnisse, die sie nebenher aufzuweisen hat, sowie die ungemein zahlreichen gelegentlichen Winke dankbar begrüßen. — Auch berühren ja seine Ausführungen in der Vorrede den Text selbst nicht, der, auf Grund aller 39 ihm damals bekannten Mss. hergestellt, eine Musterarbeit genannt werden darf. — Für uns gewinnt diese Ausgabe noch ein besonderes Interesse dadurch, daß im Anhang die deutschen Übersetzungen des Briefs, eine alemannische und die von Riant »Version bavaroise« genannte, nach je 2 Mss. abgedruckt sind[3]).

Wir dürfen annehmen, daß im XV. Jahrhundert die beiden Briefe einen integrierenden Bestandteil der Historia Hierosolymitana bildeten; ein vollständiges (in Wirklichkeit freilich aufgeputztes und zugestutztes) Exemplar zerfiel dann in folgende scharf von einander (z. B. durch die Worte: Amen. Explicit Epistola. Incipit Sermo apologeticus) abgegrenzte Teile:

I. *Argumentum,* beginnend: Hoc exemplar epistole quarto anno ante gloriosum Jherosolimitanum iter ... directum est etc.[4]).

II. *Epistola Alexii,* beginnend: Domino et glorioso comiti Flandrensium Rothberto ... imperator Constantinopolitanus, salutem et pacem etc.[5]).

---

der Ereignisse auf dem Konzil zu Clermont (der Papst erwähnt fast mit den Worten des kaiserl. Briefs die Scheußlichkeiten der Pincennaten [Petscheneggen]): Bericht, der Robert persönlich zuzuschreiben ist.

[1]) Ep. Al. Préf. 62 f., wo das Ergebnis zusammengefaßt ist, und Arch. O. l. I. 74 ff., wo es wiederholt und gegen Paulin Paris und Vasilievski verteidigt wird.

[2]) Byz. Z. VI. S. 1—32. [3]) Vgl. w. u. S. 26 f.

[4]) Ep. Al. S. 9. [5]) Ep. Al. S. 10—20.


Digitized by Google

III. *Sermo apologeticus,* beginnend: Universos qui hanc historiam legerint etc.[1]) — Darin teilt Robert die Veranlassung zu seiner Schrift mit, bittet um Nachsicht und gibt Entstehungsort und Verfasser an.

IV. *Prologus,* beginnend: Inter omnes historiographos etc.[2]) Inhalt: Taten, wie die hier geschilderten, durchaus wahren, können nur mit Gottes Hilfe vollbracht werden.

V. *Historiae Hierosolymitanae libri IX (VIII),* beginnend: Anno Dominicae incarnationis 1095 (1092)... concilium celebratum est etc.[3])

VI. *Epistola Patriarchae Hierosolymitani,* beginnend: Jherosolimitanus patriarcha[4]). — Darin erbitten der Patriarch und die Führer der Kreuzfahrer Zuzug aus dem Abendland unter Hinweis auf die großen Verluste und die stets sich erneuernde Gefahr[5]).

Die Handschriften bieten nun ein überaus buntes, regelloses Bild. Vom Kern des Ganzen, V., abgesehen, der freilich auch nicht unangetastet blieb, dem vielmehr bisweilen Stücke aus Fulcher von Chartres, Gesta Francorum Jerusalem peregrinantium[6]) eingefügt oder, wie wir sahen[7]), ein ganzes X. Buch angehängt wurde, kann jeder Teil, da er ja mehr oder weniger selbständig ist, wegbleiben. Auch die Anordnung ändert ab: (I.) II. wechselt mit VI., III. mit IV. den Platz. Mitunter beschließt auch III. oder IV. das Ganze, oder die Briefe stehen zusammen am Anfang oder Ende. — Man wird gut tun, beim Vergleichen von Robertus-Hss. darauf ein besonders aufmerksames Auge zu haben: die Zusammengehörigkeit einer Klasse von Hss. wird schon durch die

[1]) Rec. III. 721—22.
[2]) Rec. III. 723—24.
[3]) Rec. III. 727—882.
[4]) Zu den zahlr. Ausg. vgl. A. O. I. S. 155 u. 156.
[5]) Ein solches „vollständiges" Exemplar wäre der älteste Druck (T.), wenn er nicht des Guten zu viel böte: er schiebt, wie manche Hss. z. B. die Hamburger (Nr. 15 des Verz.) eine Breslauer (Nr. 3) und eine Pariser (Nr. 42) Stücke aus Fulcher ein. — Vgl. auch Rec. III. 720 und Pertz' Archiv. VI. 630. — Andrerseits fehlen ihm die Marginalverse.
[6]) Zu Fulcher vgl. Potth.[2] I. 476 und Hagenm. Gesta S. 58. —
[7]) Oben S. 5.

Digitized by Google

Ähnlichkeit oder Übereinstimmung in der Anordnung oft genug angedeutet. Ebenso können Kapitelüberschriften und Marginalverse willkommene Fingerzeige geben.

Der Inhalt der Historia Hierosolymitana.

Da historische Fragen nicht zur Erörterung kommen, genügt es festzustellen, daß die Hist. Hieros. die Ereignisse des ersten Kreuzzugs bis zur Schlacht bei Askalon (12. August 1099) schildert. Die Anordnung stimmt in der Hauptsache, die Begrenzung ganz mit der des Anonymus der Gesten überein. Hinzugefügt hat Robert, nach eignem Zeugnis, einen ausführlichen Bericht über das Konzil von Clermont, dem er persönlich beigewohnt[1]), dann aber eine ganze Reihe von Tatsachen und Einzelheiten, die das Werk des Anonymus nicht enthält. Man findet die Hauptetappen, bei deren Darstellung Gesta und Robert Hand in Hand gehen, und die Zusätze der Bearbeiter übersichtlich gruppiert bei Marquardt[2]), eine Zusammenstellung, aus der sich auch ein Bild vom Inhalt überhaupt gewinnen läßt. — Eine Art Ergänzung dazu bildet Muthers[3]) zusammenhängende Beschreibung der Illustrationen der ältesten deutschen Ausgabe des Werks (1482). Für diese hatte der Drucker Bämler besondere Holzschnitte herstellen lassen — die ersten Illustrationen zu den Kreuzzügen, da der undatierte holländische Druck später anzusetzen ist[4]) — und da kein wichtiges Ereignis ohne Abbildung geblieben ist, stellt Muthers Beschreibung eine gedrängte, wenn natürlich auch lückenhafte Inhaltsangabe dar.

---

[1]) Im Sermo apologeticus Rec. III. 721. — M. (vgl. S. 26) übersetzt Bl. 84, 8: Darumb gepott er mir Als ich in dem Concili des perg Clari was das ich ſolt von anfangk ſetzen ..... Vnnd alſo gab ich mich ſelbs darczu. Vnd hab es geticht vnd geſchribn...

[2]) L. c. S. 22 und 23 ff.

[3]) R. Muther, Die deutsche Bücherillustration der Gothik und der Frührenaissance. München 1884. I. S. 15 (Nr. 65).

[4]) Ca. 1486 nach Holtrops ausführlich begründeter Annahme, der nicht widersprochen worden ist. Vgl. Holtrop. Mon. typogr. des Pays-Bas S. 81.

Digitized by Google

Einen ausführlichen Auszug bietet Michaud[1]), eine Übersetzung ins Französische Guizot[2]). Neben dem Neudruck der alten italienischen Übersetzung von Baldelli[3]) existieren zwei moderne, von denen die von 1854[4]) nur ein mit Erläuterungen versehener Abdruck der Ausgabe von 1825[5]) sein soll.

Eine moderne deutsche Übersetzung ist nicht bekannt.

---

1) Michaud, Hist. d. Cr. VI. (Bibliogr.) S. 26.

2) Guizot, Coll. XXIII (Paris 1825) S. 299—476.

3) Neudruck von P. G.-B. Cereseto, Savona, L. (Sambolino, 1848. 8°). — Vgl. Ep. Al. Préf. 69 Anm. 3.

4) La guerra per li principi cristiani guerregiatia contra i Saracini corrente A. D. 1095. Traslata in volgare per uno da Pistoia (Publ. per cura di Sebast. Ciampi) Firenze, Leon Ciardetti. 1825 gr. 8° 396 pp. [Grässe, Trésor VI. 139; Ep. Al. Préf. 69 Anm. 3.]

Diese Übersetzung ist bemerkenswert, weil darin der Versuch gemacht wird, in der Sprache des „trecento" zu übertragen. Die offenbar beabsichtigte Mystifikation ist dem gelehrten Übersetzer nicht gelungen. Vgl. Revue Encyclopédique XXIX (1826) S. 485.

5) La prima crociata ... di Roberto mon., trad. ... con nota e schiarimenti del prof. G. B. Cereseto. Nizza 1854. 3 vol. 16mo [Potthast² II. 978.]

Ich habe mich vergeblich bemüht, eine dieser Ausgaben zu Gesicht zu bekommen.

Digitized by Google

II. KAPITEL.

DIE DEUTSCHEN BEARBEITUNGEN DER HISTORIA HIEROSOLYMITANA VOR UND NACH STEINHÖWEL.

Allgemeines.

Wir kommen zur Besprechung der Schicksale von Roberts Buch in Deutschland. Es wurde gelegentlich schon erwähnt, daß es dort das dankbarste Publikum und die größte Verbreitung gefunden, wovon ca. 50 bekannte Hss. in deutschen oder aus deutschen Bibliotheken ein beredtes Zeugnis ablegen. — Bemerkenswerter ist es aber, daß fünf verschiedene Verdeutschungen vorliegen, von denen eine wohl in frühmhd. Zeit zurückreicht, drei dem XV. Jahrhundert ihren Ursprung verdanken, und die fünfte in wesentlich modernerem Gewand am Ende des XVI. Jahrhunderts entstanden ist. Mit Bestimmtheit läßt sich behaupten, daß die Übersetzer nichts von einander gewußt oder aber durchaus unabhängig von einander gearbeitet haben; um so interessanter ist es, wenn sie sich in manchen Punkten berühren, z. B. in dem Bestreben, den Anteil der Deutschen an der Kreuzfahrt nicht zu verkürzen.

Der Stammesangehörigkeit nach sind alle Übersetzer Oberdeutsche. Von einem kennen wir Namen und Heimat mit Sicherheit (Eschenloer), von einem zweiten wird sich beides mit großer Wahrscheinlichkeit feststellen lassen (Steinhöwel).

Keine der Arbeiten besitzen wir in der Originalhandschrift. Auch der einzige Codex, den ich nicht gesehen habe (658 der Stiftsbibl. St. Gallen), ist keine Urschrift. — Die jüngste Verdeutschung liegt uns nur im Druck vor; doch

Digitized by Google

dürften Abfassung und Druck in dasselbe Jahr fallen oder wenigstens kein erheblicher Zeitraum dazwischen liegen.

Im Anhang gebe ich Beschreibung der Handschriften und ausführliche bibliographische Nachrichten. Es sind also zu den folgenden Ausführungen die betreffenden Beilagen zu vergleichen.

W. M. (S.) E. und R.

In Band III der Zeitschrift für deutsches Altertum[1]) ist von Prof. Dr. Reuß eine Hs. der Univ.-Bibl. zu Würzburg beschrieben. Sie enthält 1. Johann von Maundevilles Meerfahrt; 2. vier mhd. Gedichte; und 3. ein Prosastück mit der Überschrift: Dis ist die uzrustunge des herczaugen gotfrides von bullion. So hebet hie an die vorrede Ruprechten uff die historie Gotfrides hirczaugen des vorgenannten.

Graf Riant[2]) glaubte darunter eine deutsche Bearbeitung Roberts verstehen zu dürfen, und Hagenmeyer bestätigte ihm die Richtigkeit dieser Annahme[3]). — Im übrigen ist, so weit ich sehe, die Nachricht von Prof. Reuß unberücksichtigt und die Hs., wenigstens was Roberts Hist. betrifft, unbenutzt geblieben.

In dieser Hs. — **W** — liegt uns der älteste, bekannt gewordene Versuch einer Übersetzung der Hist. Hier. vor, nicht im Original, aber doch in einer sorgfältigen, von deutlicher Hand angefertigten Abschrift des XV. Jahrhunderts. — Daß es nicht die Originalübersetzung ist, macht — abgesehen von der Sprache, die einer früheren Zeit angehört — schon die Zusammenstellung mit anderen von derselben Hand herrührenden, aber ganz gewiß nicht vom Schreiber selbst verfaßten Stücken wahrscheinlich; dazu ergibt es sich aus der Historie selbst: der Schreiber kommt z. B. in eine falsche Zeile und verbessert dann das erst nachträglich erkannte Versehen. Anders geartete Korrekturen, solche, die auf die „Urschrift" schließen lassen, finden sich in der im ganzen fehlerfrei geschriebenen Historie nicht.

¹) Z. f. d. A. III. 439 ff.
²) Arch. O. l. I. S. 74 (Nachträge zu Ep. Al.: irrtümlich ist Bd. IV statt III gedruckt).
³) Arch. O. l. I. 713 (Add. et corr. zu p. 72 l. 4).

Digitized by Google

Die Komposition anlangend, fehlen Argument und Brief Alexii; der Text beginnt mit dem Sermo apologeticus, den der Übersetzer »vorrede« nennt[1]). Der sich anschließende Prologus bleibt unbezeichnet, der Schluß wird nur durch ein rotes Paragraphenzeichen angedeutet. In roter Schrift folgt dann die Ankündigung: Die historie hebet an alſo. — Kapitelüberschriften fehlen, dagegen ist die Einteilung in (8) Bücher beibehalten. — Die Einschiebsel aus Fulcher weist W. nicht auf, ebensowenig den Brief des Patriarchen. Dafür folgt auf die Schlußschrift, trotz der ausdrücklichen Versicherung: „hie endet daz achte buch daz da gut ist in aller ſiner lere vnd enlet vns nicht furbas gen wan die hyſtorie endet hie", als Anhang die oben[2]) bereits berührte Übersetzung von 36 (meist leoninischen) Hexametern in deutscher Prosa. 35 davon (einer ist ausgelassen) sind dann lateinisch, gewissermaßen zum Vergleich, hinzugefügt. — Es zeigt sich, daß wir es mit einer Übertragung von willkürlich und zum Teil sinnlos zusammengestellten Marginalversen zu tun haben, die die Historia bis etwa in die Hälfte begleiten. Bongars bietet bis zu der betr. Stelle[3]) 12 Verse mehr; in seiner Ausgabe folgen bis zum Ende weitere 41 Verse, so daß 36 von insgesamt 89 Hexametern[4]) verdeutscht sind.

Daß diese Zusammenstellung von Inhaltsangaben am Schluß nicht etwa das Werk des Schreibers von W. war, geht daraus hervor, daß sie sich auch in anderen Hss. findet und zwar durch einen überleitenden Vers formell, wenn auch nicht gedanklich, geradezu an das letzte Buch angeschlossen. Waitz hat wohl zuerst[5]) auf zwei Robertus-Mss. in Montpellier,

---

[1]) Vgl. vorige S. und die Worte am Schluß: hie ist die vorrede vz. (Anhang, Beilage 4, a).

[2]) S. 16.

[3]) Bs. 42. 22 (Rec. 763[20]).

[4]) Im Rec. stehen zwar bis zur zitierten Stelle auch nur 47 Hexameter, dann folgen aber noch 172, die meist von 2 Hss. (A. u. B.) überliefert sind; der Rec. bietet also 130 V. mehr als Bs.

[5]) Pertz' Arch. VII. S. 200 und 202. — Ob auch Cod. 146 den überleitenden Hexameter enthält — die Verse stehen gerade wie bei 235 am Schluß — ist bei Waitz nicht ersichtlich, wird aber durch

Digitized by Google

Cod. 146 und 235, aufmerksam gemacht und zu dem letzteren bemerkt: „(Die Hs.) . . . endigt mit dem Gedicht:

Explicit octavus de nullo dogmate pravus
Nec magis ire sinit, quia nunc historia finit.
usw. bis
Corpora nostrorum cum laude dei tumulantur."

Man sieht, daß der überleitende Vers in W. seine Übersetzung gefunden und daß, wenn wir auf Grund der Angaben bei Waitz und im Cat. des mss. des départements aus der Übereinstimmung von Anfang und Ende einen Schluß ziehen dürfen, W. in den Mss. zu Montpellier zwei Vorgängerinnen besitzt. Vielleicht ist eine der Hss. die Vorlage der Übersetzung — die Anordnung ist wenigstens dieselbe: III, IV, V + Schlußverse.

Daraus ergibt sich einmal, daß die Verse nicht etwa ursprünglich einen Teil der Historia ausgemacht haben können, und zum andern, daß das an sich schon lose Band zwischen Roberts Werk und den aufgepfropften Begleitversen sich weiter zu lockern begann. Nachdem ein Schreiber, vielleicht durch äußere Umstände (Fehlen des Rands z. B.) veranlaßt, die Randglossen als eine Art Register ans Ende gesetzt hatte, etwa unter Beifügung der Blattzahlen, zu denen der betr. Vers gehörte, übernahm ein zweiter schon den Anhang als selbständiges Gedicht[1]), kürzte es aber, da ihm der Schluß keinen Sinn zu haben schien. Ein dritter lieferte vielleicht, unbekümmert um den Widerspruch, nur aus Gefallen an der Form, die eben wiedergegebenen Übergangsverse. — Aber die so zurechtgestutzten Exemplare blieben vereinzelt, man ließ die ganz überflüssig erscheinende, weil durchaus nichts Neues bietende, poetische Schlußschrift fort, und damit war man auf Umwegen bei der ursprünglichen Gestalt wieder angelangt.

---

die Beschreibung der Codices im Cat. des mss. des dép. I. S. 342 (u. 375) wahrscheinlich. — Im Rec. sind die Verse als „fehlend" bezeichnet. Vgl. III. 727ª und so immer.

[1]) Daß sich der Anfang zur Not als selbständiges Gedicht auffassen läßt, zeigt die Bem. von Waitz im Archiv, aus der hervorgeht, daß er selbst es als solches betrachtet.


Digitized by Google

Eine zweite Übersetzung ist uns in zwei Hss. überliefert. Die eine — **S** — befindet sich in der Stiftsbibliothek zu St. Gallen No. 658 fol. 3—163 und ist im Verzeichnis der Hss. dieser Bibliothek [1]) folgendermaßen beschrieben:

„685 Papier 2° v. J. 1465; 285 (286) Seiten, zweispaltig. No. 107 des Tschudyschen Nachlasses.

S. 3—163: Rupert's von Rheims Geschichte des ersten Kreuzzugs, deutsch, mit 21 illum. Federzeichnungen; abgeschrieben (laut p. 163) a° 1465. Den lat. Text siehe in Cod. 547 und 620. Deutsch in: Reyssbuch des h. Landes Frankf. 1584 F. (s. Tobler Bibliogr. Paläst. pag. 12).“

Die Hs. enthält den Brief des Kaisers Alexius (aber nicht das Argument), den Sermo apolog., den Prolog und die eigentl. Historia; auch den Brief des Patriarchen [2]), obwohl ihn Riant im „Inventaire“ nicht aufführt. Die Hs. blieb mir unzugänglich, doch ermöglicht der willkommene Parallelabdruck der Briefe von S. und dem sofort zu nennenden M. in Riants Ausgabe [3]) einen Vergleich.

M. ist Cgm. 224 der Münchner Hof- und Staatsbibliothek [4]), gleichfalls Hs. des XV. Jahrhunderts. Außer dem Argument enthält auch sie alle oben [5]) genannten Stücke (= II — VI.)

Riant fällt folgendes Urteil [6]) über das Verhältnis der beiden Codices; es bezieht sich zwar nur auf den Brief des Kaisers Alexius, doch kann es unbedenklich auf das ganze Werk ausgedehnt werden.

„Die Übersetzung . . . ist ursprünglich in alemannischem Dialekt zu einer ziemlich weit zurückliegenden Epoche abgefaßt. In jüngerer Zeit haben zwei Kopisten, die verschiedenen Ländern angehörten und den alten Text nur unvollkommen verstanden, jeder auf seine Art die Schreibweise und in gewissen Punkten auch den Sinn ihrer Vorlage geändert, derart daß zwei neue Redaktionen entstanden, die, obwohl im Grunde identisch, doch in der Form beträchtlich von einander abweichen.“

Riant beweist seine Angabe nicht näher, stellt dagegen

[1]) Halle 1875 S. 214. [2]) Laut direkter Mitteilung.
[3]) Ep. Al. S. 25—34.
[4]) Cat. Mon. V (1866) S. 24. — Vgl. Anhang, Beilage 4, b.
[5]) Vgl. S. 18 f. [6]) Ep. Al. Préf. S. 71.

Digitized by Google

noch fest, daß die St. Gallener Redaktion sehr viel korrekter sei als die Münchener, daß der Übersetzer das Lateinische öfters mißverstanden hat[1]), und daß seine latein. Vorlage mit keiner der von ihm für die Ausgabe der Briefe benutzten völlig identisch gewesen sein kann[2]).

Von den fünf deutschen Übersetzungen folgt die von Riant „alemannische“ genannte am genauesten dem Latein. Häufig gibt sie, wo es dem deutschen Sprachgefühl zuwider läuft, die lateinischen Konstruktionen wörtlich wieder und wird dadurch zuweilen unverständlich. Auch W. vermeidet es, sich von der latein. Vorlage zu entfernen, ist aber weniger unbeholfen und schwerfällig. Vgl. die Textproben[3]). — Am meisten springt die Ungewandtheit des Übersetzers in die Augen, wenn man seine Arbeit der, die wir Steinhöwel zuschreiben, gegenüberstellt. Jede Seite der bei Riant abgedruckten Briefe liefert dafür die sprechendsten Beweise: dort der Sklave des lateinischen Satzgefüges, der wohl die Worte seiner Muttersprache einführt, ihrem Geist aber Gewalt antut, hier der Herr, der über beide Idiome frei verfügt und, ohne den Sinn zu ändern, die Ausdrucksmittel unabhängig von seiner Vorlage wählt. Zur Erläuterung des Gesagten ein willkürlich herausgegriffenes Beispiel:

Vorlage (Ep. Al. 15.13)	M. (Ep. Al. 30. 4)	l. (Ep. Al. 36. 20)
Igitur, pro dei amore et pro omnium Grecorum chriſtianorum pietate, rogamus ut quoscumque fideles Chriſti bellatores, tam maiores quam minores cum mediocribus in terra tua adquirere poteris, ad auxilium mei et Grecorum chriſtianorum, huc deducas.	Darum durch Gottes lieb vnd aller Kriechſchen gûtikait, wir bitten, das du, was criſtenlut ſtrittmäſſig clain oder groß mit den mittern in dinem land mugiſt gewinnen, her füreſt mir ze hilff vnd den krieſchen criſten.	Darumb bitt wir dich durch die liebin gottes und durch erparmd aller criſtenlichen Kyrchen(!) das du alle criſtenlich gelaubig vechter auf weckeſt, die großen die clainen und die gemainen, und ſy mir zuo hilf und allen gelaubigen kirchen (!) in vnßer land fureſt.

[1]) Propontidem (Perpontidem), Acc. des Eigennamens, übersetzt er z. B. mit „durch die Prugk“. Ep. Al. Préf. 71.

[2]) Benutzt wurden von Riant alle an Rob. Mss. angefügte Mss. des Briefs. In meinem Verzeichnis sind sie durch den Zusatz Ep. Al. kenntlich gemacht.

[3]) Anhang, Beilage 6, a. Man beachte die undeutsche Stellg. von Subj. und Praed. bei vorangehendem Umstand.

Digitized by Google

Erwähnung der Hss. habe ich außer bei Riant nicht gefunden. Die Mitteilung des Recueil[1], das Manuskript dieser Übersetzung (des Drucks von 1482 nämlich) sei in St. Gallen No. 547 — soll heißen 658; 547 ist ein latein. Codex des Robertus Monachus aus dem XII. Jahrhundert — ist unrichtig, wie wir später[2]) sehen werden. —

In der zeitlichen Folge der Übersetzungen hätte nun diejenige zu erscheinen, deren älteste, bekannte Redaktion uns in einer 1465 geschriebenen Kleinheubacher Hs. vorliegt und deren Entstehung wohl nicht viel früher anzusetzen ist. Da es jedoch diese Version ist, die uns ganz besonders beschäftigen wird, sollen ihre beiden jüngeren Geschwister den Vortritt erhalten. —

Nur ein Jahr später, als die erste Kopie der eben erwähnten Steinhöwel zuzuschreibenden Übersetzung datiert ist, also im Jahre 1466, hat Peter Eschenloer, ein geborener Nürnberger, die Verdeutschung von Roberts Werk — **E** — vollendet. Der Übersetzer, der durch eine lateinisch und deutsch abgefaßte Geschichte Breslaus bekannt ist, scheint in Nürnberg nicht lange geweilt zu haben. Sein Vater siedelte — wann ist unbekannt — nach Görlitz über, wo E. wahrscheinlich noch die Schule besuchte[3]. In Leipzig hat er studiert und dort wahrscheinlich den Magistertitel erworben, den er selbst seinem Namen beifügt. Seit 1455 war er Stadtschreiber in Breslau. 1465 hatte er im Auftrag des Rats die Historia Bohemica des Aeneas Sylvius ins Deutsche übertragen; 1466 „ließ er ihr, ebenfalls im amtlichen Auftrag, die Übersetzung des Robertus Monachus folgen“. Markgraf[4]) schreibt die Wahl gerade dieses Stoffes wie des erstgenannten „der Einwirkung der Zeitereignisse zu, da Pius II. die Erneuerung

---

[1]) Rec. III. Préf. 52 Anm. 1.

[2]) Vgl. w. u. S. 48 ff.

[3]) Ich folge bes. Markgraf, Einleitg. zu seiner Ausgabe der Historia Wratislaviensis (Script. Rer. Sil. VII). — Sonstige Litt. über Eschenloer verzeichnet Potth.[2] I. 431 f.; dazu noch E. Wernicke, „Zur Gesch. der Fam. E.“ (Z. f. Schl. G. XVI. 298) und „Beiträge zum Leben des Breslauer Stadtschreibers P. E.“ im Berl. Tgbl. 1892 Nr. 396.

[4]) L. c. Einl. 12.

Digitized by Google

eines Kreuzzugs gegen die Türken als höchste Aufgabe seines Papsttums erfaßte und unermüdlich zur Belebung des Interesses für diese heilige Sache tätig war".

Eine Hs. der Kgl. und Universitätsbibliothek Breslau IV. 105, früher in der Bibliothek des Mathias-Stifts zu Breslau, die auf dem Einband die Jahreszahl 1545 trägt, überliefert beide Übersetzungen, „nåmlich, dy Behemiſch, vnd Jheroſolimitaniſch"[1]). — Durch Eschenloers Schlußschrift wird erwiesen, daß bereits ursprünglich die beiden Historien, obwohl in verschiedenen Jahren übersetzt, den Inhalt eines Bandes bildeten. Veröffentlicht wurde noch keine der beiden; H. Hagenmeyer hat verschiedne Stellen der Übersetzung von Roberts Werk in „Peter der Eremite"[2]) zum Vergleich herangezogen. Von seiner Hand existiert auch eine Abschrift[3]); er hat sie dem Grafen Riant zum Geschenk gemacht. Die Bibliothek des Grafen ist inzwischen veräußert worden.

Besondere Beachtung verdient E.'s Werk des auffallenden Schlusses wegen. Statt der Epist. Alexii (die nebst Argument, Sermo apol. und Prologus fehlt, so daß die Erzählung mit dem Konzil von Clermont beginnt) folgen der Historia zwei andre Briefe, ein historischer Überblick über die Schicksale Jerusalems von Eraclius bis 1187, wo es „wider kleglich vorlorn" wurde, und endlich ein Itinerarium „der wege zwſchiffen vber mere von Venedige kenn Jherusalem".

Der letzte von den beiden Briefen ist der des Patriarchen von Jerusalem in der von Riant[4]) „Ire Rédaction" genannten Fassung. — Den ersten wesentlich längeren (er umfaßt Bl. 143a—145a) „ſchriben dy vnſerenn dem babiſt, vnd der heiligen Rômiſchen kyrchen" nach der Einnahme Jerusalems. — Im Inventaire[5]) findet man die zahlreichen Ausgaben, die Übersetzungen und die das wichtige Schreiben betr. Literatur mit Riants bekannter Sorgfalt zusammengetragen.

---

[1]) Vgl. Anhang, Beilage 4, c.

[2]) L. c. S. 118. 217. 228. 235.

[3]) Nachricht, die ich Hagenmeyer persönlich verdanke.

[4]) Arch. O. l. I. 155.

[5]) Arch. O. l. I. 201 ff. — Vgl. noch bes. Hagenmeyer in Forsch. z. d. G. XIII. S. 400—412 und Riants eigne Bem. l. c. 202 ff.

Digitized by Google

Sehr merkwürdig ist der 9 Seiten umfassende historische Überblick mit der Überschrift: Hye ist zw wissen, wy lang Jherusalem yn der Vnglaübigen gewalt gewest ist etc.[1]). — Er bestätigt die Richtigkeit von Markgrafs Ansicht über die Tendenz von E.'s Arbeit. Man lese am Ende die Sätze[2]): „. . . bis vff dysen hewtigen tage ist kein kônige, kein furste, Hertzog, Graff, banirherren, Ritterschafft yn der Christenheit, dy dis heilig lant wider zugewinnen vormeinen, Sy ziren mit yren schilden vnd harnasch lyber dy wende, den das felde . . .“ Und später[3]), nachdem gottgefälliger Lebenswandel als Voraussetzung der Wiedererlangung des heiligen Grabs hingestellt ist: „. . . folget nach den fustappen des aller Edelsten Gotfridi, als vil yr muget, vnd erwerbet wider ewer erbteil, dürch lautterkeit ewers lebens, treibet darauß dy vnelichen kinder, vnd gedencket es selbest ewigklich zu besitzen das euch vorleuch (!) Jhesus Christus der gerechte Richter, der zu Jherusalem vmb ewer gerechtikeit willen seinen harnasch mildigklich an das Crewcze gehangen hatt. Amen.“

Es entsteht die Frage, ob E. vielleicht selbst der Verfasser dieses Abschnitts ist, bezw. ob er, unabhängig von seiner latein. Vorlage, die historischen Notizen aus verschiedenen Quellen zusammengetragen und ihnen die Form nebst der deutlichen Spitze gegeben hat, in der sie uns vorliegen. — Man könnte es fast glauben, da unter den zahlreichen Robertus-Mss. nicht eines in derselben Weise[4]) erweitert zu sein scheint wie E.'s Übersetzung. Es hat sich auch eine unabhängige, direkte latein. Quelle bis jetzt nicht nachweisen lassen, und

---

[1]) Cod. IV. 105 der Breslauer Kgl. u. Un.-Bibl. Bl. 145b. Z. 10.

[2]) Das. Bl. 149b. Z. 6.

[3]) Das. Bl. 149b. Z. 7 von unten.

[4]) Verwandte Zusätze finden sich allerdings in Robertus-Mss. Es ist öfters ein Verzeichnis der Patriarchen u. Könige von Jerusalem und der Herrscher aller im H. Land errichteten Fürstentümer angefügt oder die kleine Schrift des Fretellus: De situ locorum Terrae Sanctae [Röhricht, Bibl. Geogr. Pal. S. 33]. — Wenn beides zusammenkommt, wie im Codex zu Upsala, erhält das Werk äußerlich Ähnlichkeit mit E.'s Übersetzung. Leicht könnte seine Vorlage einer derartig erweiterten Hs. nachgebildet sein.

Digitized by Google

Riant plante deshalb [1]) die Herausgabe des Abschnitts in den Archives de l'Orient latin.

Ich glaube trotzdem nicht an Eschenloers Autorschaft. Es wäre zunächst auffallend, daß er in der Schlußschrift nicht seiner selbständigen Zusätze gedacht, es wäre schwer erklärlich, warum er zwischen die Briefe und das ebensowenig von ihm herrührende Itinerar ein Stück eigener Mache geschoben, und es ist geradezu unwahrscheinlich, daß der zwar für die Schicksale seiner Adoptiv-Vaterstadt und des Böhmerlands lebhaft interessierte, im übrigen aber wenig weitschauende Stadtschreiber aus eignem Antrieb Fürsten und Herren den Kreuzzug predigen soll. — E. hält vielmehr offenbar, was ihm vorliegt, für ein Ganzes, für die Historia Hierosolymitana, mit deren Übersetzung er beauftragt ist. — Nimmt man die Verbindung mit dem Werk des Aeneas Sylvius über Böhmen hinzu, erwägt man ferner, daß der Breslauer Rat eine Abschrift dieses päpstlichen Werkes in Rom selbst bestellte [2]), wo seit 1461 ein ständiger Prokurator Breslaus am päpstlichen Hof weilte [3]), und daß im Jahre 1463 auf die Anfrage eines gewissen Nicolaus Merbot hin [4]) der Auftrag sehr wohl erweitert worden sein kann, so dürfte es recht glaublich erscheinen, daß E.'s lat. Vorlage mit allen Zusätzen, die er verdeutscht, aus Rom stammte. Das weitverbreitete Werk des Mönchs von St. Remy war an sich schon eine geeignete Propagandaschrift und der ihm angehängte Brief des Patriarchen ein Hilferuf aus vergangener Zeit; da lag es für den kreuzzugseifrigen Papst und seine Umgebung nahe, durch die Gegenüberstellung von Sieg, Ruhm und Besitz in früherer Zeit und Untätigkeit, Demütigung und Verlust in der Gegenwart ein Excitatorium zu schaffen. Die Nutzanwendung ist, wie wir sahen, mit eindringlichen Worten hinzugefügt. Aber auch die Belohnung, die jeden im heil. Land erwartet, bleibt nicht unerwähnt: das Itinerar, das den Abschluß bildet, weist nicht nur den kürzesten Weg nach Jerusalem — von Venedig über Meer — sondern es schildert auch alle heiligen Orte und teilt ausführlich mit, wieviel Ablaß mit dem Besuch

[1]) Cf. Revue de l'Orient latin I. 13.

[2]) Markgraf l. c. Einl. S. 11. [3]) Das. S. 11. [4]) Das. S. 11 Anm. 1.


Digitized by Google

jeder Stätte verbunden ist. — Sehr leicht ist es möglich, daß eine sorgfältigere Untersuchung der Robertus-Mss., besonders der vatikanischen, den erwünschten Aufschluß bringen könnte. — Die Quellen für den Geschichtsabriß können natürlich gar verschiedene gewesen sein. Daß Heraclius und Omar im ersten Satz genannt sind, deutet auf Wilh. v. Tyrus, der von den Kreuzzugschriftstellern der einzige ist, der so weit ausholt. Man weiß, daß die Erwähnung des Kaisers, unter dem das heil. Land an Omar verloren ging, Veranlassung gegeben hat zur Benennung der altfranzösischen Übersetzung des Wilh. v. Tyrus, die nur als „Historie d'Eracles" bekannt und verbreitet war.

Ob auch die Chronik des Klosters Monte Zion zu Jerusalem auf Wilh. v. Tyrus zurückging? Oder ob für sie und für den Verfasser der latein. Vorlage E.'s eine gemeinsame Quelle anzunehmen ist? — —

Der Nürnberger Hans Tucher, der in den Jahren 1479 und 1480 das heil. Land besuchte, teilt in der Beschreibung seiner Pilgerreise[1]) einen Auszug aus jener Klosterchronik[2]) mit, der zwar viel kürzer ist, aber, von falschen Jahreszahlen abgesehen, mit Eschenloers Überblick große Übereinstimmung zeigt.

Nach der Aufzählung der fürstlichen Teilnehmer, die bei Eschenloer (E.) und Tucher (N.) in derselben Reihenfolge genannt sind[3]), erwähnt E. das Konzil zu Clermont (E.: zum Lawttermberge, N.: zu dem liechten perg oder lautern perg), das N. vorangehen läßt. Beide nennen Urban, Heinrich und Alexius (wieder in gleicher Aufeinanderfolge) als die ersten Würdenträger der Christenheit, unter denen das Konzil stattfand. Gemeinsam berichten beide, daß 600000 Streiter aus-

---

[1]) Älteste Augsburger Ausgabe (Hans Schönsberger 1482) Bl. 34a. Der Abschnitt bildet einen Teil des später S. 41 ff. zu erwähnenden „hubschen Traktats vom Hertzog Gotfrid". — Wir bezeichnen ihn mit N.

[2]) Das Kloster auf dem Berg Zion war das Hauptabsteigequartier der Jerusalempilger (Röhricht, Dtsche Pilgerreisen S. 24). Es war im Besitz der Franziskaner (Ztschr. f. d. Phil. XIX. 48—49).

[3]) Nur wechselt in N. Robert von Flandern mit Raimund den Platz und Peter der Eremite, der von E. an letzter Stelle genannt ist, eigentlich auch gar nicht dazu gehört, fehlt ganz.

Digitized by Google

gezogen seien, aber, der großen Menge halber, auf verschiednen Wegen, und daß sie großes Ungemach erlitten:

Alſo das darnach yn dem dritten Jare, als man czalt noch Chriſti geburdt 1098 Jare am XV. Tag July, nicht mehr dan vierczig tauſent menſchen vnder diſen, woren funff tauſend zu roſße, vnd dreiſſig [146 b] tauſent zu fueſße, dy anderen 5000 waren frawen vnd kinder dye mit Gotfrido Irem Fürſten ken Jheruſalem qwomen [1]).

Also das noch dreyen Jaren die weyl der zug weret, vnd als man zalt 1029 Jar nach Chriſti geburt kamen nit mer von der obgeſchriben ſumme 600000 menſchen die lebendig beliben dann 40000, der waren nůr 5000 zu roß, vnd 30000 zu fuß, aller gewapender, vnd die andern 5000 waren kinder vnd weyber, das volck alles kam mit dem obgemelten herren Gotfrid von Pullen, als jrem haubtman vnd vorgeer, fur die heyligen ſtat Jeruſalem [2]).

Sie finden eine feindliche Übermacht (E.: 60000; N.: ob 40000) in der Stadt, gewinnen sie aber doch mit Gottes Hilfe. Nach der Eroberung ist ihr erstes, die heiligen Stätten zu besuchen und Gottfried zum König auszurufen. Dieser will aber keine Königskrone tragen, wo Christus mit einer „dürnen kron gekrônet war", sondern übernimmt das Regiment als »foyt« (= Vogt, E.) bezw. als »Hertzog« (N.). — Kleine Verschiedenheiten bei der Erwähnung von Gottfrieds Eroberungen. Er „regieret nit lenger dann aylff monat" (N.) und ist auf dem Calvarienberg begraben. E. feiert noch den Helden mit einigen Worten.

Bis hierher berichten E. und N. ziemlich gleich ausführlich, ja N. bietet mitunter mehr, wenn auch nicht an Tatsachen, so doch an Worten. In der nun beginnenden Geschichte der einzelnen Könige von Jerusalem kürzt dagegen N. bedeutend, so zwar, daß in allen wesentlichen Punkten Übereinstimmung herrscht, N. auch nichts bietet, was E. nicht hätte. Je mehr es dem Ende zugeht, um so weniger Zeit nimmt sich N.: die Geschichte des letzten Königs Guido erzählt E. auf mehr wie zwei eng geschriebnen Folioseiten und knüpft die bereits erwähnten langatmigen Ermahnungen daran.

---

[1]) E. (Hs.) Bl. 146 a.
[2]) Tucher[1] Bl. 34 b.

Digitized by Google

N. braucht eine knappe halbe Seite und schließt bündig: „Got vom hymel gebe das es (Jerusalem) ſchier wider in der chriſten handt kumme“. — Man sieht, die Übereinstimmung ist eine zu auffallende, als daß sie zufällig sein könnte. Zwischen E.'s latein. Vorlage und jener Klosterchronik muß irgend ein Zusammenhang bestehen; denn da Tuchers Reisebeschreibung in allen Einzelheiten durchaus einleuchtend und glaubwürdig ist, dürfen wir nicht daran zweifeln, daß, was er auszog, wirklich „zu Jeruſalem im Cloſter monte Syon in der liberey in jrer Cronica eigentlichen“ gestanden hat. Wird doch diese Chronik auch von andern genannt. Von einer sehr merkwürdigen Erwähnung wird weiter unten die Rede sein[1]). — Den Anfang der Chronik kopierte er ziemlich genau, „je mehr es dem Ende zuging, um so weniger Zeit nahm er sich“ und um so lückenhafter wurde sein Auszug. — Die falsche Jahreszahl für die Eroberung Jerusalems (1029), die weiter die falsche Datierung des Konzils von Clermont im Gefolge hatte, geht wohl auch auf Tucher selbst zurück. Es ist doch kaum anzunehmen, daß die Chronik, die die Herrscher richtig nennt, sich um volle 70 Jahre irrt. Der in der Historie gewiß nicht allzu bewanderte Nürnberger Bürger mag die Zahl verlesen haben. Bezeichnend ist nur, wie die falsche Jahreszahl in alle Ausgaben Tuchers, in die drei Ausgaben des kleinen Traktats und schließlich sogar in das „Reyssbuch des heyl. Lands“ übergeht — dasselbe Reyssbuch, das gleich auf den ersten Blättern für das Konzil von Clermont das richtige Jahr 1095 gibt und der Eroberung Jerusalems im Jahr 1099 oft genug gedenkt.

Es erübrigt noch ein Wort über den litterarischen Wert von Eschenloers Übersetzung. „Sein (deutscher) Ausdruck verrät durchgängig eine bemerkenswerte Gewandtheit, die sich in der Schilderung der inneren Vorgänge oft zur Lebendigkeit steigert. Und wie beredt kann er werden, wenn er sich direkt an seine Leser wendet!“ — Dieses Urteil Markgrafs[2]) über E. als selbständigen deutschen Autor kann mit der durch den anderen Stoff bedingten Einschränkung auch auf

[1]) Vgl. S. 84. [2]) Markgr. l. c. Einl. S. 23.

Digitized by Google

die Übersetzung der Hist. Hieros. angewandt werden; jedenfalls scheint mir Lorenz' harte Kritik[1]) nicht gerechtfertigt: „Auch in dem deutschen Sprachgebrauch steht E. weit hinter der Zeit zurück und macht seiner Nürnberger Abkunft wenig Ehre. Er ist auch in diesen Werken nur als ein sehr mittelmäßiger Skribent zu bezeichnen, der sich mit anderen gleichzeitigen städtischen Schriftstellern durchaus nicht auf eine Linie stellen läßt[2])."

Den Vergleich mit seinem Nürnberger Zeitgenossen Hans Tucher kann E. getrost aushalten, womit nicht gesagt sein soll, daß sein Stil mustergiltig ist. Schon Steinhöwel übertrifft ihn im leichten Fluß der Rede; an einen Albrecht von Eyb reicht er nicht heran.

Eschenloer folgt getreu, aber nicht sklavisch seiner Vorlage. Die Wortstellung zeigt nur selten jene Neigung zu latein. Konstruktionen, die in der alemannischen Übersetzung hervortritt und beispielsweise die Translatzen des Niclas von Wyle kennzeichnet. — Eher begegnen sich Eschenloer und Steinhöwel in der behaglichen Breite, in dem Wunsch, lieber ein paar Worte mehr als das Lateinische aufzuwenden und dadurch verständlicher zu werden. In solchen Fällen macht er auch gern (wenn auch viel seltener als St., dazu mehr in der ersten als in der zweiten Hälfte, und ohne St.'s Selbständigkeit zu erreichen) kleine Zusätze. So genügt ihm nicht die Erwähnung des fließenden Brunnens und der Zisterne vor dem Kastell[3]), sondern er teilt umständlich mit, daß aus dem „wafferfprungk" das Wasser „mit geleytte vnd rynnen" in die „buten" geführt und so das Schloß mit Wasser versorgt worden sei. — Vgl. ferner

Rec. III. 779.	mit	E. Bl. 104a.
Nam, sicut in vulgari proverbio dicitur: Si est qui fugiat non deerit qui persequatar; jam omnes nostri		Wen als das gemein fprichwort fagt, wer do fleucht der darbet nymmer des, der yn Jaget. der

[1]) Lorenz. Gesch. Qu. II. 249.

[2]) Wozu allerdings in der Anm. bemerkt wird: „Andrerseits will ich aber nicht leugnen, daß mein Urteil über den deutschen Text voreilig sein kann und der Abschrift des XVII. Jahrh. zur Last fällt".

[3]) Vgl. Anhang, Beilage 6, a.

3*

Digitized by Google

eos persequebantur, quoniam qui pedites venerant, ascensores equorum efficiebantur.

St. (im Druck von 1482 = B)

Wann wer fleücht den jagt man als daz gemein sprichwort ist. Also vachten die vnsern. Vnd die vor fußknecht waren die wurden reüter.

fliehenden waren so vill das sy sich selbest yn der flucht nyder styssen vnd ertretten. Alle dy vnseren dy zu fusse aufkommen waren, qwomen vff pherde vnd folgeten alle nach den fliehenden heyden, wenig qwomen von dyser flucht.

Ähnlich erzählt Eschenloer Boemunds Heerfolge, die Klage der Witwe Walos sehr ausführlich, während St. sie stark kürzt[1]).

Daß Eschenloer gegen die Vorlage kürzt — wie St. so oft tut — habe ich dagegen nicht gefunden.

E.'s Arbeit blieb ungedruckt, obwohl auch in Breslau die neue Kunst noch zu seinen Lebzeiten (E. starb 12. V. 1481) Eingang fand[2]).

Dagegen erhielt Roberts Werk bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts in den beiden lateinischen, zwei (oder drei) holländischen und der italienischen Ausgabe, von denen bereits[3]) die Rede war, und wozu noch zwei später zu nennende deutsche kommen, weiteste Verbreitung.

Um so auffallender ist es unter diesen Umständen, daß die jüngste deutsche Übersetzung —**R**—, die im »Reyssbuch« von 1584, ganz unabhängig von den zahlreichen Drucken[4]) einer nicht nachweisbaren Hs. folgt.

Das »Reyßbuch deß heyligen Lands[5])« ist eine der großen Sammlungen aus dem Verlage des rührigen Sigmund Feyer-

[1]) Vgl. Rec. III. 740 und 795 mit E. Bl. 90a und 111a und mit B. Bl. 10a und 43b.

[2]) Vgl. K. Dziatzko in Z. f. Schl. G. XV. 1. Caspar Elyau, Breslaus erster Drucker, nennt sich zuerst in zwei vom Jahr 1475 datierten Drucken. — Nur 5 Drucke, alle lateinisch, kann ihm D. bestimmt zuweisen.

[3]) Vgl. o. S. 6 Anm. 2, 3 und S. 21.

[4]) Reubers älteste Ausgabe (Hanoviae) datiert auch von 1584; da aber Feyerabend die Vorrede zum Sammelwerk schon am 20. März dieses Jahres abschloß, kann Reubers Ausg. vom Übersetzer nicht benutzt worden sein.

[5]) Vgl. Anhang, Beilage 4, c.


Digitized by Google

abend. Wie das »Buch der Liebe« die beliebtesten Romane in einem dicken Folioband vereinigte, so ist das Reyssbuch „ein gründtliche beſchreibung aller vnd jeder Meer vnd Bilgerfahrten zum heyligen Lande". — 18 solcher Fahrten enthielt die 1584 erschienene Ausgabe; 1609 vermehrte Roth, an den Feyerabends Verlag zum Teil übergegangen war[1]), das Buch um drei Reisen und ließ es in zwei Bänden ausgehen, so zwar, daß die drei neu hinzugekommenen Reisen den »Anderen Theil« bilden. — 1629 und 1659 sind dann Titelausgaben bei Gottfried Tampach in Frankfurt a. M. und bei Joh. Andreas u. Wolfgang Endters in Nürnberg erschienen, wozu Riant[2]) bemerkt: „les succès des Turcs en Hongrie, qui produisirent au XVI[e] s., en Allemagne une littérature spéciale si considérable, expliquent ces nombreuses éditions". —

Man vergleiche damit, was Feyerabend[3]) in seiner ziemlich umfangreichen, 4 Bl. umfassenden, dem „Ehrwirdigen, Edlen, vnnd Gestrengen, Herrn Philips Rydeseln zu Cambergk, desz Ritterlichen Johanniter Ordens Prioren in Vngern etc." gewidmeten Vorrede als letzte Veranlassung zu seiner Publikation anführt:

„Endlich vnd zum letzten mach ich mir auch kein zweiffel, es werden Chriſtliche Potentaten, dann auch andere gut hertzige hohen vnd nidernſtands Chriſten, wann ſie in diſen Reyſen die vnerhörte vnmenſchliche Tyranney, ſo die Türckiſche Bluthund gegen den armen

---

[1]) „. . . . . bey mir, als welcher ehegedachtes Feyerabends Bücher zum theil an mich erkaufft . . . . ." sagt Nicolaus Roth, Bürger in Franckfurt, in der Dedikation (R[2] Bl. 2b), datiert vom 1. Sept. 1609. — Über sein Verhältnis zu F.'s Erben vgl. Pallmann, Sigmund Feyrabend im Arch. f. Frkf. Gesch. N. F. VII. S. 78 und 83; außerdem die Notizen S. 114 (Anm. 144).

[2]) Ep. Al. Préf. S. 69.

[3]) Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß F. die von ihm gezeichneten Vorreden nicht selbst verfaßt hat, mindestens aber eines „bescheidenen Gelehrten bedurfte, der, ohne seinen Namen nennen zu können, die verbessernde Hand anlegen mußte" (Pallm. l. c. S. 59). — F. selbst schreibt ein ganz ungefüges, stark von schwäb. Dialekt durchsetztes Deutsch und ist unglaublich inkonsequent in seiner Orthographie. Vgl. die Proben bei Pallm. l. c. S. 58: „drugt" unmittelbar neben „drucken", „buechle" neben „bichle". — Natürlich rühren die lat. Vorreden noch weniger von F. selbst her.

Digitized by Google

Chriſten, deren Land vnd Stått ſie mit gewalt erobern vnd eynbekommen, zu vben pflegen, leſen oder leſen hören, wo ferrn ein einiges Blutströpfflein, von Chriſtlicher lieb, oder nur natůrlicher erbårmd vnd mitleiden gegen bedrångten Perſonen gerůret, in jnen noch vbrig, ſich erwecken, vnd zu Feld bringen laſſen, oder doch zum wenigſten auff mittel vnd weg, wie ſolchem vnerſettlichen Blutdurſt doch ein mal zu ſtewren, vnd das groſz verloren gut, Land vnd Leut einmal wider zu erobern, bedacht ſeyn".

Dann wird an die einzeln aufgeführten Eroberungen der Türken, der „Landverwüſter, Menſchendieb, Meer vnd Straſſenräuber" anknüpfend gesagt:

„Darumb je billich vnd recht, daß zu ſolcher widereroberung ein allgemeiner Feldzug fürgenommen würde, Chriſtliche Potentaten mit eynhelligem mut zuſammen ſetzten, bey einer ſo gerechten ſach jr kråfft an dem Erbfeind verſuchten, wer zu hoffen, es ſolte mit zuthun der hůlffe vnd beyſtand Gottes etwas fruchtbarlichs vnd der gantzen gemeinen Chriſtenheit erſprießlichs verrichtet werden. Diß ſind faſt die vornembſten vrſachen vnd motiuen, ſo mich dahin bracht, daß ich der publicierung vnd verlag gegenwertigs wercks mich vnterwunden, vnd mit den Gnaden Gottes ſo fern bracht, wie am tag". [1])

Im Reyssbuch nimmt die Übersetzung von Roberts Werk die erste Stelle ein. — Von Feyerabend resp. seinem „bescheidenen Gelehrten" rührt offenbar das Vorwort dazu, das eine freie, erweiternde Bearbeitung des Prologus (Inter omnes historiographos) ist, her; denn nur der Herausgeber konnte sagen: aus den und den Gründen... „hab ich dieſem Werck davon den anfang geben wöllen". — Überdies stimmt die Ausdrucksweise völlig zu der umständlichen, aus den vorhin gegebenen Proben ersichtlichen Art des Verfassers der Dedikation und der endlosen Büchertitel, womit F.'s Verlag alle zeitgenössischen Unternehmer übertrumpft. Man vergleiche nur die ersten Sätze mit dem lat. Original; man sehe, wie »Moses sanctus obtinet principatum« verdeutscht wird in:

---

[1]) Bemerkenswert und auffallend ist es, daß Roth unter den sieben ausdrücklich, wenn auch nur ganz kurz aufgezählten „Motiuen vnd Vrſachen, warumb dieſe Reyſen zum H. Grab offt vnd fleiſſig zu leſen seyen" (R^2 Bl. 3b) diese „vornembſte vrſache" Feyerabends nicht erwähnt. — Vielleicht darf daran erinnert werden, daß seit dem für die Türken ungünstigen Frieden von Sitvatörök (1606) die orientalische Frage weniger im Vordergrund stand.

Digitized by Google

„ist kein zweiffel, daß der heylig Mofes den preiß vnd vorzug one månniglichs eyntrag durchauß habe und behalte"; man höre, wie „jetzt gemeldte vhralte Hiftorifchreiber folcher Wercken gedåchtniß den Nachkommen zu hinderlaffen, fich vnterwunden haben." —

Dem gegenüber nimmt sich der Stil des Übersetzers der Historia selbst fast gedrungen aus, und es ist zweifellos ein andrer Gelehrter, der diese Arbeit übernommen hat.

Dieser geht sofort in medias res: Argument und Epistel Al. fehlen ebenso wie der Sermo apolog. Den Namen des Autors erfahren wir nur aus dem Verzeichnis, dazu in der oben [1]) bereits erwähnten überraschenden Form: Ruperti Abts zu Bergen befchreibung deß gewaltigen Heerzugs" etc.

Einer Einteilung in Bücher und Kapitel [2]) ermangelt die Übersetzung; doch erleichtern zahlreiche Absätze, hervortretende Initialen und Inhaltsangaben am Rand (die aber mit den Marginalversen nichts zu tun haben) die Übersicht. — Der Schluß ist der gewöhnliche, nach unserer Annahme ursprüngliche: der Brief des Patriarchen fehlt.

Leider ist uns vom Übersetzer nichts bekannt; ja es ist nicht einmal erwähnt oder angedeutet, daß »die Befchreibung der herrlichen Expedition vnd Kriegßbeftallung« eine Übersetzung ist. Vergeblich habe ich auch festzustellen gesucht, wer gemeiniglich Übersetzungen für Feyerabend lieferte. In der schon mehrfach herangezogenen Schrift Heinrich Pallmanns, die auf genauer Durchforschung aller auf F. bezüglichen, im Frankfurter Stadtarchiv aufbewahrten Akten beruht, finden sich nur folgende Angaben:

Im Jahre 1567 hatte für Feyerabend (und Hüter) der Rektor zu den Barfüssern, Johannes Homberger, ein Buch aus dem Lat. übersetzt, das den Titel erhielt: „ein Erclerung etlicher biblischer Wörter" [3]). — Ob F. mit diesem Homberger in Beziehung blieb, läßt sich nicht ersehen. — Ein andrer Gelehrter, der in dieser Weise für ihn hätte tätig sein

[1]) Oben S. 14.

[2]) Die einzige Kapitelüberschrift steht (R [1]) auf Bl. 3a: Von einem Einfideler Petro.

[3]) Pallm. l. c. S. 31.

Digitized by Google

können, Franciscus Modius, war nach eignem Zeugnis erst vom 22. Sept. 1585 an bei F. — Er war übrigens aus den Niederlanden vertrieben und hat F. wohl eher bei lateinischen Werken unterstützt[1]).

Dafür daß der Übersetzer dem geistlichen Stande angehörte, ließe sich vielleicht geltend machen, daß er die Worte des Psalms 28 Vers 9 (Vulgata 27. 9) in Form einer deutschen Liedstrophe gegeben. Es ist vor der Schlacht gegen Corbanan. Die aus den Toren ziehenden Priester und Krieger „ſchriehen mit lauter ſtimme ghen Himmel mit auffgereckten Händen:

Hilff deinem Volck HERR Jeſu Chriſt,
Und ſegene was dein Erbtheil iſt,
Wart vnd pfleg jr zu aller zeit,
Und heb ſie hoch in Ewigkeit

Sey jnen HERR eine ſtarcke Burg, får dem Angeſicht jrer Feinden, Diſe vnd andere Pſalmen ſingen ſie“[2]). — Es sind dies die einzigen Verse, die er einfließen läßt. Ein Kirchenlied, in dem diese Strophe begegnete, habe ich nicht nachweisen können.

Der Verfasser beherrscht das Lateinische und Deutsche gleich gut. An Stellen, wo die andern Übersetzer straucheln oder undeutlich werden, hat er das Richtige gefunden. Natürlich trägt seine Arbeit ein moderneres Gewand: die hochdeutsche Schriftsprache ist durchgeführt. Reste mundartlicher Eigentümlichkeiten, die die engere Heimat sicher stellen könnten, fand ich nicht. Jedenfalls spricht nichts gegen die Annahme, daß der Übersetzer ein gebildeter Frankfurter oder daß er wenigstens in der Maingegend zu Hause war[3]).

Von Längen hält sich der Übersetzer frei, wie er auch den Inhalt erweiternde oder ändernde Zusätze vermeidet. Doch spart er nicht an Worten, wenn er dadurch deutlicher und anschaulicher zu werden vermeint. — Ein „Fuchß-

[1]) Das. S. 54.

[2]) R[1] Bl. 20a, b.

[3]) Auch nicht die Diminutivbildungen auf -lîn: Wåſſerlin, Fåhnlin, Mårlinsträger usw. Vgl. Behaghel, Schriftspr. u. Mundart S. 7.

Digitized by Google

ſchwänzer“ (delator) hat Bohemund die falsche Nachricht von der Annäherung eines 20 000 Mann starken Türkenheeres gebracht. „Sed sicut delator inanis fuit, sic et inquisitionis effectus frustratus“ [1]) wird wiedergegeben: „Aber wie der verlogen Mårlinstråger ein eyteler vnnůtzer Vogel war, alſo iſt auch nichts auß all dieſem nachſuchen worden“ [2]). — Aber derartige Stellen sind nicht allzu zahlreich; wo es ohne Bedenken geht, ist R. dem Lateinischen treu (auch in den Worten) gefolgt.

Der Pseudodruck von 1518.

Öfters ist irrtümlich ein kleines Schriftchen als späterer Druck des „Hertzog Gotfrid“ von 1502 [3]) genannt und verzeichnet worden [4]), nämlich „Ein hubſcher tractat wie durch Hertzog Gotfrid von Pullen ..... das heylig Grab gewunnen iſt worden etc.“, von dem drei Ausgaben, eine Nürnberger, eine Leipziger und eine Augsburger bekannt sind. Nur die Leipziger trägt die Jahreszahl 1518. Weller (Rep. 1153) verlegt den Nürnberger Druck in dasselbe Jahr, und der Augsburger Nachdruck dürfte nicht viel später anzusetzen sein. Das Schriftchen ist außerordentlich selten [5]). —

Daß der „Traktat“ sich mit dem Namen des Herzogs Gottfried schmückt, dazu liegt eigentlich keine Veranlassung vor, denn in dreien von den vier Kapiteln des in N. und

[1]) Rec. III. 769. [2]) R [1] Bl. 9b.

[3]) Vgl. o. S. 1.

[4]) Wohl zuerst von Maßmann, Kaiserchronik III. 1105 Anm. 3.; dann z. B. im Recueil III. Préf. S. 52 (wo, obwohl auf Weller Rep. 1153 verwiesen ist, der den richtigen Druckort Nürnberg angibt, »Munich« als solcher genannt wird; die Übersetzung im Reyssbuch gilt ebenda als (3.) réimpression der Ausg. von 1482); endlich von Strauch (A. D. B. 35 S. 731), der sich auf Maßmann bezieht.

[5]) Vom Nürnberger Druck (N.) lassen sich 3 Exemplare (2 in München, eines im Br. Mus.), vom Augsburger (A.) eines (in München) nachweisen. Der Leipziger (L.) war in der Schwarzischen Sammlung (Panzer, D. Ann. I. S. 420 Nr. 918), ist aber nicht nach Erlangen gekommen, sondern wohl wie der größte Teil von S.'s Büchern nach England. Das einzige nachweisbare Exempl. ist laut direkter Mitteilung in der Petersburger Kaiserl. Bibl.

Digitized by Google

L. 6, in A. 8 Bll. umfassenden Büchleins ist von ihm überhaupt nicht die Rede, und im vierten spielt er durchaus nicht die Rolle, die ihm der Titel unterlegt. Dieses Kapitel gibt vielmehr ganz knapp an, „welche chriſtenliche Fůrſten das heylig landt gewunnen haben auch wie vill kǒnig nach einander geregirt haben, vnd wie lang, auch was yetzlicher gutter that gethon hat, vnd zu welcher zeyt das beſchehen iſt . . .“. —

Ein Blick in das Heftchen konnte trotzdem den mit Steinhöwels Art Vertrauten verblüffen. Sollte nicht gar dieses die verlorene und gesuchte Übersetzung von „Dr. Gwidos“ Schrift sein, die Steinhöwel angefertigt haben will[1])? — Abgesehen davon, daß die Namensform Gwido vorkommt[2]), gibt das dritte Kapitel ganz ausführliche ärztliche Ratschläge, ja Rezepte „von Doctor Herman ſchedel verzeichent“ ganz in der Manier, wie sie sich z. B. in St.'s „Büchlein der Ordnung“[3]) finden. —

Aber von Steinhöwel muß man erwarten, daß er das Konzil von Clermont und die Eroberung Jerusalems ungefähr ins richtige Jahr setzt; denn in seiner „tütſchen Cronik“ ist der Zeitpunkt des Kreuzzugs wenigstens insofern richtig angegeben, als er unter die Regierung Heinrichs IV.[4]) verlegt

---

[1]) Davon wird ausführlich gehandelt werden. vgl. w. u. S. 87 ff.

[2]) „Gwido von Liſunio“ — „Gwido“ schreibt übrigens auch Eschenloer vgl. o. S. 33.

[3]) So heißt es bei Hain, der *15055—15059 5 Drucke des Büchleins anführt. Sonst vielfach „Regimen in der Pestilenz“ genannt. An die Verhaltungsmaßregeln, die St. darin gibt, wird man durch das betr. Kapitel des Traktats unwillkürlich erinnert.

[4]) Die Angaben St.'s über Heinr. IV. sind freilich recht ungenau und zum Teil direkt unrichtig. Seine Wahl „als er XO jahr alt war“ wird ins Jahr 1065 gesetzt, wo er allerdings mündig erklärt wurde, aber bereits 15 Jahre zählte. Ferner soll er im Alter von 20 Jahren den Streit mit der Kirche begonnen haben, während er mindestens 25 Jahre alt war. Endlich soll er 1089 Schwaben verheert haben: wohl eine Verwechselung mit den etwa 10 Jahre früher spielenden Kämpfen gegen Rudolf von Schwaben. Statt 1065 schreibt die Chronik iMclxv, doch ist das sicher ein Druckfehler. Er wiederholt sich bei der übrigens sehr knappen Schilderung von Heinrichs Regierung nicht. —

Was bewiesen werden soll, beweisen auch die unrichtigen Daten: daß St. ein Konzil von 1026 nicht unter Heinrichs Regierung verlegen konnte.

Digitized by Google

wird. Der Traktat aber setzt jenes Ereignis ins Jahr 1026 und dieses ins Jahr 1029, und zwar auf dem Titelblatt[1]), wie noch zweimal im Text.

Auf die richtige Spur führte die mehrfache Erwähnung Nürnbergs[2]) zusammen mit einer Stelle, wo uns der Verfasser sagt, daß er der Chronik der Bibliothek des Klosters Monte Syon zu Jerusalem seine Mitteilungen über das Königreich Jerusalem verdanke. Die Mönche hätten ihn schreiben lassen, „nachdem die andern bilgram wegk waren mit der Galeen". — Wann war das? Gewiß in dem Jahr, das der Druck am Schluß „ad notam" nehmen läßt: 1479[3]). Nun hat in diesem Jahr der Nürnberger Patrizier Johannes Tucher seine Reise ins heilige Land unternommen und uns an der Hand seiner tagebuchartigen Notizen ein im ganzen recht objektives, treues Bild von dem Geschauten und von seinen Erlebnissen gegeben. Es zeigt sich in der Tat, daß der „hubſche Tractat" nichts weiter iſt als eine wenig geschickte Zusammenstellung mehrerer Stücke aus Tucher[4]). Ausgeschlossen scheint

---

[1]) Nur L. gibt 1029 nicht auf dem Titelblatt, aber auch keine andere Zahl.

[2]) Nürnberg ist der Ausgangspunkt für beide Itinerarien: Item von Nürnberg gen Cölen. Lx. meyl etc. — Die Apotheke in Nürnberg spielt eine gerade so große Rolle wie Hermann Schedels, des Nürnbergers, Rezept.

[3]) Diese Zahl kann natürlich nicht auf das Druckjahr bezogen werden (wie das von Copinger, Suppl. II. 2744 geschieht, dessen Angabe sich wohl auf den Katalog des Brit. Museum stützt), schon weil durchaus nicht einzusehen wäre, warum bei diesem Jahr die Zeitrechnung der Muhamedaner angegeben wird: Alſo ſchriben die heyden nach Machomets todt 884 Jare.

[4]) Nämlich:

I. eines Itinerars: von zweyen keyſerthumb vnd .xx. Kônigreych der chriſten, von meyl zu meyl.

(Tucher[1] [Augsbg. 1482] Bl. 71 a—72 a; Tucher[2] [Nürnberg 1482] Bl. 72 b—73 a; Reyssbuch[1] [1584] Bl. 373 a 19—53; R[2] [1609] S. 695—696.)

Dasselbe Itinerar steht im Reisebuch der Familie Rieter ed. Röhricht und Meißner S. 33—36 und in einem Anhang zu der Reisebeschreibung des Gabriel Muffel aus Nürnberg, der am 8. Dezember 1465 seine Pilgerfahrt nach Jerusalem antrat. (Vgl. Deutsche Pilgerr. S. 572; Reiseb. der Fam. Rieter S. 8; Röhricht, Bibl. Geogr. Pal. S. 118.)

II. eines zweiten kleineren Itinerars: zeyget an den wegk auff dem landt gen Jeruſalem.

Digitized by Google

es mir, daß, wie Röhricht meint[1]), der Traktat „die Quelle für die dem Tucherschen Berichte angehängten Nachträge" ist. Widerspricht dem schon das Erscheinungsjahr des Traktats, so wird doch auch die Stelle zu Anfang des 4. Kapitels nur aus dem Zusammenhang verständlich.

Tucher und die mit ihm von Venedig gereisten Pilger werden im Kloster auf dem Monte Syon äußerst freundlich aufgenommen, und es entsteht ein reger, freundschaftlicher Verkehr mit den Mönchen (denen Tucher z. B. eine Sonnenuhr einrichtet). Tucher und seine „Gesellschaft" — der Wallbruder Sebald Rieter und der gedingte Knecht Polo — bleiben dann noch länger als ursprünglich beabsichtigt, während die Pilger, mit denen sie gekommen, „am 10. Tag des Monats Augufti . . . fchieden . . . gen Jaffa auf die Galeen". Eine zum Teil unfreiwillige Muße — beängstigende Gerüchte von herumstreifenden Araberbanden tauchen auf — mag Tucher dann zu seinen Auszügen aus der Klosterchronik benutzt haben, „nach dem die andern bilgram wegk waren mit der Galeen[2])".

(T[1] Bl. 38a—38b; T[2] 40b—41a; R[1] 362a 17—33 R[2] S. 675; dasselbe Itinerar bei Rieter l. c. S. 61—62).

III. einer Art Reiseinstruktion: vnterweyfet ein yetzlichen wie er fich auff folcher reyß halten foll, auch was er laffen oder thun foll, damit er bey gefuntheyt bleyb.

(T[1] Bl. 36b 38a; T[2] Bl. 39a—40b; R[1] 361b 10—362a 16 R[2] S. 674—675.)

IV. des Geschichtsabrisses, von dem oben S. 32 ff. ausführlich die Rede war.

(T[1] Bl. 34a—36b; T[2] 36a—39a; R[1] 360b 28—361b 9 R[2] 672—674.)

III und IV enthält das Rietersche Reisewerk nicht. Es blieb übrigens ungedruckt, während Tucher in zahlreichen Ausgaben verbreitet wurde. Sie sind verzeichnet bei Falk (Vereinsschrift der Görresgesellschaft 1879 S. 106) und von dort übernommen in Röhr. Bibl. Geogr. Pal. S. 183: auch das Jahr 1479 als Jahr des ältesten Druckes. Da Tucher 1480 erst aus Palästina zurückkehrte, muß die Angabe auf einem Irrtum beruhen. In der Tat beschreibt Seemiller, Bibl. Ingolstadiensis Incunabula 1787 II. S. 110, worauf sich Falk bezieht, die Augsburger Ausgabe von 1482. — Falk hat offenbar die Überschrift mißverstanden. Vgl. noch die Würdigung bei Kamann, Die Pilgerfahrten Nürnb. Bürger im XV. Jh. Mittlgn. des V. f. Gesch. Nürnb. Heft II. S. 89.

[1]) Röhr. Bibl. Geogr. Pal. S. 127.

[2]) Vgl. die Erzählg. im Reyssbuch Bl. 353b; über Tuchers Reise findet man kurzen Bericht in A.D.B. 38. 765 f. [Mummenhoff].

Digitized by Google

Rührt demnach der geschichtliche Rückblick gewiß von Tucher her, so muß auch das 2. Itinerar für ihn in Anspruch genommen werden. Nur daraus, daß er den Weg zu Wasser über Venedig gewählt, erklärt sich der Zusatz, daß den Weg nach Jerusalem über Land ihm „ein Jud zu Jerusalem hat angezeygt, der den creützlichen [1]) also gezogen het [2])“.

Wir können uns füglich die Beantwortung der Frage ersparen, woher Tucher die beiden übrigen Stücke genommen, ob und inwieweit er einen sogenannten „Pilgerführer“ benutzt: stammen 2 Kapitel des Traktats zweifellos aus Tucher, so können die beiden andern unmöglich Quelle für irgendwelche Zusätze eben dieses Tuchers sein.

Über die auffallenden Berührungen des der Klosterchronik entnommenen Abschnitts mit einem Anhang an Eschenloers Robertus-Übersetzung ist oben [3]) gesprochen worden [4]).

---

[1]) Diesen Druckfehler hat, wie N. und A., der (älteste) Augsburger Druck Tuchers, während die „verbesserte“ Nürnberger Ausg. kurtzlichen druckt. Der Druckfehler dürfte nicht nur direkt beweisen, daß der Traktat Tucher entnommen ist, sondern auch, daß er der Schönspergerschen Ausgabe folgt.

[2]) Dasselbe sagt Sebald Rieter; vgl. Reisebuch der Fam. R. S. 61; Deutsche Pilgerr. 112—113.

[3]) S. 32 ff.

[4]) Von verschiedenen Bibliotheken wurde auf meiner Umfragekarte auch ein Schriftchen namhaft gemacht, das eines Robertus Beschreibung einer Reise ins heilige Land, aus dem Lat. von Jasander übersetzt, enthält. Die Angabe des vollständigen Titels genügt, um zu zeigen, daß das Buch nur den Namen Robertus mit der Historia Hierosolym. gemein hat. (Exemplar aus München.)

Der || Andächtige Pilgrim, || oder || Wahrhafftige und Merckwůrdige || Beſchreibung || der Reiſe, || welche der nunmehro || [das folgende rot] Hochwürdigſte Tit. || Herr Robertus, || des Ertz-Hertzoglichen Stiffts und || Cloſters unſer lieben Frauen, zum || heiligen Creutz, im Wald, || des heiligen und Exempten Ciſter- || cienſer-Ordens und zu St. Gotthard || Abt, einer lôblichen Nieder-Oeſterreichiſchen Land || ſchafft Hochanſehnlicher Verordneter ꝛc. [bis hierher rot, der Schluß wieder schwarz gedruckt.] In das heilige Land und nach || Jeruſalem glůcklich hinterleget. || Aus dem Lateiniſchen ins Teutſche ůberſetzet || von || Jaſander. || Nürnberg, || Verlegts Johann Adam Schmidt 1740. ||

Das Büchlein ist in 8° und umfaßt 124 Bll. (Seitenzahlen für den Text, Signaturen und Custoden). — Die Reise unternahm in den Jahren 1719 und 20 Robert Leeb; die Beschreibung erschien lat. 1731. (Vgl. Röhr. Bibl. Geogr. Pal. S. 301).

Digitized by Google

III. KAPITEL.

STEINHÖWELS ÜBERSETZUNG.

Wir wenden uns jener fünften bereits öfters erwähnten Verdeutschung der Historia Hierosolymitana zu, die ohne Frage das meiste Interesse verdient, nicht nur, weil sie die erste ist, die im Druck erschien und weil ihr Verfasser in bezug auf Selbständigkeit alle anderen Übersetzer überragt, sondern vor allem, weil diese Persönlichkeit mit einem Manne identisch sein dürfte, der „als einer der ältesten Vertreter der deutschen Frührenaissance neben Albrecht von Eyb und Niclas von Wyle mit Ehren genannt [1])“ unter den Übersetzern des ausgehenden XV. Jahrhunderts eine hervorragende Stellung einnimmt.

Bevor wir der Frage der Autorschaft näher treten, mögen Mitteilungen über die Überlieferung und über das Verhältnis der Handschriften und Drucke folgen.

Die Überlieferung.

Das Werk ist uns in zwei vollständigen Hss., dem Bruchstück einer Hs. und zwei Drucken überliefert, die durch einen glücklichen Zufall sämtlich datiert sind.

Vom Jahr 1465 rührt laut Unterschrift des Schreibers eine Hs., die in der Fürstl. Löwenstein-Rosenbergschen Hofbibliothek zu Klein-Heubach als M. S. Nr. 1 aufbewahrt wird. Wir bezeichnen sie mit **h.** Sie wurde zugleich mit W. in Haupts Ztschr. von Prof. Reuß kurz angezeigt [2]), ohne daß dieser ihre Beziehungen zu einander aufdeckte oder über-

[1]) Strauch in A.D.B. 35. S. 728.

[2]) Z. f. d. A. III. S. 440.

Digitized by Google

haupt erkannte, daß beides Übersetzungen der Hist. Hieros. seien. Auch in diesem Falle kam erst Graf Riant auf die richtige Spur [1]), scheint sie aber nicht weiter verfolgt zu haben. Im übrigen ist die Hs. allem Anschein nach unbeachtet und ununtersucht geblieben. Sie sei zunächst beschrieben [2]).

Anfang:

Bl. 75a'. [D]Em fúrſicht- || igen Herren || graue rüpprechten ze || flandern vnd allen furſten || Criſtenlichs gloubens / vnd || liebhaberen Enbütt || der kaiſer von Conſtanti- || noppel hail vnd frid von || vnſerm Herren Jeſum Cri- || ſtum / vnd dem hailligen gaiſt || O aller edleſter grauff || Criſtenlichs glouben || vnd tröſter Ich füge ze || wiſſent diner edelkait || wie das aller haillig- || oſt kaiſertüm Criſten- || licher kirchen ſo krefften- || klichen gekrenckt vnd || beröbt vnd ön vnder- || lauß gewunnen wirt || von den pincinatten || vnd túrggen Vnd be- || ſchechend vil mord || vnd vnſäglich tödſläg || des criſtenlichen volckes ||

[Bl. 75a''.] So aber ir vbel tät ſo || mangerlay iſt vnd vn- || ſeglich das es alles nit || mag geſchriben werden || So will ich doch etliche || ſtuck erzelen wie wol || es erſchrokenlich iſt || zehören vnd ouch den || luſt betriebet etc. Sy || beſchnydent die Júng- || ling vnd die kind der || criſten vff den töff ſtainen || vnſerm herren Jeſum Criſtum || zeſchmäch vnd ſy gieß- || ent dz ſelb blüt in die || töff ſtain vnd nötten || ſy däruff zeharnen || vnd den namen vnd || gloubn der hailligen || driuältikait zü verflü- chen || wölche aber dz nitt || tün wend die martrend || ſy in man- gerlay weg || vnd zelötzt ertöttet ſy || ſye die edlen vnd erbren || frowen wölche ſy vähent ||

Ende von Blatt 75a. — Bl. 78. Ende des Briefs:

..... [Bl. 78a'' Z. 12] dărumb || tünd dărzü die wyl || Ir múgent dz ir der || criſtenrych vnd das || gröſſer iſt Das Hail- || lig grab nitt verlierent || daz úber úch nit die vrtail || der verdampniß ge- || felt werden ſunder || lön enpfauhen von || Himel Amen

[D]O man zalt || von der gepurt || criſti Jeſu Tuſend zway || [Bl. 78b'] Vnd núntzig Jăr ward || gehalten zelebratum || in wälſchen landen || gallia in dem lannd || aluernia in der ſtatt || clarmon ain groß Con- || cilium des ain verweſ- || er was baubſt vrbonus (!) || genant der ander u. s. w.

Schluß:

[Bl. 174a' Z. 31] der || do lebt in der gerechten || [Bl. 174a'' Z. 1] Driuältikait vnd wirt || glorifiziert nun vnd || all zitt Amen Alſo || behüben

---

[1]) A. O. L. I. S. 74 Anm. und Additions S. 713.

[2]) Worte bezw. Buchstaben in eckiger Klammer sind in der Hs. rot. ú steht für u mit einem Punkt über dem ersten Grundstrich. ă, ŏ steht für a, o mit übergeschriebenem u bzw. v.

Digitized by Google

die criftenn || dz haillig gelopt land || In der ere gottes vnd || mitt finer hilff vnd || erten dō fúrbaß das || haillig grab mit manger- || lay gottes dienft tag || vnd nacht ꝛc. 1465

Bl. 174 b — Bl. 179 leer.

105 Folioblätter, in 9 Lagen, acht zu je 12 und einer (der letzten) zu 10 ursprünglich ungez. Bll. Das erste Bl. der ersten Lage fehlt, das 10. Bl. der letzten ist an den Deckel angeklebt. Auf der vollen, zweigespaltenen Seite anfangs 24—26, in der zweiten Hälfte bis zu 37 Zeilen.

Wasserzeichen: meist verziertes Kreuz, daneben Ochsenkopf mit Stange, Blume und Kleeblatt.

Sehr deutliche, kräftige, steile Schrift fast ohne Korrekturen, mit den üblichen (oben aufgelösten) Abkürzungen. (Die ersten Stücke des Bandes sind von derselben Hand.) Überschriften (Einteilung in Bücher und Kapitel) fehlen; wenig heraustretende rote Initialen, im Text auch rubrizierte Majuskeln, deuten die Gliederung an. Auf Bl. 165 b hat der Rubrikator seine Tätigkeit eingestellt, der Platz für die 2—3 Zeilen hohen Initialen bleibt frei; eine unauffällige Minuskel nimmt ihren Platz ein. Sonderbarerweise sind Bl. 170 b und 171 a (ausnahmsweise und sparsam) rubriziert. — Neuer Pappeinband.

Im Jahre 1471 „An dem hailligen aubent ze weichen nächten“ vollendete Lorentz Setz eine Abschrift des Kreuzzugswerks, die im British Museum unter Add. 22622 liegt und zuerst in Pertz' Archiv (IV. S. 366) angezeigt wurde. Seit 1901 liegt eine sorgfältige und vollständige Beschreibung der Hs. vor in Rob. Priebsch, Deutsche Handschriften in England (II. S. 196 f. [N° 239]), wodurch der Abdruck meiner eigenen Beschreibung überflüssig wird. Von Priebsch ist auch auf die beiden Drucke verwiesen und der Beginn einer gereimten Kampfschilderung abgedruckt, von der später die Rede sein wird. Priebsch macht auf eine Notiz aufmerksam, aus der der frühere Besitzer erschlossen werden könnte. Doch erledigt sich das wohl durch die Angabe des Catalogue of Add. M. S. S. acquired 1854—1860, wonach sich die Hs. im Besitz von Gottlieb Siegfried Bayer (1694—1738) befand. Er hat — auf den ersten Bll. der Hs. — ein paar Randglossen ohne bes. Interesse hinzugefügt.

Ich behalte das Sigel Riants — **l** — bei.

Von **m**, einem Münchner Fragment (Cgm. 252. Sammelband, in dem eine große Anzahl von Bruchstücken, darunter verschiedene Steinhöweliana, vereinigt sind), läßt sich das Ent-

Digitized by Google

stehungsjahr nicht mit gleicher Bestimmtheit angeben. Auf Bl. 195b (des Mischbands) findet sich links oben am Rand die Jahreszahl 1475; von einer ihr vorangehenden handschriftlichen Notiz sind nur noch wenige Buchstaben entzifferbar, das übrige ist mit dem Papier weggefressen. Die Zahl scheint von der Hand und der Tinte des Schreibers herzurühren und würde wenigstens beweisen, daß m. nicht später als 1475 geschrieben ist.

Beschreibung von m.

Bl. 191. Die obere Hälfte (14 cm hoch) und damit der Anfang des Ganzen ist ausgeschnitten bis auf ein oben 4, unten 3 ½ cm. breites Randstück, das die Reste eines großen bunten Initials, vielleicht auch einer Miniatur aufweist.

Bl. 191a. Z. 16 (von unten):

liches glaubens tróſter. Ich fug zu wiſſen || deiner fúrſichtigkaytt wie das aller hai- || ligeſt kayſerthůme Criſtenlicher kyrchen || So kreff-tigklichen gedrëngkt beraubet || vnd on vnderlauß gewunnen wúrtt von || den Pyntzinatten vnd Túrcken vnd be- || ſchehen uil mordt vnd vnſäglich todſleg || Des criſtenlichen volckes / u. s. w.

Ende des Sendschreibens:

Bl. 194a. Z. 11. Sunder lon empfahen zů. || Hymel. Amen. [Wie der. Babſt Als das Con- || ſilium geſammnet was uor sagte sein flehen || vnd ſie pätt. Damitt er das volck auff prächte.] ||

[D]O man zallt uon der gepúrtt || Criſti Tauſent fünff vnd neún- || tzigk Jare ward gehalten zů leb- || ratům In weliſchen lannden gal-licy || in dem lanndt Alluernya, Inn || Der Statt Clar^o^mon ain groß Conſilium || des verweſer xpi baubſt gehaiſſen Vrbanus || der ander mitt den Cardnalen vnd Biſchoffen || der römiſchen Kyrchen / das Concilium was || gar loblich geziertt uon ſampnung wegen || aller walhen vnd teútſcher Biſchoff vnd welt- || licher furſten / Do nu geordnet ward / waz || die kyrchen antreffent was / Da gienge der || babſt auß auff ain luſtigen weitten plone || wann kain geheüß mocht ſo uil volckes || Inn gehallten. u. s. w.

(Schluß des Fragments):

Bl. 201b. Z. 1 . . . . . Da || hörtten ſie nicht auff zü ſtreytten. Aber die || vile der túrcken úberwandt die manhaytt || der Criſten. Doch nach der zale So über- || traff die manhaitt. wann der trúcken (!) wúr- || den / wol Sechs maln Souil erſchlagen als der || Criſten / wiewol ſie gar vmb koment. Wann || aller erſt hortten ſie auff ze fechten. || da Jn Jre wer zerprochen waren / Da entetten || ſie Jn gottes willen Jr leben enden vnd enpfiengen || die Engel Ire ſelen / vnd ſatzten ſie zü der hymeliſchen ||

Der Rest der Seite blieb frei.

Digitized by Google

11 Folioblätter; eine Lage von 5 Doppelblättern und ein einzelnes an das erste Bl. der folgenden Hs. des Mischbandes angeklebtes Blatt. Auf der vollen Seite 31—35 (meist 32) durchgehende Zeilen. — Wasserzeichen: Ochsenkopf mit verzierter Stange, nach oben und unten. (abgebildet bei Bodemann, Ink. der kgl. Bibl. Hann. Tafel XV. 18 [links]-), Wage, Turmspitze (6 Ziegel) mit Krone. — Sämtliche Blätter sind am Rand in der oberen Hälfte benagt, doch wird der Text davon nicht berührt. Die Beschädigung hat stattgefunden, ehe das Fragment dem Mischband einverleibt wurde.

Im Text finden sich (außer Korrekturen von der Hand des Schreibers) mit anderer, dunklerer Tinte und anscheinend von andrer Hand, Einschaltungen, Änderungen am Rand und sogar einzelne Rasuren mit neuer Überschrift. (Als Jahreszahl des Konzils von Clermont war ursprünglich 1092 gegeben, wie sich noch erkennen läßt.) Für Illustrationen ift Bl. 196a nach Z. 4., Bl. 197a nach Z. 10, Bl. 199a nach Z. 6, Bl. 200a nach Z. 9 Platz gelassen. — Bl. 191b nach Z. 3 sind die rubrizierten Worte: *Y* (grüner, rot verzierter Initial) *mnum cantate nobis de canticis Syon* von Pneumen begleitet.

Nirgends beschrieben. Insbesondere ist auch aus dem Münchener Hss.-Katalog V. 28 nicht zu ersehen, daß ın Fragment ist. Erwähnt Arch. I. 421 und von Riant, Ep. Al. Préf. 70 Anm. 4. Eine Anzahl von Varianten aus dem „Sendschreiben" das. S. 34—38 (begleiten den Text von l.)

Alle drei Hss. überliefern den Brief des Kaisers Alexius im Eingang, aber ohne Argument; in allen dreien fehlt der Sermo apolog., und es folgt dem Amen des Briefs die Historia, unmittelbar und ohne Überschrift in h, mit einem nur auf das 1. Kap. bezügl. Kopf in l und m.

Im Gegensatz dazu bieten die Drucke ausschließlich die Historia, eingeleitet durch ein kurzes mit dem Lat. nicht identisches Argument.

Der älteste Druck — **B** — ist in Steinhöwels vermutlichem Todesjahr 1482[1]) bei Hans Bämler in Augsburg erschienen. Für die schöne Folioausgabe hatte Bämler (wie schon gelegentlich[2]) erwähnt) neue Holzschnitte anfertigen lassen.

[1]) Darüber w. u. S. 90 f.

[2]) Vgl. o. S. 20 Würdigung der Holzschn. durch R. Muther. Es war mir lange unerklärlich, wie M., der doch sein Augenmerk allein auf die künstl. Ausstattung der Inkunabeln richtete, dazu kam, Rupertus a Santo Remigio als Verfasser anzugeben, den nicht ein einziger Bibliograph erkannt hatte. Das Münchener Expl. des Drucks (Inc. c. a. 1219) löste mir das Rätsel; darin ist nämlich unter dem

Digitized by Google

Beschreibung des Drucks von 1482 (Exemplar aus Dresden).

Blatt 1a leer.

Blatt 1b. Die ganze Seite füllender Holzschnitt, das Konzil zu Clermont darstellend. Papst Urban II. predigt von einer im Freien errichteten Kanzel herab (links). Hinter ihm ein Kardinal. Im Vordergrund, links und rechts, in verschiedenen Stellungen die Zuhörer, hohe und niedere Geistliche, Fürsten, Volk. Im Hintergrund (sehr naiv gezeichnet) Häuser, an ihren oberen Fenstern Zuschauer. — Ziemlich in der Mitte des Holzschnitts ein Band mit der Inschrift: Deus wlt.

Auf Bl. 2a beginnt der Text, zunächst ein Argument, 14 Zeilen, rot:

(H[1])ienach volgt ein warhaft v*n*nd bewerte hiſtori‖wie die türcke*n*[2]) vn*d* andre geſchlecht der vngleü / ‖ bigen die criſtelichen kirche*n* vor vil iare*n* in ma ‖ nigerley weiß angefochten Auch vil heiliger ſtet vn*d* cri ‖ ſtelicher lant beſtritten genôt vn*d* bezwungen vn*d* in vnd*er* ‖ tenig gemacht haben. u.s.w. (vgl. Hain *8753).

Beginn der „Histori“:

(D[3]) A man zalt von der geburt *Criſti* ‖ Tauſent fünff vn*d* neünczig jar. ‖ Da ward gehalten in weliſche*n* ‖ landen in dem land Aluernia. ‖ in der ſtat Claromon geheiſſen ‖ u. s. w.

Schluß:

[Bl. 95a. Z. 1.] Geſegnet ſey got von allen dingen der mit gerechter vr- ‖ teyl ſchlecht vnd wundet vndanckpere gůtigkeit wenn ‖ er wil vnd wo er wil geſunt macht vn*d* barmherczig iſt. ‖ Der da lebt jn der rechten driualtigkeit vnd wirt geglo/ ‖ rificiert nun vnd alle zeitt. Amen. ꝛc.

Darunter:

© Diſe warhafftige hyſtory hat gedruckt ‖ Hanns Båmler zů Augſpurg vnd volenn / ‖ det An måntag vor Jeory. Anno ꝛc. Im ‖ lxxxij jare. ꝛc.

95 Folioblätter, ohne Custoden, Signaturen und Blattzahlen. 13 Lagen (1. Lage 10 Folioblätter, 2.—4. Lage 8 Bl., als 5. Lage folgen 5 einzelne Bl., 6.—13. Lage 8 Bl.). Auf der vollen Seite 25—29 Zeilen. Verschiedene Wasserzeichen, besonders deutlich auf dem letzten Blatt der (öfters begegnende) Ochsenkopf mit Stange und Stern. — Gotische Type.

Die Inkunabel zählt, außer dem oben beschriebenen, 47 recht roh ausgeführte, größtenteils eigens für das Buch angefertigte Holzschnitte, von denen nur 8 mehrfach benutzt sind. (Vgl. R. Muther, Die deutsche Bücherillustration der Gothik und Frührenaissance.)

Ex libris bemerkt: „Im Foliokatalog steht diese Inc. unter dem Verf. Rupertus de S. Remigio“. — Die richtige Katalogisierung geht wohl auf Docen zurück, der das Werk aus den lat. und deutschen Hss. kannte. (Vgl. w. u. S. 55. Anm. 2.)

[1]) Drei Zeilen hoher Initial.

[2]) Auflösungen sind durch Schrägdruck kenntlich gemacht.

[3]) Neun Zeilen hoher Initial. Vgl. folg. S. Z. 6.

Digitized by Google

Daneben zieren den Text Initialen in viererlei verschiedener Ausführung: 26 kleine, zwei Zeilen hohe, recht unscheinbare (für die an drei weiteren Stellen der Platz unausgefüllt geblieben ist); 47 5—6 Zeilen hohe, zum Teil hübsch geblümte Buchstaben, darunter 19 D in 5 verschiedenen Formen; 3 neun Zeilen hohe, ziemlich steife I und endlich das eben so hohe, aber sehr zierlich ornamentierte D auf Bl. 2a, das bei R. Muther l. c. I. S. 6 wiedergegeben ist.

Vgl. Grässe, Trésor III. S. 100. — Ders. Litt. Gesch. IV. 222. — Zapf, Augsburger Buchdruckergesch. I. S. 65. — Fehlt bei Ebert (obwohl ein Ex. in Dresden!). — Hain *8753. — Brunet II. 1637 (Auch Angaben über verkaufte Exemplare). — Panzer, Annalen 161 (I. S. 131). — Koch, Comp. II. 235.

9 Exemplare nachweisbar: Dresden Kgl. öff. B.; Donaueschingen; Kremsmünster; London Br. M.; München (2 Exempl.); Paris, Bibl. Riant (wo jetzt?); Wien; das neunte befand sich in der früheren Karthäuserbibliothek Buxheim (Zapf, Augsb. B. Gesch. I. 65), die Sept. 1883 versteigert wurde (Kat. Rosenthal, München).

Daß B. mit den Hss. m und l übereinstimmt, scheint Riant nicht erkannt zu haben[1]), obwohl er selbst im Besitze eines Exemplars des Augsburger Druckes war[2]). Vielmehr scheint er früher die St. Galler Hs. für die Vorlage des

---

[1]) Ep. Al. Préf. 68: Au XVme siècle c'est encore l'Allemagne qui nous en [Robert] donne une traduction imprimée ....

[2]) Ep. Al. Préf. 68. 5. — Rec. III. Préf. 51—55. Dieses Exemplar war den Herausgebern der Historia Roberti im Recueil zur Verfügung gestellt. Sie druckten das kurze Argument und die Schlußschrift ab, zusammen 9 Zeilen, und bemerkten dazu: On lit en tête le préambule suivant, dont nous reproduisons exactement l'orthographe..... Nun mag ja ein Fehler bei einer Wiedergabe der gotischen Lettern, die dem Franzosen so ungeläufig sind, unterlaufen. Weniger ist schon verzeihlich, daß bei einer ausdrücklich als exakt angekündigten Wiedergabe s und ſ, sz und ß, u, ä, ö, ü und ů, å, ỏ, ů nicht unterschieden sind, während doch andrerseits die Abkürzungen (freilich wieder nicht konsequent) unaufgelöst bleiben; daß ferner der Zeilenschluß unangedeutet bleibt; daß nicht erwähnt wird, daß das Argument rot, die Schlußschrift schwarz gedruckt ist; daß Interpunktionszeichen (Punkte) stehen, wo keine hingehören, und dort fehlen, wo sie zu stehen haben. Was soll man aber dazu sagen, daß neben all den angeführten Ungenauigkeiten in den 9 Zeilen noch 15 Druckfehler begegnen? Es hat der Recueil: türkē statt türckẽ, auch statt Auch, betzwungen statt beczwungen, undertenig statt vnd' tenig, zeberuffen. statt zeberůffen, zevolbrĩgen statt zeuolbrĩgen, ungleübigen statt vngleübigen, zeziehen statt czeziehen, als statt Als, in statt In, an statt An, nachvolgenden

Digitized by Google

Drucks gehalten zu haben; die betreffende Mitteilung des Recueil geht gewiß auf ihn zurück: die Worte „M. Paul Riant nous *signale* encore [1]) . . .“ lassen sich kaum anders deuten. — Riant dachte wohl deshalb an keinen Zusammenhang von l, h und B, weil dem letzteren der Brief fehlte. — Ich finde überhaupt nur bei Strauch [2]) die kurze Notiz, daß „diese deutsche Prosa“ auch „handschriftlich erhalten“ sei; nachgewiesen ist sie a. a. O. nicht.

Volle 20 Jahre hat B. allein den Markt beherrscht, — wenn man nicht die holl. Ausgabe als nd. Seitenstück, durch Bämler angeregt, betrachten will. Erst 1502 hat der Augsburger Drucker Lucas Zeißenmair versucht, dem Buch, das diesmal handliches Quartformat erhielt, neue Absatzgebiete zu erschließen. Hatte schon Bämler es äußerlich den „hüpſchen hiſtorien“ zugesellt, mit deren Veröffentlichung er so großen Erfolg erzielt, so spricht sich in Z. dies Streben noch deutlicher aus im weniger vornehmen und darum billigeren Gewand und dann in dem neuen Titel, den ihm der Drucker verlieh: Hertzog Gotfrid etc. Er schmückt in außergewöhnlich großen, xylographierten Charakteren die bei B. leere Vorderseite des ersten Blattes [3]).

Beschreibung des Drucks von 1502 (Exemplar aus Berlin).

Blatt 1a (keine einzelnen Lettern, sondern Stock):

Hertzog Gotfrid || wie er wider die Tür || gen vnd Hayden ge- || ſtritten vnd dz heylig || Grab gewunnen hat. ||

Der übrige Teil der Seite, mehr wie die Hälfte, leer.

Blatt 1b: Die ganze Seite füllender Holzschnitt, das Konzil zu Clermont darstellend. Papst Urban II. auf der Kanzel einer gotischen

---

statt nach uolgenden, historien statt Hiſtorien, vollenndet statt volenn det, Jeorg statt Jeory.

— Verglichen mit dem Münchener Exemplar. — Hain *8753 hat, von zwei kaum nennenswerten Ungenauigkeiten abgesehn, alles richtig.

[1]) Rec. III. Préf. 52 Anm. 2.

[2]) A. D. B. 35. S. 731.

[3]) Dieselbe Manier, den Titel hervorzuheben, findet sich auch in andren Z'schen Drucken, z. B. im Buch Die Hymel ſtraß von 1501. — Klemm, Kat. Nr. 558.

Digitized by Google

Kirche; hinter ihm ein andrer Geistlicher. Zu seinen Füßen, teils stehend, teils sitzend, meist mit gefalteten Händen ihm lauschend, Angehörige des Klerus und Laien. Über der Menge ein Band mit der Inschrift DEVS · WLT.

Auf Blatt 2a beginnt der Text :

(H)Ienach volgt ein warhaff || te vnd bewerte Hyſtori wie || die Tůrcken vnd andere ge- || ſchlechte d*er* vnglaubigen die || Criſtenlich kirchen in men- || gerley weiß vor vil iaren an || gefochte*n* vn*d* vil heyliger ſtet || vn*d* criſtenliche lannd beſtri || ten. genôt. betzwunge*n*. vn*d* yn vndertenig gemacht || haben. u. s. w.

Schluß Bl. 110b. Zeile 3—11:

© Das vn*d* || vil anders vinden wir in den bůchern der Pro- || pheten die do ziment vnd dienent zů der erlôſung || der ſtat Jeruſalem. Geſegnet ſey gott der herr vo*n* || allen dingen. der mit gerechter vrtail ſchlecht vnd || wundet vndanckpere gůtigkeit wenn er will vn*d* || wo er will. vnd wider geſund macht vnd barm- || hertzig iſt. Der do lebt in der heyligen triueltigkeit || vnd wirt geglorificirt nun vnd alle zeit. Amen. ||

Darunter :

© Diſe warhafftige Hyſtorj hat gedruckt || Lucas Zeiſſenmair zů Augſpurg. Vnd || volenndet am afftermontag vor Jeorij || Als ma*n* zelt nach d*er* geburt Criſti vnſers || herren Fünfftzehehundert vn*d* zwey iar.

110 Quartblättern, ohne Custoden und Blattzahlen, in 14 Lagen verteilt, die ersten 13 8, die letzte 6 Blätter umfassend, mit den Signaturen aij—aiiij, bj—biiij u. s. w. oj—oiiij. Auf der vollen Seite 27 Zeilen. Gotische Type. Keine Holzschnitte außer dem oben geschilderten. Dafür enthält der Druck 82 xylographische Initialen in sehr verschiedner Ausführung (43 D in 5 Formen), 8—9 Zeilen hoch, stets angewandt zur Bezeichnung der Kapitelanfänge.

Im Berliner Exemplar sind die Blätter 24 bis 31 incl. vor die Blätter 7—23 incl. gebunden.

— Vgl. Zapf, Augsb. B. II. 7. Panzer, Zus. zu den Annalen S. 96 Nr. 530b. Ebert, Bibl. Lex. Nr. 8638. Brunet II. 1638. Goedeke II. S. 19. Graesse, Trésor III. 100. Weller fehlt. Maltzahn, Deutſcher Bücherſch. I. 1192.

7 Exemplare nachweisbar: Berlin, Königl. Bibl.; Brüssel; London Br. M.; München, Hof- u. Staatsbibl. 2 Expl. (das eine Expl. wohl aus St. Ulrich [Zapf]); Nürnberg, Germ. Mus.; St. Petersburg.

Mit dem Druck des Hertzog Gotfrid scheint Zeißenmaier seine Augsburger Tätigkeit, die im ganzen 7 Jahre, 1495 bis 1502, umfaßte [2]), aufgegeben zu haben, um dann in Wesso-

---

[1]) Im Expl. des British Museum hat auch die letzte Lage 8 Bll.; die beiden letzten Bll. blieben unbedruckt.

[2]) Oder 8; vgl. Beiheft V (14) zum C. Bibl. W. S. 169, wo von P. Gottfr. Reichhart 1494 als Jahr seines ersten Drucks angegeben ist.

Digitized by Google

brunn in Oberbayern — wie lange, ist unbekannt — zu wirken[1]).

Als Übersetzung von Roberts Historia wurde Z erkannt von Docen[2]), dessen Angabe, wie es scheint, Maßmann[3]) übernahm: nach dem ersten soll Z verschieden sein von M, nach dem letzteren von m.

Das Verhältnis der Handschriften und Drucke.

Die Vergleichung der Überlieferungen ergibt zur Evidenz die Zusammengehörigkeit von l, B, Z und des Fragments m. Dieser Gruppe, die **Y** heißen mag, steht h allein gegenüber. Verglichen wurden die vier ersten Bücher und das neunte (= letzte).

h steht Robert[4]) näher an folgenden 105 Stellen, wo die Vertreter von Y gemeinsam ferner stehen, insbesondere z. B. eine gemeinsame Lücke aufweisen[5]):

1. R. 727 consilium . . . *cui papa* Urbanus . . . *praefuit* h 78 b′ ain . . . Concilium *des ain verwefer was* baubſt vrbonus: Y (13 b) ain . . . Conſilium *Des verweßers* [B, Z, m: + Criſti] baupſt gehaißen Vrbanus. **2.** R. 728 agilitatem corporum h 79 b′ ſchicklichait des lybes: Y (14 a) fehlt. **3.** R. 729 *qui*cumque . . . habue*rit* . . . Qui . . . voti compos regredi volue*rit*, inter spatulas retro pon*at*; h 81 a″ wöll*er* wille hab*e* . . . wölh*er* . . . verbring*t* vnd wider haim ker*ett der* ſol . . . Y (15 b) welh*e* willen hab*ent* wölliche . . . vol bring*ent*‘ vnd wider haim kör*ent* die ſüll*ent*. **4.** R. 732 Hic . . . iter arrip*uit* h 82 b′ zo*ch* Y (16 b) zo*gten*. **5.** R. 732 prohibueratque *illis* h 82 b″ vnd verbot *Inen* auch Y (16 b) . . . *dem volck*. **6.** R. 733 congregatio . . . quae bono *auctore* non gubernatur h 83 a′ volck das nitt ain gütten *fürer* hat Y (17 a) . . . *willen* . . . 7. R. 733 *et* juxta h 83 b′ *vnd* zü ainer ſytten Y (7 b) läßt *et* unübersetzt.

---

[1]) Klemm Cat. S. 265.

[2]) Arch. I. 421 zitiert Docen aus dem (älteren) Münchener Hss.-Katalog: „P. 213. Übersetzung von des Robertus de St. Remigio Gesch. des Kreuzz. unter G. v. B. (verschieden von der deutschen anonymen Ausg. 1502, in Panzers Ann. Suppl. S. 96 [wo aber Robert nicht genannt ist!]) Eine 2. Hs. p. 269."

[3]) Maßmann, Kaiserchr. S. 1105: Z . . . „verschieden von Cod. Monac. Catal. p. 269". —

[4]) Robert in der Ausg. des Recueil, im ſolgenden kurz **R.**

[5]) Die laufenden Nummern der besonders beweiskräftigen Beispiele sind durch den Druck hervorgehoben.


Digitized by Google

8. R. 733 *Christianos* h 83 b'' die *criſten* Y (1 7 b) die *vnßern* [1]). 9. R. 733 Quid *plura* h 83 b'' was ſol ich *me* ſagen Y (1 7 b) läßt *me* aus. 10. R. 733 *sola* mors h 83 b'' *allain* der toud Y (1 7 b) der tod. 11. R. 734 cum multis *aliis* h 84 a' mit uil *andern* Y (1 7 b) mit vil der *ſeinen*. 12. R. 735 necem ... *fortiter* vindicabant h 84 b'' *ritterlich* Y (1 8 a) fehlt. 13. R. 736 flante vento plerosque ... *combusserunt* h 85 a'' vnd ... kam ain wind ... vnd *verbrant* jr vil Y (= l. B. Z, da m von nun an fehlt) *verdarb* [(1 8 b) verdarb*en*]. 14. R. 739 Dicam aquiloni : Da *et austro :* Noli prohibere h 86 a'' vnd ſprich zu dem norden nun *gib vnd zů ſudden* du ſoltt mir nitt widerſtaun Y (1 9 a) ... Nun *gib vncz zů friden* ... 15. R. 740 nutri*tos* suos h 86 a'' Jre in won*er* Y (1 9 a) jren ein won*unge* (B 10 a) ire jn won*unge*. 16. R. 741 fratres *nostri* h 88 a' *vnſer* ... brieder Y (1 10 b) *main* ... prüder. 17. R. 741 haec *divina* militia h 88 a'' ſölche *götliche* ritterſchafft Y (1 10 b) *divina* unübersetzt. 18. R. 742 tam mediocres quam potentes, senes quam juvenes, servi quam domini h 88 b' die mächtigen vnd die mittelnig *vnd die* alten vnd die Jungen herren vnd knecht Y (1 10 b) die mächtigen vnd mitlen *der* alten vnd die [B 11 b *der*] jungen knecht ... 19. R. 742 cum parvulis *ac mulieribus* h 88 b' by den kinden *vnd wyben* Y (1 10 b) fehlt. 20. R. 743 *Volebat namque ut* sibi omnes fidelitatem facerent h 88 b'' *wann er wolt das* ſy jm alle gelopten Y (1 11 a) *So wolt er mit in reden das* ... 21. R. 744 cum magno ... *detrimento* h 89 b' mit großem *ſchaden* Y (1 11 b) mit großen *ſchanden*. 22. R. 744 ad *portam* civitatis h 89 b'' vntz *an die portten der* ſtatt Y (1 11 b) bis *an die ſtat*. 23. R. 745 et *telis ac sagittis volantibus* h 90 b' vnd ließen ... *flyegen irre ſchoß* Y (1 12 a) fehlt. 24. R. 745 (castellum) ... *cum ipsis habitatoribus* igni combusserunt h 90 b' vnd uerbranten das ſchloß *vnd die türggen* Y (1 12 b) fehlt. 25. R. 746 *duo millia equitum* h 90 b'' *zwaytuſend harnaſch* Y (1 12 b) *zway hundert man*. 26. R. 747 *Indigenae* terrae illius h 91 b' *lantlút* Y (1 13 a) *lüt*. 27. R. 747 dux ... *exercitus* h 91 b' ain hoptman des *hŏres* Y (1 13 a) des *volckes*. 28. R. 747 *suffusus* (10 mss.: suffus*is*) *ora fletibus* h 91 b'' *mit úbergoſſenenn wangen* Y (1 13 b) Mit *über großem wainen*. 29. R. 747 regenerat*i* estis (Ihr seid) ... h 92 a' Als núw geborn*e* kind*er* ... Y (1 13 b) als *ain* new gepor*ens* kind*lin*. 30. R. 749 tota civitas cum suis habitatoribus *et ipso imperatore* h 93 a' die ſtatt vnd alle inwoner *mit dem kaiſer* Y (1 14 a) fehlt. 31. R. 750 *caput* Occidentis h 94 a' ain *hŏpt* gen occident der occidentiſchen criſtenhait Y (1 15 a) ain *ſtat* der Occidentiſchen criſten. 32. R. 750 Haec (urbs) ... fecunda *est* pingui territorio et omni marinarum *divitiarum* mercimonio h 94 a' die ſtatt *iſt* ... [Y (1 15 a) *hat*] ... ain faiſt gnügſam gegennd vnd was das mer von köffman *ſchatz* [Y kaufman*ſchaft*] er

[1]) Diese Stelle fällt allerdings deshalb weniger ins Gewicht, da h konsequent „criſten", Y fast durchweg „die vnßern" bietet, welcher Gebrauch R. entspricht. Vgl. w. u. S. 82.

Digitized by Google

tragen mag das haut ſy die gydi. 33. R. 750 orientalis *Christianitas* h 94 a′ die *criſten* in orygentt Y (l 15 a) die *ſtet.* 34. R. 755 usque Nicomediam dux ... *prae*misit h 94 b′ Dar vmb ſendet hertzog gotfrid (vier tuſent man) *vorhin* Y (l 15 b) läßt *vorhin* aus. 35. R. 758 in *lacum* h 96 a″ in *See* Y (l 17 a) in das *waſſer.* 36. R. 758 *Septem* itaque *hebdomadibus* et tribus diebus h 96 b″ *ſibn wochenn vnd* dry tag Y (l 17 b) hat nur *drey tag.* 37. R. 759 equos ... *refocillaverunt* h 97 a″ vnd *füttertenn* [Y (l 17 b) *fůrotten*] jre pfärd. 38. R. 760 quidam *rivus* h 97 b″ by ainem ... *bach* Y (l 18 a) bey ainem ... *waßer.* 39. R. 761 *Nostris illa dies* nimis exitiabilis *esset* h 98 b′ der tag wäre *allem* Criſtenlichem volck töttlich geweſen Y (l 18 b) *die* tag wärent *allain* (!) vnſtöme tötlich geweßen. 40. R. 761 mulieres lamentantes *mortuorum corpora* h 98 b″ Die frowen die clagten *die die erſchlagen wauren* Y (l 18 b) ... erclagten ir *erſchlagen manne.* 41. R. 761 pene*trarunt* h 99 a′ Alſo durch*drungen ſy* Y (l 19 a) Alſo durch *trang er* 42. R. 763 *Dextera* tua, Domine, percussit inimicum et in multitudine *gloriae tuae* deposuisti adversarios nostros. Dixerat inimicus: etc. h 100 a′ din gerechte [Y *rechte*] hand haut geſlagen den vyend vnd in der maniguältikait *diner* glory hăſt du [a″] geſetzt vnſer widerwertikait vnſerre vynde ſprach Y (l 19 b) ... vnd in der manigvaltikait [20 a !!] *D* (rubriziert) *ein* glory haſtu *ab*geſetzt *V* (rubriziert) nßer widerwertikait der veind ſprach. (B 23 b) ... vnd in der manigueltigkait *dein* glory haſt geſeczt vnſer widerwertigkeit. Der veind ſprach. (Z 25 a) ... vnd in der manigfeltigkeit *deiner* glori haſt du geſetzt vnſer widerwertigkeit. Wann der veind ſprach[1]). 43. R. 764 totam *Romaniam* h 101 a′ dz gantz *Romanian* Y (l 20 b) das gancz *römer land.* 44. R. 765 Hic (Solimannus) quum eos vidisset *et Arabes illum* h 101 a″ da aber ſalomanus die wäppner an ſach *vnd ſy in auch* Y (l 20 b) fehlt. 45. R. 765 Magna vos vexat insania h 101 b′ O wie groſſe *vnſälde* raiſſet úch ze ſtryttend Y (l 20 b) O wie gros iſt diße [B die] macht die vns jagt. 46. R. 765 *Nondum* cognovistis h 101 b′ ir kennent *noch nitt* Y (l 20 b) Ir kennet *nit.* 47. R. 765 Nonne in tantum devicer*amus eos* h 101 b′ Wir mainten vnd (nun?) hetten *wir ſy* alſo überwunden Y (l 21 a) Nun wie *ſy vns* alſo überwunden. 48. R. 765 ne illorum *oculus* vos consideret h 102 a″ dz úch Jre *ougen*

[1]) Den l und B gemeinsamen Fehler (*dein* glory) hat Z leicht verbessern können. Vgl. w. u. S. 64. Ich habe geglaubt, die ganze Stelle hierhersetzen zu sollen, weil sie das Durcheinander in der Überlieferung kennzeichnet. Keine Lesart ist für sich ohne das Lat. verständlich, jede hat Richtiges neben Falschem. h übersetzt *dextera* und *de*posuisti falsch und *inimicus* gar nicht; denn *vnſerre vynde* ist Übersetzung von *adversarios nostros* und entweder Apposition zu *vnſer widerwertikait* oder in der Originalübers. (St.) zur Auswahl daneben gestellt. — l allein hat *ab*geſetzt, mit B und Z (= Y) scheint es durch das in St. doppelt vorkommende *veind* (bzw. *-e*) zu einer Auslassung veranlaßt worden zu sein.

Digitized by Google

nitt erfechent Y (121b) das *ſy* ewch nit erfechen. **49.** R. 766 Nam *depraedantes eorum possessiones domos incendebant* h102b″ wann ſy *machten ſackmann in Jren húſern* vnd ſtieſſen dann ain fúr dăr in vnd *verbrantten dz land* nach in Y (121b) [1]) Wann ſy *mochten jrer heüßer nit* vnd ſtießen dann füir dar ein. **50.** R. 766 terram ... *desertam* h102b″ ain *wieſt* land Y (121b) ain *veſt* land. **51.** R. 769 Hanc (urbem) ... petiit *alter miles* h104b Die ſtatt begeret *ain ritter* Y (123a) Die ſtat begert ain*s* andern ritters (B 28a) ... ain ander*n* ritter. 52. R. 770 hac ... *semita* h105b′ durch den *weg* Y (123b) Durch den *perg* (B 29a) Durch dz *gepyrg* (= Z). 53. R. 771 (regia civitas) ab Antiocho *rege* constituta h106a′ ... von *dem kúng* anthiochia (!) ward ſy gebuwenn Y (123b) Von Anthiochia (!) [B 29a Anthyocho] gepawen. 54. R. 771 (castrametati sunt) super *ripam fluminis* h106b′ *vff dem veld an dem waſſer* Y (124a) Da legertten ſy ſich *auf das waſſer.* **55.** R. 775 foveas frumento *et hordeo* h107a′ groß grůben mit körn *vnd gerſten* Y (124a) ... mit korn *in den gertten* (B u. Z: gårten). 56. R. 777 *majus* ... gaudium h108b″ *gröſſere* fröd Y (125b) *große* fräde. **57.** R. 778 Conservatur *justo* substantia peccatoris h109a′ des ſunders güt wirt behalten *dem gerechten* Y (126a) Des ſünders gůt wirt behalten *dein gerechtikait.* 58. R. 779 jam omnes nostri *eos* persequebantur h110a′. Alſo jagten die criſten *die hayden* Y (126b) fehlt. 59. R. 780 ... *tot* triumphantium palmis insigniri h111a′ mit *ſo uil* ſig krentzlin gekrienet ze werden Y (127a) *ſo uil* fehlt. **60.** R. 780 *Nunc tentat vos per inopiae molestias* h111a″ *yetz verſücht úch gott mit aramüt* Y 127b fehlt! **61.** R. 780 *si aliquis* ... *superesset* jure ille conqueri potuisset h111a″ *welcher denn beliben wäre* der möcht wol klagen. Y (127b) *Were den* [B 34a der] *vnßere* (!) [B vnſeern (!)] *mere* der mochte ſich [B ſy] wol clagen. (Z = B) 62. R. 783 agmina ... et *esse* eorum h114a′ dz hör ... vnd Jren *ſchick* Y (129a) das hör ... vnd jren *ſchylt.* **63.** R. 784 ... *plures in flumen praecipitantur, et quos unda tenebat, celeri rotatu involutos absorbebat* h114b″ *vnd wurden ir uil in dz waſſer geſtoſſen derſelben mocht kainer vß kommen.* Y (129b) fehlt. 64. R. 784 capita ... posuerunt, ubi *legati* admiraldi Babyloniae habebant hospitium h115a′ die (totten haupter) legten ſy für die herberg *der legåtten* des kúnges [a″] von babylonien Y (130a) *der legåtten* fehlt. **65.** R. 785 *qui egestatis mœrore paene consumpti erant* h115a″ (am Kapitelschluss!) *nach jrem ſo klåglichen trübſäl vnd trurigem lebenn* Y (130a) fehlt. 66. R. 785 qui *castrenses* (Codex D: *operarii*) ad hoc opus peragendum non sufficiebant h115a″ wenn ſy hetten nitt gnüg *zymerlút vnder dem hör* darzü Y (130b) wann *der vnßern* warent nit gnůg dar zue. **67.** R. 786 *difficultas* itineris *angusti* h115a″ die *enge* des wegs Y (130b) des *ruggen* (!) des wegs (B 38a) *der weg des rucken*(!) (= Z). **68.** R. 787 *In hoc proelio persecutus est unus mille* h117b″ *In dem ſtryt do gächet ain criſte* [118a′] *Tuſent túrggen* Y (131b) fehlt.

---

1) Z kürzt an dieser Stelle, so daß es hier keine Parallele zu l u. B bietet.

R. IX. Buch.

69. R. 863 circa ***ecclesiam*** Sanctae Mariae, matris Domini h 162b′ by ***der kirchen*** der mütter gottes maria Y (169a) fehlt. 70. R. 865 quos . . . ***incunctanter tamen*** invadunt h 163a″ dennocht ***vnderſtunden*** ſy ſich . . . die túrggen anzerennen Y (169b) Dannocht ***zweiflotten*** ſy die türcken an ze rennen. **71.** R. 865 Tunc ibi ***mortuus est*** Achardus h 163a″ do ***kam vmb*** achardus Y (169b) Da ***kam*** Achardus (***um*** fehlt!). 72. R. 865 ***Arabes et Turcos*** h 163b′ die ***túrggen vnd die arabyer*** Y (169b) die türcken ***Arabia*** (B und Z) . . . ***von arabia.*** **73.** R. 865 ***Tanta quippe sitis erat*** in obsidione h 163b″ ***wann ſo groſſer durſt*** was in dem hör Y (170a) fehlt. **74.** R. 866 et cruces ac reliquiae ***et*** sacrata altaria deferuntur h 164a′ vnd trügen do das hailtum ***vnd*** iren gewychte altär her fúr Y (170b) . . . ***auf*** jre geweicht altare. 75. R. 868 Dux vero Godefridus ***non arcem, non aulam,*** non aurum, non argentum, non quaelibet ***spolia*** ambiebat; h 165a′ hertzog gottfrid der ſüchet weder gold noch ſilber ***noch paläſt*** noch kainerlay ***güttes nám er nit*** Y (171a) Herczog gotfrid ſůchet weder gold noch ſilber noch ***edel geſtain*** [1]) oder kainerlai ***naume*** [***naume*** fehlt B und Z]. **76.** Interessante ***Umstellung von Y,*** einziger Fall dieser Art: R. 868 et irrisiones et contumelias quas peregrinis intulerant, ulcisci cupiebant h 165a″ vnd die ſchmach wolt er ye vergelten die den pilgerin geſchehen was die dz haillig grab begertten ze ſüchen. Y (171a) Die das hailig grab begertten ze ſůchen vnd die ſchmach wolt er vergelten die an den pilgrin beſchehen war (In B geht dem . ***Die*** sogar ein Punkt vorher. Ein sinngemäßer Anschluß an den vorhergehenden Satz ist ausgeschlossen). **77.** R. 868 . . . a (summo) capite usque ad ***renes*** h 165a″ von der achſel vncz vff die ***nieren*** Y (171b) von den achßlen bis auf die ***knye.*** 78. R. 868 . . . ***de tanta maceratione, de tanta clade*** h 165a″ ***von dem geſchleg*** Y (171b) fehlt. 79. R. 868 Erat autem Jerusalem tunc referta ***temporalibus*** bonis h 165b″ die ſelben zitt do was ieruſalem uol aller ***zyttlicher*** rychtung Y (171b) fehlt. **80.** R. 869 . . . Luciferum qui suo se conferre voluit ***creatori*** h 166a′ . . . lucifer der ſinem ***ſchöpffer*** glych wolt ſin Y (172a) lucifer Der ſeinem [B ſein] geleich wolt weßen. 81. R. 869 (copia Turcorum) . . . quae libentius ***fugisset*** si sumptis alis ***volare*** potuisset h 166a′ die lieber geflo***ch***en wären Y (172a) geflo***g***en (es geht nämlich weiter: (h) hättend ſy flügel gehöpt hinweg zefliegend). 82. R. 869 ***servituti suae*** plurimos reservaverunt h 166a″ ſie behielten jr uil lebend ***zů Irem dienſt*** Y (172a) . . . ***die in dienen muſten.*** 83. R. 870 quia in illo regimine ***talem se*** exhibuit quod ipse magis regiam dignitatem quam regia dignitas ***ipsum*** commendavit

[1]) „noch edel geſtain" ist also Zusatz von Y. — Recht zweifelhaft kann man sein, ob h oder Y die ursprünglichere Übersetzung von spolia bietet. „naume" entspricht dem lat. durchaus. Vgl. übr. R. 879 innumera ***spolia***, wo h 172b′ ain vnzalberen ***aum***, 178a ainen vnzalbern ***naume*** und B 93a ein vnzalbere ***name*** hat.



h 166b′ wenn er hielt *ſich* in dem regiment *als ordentlich dz* die kúnglich wirdikait mer von ſinem regyren gelopt ward wann *er* von dem kúngrych Y (172b) Wann er hielt in dem reygimet (!) Als [B 87a Alſo] das die küncklich wirdikait mer von ſeinem regieren gelobt ward dan von dem künickreich. **84.** R. 870 Congruum quoque deinceps erat ut *qui sibi gubernatorum corporum* decenter et decentem *elegerant*, rectorem animarum pari modo proponerent h 161 b″ es was ăch billich *Dă ſy ain regierer des libes erwelet hätten* dz ſy ire ſellen ăch verſehen mit ainem hierten Y (172 b) . . . *dz* ſy ain regierer *in die gaiſtlichait erwölten.* 85. R. 870 ipso *die* h 161 b″ vff den ſelben *tag* Y (173 a) Auf den ſelben *wege.* 86. R. 871 Est autem Neapolis civitas *Cariae* h 167 a″ Neoplis lyt in *Carra* Y (173 a) in Syria. 87. R. 871 *Clem*entem, immo *dem*entem, h 167 b clemens . . . bas *demens* Y (173b) Clemens . . . pillicher . . . *Amens.* 88. R. 873 . . . *orationes constitueret* h 168b′ vnd *gebet ordnet* Y (174b) vnd *potte vnd* ordnet. 89. R. 873 Erat autem *feria VIta* in qua Salvator . . . h 168b″ es beſchach *an ainem frytag* als gott . . . Y (174b) Als beſchach als got . . . **90.** R. 874 *Des*cendit . . . rex . . . in vallem h 169a′ der kúng zoch *ab* . . . in ain tal Y (175a) Der künig zoch *aber* . . . (B 89b) *Aber* der künig zoch . . . (!) **91.** R. 874 Eustachius et Tancredus et *Guaston de Behert universique pedites cum sagittis et pilis* et telis h 169a′ euſtachius auch Tancredus vnd *Hergnaſtus von behort vnd die fűßknecht* die dă ſchúczen wauren Y (175a) E. vnd T. die waren bey den füß knechten vnd ſchüczen. **92.** R. 877 . . . omniumque prorsus hominum gens pauperrima . . . *rubigo* et scoria h 171 a′ von dem ellenden armen *roſtigen* geſlächt der mentſchen Y (176b) von dem armen ellenden *abgefaymten böſen* menſchen vnd volck oder geſchlecht der menſchen. 93. R. 877 quam turpiter *hodie* dehonestaris h 171 a″ wie ſchentlich wierdeſt du *hútt* enteret Y (177a) *hodie* unübersetzt. **94.** R. 877 *qui alios prosternere consueverunt* h 171 b *Die vor ir vyend geſchlagen hŏnd* Y (177a) fehlt. 95. R. 877 Proh dolor! omnia *nobis* cedunt in contrarium h 171 b alle ding ſind *vns* laider widerwärtig Y (177 a) Ach laider alle ding ſind widerwärttig. **96.** R. 878 Quidam . . . *palpitabant* et Clementi . . . *maledicabant* h 172 a′ ettlich *wanden ſich* . . . vnd *verflůchtent* den clemens Y (178 a) Etlich *waintten ſich*(!) [B 93a weinoten] . . . vnd *ſüchten* [B verſüchten] den Clemens. 97. R. 879 equos et jumenta, mulos et mulas, asellos et asinas et *dromedarium unum* h 172b′ pfert eſel múler rinder vnd *ain trumetterin* Y (178b) pfärd eſſel meüller rinder *kămel* vnd trumentary (B 93a tromedary). 98. R. 879 Standarum quod in summitate argenteae hastae pomum habebat aureum h 172b′ das baner das ſy ſtander haiſſend dz *hett* vff einer ſilbrin ſtangen ain guldin knopff Y (178 b) Da (!) [B Das] panner das ſy ſtandum [B ſtandarum] haißent Das *ſtat* auf ainer ſylberin ſtangen *vnd* hat . . . 99. R. 879 Plerique . . . se *volutabant* inter mortuorum corpora h 172b″ ettlich die *walgetten* ſich vnder in (den *erſtochnen*) Y (1 78 b) Ettlich legten ſich dar jnn (ins *Blut*). **100.** R. 880 *cum divinis laudibus et . . . laudes Domino prae-*

Digitized by Google

conantur h 173 a' . . . *mit Göttlichem lob vnd ward lob gesagt gott dem herren* Y (178 b) fehlt. 101. R. 880 De his peregrinis *et* portis h 173 a' von den bilgerinen *vnd* portten Y (178 b) von den pilgrin *Von den* portten (B 93 b) Die pylgram *von der* portten. 102. R. 880 *pridie idus Augusti* h 173 a'' (Kapitelende) *pridie ydus augustus* Y (179 a) fehlt. 103. R. 881 *tanta* abundantia h 173 b' *so* grosse genůgsame Y (179 b) fehlt *so*. 104. R. 882 Adducam filios tuos de longe argentum . . . *cum* eis h 174 a' Ich will dine kind von ferne *zů dir fürenn* vnd silber vnd gold *mitt innen* Y (79 b) . . . füren zů silber vnd gold. 105. R. 882 *Per omnia et super omnia* benedictus Deus h 174 a' gesegnott sy gott . . . *vor allen dingen Vnd über alle ding* Y (180 a) . . . got von allen dingen (d. übr. fehlt).

Ferner hat Y [1]) Zusätze gegen h + R [2]):

1. R. 736 . . . plerosque de hostibus combusserunt h 85 a'' . . . vnd verbrant Jr vil. Y (18 b) *vnd verdarben* (B 9 a *verdarb*) *ir vil von dem füir Da mit* (B *Darumb das*) *sy die cristen verderbt wolten han.* 2. R. 739 Interea, dum haec aguntur, de remotis . . . partibus, excitavit Dominus comites duos Y (19 a) In den zeitten als das geschach erwecket got *das volck* aus verren (h 85 b' got von den verren) landen . . . zwen grauen. 3. R. 742 Edixerat . . . subdolus imperator ut omnes (Iherosolimitani) *caperentur* Y (l 11 a) der vntrëw bös listig kaißer het gepotten Das man alle die solt *haißen* vachen (B 12 a vahen *heissen*) h 88 b'' *haißen* fehlt. 4. R. 742 *Volebat* namque *ut* sibi omnes fidelitatem *facerent* (ut . . . suum esset) Y (l 11 a) So wolt er *mit in reden* das sy jm alle gelopten . . . h 88 a'' wann er wolt das sy etc. 5. R. 744 *Dux* cum suis Y (l 11 b) . . . der *gros* herczog mit den seinen h 89 b' *gros* fehlt. 6. R. 748 Mens enim fraude plena *semper* anxiatur et est sollicita; et quod machinatur alteri, pertimescit semper sibi machinari. Sed nostri prorsus hoc non quaererebant. h 92 b' wann ain vntrúw gemütt gedenckt *allweg* ander lútt haben auch vntrúwe gemüt Aber das was nit der cristen mainungen Y (l 14 a) Wan vntrew gemüt gedenckt ander haben (B 14 b an erhaben) synn vnd vntrew *Als dz gemain sprich wort ist Was der pock an jm selbert waist Das versicht er sich an der gaiß* Aber das was nit die mainung der vnßern. 7. R. 778 *ut falcator messem* Y (l 26 a) als das korn von den *endlichen* schnittern h 109 b'' Als dz koren vor den schnittern. 8. R. 779 Dominus . . . *fideles suos reficiebat* Y (l 26 b) Das got die seinen speißen wolt . . . *den fürsten der* cristen zetrost (h 110 a'' . . . den cristen zetrost). 9. R. 786 ut alter

---

[1]) Y = l, B, Z; so lange m den Text begleitet, sind solche Zusätze nicht nachweisbar.

[2]) Ausgeschlossen ist natürlich nicht, daß h erweiternde Übersetzung von St. gelegentlich wieder gekürzt hat und so *zufällig* wieder mit R übereinstimmt; das wäre z. B. recht wohl möglich — und ist für mich aus inneren Gründen wahrscheinlich — in Beispiel **6.**



Golias Y (131 a) Das er zů golliam ***dem rißen*** (B 39 a zu ***dem ryſen*** Golyas) geſchäczt ward h 116 b″ ***d. r.*** fehlt. 10. R. 868 fügt Y ein (171 a) ***noch edel geſtain*** vgl. S. 59 Beispiel 75. 11. R. 869 Elliminatis ... inimicis ***ab urbe*** pacifici nominis Y (172 b) Da aber all veind aus der ***fridlichen*** ſtat des fridlichen namens vertriben waren h 166 b″ ... ***vß der ſtat*** des fridlichen namen. 12. R. 877 ... milites innumerabili pretio conduxi Y (176 b) Die ... ritter han ich ***geſöldet vnd*** beſtellet vmb vnzalberlichen ſolde h 171 b′ ... hab ich beſtelt Vmb vnzalberen ſold. 13. R. 879 werden mit der übrigen Beute an Vieh von Y „kämel“ angeführt; vgl. S. 60 Beispiel 97. 14. R. 881 abundantia argenti Y (179 b) gnůgſame Von ſilber ***vnd gold*** h 173 b′ ***vnd gold*** fehlt. 15. R. 881 petrae Y (179 b) Die velßen ***vnd ſtain*** h 173 b′ die felſſen. 16. R. 882 salus omnium fidelium Y (179 b) das hail ***aller welt*** vnd gelaubigen h 173 b′ ***aller welt*** fehlt.

Es fragt sich nun, ob die Vertreter von Y unter sich wieder in engerem Verhältnis stehn, und zunächst, ob eine oder die andere Überlieferung unmittelbar als Vorlage für diese oder jene anzusehen ist.

Offensichtlich ist, daß Z aus B geflossen, denn

1. Alle Lücken sind ihnen gemeinschaftlich (die Fälle, wo B gegen l (m) h eine Lücke aufweist, sind freilich selten):

1. R. 729 Quaerit igitur et optat liberari et ut si subveniatis non cessat imprecari ... 14b Die ſůcht vnd begert ledig zů werden Vnd ſy (m 196 a *ſy* fehlt) hört nit auf ze pitten Das (m ***biß das***) ir jr zů hilf koment.

Die ganze Stelle fehlt in B u. Z; desgleichen fehlt die Entsprechung von:

2. R. 729 quia verbum hoc a Deo est prolatum; ebenso vom nächsten Satz = 15 lat. Wörtern. 3. R. 730 Quia nondum erat inter eos aliquis nominatorum principum [1]). 4. R. 736 ... ignem in strues miserunt et Dei nutu ... (combusserunt). 5. R. 740 ... non potuerunt continere tam spatiosae urbis intra sui incolatus spatia vel domicilia! et ob hoc ... multi ex principibus ... 6. R. 740 tantus exercitus. 7. R 755 per concava vallium. 8. R. 756 Turci toxicatas mittebant sagittas und weitere 16 Worte. 9. R. 761 quia nusquam erat alicui pro ullo commodo. 10. R. 786 quantum quod dilaniaret repperiebat 11. R. 874 tantae facultatis erat quod remanebat.

Diesen 11 Fällen möchte ich als zwölften einen zugesellen, wo ein durch R. nicht gestützter Zusatz von l (und h) von B nicht geboten wird — und den infolgedessen auch Z nicht hat:

---

[1]) Dieser Nebensatz fehlt auch im lat. Codex K.; vgl. w. u. S. 68.

Digitized by Google

12. R. 740 et se sanctorum apostolorum aliorumque *meritis* ... commendaverunt 19b Vnd ſich empfulchen *dem verdienen ſant Peters vnd ſant Pauls* vnd der andern hailligen (= h 86 b''). Die Worte in liegender Schrift fehlen in B u. Z.

2. Die Fehler, zum Teil sogar die groben Druckfehler, von B kehren in Z wieder:

13. R. 730 Gloria provenit inde Christianis 15b dem criſten volck kom dar von fräde (= h) B 5a Der criſten volck kam dar mit frǒden vnd mit glori (= Z). 14. R. 731 ad aures ... *principum* pervenit 16a vnd kam *den fürſten* ze oren (= h) B 5b ... den *criſten* ... (= Z). 15. R. 732 *reprehensibilia* opera 17a *ſtrafpere* werck (= h) B 6b *vnfruchtpere* (= Z). 16. R. 733 *sanus* 18a *geſündt* B 8a *geſündet* (= Z). 17. R. 734 Jam quippe *diabolica legio* victrix exsultat 18a das *tüffeliſch* höre (h 84b' dz dúrggiſch *túffliſch* volck) B 8a das *tewtſch* höre (= Z 8b Von dem ſig [der Türken!!] ward erfrewet *alles teütſch* heer). 18. R. 746 eum regno suo *privare* 113a jm ſein lant *empfiern* (h 91 a': *entpfremden*) B 12b ... *verfůren* (= Z). 19. R. 748 cum *Graecis* suis 114a mit ... ſeinen *kriechen* (= h) B 14b mit ... ſeinen *knechten* (= Z). 20. R. 750 a *fundamento* 115a von *grund* auf (= h) B 16b von *newem* (= Z). 21. R. 760. Tandem *confractis* lanceis 118b pald wurden *zerrennet* ir lanczen B 21b ... *zerat* (!) (= Z). 22. R. 761 *fatigati* 118b *müd* (= h: *mied*) B 22a *onmächtig* (= Z). 23. R. 763 *spolia* 119b jre *hab* B 23b jr *lob* (= Z). **24**. R. 768 (Fuerunt ... traditae) duae civitates: una quae vocabatur *Athena*, alia quae *Manustra* 122b ... zwů ſtet Achena vnd manuſtra (= h 104 a') B 27b ... zwů *ſtet vnd Mannſtra* (Z genau so!). **25**. R. 770 Qui inde accepit consilium 123a Alſo vand er *ain* rat B 28b ... *an* rat (denselben Druckfehler hat Z). **26**. R. 770 in vallem *de Rugia* 123a ain tal das hieß *derugia* (= h) B 28b *Deurgia* (= Z) 27. R. 779 jam ... nostri ... *persequebantur* 126b Alſo *jauchten* die vnßern (h 110 a': *jagten* die criſten) B 32b Alſo *vachten* die vnſern (= Z). 28. R. 782 ... per quem ... quando *volebat*, superabant 128b ... durch den wir wan *er* (nämlich gott, wie h, das hier kürzt, einsetzt) wolt ſighaft werden B 35a ... wan *ſy wolten* (= Z). **29**. R. 787 quia ille unus fuerat *ex admiraldis* eorum 131b wann der erſchlagen was ainer von *l*eren [1]) (!) admiralden (genau = h 117a) B 39b wann der erſchlagen ward der was ainer von *Exadmiralden* (Vgl. w. u. S. 68). Z ... ainer von *den* Exadmiralden (!). 30. R. 865 Jam enim *Achardus* mortuus erat Diesen Namen bieten ausnahmsweise 170a und h 163 b'' richtig, während B 83a und Z *archadus* [2]) schreiben. 31. R. 870 sed *honori multiplicabatur gloria* propter eum 172b Sunder *es ward ſein ere gemeret mit*

[1]) *leren*, das sonderbarerweise in l und h begegnet, also auf der gemeinschaftlichen Vorlage beruhen muß, kann nur für *ieren* verlesen sein.

[2]) Auch lat. Hss., z. B. U. und V. des Recueil bieten Archadus.


Digitized by Google

glory (genau = h) B 87a Sunder ward *fein regiment mit glory* (!) Z: funder fein regiment was ym ein glori (!). **32**. R. 871 *lubricus* anguis 173a die . . . *fchlüpfig* (h 167a″ *fchlipffrigen*) fchlange B 88a die . . . *gifftig* fchlang (= Z). **33**. R. 882 forma est et *mysticum sacramentum* illius Jherusalem coelestis 179b Das es *ain betüttnus* ift der (h 173b″ *bedútnúß* ift des) himlifchen Jerufalem B 94b ein *betrübnus* (= Z!).

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß Z nicht alle Fehler von B mitmacht, manchmal versucht es vielmehr zu bessern. Dabei kann es den Text wiederherstellen, etwa wie in dem S. 57 gegebenen Beispiel 42 (vgl. auch die Anm. dazu) oder wie

34. R. 877 ut assecla et domesticus verna illius
h 170b″ als fin *inderefter* kamerer
176b Als fein *jndrofter* kamerer
B 91a als fein *nydrefter* kamrer
Z 106a als fein *innderfter* kammerer;

aber auch eine ganz neue Lesart einführen. Recht bezeichnend ist folgende Stelle:

35. R. 729 civitas regalis (Jerusalem) in *orbis* medio posita 14b Dar vmb ift die tugentlich (B künigklich) ftat in dz mitel gefeczt der *welte* (h: Lücke; m = l) B 3b . . . in das mittel der *ftat*. — Die Verbesserung lag so nahe, daß das aus Benediktbeuern stammende Expl. des Brit. Museums am Rande, von alter Hand, hat: *welt*. Z will nun auch verbessern, schreibt aber: deß *erttrichs*.

3. Z hat endlich das Argument (vgl. o. S. 50), ferner die für B charakteristischen Richtigstellungen, Ergänzungen und Verbesserungen, von denen w. u. S. 67 ff. die Rede sein wird und die ihm aus keiner anderen Quelle zugeflossen sein können, übernommen. Aus den a. a. O. stehenden Beispielen und aus den Parallelstücken im Anhang, Beilage 6, a u. b, ergibt sich zugleich, wie Z mit B verfährt.

m, das Münchner Fragment, dessen Stellung wir uns jetzt zuwenden, kann einen der beiden Drucke schon deshalb nicht zur Vorlage gehabt haben, weil es vor diesen, nämlich nicht später wie 1475, geschrieben wurde. Ist m stets Fragment gewesen, so kann es seinerseits nicht als Vorlage gedient haben; ob das der Fall, läßt sich aber nicht erweisen, denn daß m auf Bl. 201b (also Rückseite!) Zeile 8 mitten im Satz abbricht, ist kein Beweis, da vorher schon mehrfach der Rest einer Seite für Illustrationen freigeblieben ist. Zur Vergleichung

Digitized by Google

mit B stehen nur acht nicht immer voll geschriebene Blätter zur Verfügung. Dafür daß B aus m stammt, ist keinerlei Anhaltspunkt vorhanden [1]); es wird vielmehr schon dadurch unwahrscheinlich, daß m durch nachträgliche Korrekturen, von denen noch die Rede sein wird, verschiedentlich mit B Übereinstimmung erzielt hat; von diesen sehen wir zunächst ab.

Es bliebe die Frage zu erörtern: wie steht m zu l? m kann auch aus materiellen Gründen nicht aus l geflossen sein, denn in letzterem sind Lücken, die m nicht aufweist. Ihre Zahl ist sehr gering, da m so frühe abbricht; in der eigentlichen Historia finde ich sogar überhaupt keine und muß deshalb den Brief heranziehen.

1. Riant Ep. Al. 13.4 sicut scriptum est *in morte* Innocencium l 1a Als auch geſchrieben iſt *von den Vnſchuldigen* kindlach [2]) m 191b ... von dem *todt der* ... 2. Ep. Al. 15.2 *Nam et* Propontidem ... *invaserunt* l1b fehlt. m192a Wann ſy ſind yetz kommen In das vor genant mör.

Zu diesen beiden Stellen kommen zwei, die für sich allein kaum beweiskräftig wären:

3. Ep. Al. 13.7 Sed *licet* matres ... m191b wie wol *nun* die muottern ... *nun* fehlt in l, steht aber in h 75b'! 4. Ep. Al. 14.10 id *eſt* Troia m192a das *iſt* troya. *iſt* fehlt in l, steht aber h 76a''.

An diesen 4 Stellen stimmt m mit h (und R) überein; dasselbe ist der Fall an folgenden 11 Stellen, wo l unrichtig oder ungenau überliefert:

5. Ep. Al. 14.11 insulae *principales m* 192a die *beſten* inſel (= h 76a'') l 2a *gröſten* (*beſten* dürfte das Ursprüngliche sein. *gröſten* ist veranlaßt durch das kurz voraufgehende die *gröſt* frygia für *major* Frygia). 6. Ep. Al. 17.2 *id est* Statua m193b *das iſt* die ſaulle (= h77ä) l2b *Mit namen* die ſaulle. 7. u. 8. Ep. Al. 18.8 erit (omnibus christianis) ... *detrimentum* ... si *perdiderint* (sc. omnia predicta!) m 193b wann es iſt in vnd vnßer groſſer *ſchade* Ob *ſy* das verliern h75b' ... vnd iſt in gröſſer *ſchad* ob *ſy* dz verlierend l2b Wann es iſt vnßer große *ſchand* Ob *wir* das verliern. 9. R. 727 gens regni Persarum *ecclesias* Dei ... funditus everterit m194b ... das volck ... habe *die* tempel gottes ... auß grůndt zerprochen (= h79a' auch B2b) l3b ... *den* tempel gottes. 10. R. 728 ... et utrum uno icto truncare possint *pertentant* m195a vnd *verſuchen* In wie uil ſtraichen ſie mügen das

[1]) Über die Schwierigkeiten vgl. S. 72.

[2]) l ist vorgestellt, weil ich von m nicht den gesamten Wortlaut habe.



houpt abſchlahen (= h 79a″ b′) 14a Vnd *verſuchent ſich* in wie vil ſtraichen ſy *jm* (B 3a in) mügent das haupt abſchlachen. 11. R. 728 Salvatoris *nostri* m 195a *vnſers* herren vnd behalters h 79b″ *vnſers* behalters (= B 3a) 14a *ewrs* behalters. 12. R. 729 *Presbyteris* . . . non licet ire m 196b *Priester* . . . ſullent . . . niendert ziehen (= h 81 a′) 15a *Aber* [5 b] *die* prieſter . . . 13. R. 730 illud domini praeceptum *quod* ipse *jubet* per Evangelium m 197a das bott des herren *als* jn dem ewangelio *geſchriben ſtătt* (= h 81a″ . . . Als ſtautt in ewangelium) 15b das pot des hern *in den ewangely.* 14. R. 731 plus quam trecenta millia mente *iter* concipiunt m 198a vnd ward gerechnet drew maln hundert tauſent mann die willen hetten ze ziehen vnd die *fartt* zů volbringen (= h 82a′, B 5b) 16a . . . vnd die *ſtat* zů vol bringen. 15. R. 731 Hic vultu elegans, statura procerus, dulcis eloquio . . . m 198a Er war gar ſchön von Antlütz gerads [198b] leybs, süſſer wortt (= h 82a″: Antlůt krades lybes) 16b . . . ſchön von antlüt *vnd* gerads leibs Süßer wort . . . 16. R. 733 nam domos quas inveniebant igni comburebant m 199b wann ſie verprannten alle heuſer dar zů Sie komen (= h 83a″) 17a . . . dar zů ſy komen *mochten.*

An zwei Stellen überliefert m allein richtig:

17. Ep. Al. 19 thesaurus ibi est translatus m 193b . . . *iſt* dahin geführt . . . l u. h *ſind.* 18. R. 732 ad nullius pavebat *occursum* m 198b . . . erſchrack er nie von kainem *ſtreytten* h 82a″ . . . von kainem *greinnen* 16b . . . von kainem *ſchwert* (= B).

An zwei anderen Stellen weist m allein Doppelübersetzung bzw. zweigliedrigen Ausdruck an Stelle eines eingliedrigen auf, der aus der Originalbearbeitung oder mindestens der h und Y zugrunde liegenden Hs. stammen muß. m berichtet (200 b) gelegentlich der Schilderung fürchterlichen Durstes, daß die Kreuzfahrer ihren Zugtieren die Adern öffneten und

19. Das plůtt darauß *lieſſen zohen* vnd das truncken (für lat. R. 733 sanguinem *eliciebant* et bibebant).

Infinitiv kann *zohen* nicht sein; daß zwischen *lieſſen* und *zohen* das Bindewort weggeblieben, macht das Lat. und das unmittelbar folgende *vnd* unwahrscheinlich. Als zur Wahl gestellt haben es h, l und B (bzw. ihre unmittelbaren Vorlagen) aufgefaßt; denn h 83b hat nur: . . . *darus zochen*, 17b und B 7b *daraus ließen* beibehalten. — Ähnlich, wenn auch weniger deutlich, noch einmal wenige Zeilen später (bei einem Zusatz gegen R):

20. m: *betragen* vnd *angelegt* h: *übertragen* l (und B): *an gelegt.*

Digitized by Google

Über eine ursprünglich wohl richtige, dann geänderte Stelle vgl. S. 76 f.

Ebensowenig wie m aus l stammen kann, ist ein näheres Verhältnis beider, eine besondere, beiden gemeinschaftliche Vorlage anzunehmen. Ein Fall in der Ep. Al., wo *manus* von h richtig mit *hand*, von l und m mit *lannd* übersetzt wird [1], kann nicht in Betracht gezogen werden, da B ja den Brief nicht hat. Der einzige gemeinschaftliche Fehler in der Historia, den B (und h) nicht aufweisen, *dem* türcken für *den* türcken [2], ist belanglos; ebenso die Lesart *ewch* nit gegenüber *auch* nitt [3]. — Wenn l und m *angelici* mit *die engel*, h und B mit die *hailligen* Engel wiedergeben [4], so kann das ebensowohl ein zufälliger Zusatz der letzteren wie eine zufällige Auslassung der ersteren sein. Eine oder zwei Stellen hat B absichtlich geändert (vgl. S. 71 bes. 36) und dadurch veranlaßt, daß m und l allein stehen; sie kommen natürlich auch nicht in Betracht.

Es ergibt sich demnach, daß Zwischenglieder zwischen Y und l einer- und m andrerseits nicht anzunehmen sind.

Es bliebe noch übrig zu konstatieren, welche Stellung B in der Gruppe Y einnimmt.

Das (mit Y keinesfalls identische) Manuskript, nach dem B druckte, $\mathbf{Y}^1$, kann m nicht gewesen sein (vgl. w. u. S. 76 ff.), aber auch nicht l, da es Lücken mit diesem nicht teilt und die von l falsch überlieferten Namen großenteils richtig bietet. Diese Abweichungen der Vorlage von B gegenüber der gemeinsamen Vorlage sind bewußte Abänderungen, vorgenommen nach einer von B verschiedenen Robertushs., die wir $\mathbf{R}^1$ nennen wollen.

---

[1]) 21. Vgl. Ep. Al. 19.14 in manus Turcarum (sic! — Im Rec.-Text stets Turcorum).

[2]) 22. R. 735 *His* (turcis) tamen omnino resistere non potuit h 84b . . . ſo mocht er doch de*n* túrggen (=B 7b; 18a, m 201a . . . de*m* türcken) nit wider ſtan.

[3]) 23. R. 729 *Et* non praecipimus aut suademus h 80b″ wir gepietten noch rautten ouch (= B 4a; 15a *ewch* m 196b *eüch*) nit.

[4]) 24. R. 735 in sortem coelitum *angelici* spiritus transtulerunt h 85a′ Vnd empfiengen *die hailligen engel* (= B 8b; 18a, m 201b *die engel*) ir ſellen.

Digitized by Google

Daß die Benutzung eines lateinischen Codex zwischen Y und B liegen muß, beweist schon genügend die eine oben S. 63, Beispiel 29 angezogene Stelle, wo die *admiralden* von h und l zu *Exadmiralden* geworden sind, weil das zu Rat gezogene R[1] unus fuerat *ex admiraldis* bot. (1.) Die neue, von Z getreulich abgedruckte Form *Exadmiraldis* behielt B dann auch an Stellen bei, wo im Lat. kein *ex* steht, auf Bl. 40b z. B. nicht weniger wie dreimal.

Daß R[1] einer Klasse von Robertushss. angehört, die von R und seiner Klasse abweicht, machen folgende Tatsachen sehr wahrscheinlich.

Von den 22 Hss., die im Rec. zur Ausgabe benutzt sind, setzen 14 das Konzil von Clermont ins Jahr 1095, 7 (D. E. K. L. N. S. T. des Rec.; ein Codex [F.] hat den Anfang nicht) ins Jahr 1092; den ersteren schließt sich der im Rec. als Z. verglichene Bongars'sche Druck, den letzteren der alte Kölner Druck (im Rec. Y.) an. Unser Übersetzer folgt der 2. Klasse: h, l, ursprünglich auch m (s. o. S. 50 Beschr. von m), haben *Tufend zway Vnd nüntzig;* B dagegen verbessert *Taufent fünff vnd neünczig*[1]), wie natürlich auch Z liest. (2.)

In 5 von den oben erwähnten 7 Codices — im Rec. heißen sie K. L. N. S. und T. — dazu im Codex F. sowie im Kölner Druck fehlt ein Zusatz, den die übrigen Hss. nebst Bongars im 8. Kap. des I. Buchs machen zu müssen glauben zu den Worten: Erat autem festivitas Sancti Michaelis; der Zusatz lautet: *quam venerari debet omnis anima fidelis.* Wieder stimmt h, l, m mit der 2. Klasse, während B (und Z) einfügen: *den doch eyn yeglich glaubig fel eren fol*[2]). (3.)

In F. K. und dem Kölner Druck fehlt ferner das Ende des XV. Kap. im III. Buch, und ebenso, genau vom ersten bis zum letzten Wort der umfangreichen Stelle, in h und l. — Die unmittelbare Vorlage von B dagegen hat die Stelle Wort für Wort und ungeschickt verdeutscht, und B hat sie abgedruckt, nicht ohne daß Irrtümer untergelaufen wären:

4. R. 764 Hoc est quod per Esaiam prophetam spopondit suae dilectae Jherusalem: Ponam te in superbiam saeculorum, gaudium in

---

1) R. 727 h 78a,b; l 3b; m 194a; B 2a; Z 2a.

2) R. 733 h 83b''; l 7b; m 200b; B 7a; Z 8a.

Digitized by Google

generationem et generationem; et suges lac gentium, et mamilla regum lactaberis, et scies quia ego Dominus salvans te, et redemptor tuus fortis Jacob. Superbia saeculorum, nobilitas est virorum illustrium; mamilla regum, divitiae thesauros suos in terram fodientium. Quae nobilitas mamilla regum pascitur, quum ei mundana potestas subjicitur. Et inde habet gaudium et laetitiam non tantum in hac generatione praesenti, sed et in futura saeculorum generatione.

B. 24b. Das ist das er durch den Propheten gemeint hat sein allerliebsten. (Z 26b Das ist do auch erfüllet worden das er [27a] durch sein allerliebsten propheten gemeint hat als er spricht) Jherusalem jch bin dich seczen jn hochfart. der heiligen fröde jn geschlecht zů geschlechte. vnd sugest die milch der vŏlcker. vnd saugest mit kůniglichen průsten. vnnd weist das ich dein herre vnd dein starcker erlŏser Jacob dich bin behalten. Hochfart der welt ist adel der durchleüchtigen man Brüst reichtumb der schäcz die sy jn das ertrich begraben was adel nerent die kůnigklichen brůst so jnen der weltlich gewalt wirt vndergeworffen dauon hast du frŏd vnd wollüst. nit allein jn dysem gegenwůrtigen geschlåcht. sonder auch jn kůnftiger geberung der vŏlcker.

Der Anfang muß verlesen sein, etwa für: . . . verheissen hat sein(em) allerliebsten Jerusalem. — Z sucht den auch ihm unverständlichen Satz zu bessern und zieht nun „allerliebst“ von Jerusalem, zu dem es R stellt, völlig hinüber zum Propheten Esaias [1]).

Wie B diese (vermeintlichen) großen Lücken ausgefüllt hat, so auch andere kleinere Lücken, bei denen sich nur selten nachweisen ließ, daß auch sie bereits in einem oder dem andern lat. Codex vorhanden.

5. R. 727 *gens extranea* (Codex D gens *maledicta* extranea) l 3b ain främd volck (= m 194b und h 79a) B 2b ein *verflůchts außlåndisch* fråmds volck (= Z). 6. R. 727 ferro, *rapinis,* incendio depopulaverit (Bongars nach dem Baseler Codex: rapin*a*) l 3b mit prennen vnd waffen (= h 79a und = *ursprgl.* m 194b; vgl. aber S. 78, 1) B 2b mit prennen *rauben* vnd waffen (= Z). 7. R. 728 *nolite degenerari* übersetzt nur B 3a *tůnd nit schlahen auß dem geschlecht ewer ŏltern* (= Z). 8. R. 728 zitiert der Papst: Qui amat patrem aut matrem . . . . . Die Codices F. K. L. S. X. und der Kölner Druck schenken sich das Ende und schreiben nach aut filios „aut agros *et reliqua*“. Dementsprechend bietet h 80a' Wöller vater oder mütter lieber hat wenn mich . . .

[1]) Nebenbei bemerkt, beweisen die drei Stellen auch, daß Y [1] (B's Vorlage) seine Änderungen nicht aus dem Kölner Druck geschöpft haben kann. Dies anzunehmen, lag nahe, da der undatierte Druck bereits um 1472 anzusetzen ist.



oder acker oder wifen vnd volget mir nåch Et reliqua. m 195b folgt h bis hierher, schreibet wie jenes Et reliqua, hört aber dann seltsamerweise nicht mit dem Zitat auf, sondern fährt weiter ***der württ befitzen das ewig leben*** ... (vitam aeternam possidebit) l 4b stimmt mit m überein, hat aber das sinnlose Et reliqua aufgegeben. B 3b gibt das ***vnd volget mir nach***, das ***kein*** Codex des Rec. bietet, auf, übersetzt aber 9. R. 728 ... ***propter nomen meum centuplum accipiet*** ... mit: ***vmb meinen willen der empfacht hundertfeltig fo uil vnd beficzt das ewig leben.*** 10. R. 729 ... quoniam inutilis fieret illis haec via si irent sine illorum licentia ***nur*** B 4a Dan wie vnnütz wär in der weg fo fy giengent on erlaubung. 11. R. 730 (ähnl. wie oben) Zitat: Qui non bajulat crucem suam et venit post me, non est me dignus. Nach ***suam*** schließen, teils mit ***et reliqua***, teils mit ***et cetera***: F. K. N. S. Y. l 5b wöllicher fein crücz nicht trät etc. (= h 81a″ ohne ***etc.***; m läßt das Zitat aus) B 4b welcher aber fein crewcze nit tregt vnd volgt mir nit nach der ift mein nit wirdig (= Z). 12. R. 730 His ita completis ***nur*** B 5a Da dife ding volpracht ward (!) 13. Eine weitere Stelle, wo B allein ***gloria*** (und zwar mit dem Fremdwort ***glori***) wiedergibt, vgl. o. S. 63, Beispiel 13. 14. R. 735 Tunc primum Turci revolutis cadaveribus suorum, cognoverunt quia, cum quibus pugnaverant, Franci fuerunt. His ita patratis pars Turcorum cucurrit ad castra christianorum ***nur*** B 8b Darnach als die türcken ir fchelmen der totten hin weg getåtten erkanten fy erft mit wem fy geftritten hetten. das es Franczofen waren gewefen Da fy nun das felb volprachten lieff eyn teyl türcken zů den fchloffen der criften (= Z) l 8a Da lieffen etlich türcken vnd fuchten die Criften (h 85a′ In die gezelt der criften). 15. R. 740 ***super littus*** ... pelagi l 9b an dem mör (= h) B 10a ***auff dem geftad*** des moeres (= Z). 16. R. 742 alii Otrentum mare intraverunt (K. Orrentum)[1]) et Durachium usque navigaverunt. B 11b Etlich faßen auf dem mör bis gen ***Orentum*** (= Z); dafür bietet l 10b Etlich faßen auf vnd fůren auf dem mör ***bis gen durachien*** (= h 88b; fehlt B). 17. R. 747 per civitates et castella ***sua*** l 13a In ftätten vnd in fchloßen (= h 91b) B 14b in ***feinen*** fteten vnd fchloffen (= Z). 18. R. 747 Tancredus ... dux l 13a Tancredus (= h 91b′) B 14b Tancredus ***der Herczog*** (= Z). 19. R. 759 ***In secunda autem*** (acie) ***cum Boamundo Tancredus, Robertus Normannus,*** et multi alii principes. Das in ***Kursiv***schrift übersetzt nur B 20b Vnd in dem anderen hör bey Boamundo waren Tancredus Robertus ***auch*** ein grafe von Normandy (vorher war nämlich ***Flandrensis*** comes Robertus mit ***Normannus*** verwechselt worden — ein Irrtum, der wohl die Lücke in h u. l veranlaßt hat) vnd vil ander Fürften. (Schluss = l 18a und h 97b′.) 20. R. 872 Celon ***nepos Cham et*** filius Mesraim B 88b Ceflon der eins brůders fun was

---

[1]) Ein weder von h, l noch von B, Z übersetztes Zwischenstück des Rec. Textes lautet: Hugo siquidem Magnus et Guillelmus Marchisi filius in portu Barim mare intraverunt (et Dur. u. n.) Fehlt C. K. N. S.!

Digitized by Google

(Z: deß geſchlechtz) *Cham vnd ein ſun* Meffrayen. Das in Kursivschrift fehlt l 74a, h 168a'. 21 R. 882 quae dicta sunt a prophetis *et legis doctoribus* B 94b das die propheten *vnd lerer des ſecz* geſagt hand. Das in Kursivschrift fehlt l 79b, h 173b". 22. R. 882 *a malitia* inhabitantium B 94b von *der boßheit* irer inn woner (= Z) l 77 b von jren ein wonern (= h 173b"). 23. R. 882 in nomine Domini tui *et sancto Israeli* B 94b in dem namen deines gotz vnd dem *heiligen yſrahelifchen volck* (= Z) l 79 b in dem namen deines gottes (= h 174a').

In B erscheinen nicht nur Lücken ausgefüllt, sondern auch Fehler verbessert; das springt besonders ins Auge bei den in h und l (m) oft arg verstümmelten Eigennamen:

24. R. 741 (optimates) *Apuliae* l 10b ... von *püllen* (= h 88a") B 11b ... von *Apulie* (= Z) 25. R. 742 *Brundisium* (K; andere Hss. *Brundusium*) l 10b *prandus* (= h 88b" *brandus*) B 11b *Brundiß* (= Z). 26. R. 755 usque *Nicomediam* l 15b *jn Comediam* (genau = h 94a") B 17a *in Nichomediam* (= Z). 27. R. 758 in tota *Romania* l 17b jn gancz *romonis* (= h 96b") B 20a in gancz *Romany* (= Z). 28. R. 776 *Areth* (castellum) l 25a *alrecht* h 108a' *arech* B 30b *Areth* (= Z). 29. R. 809 Vgl. S. 80 Anm. 1. 30. R. 866 *Letoldus* [U: *lutoldus*] l 70b *letordus* h 164b' *leocordus* B 84a *lütoldus* (= Z). 31. R. 880 *Iebusei* l 79a *yebuſiri* h 173a" *Jebuſure* B 94a Yebuſey (= Z).

Daß B andrerseits gelegentlich auch die richtigen Formen von h u. l falsch bietet, sahen wir oben S. 63 u. 64 Beispiel 30 u. 34; dazu mag hier noch eine hübsche, durch das Latein. verursachte Verschlimmbesserung Erwähnung finden:

32. R. 870 Elegerunt ... Arnolf*um* l 72b ... (einen,) Arnolff*us* gehaißen (= h 161b") B 87a ... Arnolff*um* geheiſſen (Z 100a Arnolffus genannt).

Aber auch anderes findet sich, offenbar auf Grund absichtlicher Verbesserung, richtig in B (und Z):

33. R. 727 (Ansprache des Papstes) sermo *noster* ... *nostra* exhortatio ... *volumus* l 3b *mein* red *mein* pitten flechen vnd manen ... Und *will* (= m 194a, h 78b") B 2b *vnſer* red *vnſer* flehen manen vnd bitten. *wir wōllen* auch (= Z). 34. R. 727 *generatio* l 3b Ain *volck* (= m 194b h 79a') B 2b Eyn *geburt* (= Z). 35. R. 728 Moveant vos et *incitent animos vestros* ad virilitatem. l 4a Laßent ewch bewegen vnd *rayßen* zů manhait (= m 195a, h 79b") B 3a ... bewegen vnd *reyczen ewer gemůt* ... (= Z). 36. R. 729 Ditiores inopibus subveniant et *expeditos ad bellum* de suis faculta*tibus* secum ducant l 5a Die reichen ſüllent den armen zeſtatten komen Vnd ſüllent in jrer *koſt fridpär volck* mit in füren (= m 196b; *Lücke in* h 81a' von *vnd ſüllent* an). B 4a ... Vnd die *außfertigten zů dem ſtreit* ſöllen ſy in iren *koſten* außfůren. 37. R. 730 coelestis *tuba* l 5b das himliſch *hör* (= h 81b";

Digitized by Google

m. (ursprgl. ***her*** verbessert in ***herhorn*** vgl. S. 50 u. 76.) B 5a . . . ***hörhorn*** (= Z). 38. R. 750 conciliatio l 14b ver*m*ainung (= h 93b') B 16b vereinung (= Z). 39. R. 775 vrbs ***non solum naturali*** situ l 24a die ſtat iſt ***gwärlich*** (h 106 b'' ***wol***) gelegen B 30a . . . ***nit allein natůrlich*** . . . (= Z). 40. R. 880 (Zitat!) ***Et portae tuae eis aperientur*** l 79 a Portte tue eius Apperietur h 173a' Porte tue eis apperien(!) B 93b ***Porte tue eis aperientur*** (= Z). 41. R. 881 ***de suo*** nomine l 79b ***mit geprochem*** namen (h 173b' unübers.) B 94a ***nach ſeinem*** namen (= Z). 42. R. 881 pro . . . ***redemptione*** l 79b ze ***erlößen*** (= h 173b') B 94a zů ***erlöſung*** (= Z). 43. R. 882 . . . in nomine Dei tui et sancto Israeli quia glorifi***cavit*** te. Aedificabunt filii peregrinorum muros tuos et reges eorum ***ministrabunt*** tibi l 80a . . . in dem namen deines gottes Wann es ***hond*** dich geeret die ſün (h 174a': vatter vnd ſun) der pilgrin die werdent Deine mauren pawen Und jre künig werdent dir [l bricht ab = h!] B 94b . . . deins gotz vnd dem heiligen yſraheliſchen volck wann es ***hat*** dich geert ***vnd die kind*** der bylgram werden bawen dein maurn vnd ire künig werdent dir ***dienen*** (= Z).

Es fragt sich nun, ob B's Vorlage Y[1] in näherer Beziehung zu l steht, also entweder (1) daraus geflossen ist oder (2) mit ihm zu einer neuen Einheit m gegenüber zusammentritt.

Die erste Frage ist nicht leicht zu beantworten, da Y[1], wie wir eben gesehen haben, Fehler selbständig nach R[1] verbessert. Steht B + h = R also l gegenüber, so beweist das noch nichts gegen B's Abhängigkeit von l. Nur wenn der deutsche Ausdruck in h und B, wörtlich übereinstimmend und gegen l, eine ungewöhnliche Übersetzung von R darstellt, oder wenn gar h + B eine durch das Lateinische nicht gestützte, also fehlerhafte Lesart gegen l bietet, können wir mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, daß Y[1] nicht auf l zurückgeht.

Die Zahl solcher Fälle kann naturgemäß nur gering sein.

Dem Gesagten entsprechend würden wenig oder nichts beweisen folgende 25 Stellen:

1. R. 727 eccle*sias* h 73a' *die* tempel (= m 194b und B 2b) l 3b *den* tempel. 2. R. 728 . . . incitent animos vestros ad virilitatem gesta praedecessorum vestrorum h 79b' . . . zů manhait ewrer altvordern loblich tåtten (= m 195a; B 3a die tåtten ewer altvordern) l 4a . . . zů manhait *Als* ewrer . . . 3. R. 728 in *possessionem* data h 80a'' iſt geben *zü beſitzent* (fehlt m 195b; B 3b . . . zu *beſiczen*) l 4b iſt geben zu *beſygen*. 4. R. 730 *hoc* h 81b die *herfartt* (= m 197b, B 5a) l 5b

Digitized by Google

hoffart (Schreibfehler, den B trotz des fehlenden Lat. leicht verbessern konnte). 5. R. 731 *iter* concipiunt h 82a′ *vartt* (= m 198a, B 5b) l 6a die *ſtat* zů volbringen (!) 6. R. 735 *his* h 84b′ *den* túrggen (= B 8a) l 8a *dem* türcken (= m 201 a). 7. R. 740 cui *nocerent* nullus erat h 37a″ niemen von inen *ſchaden* enpfieng (= B 10a) l 9 b ... *ſchanden* ... 8. R. 748 principes *exercitus* h 92 b′ ... des *heres* (= B 15b) l 14a Die fürſten *des herren*. 9. R. 764 *tumulabant* h 100a″ *begrüben* (= B 24a) l 19b *berüften*. 10. R. 770 nuntiatum est *comiti Raimundo* h 105a′ ... kam ain botſchafft *dem grauffen Raymundus* B 28b ... zů *graff Reymundo* l 23a ... zů *poemundo*. 11. R. 866 ... *dux* ... (turrim) *construxit* h 164a′ *als bald* ließ der fúr (!) ... machen (= B 84a) l 70b *Als* ließ der fürſt ... machen (vgl. Bem. zu 4.) 12. R. 866 de *morte non dubii* l 70b als die (h 164a′, B 84a : + *in*) todes nötten gestelt ſind. 13. R. 868 unusquisque *fugiebat* h 165 a′ ſy *fluchen* alle (= B 85b) l 71 b Sy *ſchlůgent* alle. 14. R. 871 *cogitationes* h 167b′ *anſchleg* (= B 88a) l 73b *angeſicht*. 15. R. 871 praepa*raverat* h 167 b′ geordnett *hätt* (= B 88a) l 73b geordnet *was*. 16. R. 872 per *totam* civitatem h 168a′ in der *gantzen* ſtatt (= B 88b) l 74a *in der ſtat*. 17. R. 873 *terrorem* h 168 b′ *forcht* (= B 89a) l 74a in *ſorg*. 18. R. 873 *sed* h 168 b′ *ſunder* (= B 89a) l 74a *beſunder*. 19. R. 875 *arcus* h 170a′ bog (= B 90b) l 76a *pot*. 20. R. 877 *gens* christiania h 170b″ criſtenlich *volck* (= B 91a) l 76 b ... *hör*. 21. R. 878 ad (construendas) turr*es* ligne*as* h 171 b′ ... zü *den* húltz*inen* túr*nen* B 92 a ... zů *den* hülczin thürn l 77 a ... zů *dem* hülczin *turn*. 22. R. 878 *fertur tunc* h 172a′ *da ſagt man* (= B 93a) l 78a Da ſagt man *in*. 23. R. 881 multa corpora sanctorum h 173b′ uil *der* tötten lichnam (= B 946) l 79 b vil totten leichnam. 24. R. 882 Haec *et* multa alia h 173 b″ dz *vnd* uil anders (= B 94b) l 80a *das vil anders*. 25. R. 882 ... adduxit Francigenam gentem *ab extremis terrae et per eam ab immundis gentibus liberare illam voluit*. (Das in Kursivschrift fehlt in l 80a) h 173b″ do fürt er über ſy das frantzoſiſch volck *von dem end* [174a′] *der welt* vnd erlöſet ſy uon dem vnrainen uolck. B 94b ... *von dem ennde der welt* vnd *wolt durch ſy entledigen* dieſelben Jheruſalem von aller vnreinigkeit der vőlcker.

Im Schlusse stimmt hier B viel wörtlicher mit R überein als h; die Frage, ob R¹ oder Y daran schuld ist, muß offen bleiben.

Mehr Beachtung verdienen folgende 26 Fälle:

26. R. 729 *Et* non ... suademus h 81a′ wir ... rautten *ouch* nitt (= B 4a) l 5a ... *ewch* nit (= m 196b). **27**. R. 733 Alii (terram) ... *fodiebant* h 83 b″ etlich grüben *uß* ... (= m 200 b *auß*, B 7 b) l 7b Etlich grůben *auf*. **28**. R. 735 *angelici* h 84b″ die *hailligen* engel (= B 8b) l 8b die *engel* (= m 201b). 29. R. 742 deprehensi h 88 b″ *die* gefangen (= B 12a) l 11a *diße* gevangen. **30**. R. 743 *Gaudet* (dux) h 89a′ ... ward *ăch* erfröwet (= B 12a *auch*) l 11a ... ward erfräet.

Digitized by Google

31. R. 749 . . . assensum praebuit 114b das er ſeinen willen auch ***dar*** (h 93a ***dårzů*** = B 16a ***darzu***) gab. 32. R. 750 Et . . . bene debet ***Romae*** coaequari 115b Vnd iſt wol ***zů*** (h 94a′ ***gen*** = B 17a) rom zů ſchetzen. 33. R. 757 . . . ***quam*** quilibet famelicus (eundi ad nuptias) 116b ***Wann*** (h 96a′ ***als*** = B 19a) ain hungriger willen hat . . . 34. R. 765 Quibus ille, suspiriis ***vocem interrumpentibus,*** ait h 101a″ . . . ließ er ſy nitt ***fol vß*** reden (= B 25b ***voll auß*** reden) 120b . . . nit ***volreden.*** 35. R. 779 ***per*** terram h 110a″ ***in*** das . . . land (= B 32b) 126b ***durch*** das land. 36. R. 866 hora qua ***Dominus Salvator*** omnium ***crucem*** subiit h 164b′ bis uff die ſtund als vnſer herr [170b + ***Jeſu Criſte***] an das [1 + ***haillig fron***] crúcz genagelt ward (= B 84b, ***ohne*** die Zusätze). 37. R. 868 et ***plures*** ex juvenibus . . . vitae reservaverunt h 165b′ vnd behielten ***ettliche*** Jüngling (B 85b jungfrawen) . . . by dem leben 171b ***ettliche*** fehlt, sonst = B (gemeinsamer Fehler). 38. R. 868 ***in ea*** (urbe!) h 165b″ vnder ***inen*** (= B 85b vnder ***in***) 171b vnder dem ***hör.*** 39. R. 870 lat. Parallelstelle fehlt! h 166b″ vnd ***güter*** perſon B 87a von ***gůter*** perſon 172b ***von perſon.*** 40. R. 874 . . . nisi laeta et prospera nullus ***ei*** dicere praesumebat h 169a′ . . . vnd wolt nitt dz ***im*** yemand (B 89b nyemant) ***nichtz*** ſagte dz (B + im) vnmütt bringenn möchte (B: bråcht) 175a Vnd wolt nit das ***nyemant ychttz*** ſaget das jm vnmut pringen möchte.

Es folgen kurz hintereinander drei ziemlich verwandte Fälle: überall könnte B zufällig ausgelassen haben, was auch in h zufällig fehlt:

41. R. 874 . . . gratiam in conspectu ***ejus*** h 169a″ zegnauden (= B 89b zů gnaden) 175a zů ***ſeinen*** gnaden. 42. R. 875 ***Aut*** sensum amiserunt aut . . . h 169b′ es müß [= B 90a; 175b + ***aintweder***] ſin das ſy ir ſinn verlorn haben oder . . . 43. R. 875 o Babilonici ***bellatores*** h 169b′. Jr ***ſtriberen*** vnd ſtrengenn von babiloni B 90a jr ***ſtreitperen*** von Babilony 175b . . . + ***ritter.*** 44. R. 874 ***suo distractu*** h 169b′ was im ***ſchadens*** beſchach (= B 89b) 175a was jm ***ze ſchaden*** geſchach. 45. R. 875 Sic ergo ***commissum est*** praelium h 169b′ ***Alſo wurdent ſy*** zeſtryttend geordnet B 90a ***Alſo wurdent ſy*** ſtreitten 175b Alſo ***erhub ſich der ſtreit.*** 46. R. 880 tubis sistris ***et*** cornibus h 172b″ Ire trumetten buſunnen hörner B 93b jr trummetten. puſawnen. hörhorn 178b jre trumetten ***vnd*** puſaunen ***vnd die*** hörhorn. 47. R. 880 ab his qui ***remanserant*** h 173a′ von denen die in der ſtatt ***beliben*** wären (= B 93b) 179a . . . die in der ***ſtat waren.*** 48. R. 881 petrae ***scissae sunt*** h 173b′ die felſſen ***zercluben*** (= B 94b) 179b Die velßen . . . ***erkluben ſich.*** 49. R. 882 . . . de quo eman***aret*** salus . . . h 173b′ Dauon dz hail . . . entſprungen ſy (B 94b entſproſſen ***ſey***) 179b Dar von das hail . . . entſproßen ***iſt.*** 50. R. 882 non Je*r*usalem . . . sed Jhe*s*usalem h 173b′ Je*r*uſalem (= B 94b) 179b ***Jeſu***ſalem (in allen ohne Gegenüberstellung, also nicht wie im Latein.). 51. R. 882 . . . terrena . . . ***odio habita*** h 173b″ . . . ***gehaſſet*** (= B 94b) 180a ***gehaißen.***

Digitized by Google

In Fällen wie 26, 27, 28, 30, 35, 44, 45, auch 47 ist schlechterdings nicht einzusehen, was Y¹ veranlaßt haben könnte von l abzuweichen, und warum die Änderung mit h übereinstimmt. Aber wenn man auch zugeben wollte, daß selbst in 39 der Zufall gewaltet haben kann, so scheint doch die verhältnismäßig große Zahl der B und h gegen l und z. T. auch gegen R gemeinsamen Lesarten es ziemlich sicher zu machen, daß Y¹ mit l nur auf einer Stufe steht, nicht auf ihm beruht.

Diese Annahme dürfte noch durch eine besonders zu betrachtende Stelle gestützt werden. Das latein. Wort *conculcata* in dem Satz:

52. R. 878 (civitas) . . . destructa et *conculcata* et ad nihilum redacta fuit

hat h 172a′ mit *zertrennet*, 177b mit *zer tretten*, aber B 92a mit *zertrennt vnd zertreten* [1]) wiedergegeben, so daß also B das Ursprüngliche bewahrt hat. —

Auch eine nähere Beziehung von l und Y¹ unter einander und m gegenüber ist nicht anzunehmen. Zur Vergleichung stehen nur wenige Bll. zur Verfügung, auf denen sich folgende gemeinschaftlichen Fehler von l u. B gegen das (durch h gestützte) m finden [2]):

1. R. 727 Ordinatis . . . *rebus ecclesiasticis* 13b . . . die *hailligen* kirchen an träffent (= B 2a, während h 78b und m 194 *hailligen* fehlt). 2. R. 729 *Presbyteris* . . . non licet ire 15a *Aber* [5b] *die* prieſter . . . füllen . . . nyenert ziechen B 4a *Aber den* prieſtern . . . zimpt nicht . . . zeziehen; dagegen beginnen h 81a′ und m 196b wie der lat. Satz *priester* . . . füllen . . . niendert hinziehen. 3. R. 730 *quod ipse jubet per Evangelium* übersetzen 15b und B 4b einfach *in den ewangely*, während h 81a″ hat: *Als ſtautt im ewangelium* und m 197a *als jn dem ewangelio geſchriben ſtatt.* 4. R. 731 Hic vultu elegans, statura procerus 16b und B 6a fügen *vnd* zwischen die beiden Glieder, h 82a″ u. m 198a nicht. 5. R. 733 *quas inveniebant* übersetzen h 83a″ und m 199b wörtlicher: dar zů ſy *kamen*, 17a u. B 6b . . . komen *mochten.*

In einem Fall ist m nicht durch h gestützt, sondern überliefert allein das Richtige:

6. occursum = ſtreytten. Vgl. S. 66, Beispiel 18.

---

[1]) Vollständig: (die ſtat) . . . iſt zeſtört zertrennt vnd zertreten vnd zenichte worden.

[2]) Z. T. schon S. 66 in anderem Zusammenhange erwähnt.


Digitized by Google

Aber selbst hier kann man kaum von einem Fehler, sondern höchstens von einer weniger wörtlichen Wiedergabe durch l B sprechen. Es handelt sich demnach, wie sich aus obiger Zusammenstellung ergibt, durchweg um kleine Auslassungen oder Zufügungen, die sehr wohl zufällig Übereinstimmung bzw. Abweichung hervorgebracht haben können.

In der Gruppe Y bedarf noch ein Punkt der Erörterung: die Korrekturen in m, und zwar jene, die nicht von der Hand des Schreibers herrühren und meist — d. h. soweit sie nicht verblaßt sind — schon durch dunklere Tinte auffallen. Solcher Korrekturen finden sich 33 auf 8 Bll. Zum Teil sind es Einschiebsel[1]) und Zusätze am Rande[2]). Bemerkenswerter aber sind die nicht allzu zahlreichen Fälle, wo der Korrektor das ursprüngliche Wort ausradiert und durch ein anderes ersetzt hat — nicht immer so, daß das Ursprüngliche unentzifferbar wurde. So ist vor allem unter dem neuen *fünff* der Jahreszahl 1095 (Konzil von Clermont — vgl. o. S. 68) deutlich *czwey* zu erkennen. Mehrfach sind Veränderungen an Eigennamen vorgenommen worden: das *-a* von Alluerny*a* (m 194a) steht auf Rasur (ursprünglich wohl = 12a Aluerni*cy* wie unmittelbar vorher galli*cy*, das in m stehen geblieben ist); Clarmon (= h 78 b und l 3 b) wird Clar^{o}mon (m 194a), ursprüngliches *B*aldwino (vgl. h 82b' *b*aldwin) zu *P*aldwino (m 198a = l 6b); an Stelle eines nicht mehr zu entziffernden Landes tritt m 197 b *arabien* (= h 81 b', l 5 b und R 730); das falsche *Rymaldus* (R. 732 *Rainaldus* = h 83 a' l 7 a) bleibt zweimal (m 199 b u. 200 b) stehn, ist einmal vom Schreiber selbst aus r*ei*naldus in r*y*naldus geändert (200 a), und einmal ist am Rand — gewissermaßen zur Auswahl — die Namensform *Raynardus* (200 b) geboten. Endlich ist aus dem ursprünglich, wie es scheint, richtigen — und nur in m 199 b richtigen — *Nichea* *Nichen*^{medien} gemacht worden[3]).

1) Als Beispiel diene: m 194a des verwefer$^{xp̄i}$ baubſt gehaiſſen Vrbanus ... — *Criſti* (B 2 a xp̄i) fehlt in h 78b' und l 3b, wie in R.

2) Beispiel: m 199b Darumb der ^{keiſer} Alexius ſere erzürnet wardt. Am Rand, der z. T. abgeriſſen iſt: [von C]*onſtantinopel* (= B 6 b). Letzteres fehlt in h 83a' u. l 7a wie in R, *keiser* nur in l.

3) R. 733. Sic *Nicomediam* (A: Ni*ch*omediam Y. Ni*chodem*iam) usque venerunt, et inde Romaniae terram intraverunt. Tribus igitur

Digitized by Google

Mit den Korrekturen m's stimmt — von einem Fall abgesehen, vgl. w. u. Beispiel 33 — der Bämlersche Druck stets überein, und zwar genau, auch in der Schreibweise, überein an 17 z. T. freilich äußerst geringfügigen Stellen, nicht genau an 15 weiteren Stellen.[1])

Auffallend ist die 33. Korrektur:

R. 729 licet enim vox vestra numerosa prodierit, tamen origo vocis *una* fuit. l 5a Wie wol nun vil ſtymen von ewch gehört ſind So iſt doch *ain* urſprung geweßen *das iſt got* (= h 80b'') B 4a ... vil ſtymen erhört ſein von eüch so iſt doch *got ewer vrſprung* geweſen. m 196b ... vil ſtymmen von euch gehörtt ſindt / so iſt doch ain vrſprung geweſen. (D)*er war* gott. —

(...)*er war* ist sicher von anderer Hand und mit anderer Tinte an die Stelle der ausradierten ursprüngl. Schriftzeichen (wohl: *dz iſt* = l u. h) gesetzt worden. *Gott*, das die Vorlage nicht bietet — handelt es sich doch um eine Art erklärenden Zusatzes — hatte m also von Anfang an; demnach kann der Korrektor kaum aus dem Druck Anlaß und Recht zur Änderung genommen haben.

Einerseits ist also zweifellos, daß m nach einer von h und l verschiedenen, im ganzen besseren Redaktion korrigiert, andrerseits scheinen aus B selbst die Verbesserungen nicht zu stammen. So wird es recht wahrscheinlich, daß Y^1 dem Korrektor von m vorgelegen hat.

Den 33 Korrekturen auf 8 Bll. des Fragments steht auf den 3 ersten Bll., die den Brief des Kaisers Alexius an Graf Robert enthalten, nicht eine einzige gegenüber. Das legt die Annahme nahe, daß, wie B, auch Y^1 den Brief nicht hatte, vielleicht, weil es in dem von ihm benutzten lat. Ms.

---

diebus ambulando consumptis, ultra *Nicaeam* (A. B. F. T. Y: Ni*ch*eam) urbem perrexerunt, et quoddam castrum ... invenerunt. m 199b vnd koment alſo biß gen *Nichodemien* (l 7a Nichomedien) vnd dannen in der römer lanndt Als jre verprachten drey tagrayß von *Nichen*[medien] koment ſie jnn ain Caſtell (h 83a' *Lücke*, veranlaßt durch das zweimalige *koment*: Sy kamen jn ain Caſtel; l 7a, B 6a, 7b = m, aber *Nichomedien*).

[1]) Die genau übereinstimmenden 17 Stellen wörtlich anzuführen, ist wohl nicht nötig, zumal die auf der vorigen S. gegebenen Beispiele einen Begriff von der Sachlage geben. Dagegen läßt sich über die Fälle 18—32 ein Urteil nur gewinnen durch den Vergleich, den die Zusammenstellung auf der folg. S. ermöglicht.


Digitized by Google

Robertus	Während m		hat B:	verglichen mit h und l:
18. 727 rapinis	einschiebt:	rau*b* 194b 17	rau*ben* 2b 18	Fehlt h 79a′, 13b
19. 728 moveant vos	laſſen verbessert in:	laſſen*tt* 195a 15	laſſen*d* 3a 13	h 79b′ laußent, 14a Laßent
20. 728 invictorum	überwintlichen „	*on*überwintlichen 195a 27	*vn*überwintlich 3a 23	h79b″,14a vn überwintlichen
21. 728 (nolite degenerari)	volgen „	volgen*tt* 195a 28	volgen*t* 3a 24	das. volgent nach
22. 728 affectus	der „	d*y*e 195a 30	d*i*e 3a 26	h 79b″ úwer, 14b der (begirde)
23. 728 terra — exuber*at*	hatt „	ha*b*t 195b 10	ha*p*t 3b 7	h 80a′ haut, 14b hat
24. 729 testimoniis	zwencknüß „	z*ü*ckn*ü*ß 196b 28 (ganz links am Rand)	ze*ü*gckn*i*ß 4a 21	h 81a′ zúgniß, 15a zücknus
25. 730 Arabiae	etwas Ausradiertes „	*arabien* 197b 18	*A*rabi*a* 5a 15	h 81b′, 15b von … arabien
26. 731 qui erat … comitis	„ „	der was ein*es*	der was eins *graffen*	h 82a″ Ains gräffen ſun,
27. filius		*Grauen* …	… *ſu*n 6a 9	16b aines grauen … [*ſun* fehlt!]
	und einschiebt …	*sůn* 198a 30		
28. 731 in deliciis	am Rande zufügt:	in wol*nů*ſten 198a 26	in woll*ů*ſten 6a 7	h 82a″ in wolnuſt, 166 wollüſten
29. 732 imperator Alexius	einſchiebt:	ke*i*ſer 199b 4	ke*y*ſer 6b 17	h 83a′ kaiſer, 17a der Alexius
30. 733 (puteus)	am Rande zufügt:	oder pf*ůtzin* 200a 2	pf*ücz* oder 7b 1	h 83b′, 17b kein Zusatz zu ziſternn (zyſtern)
31. 733 inedia	eine unleserl. Rasur verbess. in:	ge*prů*ch 200b 2	ge*brů*ch 7b 10	h 83b″ g[illegible]ruchs, 17b geburd
32. 734 Rainaldus (Drucke von Petri u. Reuber[1]: Rainardus)	zu rymaldus setzt	*r*aynard*us* 200b (am Rand)	*R*eynard*ů*s 7b 20	h 83b″, 17b Rainaldus

In den Fällen 18, 23, 25, 28, 30 handelt es sich um andere Lesarten, in den übrigen Fällen nur um orthographische Abweichungen.

Digitized by Google

fehlte. Anlaß zu Korrekturen ist genug vorhanden; es sei nur auf die Aufzählung der Namen der von den Türken bedrängten Länder und Inseln aufmerksam gemacht. m 192a bleiben unverbessert stehen: die *größt* frigia (für *minor* Frygia Ep. Al. 14), Li*b*ia (für Li*d*ia), P*o*mphilia (für P*a*mfilia), Sauria (für *Y*sauria), Chyo (für Chio*s*), mi*lit*ene (für Mi*tyl*ena).

Für die Gruppe Y gewinnen wir demnach als Gesamtresultat folgendes Bild:

l, m und Y[1] gehen ohne erweisbare Zwischenglieder und unabhängig von einander auf Y zurück. Y[1] hat aber auf Grund eines lat. Codex R[1] Änderungen und Zusätze vorgenommen, die sich in Form von nachträglichen Korrekturen auch in m finden.

Y[1] ist die Handschrift, nach der B druckt; B selbst hat Z zur Vorlage gedient.

h und Y können nicht unmittelbar auf dem Manuskript des Übersetzers — wir nennen es **St.** — beruhen.

In h nämlich wie in l, dem unabgeändert gebliebenen Vertreter von Y, z. T. auch in m, begegnen gemeinsame Fehler, die unmöglich dem Übersetzer selbst zur Last fallen können.

Wie erinnerlich, beginnt die Historia mit einem Bericht über das Konzil von Clermont[1]). Nach allen drei Hss. ward dieses Konzil „gehalten *ze lebratum* (so h 78a''; l 3b *zů lebrattum*; m 194a *zů lebratūm*) in wälſchen landen gallia in dem lannd aluernia in der ſtat clarmon"!

Dazu findet sich im 6. Buch eine Parallelstelle:

R. 809 (Schluß des VIII. Kapitels) Erant autem castra illorum juxta pontem Farreum (der Kölner und der Bongars'sche Druck *ferreum*) (Kap. IX) *Sensadolus* autem, filius regis Antiochiae, nuper defuncti, ierat contra Corbanam. h. 130a'' (Kapitelanfang! großes, rot

---

[1]) R. 727 Anno ..... intra fines Galliae concilium *celebratum* est, in Aluernia scilicet, in civitate quae Clarus Mons appellatur. — *celebratum* muß von dem Übersetzer neben das *gehalten* (an den Rand?) geschrieben worden sein; vielleicht gedachte er den Ausdruck durch einen besseren zu ersetzen, wenn er sich fände. — Übrigens übersetzt Steinh. im Äsop 351. 11 *concilium celebratum est* auch mit: *ain concilium iſt gehalten worden.*


Digitized by Google

ausgemaltes D) DJE túrggen vnd die haiden hetten jr leger geſchlagen zü der yſinn bruggen *gen ſadulus* vnd dŏ gieng des kúnges ſun von antiochia der erſt erſchlagen was worden zü dem Carboann. 141b (kein Kapitelanfang!) Sy hetten ir leger geſchlagen zů der eyßnyn pruggen *gen ſadollus* Da kam des künigs ſun von Antiochia der erſt erſchlagen was *vnd* gieng zů dem Carboan [1]).

In beiden Fällen ist also die erste Silbe eines lateinischen Worts (bzw. eines Eigennamens in lat. Form) für eine deutsche Präposition und der Rest für einen Ortsnamen gehalten worden — wofür wir den Schreiber U verantwortlich machen.

Zwei andre Stellen sind vielleicht weniger beweiskräftig, aber doch geeignet, die Annahmen zu stützen, zumal B diesmal nicht abweicht.

R. 868 ist von dem Lohn die Rede, den Jerusalem für seine getreuen Söhne bereit hat:

... Tunc quippe *filios* suos, de longe ad se venientes, ita ditavit quia nullus ... pauper remansit 171b Alſo macht es [h 165b″ *Jeruſalem*] ſeine *veind* (h: *feynnd* B 85b *feind*) die von verre da hin komen waren ſo raich das kainer ... arm belaibe.

Wie soll St. zu *feind* für *filios* kommen? Sehr leicht aber kann U ſine *f*yndt für ſine *k*yndt (beides schreibt h gelegentlich in dieser Form) verlesen haben.

Im zweiten Fall ist das vorauszusetzende Ursprüngliche weniger leicht herzustellen, auch ein Zufall nicht ganz ausgeschlossen, aber daß h l B nicht St. überliefern, ist mir nicht zweifelhaft.

R. 871 Est autem Neapolis civitas Cariae *quae est provincia Asiae* h 167a″ Neoplis lyt in Carra (l 73a Syria, B 87b Siria) *in der prouintz aſſia* (l aßia B aſia).

Wie soll der Übersetzer, der sich sonst als guter Geograph erweist, dazu kommen, Asien als Provinz zu bezeichnen? U wird entweder *von* ausgelassen oder das von St. in der lat. Form beibehaltene Asi*e* (= Asi*ae*) verlesen haben [2]).

Natürlich sind dies nicht die einzigen Fälle, wo R von Y und h übereinstimmend unrichtig wiedergegeben ist, aber

---

[1]) Wie im ersten Fall B (= Z) *celebratum* einfach beseitigt hat, so stellt es auch diesen Fehler richtig: B 50b ... zů der eyßnin prucken ◐ *Senſadolus* des künigs ſun ... *der* gieng zů dem Corbanam.

[2]) Vgl. St.'s Mulieres Bd. 205 d. Stuttg. L. V. S. 174. 9: die künigrych *Aſie* (*Asiae* regna).

Digitized by Google

nur in den oben genannten scheint der Übersetzer als Urheber des Fehlers ausgeschlossen zu sein.

Zwischen Y und U ein weiteres Glied anzunehmen, liegt kein Grund vor. Vielleicht müssen wir aber für h eine andere Vorlage — **X** — voraussetzen.

(1.) Am Kapitelende, seltener im Text, sind in dem sonst stark kürzenden h recht häufig wenige, nichtssagende Worte gegen R und Y hinzugefügt. Sie könnten natürlich von dem Schreiber von h herrühren; wenn sich aber in solchen Zusätzen nur durch die Abschrift zu erklärende Fehler finden, ist eine Vorlage X wahrscheinlich.

Das scheint nun in folgenden Fällen vorzuliegen:

Am Ende des ersten Buchs wird erzählt, wie sich der griech. Kaiser über das Scheitern der Vorexpedition (unter Peter dem Einsiedler und Walther) freut und die nach Konstantinopel zurückgekehrten Christen dadurch unschädlich macht, daß er ihnen die Waffen abkauft:

1. R. 736 Imperator ... cum Graecis suis ... omnia arma nostrorum, ut eos inermes redderet, comparavit. 18b Der kaißer vnd die andern kriechen ... kauften von in allen jren harnaſch Darvmb ſy ſy lyſticlichen wörlos machten. h 85b' ... vnd die kriechen vnd derkaiſer koufften von den *túrgen* allenn harnaſch *den ſy den criſten abhetten gezogen ŏn all erbarmd.*

Lib. II. Cap. IX. ist von einem nächtlichen Überfall der „Hoflüt" (satellites) des Kaisers Alexius die Rede, an dem letztrer aber nicht teilnimmt. Herzog Gottfried macht den Anschlag zu Schanden:

2. R. 744 ... Dux cum suis ... illos cito dispersit et septem occidit. 111b' ... Aber der gros herczog mit den ſeinen ... beköret ſy bald in fluchte vnd töttet etlich aus in (= B 12b). h 89b' Aber der herczog mit den ſinen ... bekortten *ſich bald in irem mŭt zŭ fechten Da warff* [b''] *ſich der kaiſer vmb zŭ fliehend do ſchlug der hertzog hinden in ſie* vnd tottet ettlich vß inen.

Ein Lesefehler scheint X zu einem Zusatz veranlaßt zu haben, den h verstümmelt wiedergibt. Das Richtige bzw. der ursprüngliche Wortlaut des Zusatzes ist ebensowenig festzustellen wie in folgendem Fall:

3. R. 750 (Kapitelende) Sed ne omnino videamur ut clingues praeterisse urbem regiam loquamur aliquid de ea. 114b Ee das wir fürbas

Digitized by Google

gangen So ist auch gůt etwas von der künckklichen stat (B 16b + Constantinopel) ze sagen. h 93b' ... gůt ettwann von der kúnglichen statt zesagen ***das dårzů auch dienet vnd das sy wendig werdent wider hain*** (sic!).

Lib. IV. Cap. VII. handelt „De victoria Christianorum et fuga Turcorum". Weder in diesem noch in dem teilweise dazu gehörigen vorhergehenden Kapitel wird von einem Wald gesprochen.

4. R. 778 Altera vero acies, quae se ab illa separaverat ut nostros circumveniret, ut audivit voces debellantium sonitumque confrigentium armorum, laxatis habenis, accurrebeat [779] suis in auxilium. l 26b Der ander tail der haiden die sich von denen getallt (B 32b geteilt) hetten Das sy die cristen vmbzugen Als sy hortten das geschray der strittenden (B des streitz) vnd das kläppern der wauffen Da rannten sy hin zů mit verhengtem zaume den jren zů hilf. h 109b'' ... vnd de***n*** andere***n*** tail der haiden die sich von ***dannen*** (!) getailt hetten ***die kament an ainen wald do ylten die cristen nauch*** vnd vmbzugen sy vnd das erhortt [110a'] ***ain andrer huff der haiden*** Das ***úber groß*** geschray der strytenden vnd das kleppern der wäffen Do ranten sy zü mit verhengtem zom zü den Iren zehilff.

Auch in diesem Fall kann ich mir nicht denken, daß die nach Form und Inhalt unrichtige, zwecklose Erweiterung von h selbst stammt, auch hier nehme ich an, daß h die Vorlage X mißverstanden hat. —

(2.) h hat durchweg an Stelle des lateinischen *nostri* etc., wie Robert vom französischen Standpunkt aus meist sagt und Y übernimmt, *die cristen* treten lassen, auch da z. B., wo die Kreuzfahrer mit Christen, Alexius und seinen Griechen, im Streit liegen. — Einmal liest nun — nicht an einer Stelle, wo von den Griechen die Rede ist, — h für lat. *nostri* (l u. B *die vnßern*) *die krichen* [1]). Es liegt gewiß viel näher, an einen Lesefehler des Kopisten als an einen Schreibfehler des Abänderers zu denken.

(3.) Endlich finden sich in h zwei umfangreiche Einschiebsel, Verzeichnisse von Kreuzzugsteilnehmern, die h in der Vorlage am Rand gefunden und in seinen Text eingefügt haben muß, ohne überhaupt zu bemerken oder zu

---

[1]) 5. R. 745 Ideo *nostri* compulsi sunt ciborum inopia rapere. l 12a Darům můsten *die vnßern* bezwungenlich nemen ir notturft zu leben (= B 13a). h 90a'' Darüm müßten die *krichen* ... nemen ... (Für *Graeci* fand ich übrigens mit in h seltener Konsequenz die Schreibung *Kriechen*).

Digitized by Google

beachten, daß mehrere der auf diese Weise hinzugekommenen Kreuzfahrer unmittelbar vorher schon von Robert und ihm selbst genannt waren, oder unmittelbar nachher genannt werden.

Das Folgende sind die ersten Worte des zweiten Buchs:

6. R. 739 Interea, dum haec aguntur, ... excitavit Dominus comites duos ... *Normannus* scilicet et *Flandrensis comes*; cum quibus *Hugo Magnus*, frater Philippi regis Francorum ...

Während nun R (= l 9a u. B 9b, in denen aber einiges unübersetzt bleibt) ein Lob Hugos anknüpft, hat h Zusätze, die sich als nähere Kennzeichnung der „zwen grauen" erweisen.

h 85 b' In den zytten als das beſchach erwecket got ... zwen gräuen ... Den *grauen von normandy* vnd den *gräffen von flander* vnd mit denen was aüch der *groß Hugo* kúng philips brüder zü franckrych Vnd her rüprecht grauff [85 b''] zü *normandya* kúng filips (!) [1]) ſun zü engelant vnd wipprecht gräffe zü *flandern* der hertzogin brüder von pülen [2])

Dann fährt R fort:

cum quo et *Stephanus* Carnotensis comes qui a bonis initiis pravos deinceps obtinuit exitus. O quam innumeri optimates et minoris famae consules cum his sunt associati, tam ejusdem Franciae quam majoris et minoris Britanniae! — Capitulum II. — [In h, l und B kein neues Kapitel] A parte australi mota sunt castra Podiensis episcopi et comitis Sancti Aegidii, nomine Raymundi ...

h 85 b'' vnd (l 9a Mit dem was auch = B 9b) gräff *ſteffen von carnotten* Des anfang was gütt aber er endet úbel wie uil wauren manlicher (l, B: namlicher) ritter vnd knecht mit in geſellet von franckrych vnnd von der mindrenn vnd meren britania (l, B merern pryttania) vnd *Tanckart* ritter des herczogen ſun von bülen [3]) vnd *Achert vom berg* und *momitlön* [4]) *berchtrant von prick* [5]) Vnd *gwillin von poy* [6]) vnd *Herminus lantgrauff zü toloſa* [6]) vnd ain *grauff von ſant gilgen herrminus grauff zü tauino* [6]) vnd ain *grauff von tútſchen*

[1]) Für: Wilhelms (des Eroberers).

[2]) Die Schwester Roberts von Flandern war Edla, duchesse de Pouille. Vgl. A. O. L. I. 159.

[3]) Tankred, Sohn des Markgrafen Marchisus von Brindisi (?) (daher *Apulien*). — Hiermit beginnen die nur von h überlieferten Zusätze.

[4]) *Achardus* de Monte Merulo, miles (vgl. S. 84: *ain fry*), fällt, wie auch R. 865 erzählt wird, vor Jaffa. Vgl. o. S. 63. — *momitlön* (später *momirlun*) scheint aus *Montemerlo* verstümmelt zu sein, wie sich auch in Gesta Francorum (Rec. III. 159) *Mommellon* findet.

[5]) Bertrand de la Broquière (?? vgl. A. O. L. I. 184).

[6]) Unbestimmbar.

Digitized by Google

lannden der nam [86′] schaden mit allen sinen gesellen In dem feldstryt vor antiochia vnd *lütolt* vnd *engelbrecht* zwen prüder baid ritter vnd *wicker* der den löwen tött [1]) her *boamund* ain fürsichtiger kempffer *hertzog zů tarantin vnd kalabria* der dem her ain trostlich vorgang was dz sagt von im die crünigka vff dem hailligen berg syon[2]) vnd[3]) von mittemtag ward vff geweckt dz volck des *byschoffs von bodem* vnd des *grauen von sant gilgen* Raimundus genant . . .

An die Stelle von Roberts planmäßiger Aufzählung:

1. Nordfranzosen,
2. Südfranzosen, zu denen sich im nächsten Kapitel
3. die italienischen Normannen gesellen, tritt also eine wahl- und kritiklose Zusammenstellung, wobei die Grafen von der Normandie, von Flandern und von St. Gilgen doppelt genannt, und Boemund, der nach h's eigener Darstellung im nächsten Kapitel erst von dem Kreuzzug hört, bereits als Teilnehmer aufgeführt wird.

Und damit nicht genug, die ganze Sache wiederholt sich in Kap. III. Die französischen Kreuzfahrer ziehen durch Apulien. Boemundus („der lag zů den zytten vor ainer stat die hies malphy") zieht Erkundigungen über sie ein.

7. R. 740 Cui . . . relatum est . . . quia Hugo Magnus, Philippi regis Francorum germanus, signifer erat et dux tantae militiae; Rotbertus, comes Normannus, Rotbertus, comes Flandrensis, Stephanus, comes Carnotensis, Raimundus, comes Sancti Aegidii, et episcopus Podiensi, duces erant et domini. Exercitus autem sic devote et seriatim procedebat, quia cui nocerent nullus erat. h 87a′ Dan ward im (l 9b Dem ward = B 10a) gesett wie der gros hauggo des küngs philips von Franckrych průder ain houptman wäre Vnd mit jm grauff *růprecht von normandy* vnd ain grauffen von flandern grauff steffan von Karnotten grauff raymundus von sant gilgen Vnd der pischof von boden die wärent herren vnd fúrer des volckes [l, B: Schluß] vnd mitt Jn zoch der *grauff von normandy* vnd danckhart ainn ritter vnd acher von berg ain fry vnd momirlun von brigk vnd gwillin von poy her - [87a″] minus lantgräff zü tauino vnd ain gräff von tútschen Landen vnd her ninnus gräff zü tolosa vnd lútolt von engelland vnd engelbrecht zwen brüder bayd ritter vnd wicker der den Löwen erschlúg her *Bomund ain hertzog zů*

[1]) *Lutold*(us) und *Engelbert*(us), die zuerst die Mauer Jerusalems erstiegen haben sollen. Nur den ersten erwähnt R. 867; bei derselben Gelegenheit auch *Guicherius* (Codex K. *Vickerius* = l 71a *wickerius*, B 84b *wickerus*).

[2]) Vgl. o. S. 34.

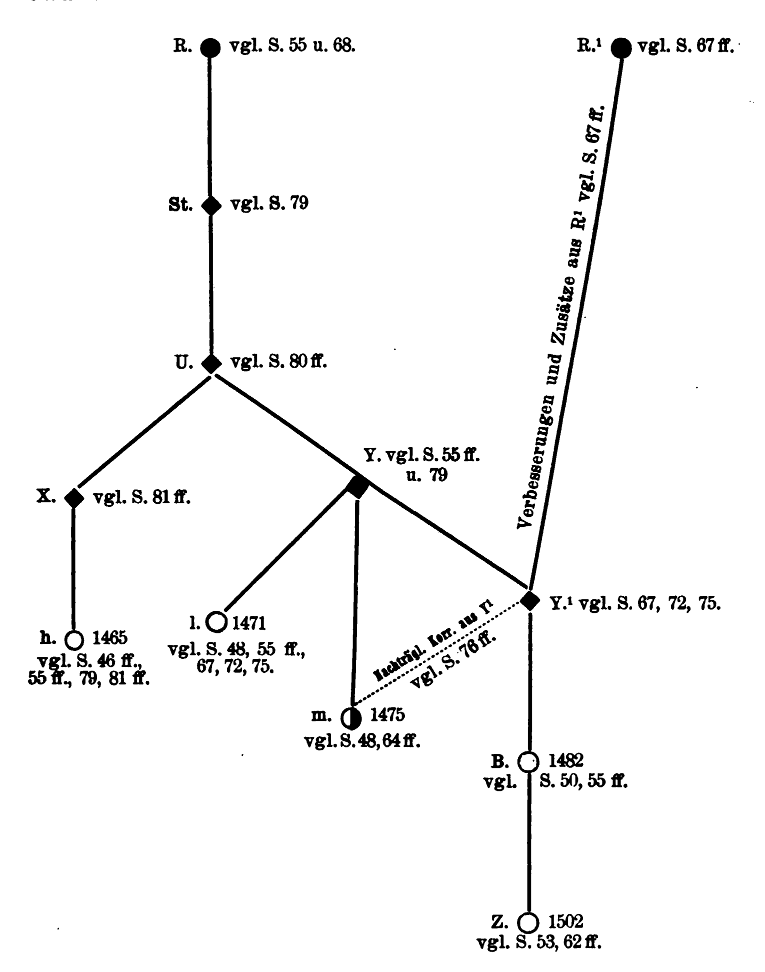
[3]) Hier trifft h wieder mit R. (vgl. vor. S.), l und B zusammen. l 9a *von mittemtag wärcz auf gereckt Das volck* etc. (= B 9b).

Digitized by Google

tarantia vnd kalabrya ain troſtlicher fechter [Schluß des Einschiebsels] vnd dz volck zoch auch ſo ordenlichen vnd ſo andächtiglich das niemen von inen ſchaden [l, B : ſchanden] enpfieng . . .

Darnach ist für h eine Vorlage X wahrscheinlich; X und Y beruhen auf U, dieses auf dem Ms. des Übersetzers St.

Das Gesamtergebnis veranschauliche folgender Stammbaum:



Digitized by Google

Die Autorschaft H. Steinhöwels.

Heinrich Steinhöwel hat in Ph. Strauch einen Biographen gefunden, wie er sich keinen besseren wünschen könnte. Die liebevolle, umfassende Darstellung [1]), zu der Drescher [2]) eine Reihe willkommener Nachträge geliefert hat, enthebt mich der Mühe, selbst darauf einzugehn. Nur über das, was im Zusammenhang steht mit der Übersetzung der Historia Hierosolymitana, muß ich einiges sagen.

St. hat offenbar erst im Mannesalter zur Feder gegriffen [3]) und sich alsbald Übersetzungen aus dem Lateinischen zugewandt, da ihm, wie er naiv verrät [4]), „aigen Gedicht ... ze schwer“ erschien.

Als seine Erstlingswerke galten bisher Apollonius [5]) und Griseldis [6]). Die letztere ist noch früher anzusetzen, als Strauch annimmt (1468) [7]), da eine Gießener Hs. [8]) von 1464 datiert ist.

In beiden Übersetzungen nennt sich der Verfasser nicht direkt. Im Apollonius versteckt er seinen Namen in einem Akrostichon, das erst durch Bartsch [9]) richtig gedeutet wurde, und zur Autorschaft der Griseldis hat er sich erst bekannt, als er die Novelle „anhangsweise“ der Übersetzung von Boccaccios: De claris mulieribus beigab. Da das Vorwort zur Griseldis, „das St.'s Verfasserschaft sicher stellt, und das

---

[1]) A. D. B. Bd. 35. S. 728 ff. Nähere Mitteilungen und urkundliche Belege gab Strauch unter dem Titel: Zur Lebensgeschichte Steinhöwels in der Vierteljahrschrift für Litt. Gesch. VI. S. 277 ff.

[2]) Bibl. d. Litt. V. 205 S. XXVIII ff.

[3]) Strauch l. c. S. 728.

[4]) Im Eingangsgedicht zum Apollonius. Strauch l. c. S. 728.

[5]) Das. S. 728. [6]) Das. S. 729. [7]) Das. S. 729.

[8]) Ms. 104c. Von Adrian „Geschichte Walters von Saluzzo“ genannt. Daß dieses Stück mit einer in demselben Sammelband stehenden „Griseldis“ (mit Vorwort, also von einem Druck genommen) identisch ist, erkannte A. nicht. Vgl. übrigens auch Scherer, QF. XXXI. 77, der meint, daß durch Püterichs Ehrenbrief die Abfassung hinter 1462 zurückgeschoben wird. Püterich gebraucht nämlich die Namensform *Grisel* (wie sie auch im Titel der ältesten Ausgaben von St.'s Griseldis lautet), während Niclas von Wyle *Griselde* gebraucht.

[9]) Germ. Studien II. 305 ff.

Digitized by Google

nur im Anschluß an das größere Werk Boccaccios verständlich ist" [1]), in den älteren Handschriften natürlich fehlt, und da das Akrostichon im Apoll. nur von einem Druck und einem Teil der Hss. überliefert wurde, so ist es sehr wohl möglich, daß das erste Jahrzehnt von St.'s schriftstellerischer Tätigkeit verging, ehe man in weiteren Kreisen auf ihn aufmerksam wurde. Das hinderte nicht, daß seine Übersetzungen Beifall fanden, wie die immer noch verhältnismäßig zahlreich vorhandenen Hss. beweisen.

In die früheste Zeit von St.'s Übersetzertätigkeit dürfte auch die Verdeutschung eines Kreuzzugswerks gehören. Wie die Griseldis wohl kaum als sein Werk erkannt worden wäre, wenn er sich nicht später bei der Abfassung eines größeren Werks der kleinen Arbeit erinnert und sie mit ihr hätte drucken lassen, so würde die „Historie von der Kreuzfahrt" wohl immer das Buch eines Unbekannten geblieben sein, wenn ihr Übersetzer nicht gelegentlich selbst — 1473, in seiner Tütschen Cronik — auf diese ältere Verdeutschung hingewiesen hätte [2]). Steinhöwel sagt an dieser Stelle nicht, daß sein Buch vom Herzog Gottfried gedruckt worden sei. Aber das Buch hat auch seinen Drucker gefunden: wäre es doch auch das einzige uns bekannte Steinhöwelsche Werk, dem die „neue Kunst" nicht zu gute gekommen. Das Zeugnis des Stadtschreibers Köbel ist zu bestimmt, als daß wir daran zu zweifeln brauchten. Er nennt in der mannigfach zitierten [3]) Widmungsschrift an den Mainzer Chorherrn Steinhöwel, die der Neuausgabe von Steinhöwels deutscher Chronik [4]) vorangeht, unter den Werken des letzteren an vierter Stelle ein Buch „von Gotfrids hörfart zů dem heylige lande, ſampt... anderen ſchönen Wercken, die er verteutſcht, gemacht vnd darzůmal in den Truck gebracht". —

[1]) Strauch l. c. S. 729. Vgl. auch Z. f. D. A. XIV. 250.

[2]) Tütsche Cronik Ulm, Joh. Zainer 1473 Bl. 21b. Vgl. w. u. S. 92 (In der Frankfurter Ausgabe von 1531 S. 26).

[3]) Z. B. von Goedeke im Grdr. [2] I. S. 370.

[4]) Frankfurt a. M. Christ. Egenolph 1531. 4° (Exemplar, das auch Steinhöwels Bildnis enthält, in Göttingen Hist. univ. 20b).

Digitized by Google

Wenn wir von neueren Verzeichnissen St.'scher Werke absehen, die alle (Strauch natürlich ausgenommen) kritiklose Zusammenstellungen oder Wiedergaben älterer sind, so verdient nur noch Dietrich Leopolds [1]) Aufzählung Beachtung, weil, wie Rochholz [2]) anfügt, „die Übersetzung dieser Chronik (von Gottfrieds Heerfahrt) durch H. Steinhöwel bezeugt wird in einer hs. Beifügung obigen Leopoldschen Manuskripts durch den Ulmer Professor und Bibliothekar Stozlen" [3]). — Nun bemerkt auch Dietr. Leopold ausdrücklich, daß St. „wahrscheinlich als der erste von der damals neuen Kunst des Buchdrucks Gebrauch gemacht" und die dann angeführten Werke (darunter als 6. das uns interessierende) „herausgegeben" habe. —

Kein Zeugnis steht diesen beiden entgegen, so daß ich Strauchs Ansicht, „St.'s Arbeit ist vermutlich nie zum Druck gelangt" [4]), nicht teilen kann.

---

[1]) Johann Dietrich Leopold, geb. 10. II. 1702 zu Ulm, gest. 10. III. 1736 daselbst, schrieb eine (ungedruckt gebliebene) Memoria Physicorum Ulmanorum, die auch auf St. bezug nimmt. — Weyermann, Nachr. von Gelehrten etc. aus Ulm I. (1798) S. 377 sagt, daß das Original dieses Werkes 1785 mit einem Teil der Ulmischen Stadtbibliothek verbrannt sei, daß aber „Hauspfleger Neubronner" eine gute Abschrift besitze. — Mit dieser Abschrift nicht identisch ist die Kopie, die heute in der Stadtbibliothek zu Ulm aufbewahrt wird. Sie scheint unvollständig zu sein, denn, wie mir Herr Stadtbibliothekar Müller freundlichst mitteilt, wird darin die Heerfahrt Herzog Gottfrieds gar nicht erwähnt.

[2]) Die Mitteilungen von Rochholz (Germania XIV. S. 411) gehen auf die Steinheil'sche Familienchronik zurück, die ihrerseits aber wieder auf Dietrich Leopolds „Memoria" beruht, soweit sie hier in Betracht kommt; ob auf dem Original oder einer Abschrift, ist l. c. nicht gesagt.

[3]) Der betr. Bibliothekar hieß in Wirklichkeit Stölzlin; das Ms. der Ulmer Stadtbibliothek enthält eine solche Notiz nicht (Mitteilung von Herrn Stadtbibliothekar Müller).

[4]) l. c. S. 731. Dieselbe Meinung hatte in bedingter Form Stålin, Wirtt. Gesch. III. 765, Anm. 4 geäußert: „Nicht gedruckt, (wofern das Buch nicht die bei Hain Nr. 8753 verzeichnete „Historie von der Kreuzfahrt nach dem heiligen Lande" ist)". — Dies ist die erste und einzige Notiz, die mir zu Gesicht gekommen, wo eine Identität von St.'s Werk mit dem Bämler'schen Druck von 1482 für möglich gehalten wird.

Digitized by Google

Wenn Köbel, woran ich nicht zweifle, ein gedrucktes Buch „von Gotfrids hörfart zu dem heyligen Lande“ vor Augen gehabt hat, so kann es nur der Bämlersche oder der Zeißenmairsche Druck gewesen sein. Denn es scheint mir ausgeschlossen, daß von einer anderen gedruckten Beschreibung des ersten Kreuzzugs nicht ein einziges Exemplar auf uns gekommen sein sollte. Daß eine romanhafte Darstellung in ihren ältesten Drucken bis auf den letzten Rest verloren gegangen — wie vielleicht die älteste Ausgabe von St.'s Apollonius [1]), — begreift sich am Ende. Aber daß eine Schrift kirchengeschichtlichen Inhalts, ein Buch, das von den größten Taten, die im Zeichen des Kreuzes geschehen, in deutscher Sprache Bericht gab, nicht in einer einzigen der zahlreichen Klosterbibliotheken der Nachwelt aufbewahrt worden sein soll, das ist mindestens sehr unwahrscheinlich [2]).

Für mich steht es darnach außer Zweifel, daß Köbel die sogenannte „Historie von der Kreuzfahrt“ in den Ausgaben von 1502 oder 1482 für St.'s Werk gehalten hat. Da die älteste Hs. vom Jahre 1465 datiert, so wäre die Abfassung etwa mit Griseldis und Apollonius in dieselbe Zeit zu setzen. —

Wie es kam, daß das Buch so lange ungedruckt blieb, läßt sich nur vermuten. Die eifrige schriftstellerische Tätigkeit, die St. in den ersten Lebensjahren der Buchdruckerkunst entfaltete und die den Pressen von Joh. Zainer in Ulm, Günther Zainer in Augsburg, Hans Bämler u. a. unausgesetzt Beschäftigung gab, mag die Drucklegung des Erstlings — wenn wir das Buch als solches bezeichnen dürfen — verzögert haben. Auch hatte der Übersetzer des „Speculum Vitae“, der Verfasser des „Äsop“ gewiß höhere Ansprüche an sich zu stellen gelernt.

Ob ihm die Ausführung der Absicht, auch sein Kreuzzugswerk drucken zu lassen, wenn sie bestanden, noch geglückt ist? Ob ihm selbst jene korrektere Robert-Hs. (R¹) in die

1) Germania XXIII. S. 83. — Strauch l. c. S. 729.

2) Man beachte, daß sich von B nicht weniger als 9 und von Z immerhin 7 Exemplare haben nachweisen lassen. Die meisten dieser Exemplare liegen in Klosterbibliotheken oder stammen aus solchen.


Digitized by Google

Hände fiel, die B benutzt haben muß? Ob vielleicht auf ihn selbst also die Herstellung jenes Y¹ zurückgehen kann, in dem die alte Übersetzung, von mancherlei Schlacken gereinigt, eine Wiederauferstehung feierte?

Das sind Fragen, die sich heute nicht mehr beantworten lassen [1]). Vielleicht nur deshalb nicht, weil der Tod dem fleißigen Verfasser die Feder aus der Hand nahm, ehe er in einem Vor- oder Nachwort, wie er es nach Vollendung eines Werks gerne lieferte, Aufschluß geben konnte.

Denn Steinhöwel ist vor dem Erscheinen seiner Robertübersetzung gestorben. Strauch läßt uns darüber im Zweifel: er gibt 1482 oder 1483 als Todesjahr an [2]). Doch hat schon Keller [3]) mitgeteilt, daß „Donnerstag vor Pfingsten dieses Jahres (1482) [4]) die Erbschaft seines Vermögens vollendet" war. Keller gibt seine Quelle nicht an; vielleicht geht die Notiz auf G. Veesenmeyer zurück, einen um die Geschichte seiner Vaterstadt verdienten Ulmer Gelehrten [5]), der zuletzt Stadtbibliothekar war und in dessen Besitz sich die heute der Stadtbibliothek gehörige Abschrift der vorerwähnten Leopoldschen Schrift befand. Über das Todesjahr Steinhöwels heißt es in dieser: „... exuit *circa* annum MCCCCLXXXIII". Eine Quelle hierfür gibt Leopold nicht an. Veesenmeyer nun bemerkt dazu: „Donnerstag vor Palmtag 1482 war die Erbschaft seines Vermögens, woran Mang Kraft (sein Tochtermann), Hans Harscher von Allmendingen Anteil hatten, vollendet. Es muß also in Weyermann [6]) heißen: Er starb um 1482". — Weyermann selbst bemerkt in seinem Handexemplar: „Er starb im Jahr **1481**", leider wieder ohne

¹) Das freilich läßt sich sagen, daß die Nachträge in B nicht von St. herrühren. Vgl. w. u. S. 137.

²) A. D. B. 35. S. 728. — Auch in der Vierteljahrschr. f. Litt.-Gesch. VI. S. 288 wird nur auf Keller und Dietrich Leopold verwiesen. — Zu Kellers Angabe bemerkt Strauch: Die Urkunde, deren Mitteilung Keller wohl Prof. Hassler verdankte, konnte seither nicht wieder aufgefunden werden.

³) Dekameron, St. Lit. V. 51. S. 676. ⁴) D. i. der 23. Mai.

⁵) Georg Veesenmeyer, geb. 20. XI. 1760, gest. 6. IV. 1833. Vgl. A. D. B. 39. S. 519.

⁶) Nachr. von Gel. I. 484.


Digitized by Google

Quellenangabe [1]). Daß demgegenüber der unbestimmten Leopoldschen Nachricht kein Wert beizumessen ist und ebensowenig der auf Weyermann beruhenden von Stälin [2]), leuchtet ein; auch daß 1483 Johann Stocker auf 10 (oder 8) Jahre als Stadtarzt in Ulm angenommen wurde [3]), braucht nicht direkt mit St.'s Tod in Beziehung gebracht zu werden. War doch seit 1461 neben St. ein Meister Peter mindestens drei Jahre tätig, und erwähnt doch St. im „Büchlein der Ordnung" selbst beiläufig, daß seine Vaterstadt außer ihm noch „vier hochgelehrte Doctor" besaß [4]). — Steinhöwel hat demnach die Veröffentlichung des Buchs, das vom „måntag vor Jeory" (= 22. April) 1482 datiert ist, nicht erlebt. Eine andre, freilich wieder nicht zu beantwortende Frage ist, ob Bämler noch von St. selbst zum Druck autorisiert worden ist. Die Originaldrucke St.'scher Werke stammen ausnahmslos aus den Offizinen der beiden Zainer, erst die zweite oder eine spätere Auflage hat Bämler von einigen veranstaltet [5]). Doch hat er vermutlich im Jahre 1478 Günther Zainers Druckerei übernommen [6]), so daß ihm als dem Nachfolger des bewährten Druckers St. recht wohl die Ausführung übertragen haben könnte. Sonderbar bleibt es so wie so, daß sich Bämler St.'s doch gewiß bekannten Namen nicht zunutz gemacht und für den Titel der „Historie" verwertet hat.

Aber alle diese Fragen berühren den Kern der Sache nicht: die Tatsache, daß kein andrer als Steinhöwel die „Historia Hierosolymitana" verdeutscht hat.

Im folgenden will ich versuchen, die gegen Steinhöwels Autorschaft geltend gemachten Gründe zu entkräften und etwaigen Einwürfen zu begegnen.

---

[1]) Auch diese Mitteilungen verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Stadtbibliothekars Müller in Ulm. — Daß Weyermann selbst andrer Ansicht geworden, ist doch sehr beachtenswert.

[2]) Wirtt. Gesch. III. 764.

[3]) Jäger, Schwäb. Städtewesen S. 445. Strauch, Viertelj. f. L. G. VI. S. 284.

[4]) Strauch A. D. B. 35. S. 730.

[5]) Griseldis 1472, Apollonius 1476, Spec. Vitae 1479.

[6]) Kauffmann, Gesch. d. schw. MA. S. 289.

Digitized by Google

Strauch meint[1]), daß „der alte Druck Historia von der Kreuzfahrt" schon deshalb nicht auf Steinhöwel bezogen werden könnte, „da vom Grabe Gottfrieds darin nirgends die Rede ist". — Das letztre ist richtig; nun lese man aber unbefangen die Stelle, wo St. von seinem Werk berichtet[2]).

Kaiser Heinrich IV. hat sich der Kirche widersetzt . . . „darumb wurden die kurfúrſten ze pforczen [sic! statt: Forchheim] geſamelt zu rat, einen andern keiſer ze welen. Vnd ward růdolf ein herczog von ſachſen (!) erwelet. Aber er ward von keiſer heinrichen in einem ſtryt v́berwonden zů den ſelben zyten dett herczog gŏtfrid die großen herfart, das heilig grab ze gewinnen, das er och gewan. Vnd lyt allda begraben, als ſyn cronick vßwyſet, die doctor gwido gemachet hat vnd ich heinricus ſteinhŏwel doctor getutſchet." —

Wovon handelt nach diesem Wortlaut das übersetzte Werk? Zweifellos von der Eroberung des Heil. Lands durch Gottfried von Bouillon. Die Bemerkung „vnd lyt allda begraben", mit der er weitere Erörterungen, die seine Vorlage, die „Flores Temporum", hier bieten, unterbricht, ist durchaus nebensächlich. Wo sollte sie überhaupt Platz finden, wenn nicht da, wo sie steht? An „vßwyſet" schließt sich der lange, inhaltsreiche Relativsatz, nach welchem ein „vnd lyt allda begraben" gar nicht verstanden werden würde. —

Ein glücklicher Zufall bietet uns überdies eine Parallelstelle auf der vorangehenden Seite [3]).

Da ist verhältnismäßig eingehend, aber doch kürzer wie in der Vorlage, von „Konradus dem andern, . . . Salicus gehaiſſen" gehandelt. Eine merkwürdige Geschichte wird von ihm berichtet [4]). Dem Kaiſer träumt, daß Heinrich, der Sohn

[1]) L. c. S. 731.

[2]) Tütsche Cronik (Ulm, Joh. Zainer 1473) Bl. 21b (Erstes Stück eines Sammelbands der Giessener Univ. Bibl. I. 2380).

[3]) Bl. 20b.

[4]) Vgl. Jahrbücher des D. Reichs unter Konrad II. (H. Bresslau) II. S. 521. „Bekanntlich ist dies Märchen durch Gottfried von Viterbo (Pantheon XXIII. 34, 35 SS. XXII. 243 ff.) in die historische Literatur eingeführt und seitdem in zahllosen Geschichtsbüchern des späteren


Digitized by Google

eines Grafen Diepolt[1]) von Calw, ihn beerben werde. Er versucht darauf, das neugeborene Kind zu verderben; als das mißlungen, schickt er den herangewachsenen Jüngling zu der Kaiserin, seiner Gemahlin, nach Aachen mit einem Brief des Inhalts, sie solle den Überbringer unverzüglich töten lassen. Ein Domherr in Speyer[2]) öffnet den Brief, während der Jüngling schläft, und ersetzt ihn durch einen andern, in dem er schreibt „dz im die keiſerin angeſichts des briefes ire tochter geben vnd zůlegen ſôlte. das och alles alſo beſchach. Darnach ward er deß keiſers erb. Als das die lang hiſtory dar von vſzwyſet“.

Wer wird hiernach glauben, daß die „lang history“ (mit der recht wohl Gottfr. v. Viterbos Pantheon, das St. kannte[3]), gemeint sein kann) ausweisen müsse, wie der „Tochtermann“ die Erbschaft Kaiser Konrads antritt? Oder würde jemand eine zeitgenössische Darstellung des „wunderlichen Märchens“[4]) nur deshalb nicht für die von St. gemeinte halten, weil sie etwa mit Heinrichs Hochzeit abschließt und nicht berichtet, daß er in der Folge wirklich den Thron bestiegen? — Doch gewiß nicht; und ich bin aus demselben Grunde der Ansicht, daß in der von St. übersetzten Geschichte des I. Kreuzzugs vom Grabe Herzog Gottfrieds nicht die Rede zu sein braucht.

Mittelalters bald gläubig wiederholt, bald mit leisem Zweifel begleitet worden“. — In den Jahrb. d. D. R. unter Heinrich III. ist I. 512 ff. die Erzählung aus Gottfried abgedruckt. Er erzählt dieselbe Geschichte in zwei Fassungen, einer prosaischen und einer poetischen.

Von der Wahrheit der Erzählung ist St. so sehr überzeugt, daß er Heinrich III. nur als „Tochtermann“ gelten läßt, während die Flores Temporum (in Meuschens Ausgabe S. 107) hinzufügen: „Conradi ſupradicti filiaster . . . vel vt quidam volunt filius ejus“. — Den Zusatz unterdrückt St.

[1]) Sonst *Lupold* genannt.

[2]) Dieser Zusatz (Speyer) soll aus der Speyerer Chronik . . . Eysengreins stammen. Vgl. Breßlau, l. c. S. 523. Bei Gottfried v. V. ist es noch ein anonymer *sacerdos*, im Original der Flores Temporum (Mon. Germ. XXIV. S. 237) ein *hospes*, bei dem der Jüngling übernachtet.

[3]) Strauch, l. c. S. 729. [4]) Wattenbach[6] S. 297.

Digitized by Google

Viel triftiger ist der Einwand, den Strauch an zweiter Stelle erhebt: wie sollte St. dazu kommen das Kreuzzugswerk des Mönchs Robert einem „Doctor Gwido" zuzuschreiben?

Das ist in der Tat eine heikle Frage, zumal allgemein behauptet wird, Robert nenne sich in seinem Werk selbst als Verfasser. Wie wir oben[2]) sahen, ist das nur bedingt richtig: Robert nennt sich ausschließlich in dem Sermo apologeticus. In der Historia selbst deutet keine Zeile den Verfasser an.

Nun haben nicht nur die deutschen Drucke dieses Vorwort nicht, sondern es fehlt auch in den drei Hss., die doch den von B. nicht überlieferten Brief des Kaisers Alexius enthalten. Es ist deshalb mit Sicherheit anzunehmen, daß auch die lat. Vorlage dieses Vorworts entbehrte, wie z. B. das Breslauer Ms. aus dem XVI. Jh.[2]) und dasjenige, das Trithemius vor sich hatte[3]). —

Erfuhr somit der Übersetzer der Historia Hieros. den Namen des Verfassers nicht aus dem Werke selbst, so scheint es doch schwer zu erklären, wie er einen „Doctor Gwido" unterschieben konnte.

Träger des Namens Guido gibt es eine große Zahl. Mit dem Doctortitel finde ich aber bis 1500 nur drei. Zunächst, um 1332, einen eifrigen Theologen und Inquisitor, Guido Terrena de Perpiniano[4]), Doctor Parisiensis, von dem ausschließlich theologische Werke bekannt sind; ferner einen Juristen Guido Baisius[5]), den Neffen des bekannteren Guido de Bayso[6]). Er wird „Decretorum Doctor Jurisque Pontifici Professor" genannt und war „Concordiensis Episcopus usque ad Annum 1347". — Endlich wird ein Abt dieses Namens[7])

[1]) S. 19.

[2]) Vgl. Bredow, Karl der Grosse S. 180 und Anhang, Beilage 1 (Nr. 4 des Verzeichnisses).

[3]) So nimmt wenigstens Bongars an. Vgl. seine Praefatio I. Bl. 7b (auch abgedr. im Rec. III. 719).

[4]) Fabricius, Bibl. latina med. et inf. aetatis. Editio ... italica a P. Joanne Dominico Mansi ... aucta (Padua 1754) III. 133.

[5]) Das. III. 130.

[6]) Das. III. 129.

[7]) Nouvelle Biogr. gén. XXII. 511.

Digitized by Google

zu St. Denis Dr. utriusque iuris (en droit canon et civil) genannt, der kaiserlicher Rat unter Karl V. und Karl VI. war († 28. IV. 1398). Er wird als sehr bewandert in den geistlichen und profanen Wissenschaften bezeichnet. 1380 wohnte er der Salbung Karls VI. und 1389 der Krönung der Isabella von Bayern bei.

Es wäre nun nicht ausgeschlossen, daß einer dieser Dr. Guido — oder ein beliebiger andrer — eine Abschrift der Historia Hieros. hätte anfertigen lassen und ein darauf bezüglicher Schreibervermerk von dem Übersetzer mißverstanden worden wäre; oder auch, daß sich ein Dr. Guido als Besitzer einer Hs. genannt hätte und von St. als Autor betrachtet worden wäre.

Aber zu solcher immerhin gezwungenen Erklärung dürfte man nur im äußersten Notfall greifen. Die Frage ist, ob St. mit der Beifügung Doctor einen gleich ihm selbst durch den Doctor einer Universität Geehrten bezeichnen will. Nun nennt er — worauf auch Strauch[1]) hingewiesen hat — in der schon öfters abgedruckten Schlußschrift des „Apollonius" auch Gottfried von Viterbo „Doctor"[2]).

Es ist bekannt, daß erst im Anfang des 13. Jahrhunderts an den Universitäten der Doktortitel verliehen wurde, und zwar zugleich mit dem Magistertitel an solche, denen die Lehrberechtigung erteilt werden sollte. Noch zur gleichen Zeit, aber auch schon vorher (seit dem 12. Jahrhundert) war der Doctor mit einem auszeichnenden Beiwort als eine Art Ehrentitel zuerst für Juristen, dann für viele Scholastiker im Gebrauch. So hieß Thomas von Aquino († 1274) Doctor angelicus oder communis, Bonaventura († 1274) Doctor seraphicus, Duns Scotus († 1308) Doctor subtilis usw. Für Gott-

[1]) l. c. S. 729; in diesem Zusammenhang mag erwähnt werden, daß, wie aus Strauchs Bemerkungen zur Kritik der von St. für den Apollonius angegebenen Quellen hervorgeht, St.'s Angaben ungenau, wenn nicht unzuverlässig sind.

[2]) Vgl. Barack, Die Hss. der Fürstl. Fürstenb. Hofbibl. zu Donaueschingen S. 74:

Mitt namen liess ich nit verderben
Doctor gottfrids von Witerben
Oberstes Koronick schriben.

Digitized by Google

fried von Viterbo läßt sich ein solcher Ehrennamen nicht nachweisen. Und wenn ihn St. trotzdem „Doctor“ nennt, so will er ihn damit offenbar nur als gelehrten Schriftsteller bezeichnen. So dürfte er auch dem vermeintlichen Verfasser seiner Vorlage, Guido, nur ein ehrendes Epitheton gegeben haben.

Sieht man von dem „Doctor“ ab — und ich glaube, man ist dazu gezwungen — so bleiben von den 55 bei Fabricius aufgezählten Autoren des Namens, zu denen sich aus Jöchers Gel. Lexikon, der Nouvelle Biogr. gén. und Potthast (ältere biogr. Werke sind von den genannten benutzt) 11 weitere gesellen, nur fünf in Betracht zu ziehen.

Nur auf einen davon ist bereits hingewiesen worden, und zwar auf einen Guido Adduanensis. Gelegentlich der Beschreibung jenes Sammelbandes der Gießener Univ.-Bibl., der Steinhöwels Chronik enthält, im Serapeum[1]), bemerkt Adrian, „doctor gwido“ sei wahrscheinlich Guido Adduanensis, „princeps latini eloquii“ genannt; „seine Hist. Hier. muß in den mittleren Zeiten sehr verbreitet gewesen sein, da man ihm sonst einen solchen Ehrentitel nicht beigelegt hätte. Die Arbeit Steinhöwels war wohl ein Auszug dessen, was sich auf das Leben Gottfrieds von Bouillon bezieht.“ —

Besagter „Ehrentitel“ für Guido Adduanensis — übrigens eine Benennung, die viel Verwirrung angerichtet hat, — ist eine Schöpfung Gaspar Barths. In den Reliquiae Manuscriptorum[2]) lesen wir mit bezug auf Guido Add.: Est vero elegans et lectu dignus liber: *pene dixerim* princeps Latini eloquii, inter suos socios, certe plerosque. — Von Barth übernahm Fabricius[3]) nicht nur diesen Ausdruck, sondern auch den Namen des Verfassers[4]), den Barth in einem der beiden ihm vorliegenden Manuskripte gefunden hatte.

Wer ist Guido Adduanensis? — „Kein andrer als ... Gautier Vinesauf“ antwortet Graesse[5]). Jedenfalls entnahm

[1]) Serapeum VII. S. 220. [2]) S. 539.

[3]) l. c. III. 126.

[4]) Auctoris huius hunc titulum [Guidonis Adduanensis De Bellis Palaestinis Librum] aperte prae se ferunt membranae, Erfurti olim a nobis emtae. Aliud exemplar redemtum Argentorati, ex Carthusia nescio qua habuimus, sed id inscriptione omni carebat.

[5]) Graesse, Lit. Gesch. II. Abt. 3. S. 1062.

Digitized by Google

er diese Behauptung Fabricius[1]), der auf Gales Ausgabe[2]) hinweist. In dieser wird Geoffrey Vinsauf (Galfridus de Vino salvo) zum Verfasser des „Itinerarium regis Anglorum Richardi et aliorum in terram Hierosolymorum a. 1180" gestempelt[3]). Gale hielt nämlich „irrigerweise[4]) mit dem Kopisten der benutzten Cambridger Hs. den Dichter Geoffrey Vinsauf, dessen Verse auf Richard angefügt waren, für den Verfasser des Werkes"[5]). — Graesses und Adrians Behauptungen übernimmt Stälin[6]), indem er unter den Werken Steinhöwels aufzählt: „... Aus der Historia Hieros. des Guido Adduanensis die Chronik von Gottfrieds von Bouillon Heerfahrt ins gelobte Land" und in Anm. dazu bemerkt: „Obiger Guido ist kein andrer als Gautier Vinisauf".

In Wirklichkeit ist, wie vor Gales Ausgabe allgemein angenommen wurde[7]), der Verfasser des fraglichen Kreuzzugswerks Ricardus canonicus S. Trinitatis Londoniensis. Sein Buch schildert nur den Kreuzzug Richards[8]). Gottfried von Bouillon wird ganz flüchtig zweimal erwähnt[9]). — Von dem

---

[1]) L. c. III. 126.

[2]) Historiae Anglicanae Scriptores. (Oxf. 1687) II. S. 247—429.

[3]) Bei Bongars nur ein Bruchstück unter dem Titel: Historia Hierosolymitana auctore anonymo anglico (Gesta Dei I. 1150—1172).

[4]) Potthast[2] I. S. 967.

[5]) Richtig gestellt wurde die Autorschaft von Petrie „who had the opportunity of comparing the manuscripts preserved at Cambridge and elsewhere" (Wright Biogr. Britann. Lit. 1846 S. 415). — Geoffrey Vinsaufs Urheberschaft war bereits bezweifelt worden in der Hist. litt. de la Fr. XVIII. 312, wo es „à quelque auteur inconnu" zugeschrieben wird.

[6]) Wirtt. Gesch. III. 765 und Anm. 4.

[7]) Potthast[2] I. S. 967.

[8]) Barths Urteil über das Buch wird bestätigt durch Riezler (in Forsch. z. d. Gesch. X. 1—151), der den Autor „den bedeutendsten unter den Engländern, die über den 3. Kreuzzug geschrieben haben", nennt und S. 105 eine Probe von der „Kunst seiner Darstellung" gibt.

[9]) Ed. Stubbs, Chronicles and Memorials of the Reign of Richard I. I. 22: Anno enim Domini M°XC°IX° Boimundus, Raimundus, Tancredus, *dux Godefridus*, Robertus comes Normanniae, et alii Franci eam [Jerusalem] ceperant expulsis Saracenis.

Digitized by Google

wirklichen Galfridus de Vino Salvo [1]) ist dagegen nur ein Gedicht „De statu curiae Romanae carmen elegiarum versuum 1026“ bekannt. — Man halte schließlich fest, daß nur Barth den Namen Guido Adduanensis überliefert, dessen Person und Werke sonst völlig unbekannt sind.

Es bedarf wohl keines weiteren Beweises, daß an diese ephemere Gestalt Steinhöwel nicht gedacht haben kann.

Ebensowenig kommen wohl zwei andere Träger des Namens in Betracht.

Ein Guido Langobardus hat zwar ein Chronicon geschrieben [2]), aber es ist nur ein kurzes Verzeichnis der Herrscher der Lombardei bis zu Heinrich IV. Vielleicht rührt von demselben Verfasser, der auch Guido Casinensis heißt, die „Historia de Vita Henrici (IV.) Imperatoris“ her, die jedoch des gleichzeitigen ersten Kreuzzugs mit keinem Wort Erwähnung tut [3]).

Der andere, Bernardus Guidonis, gestorben als Bischof von Lodève im Jahre 1331 [4]), dessen Name vor der Latinisierung Bernard Gui gelautet haben wird — Zeitgenossen nennen ihn so, und nicht „Guion“ [5]) — und der vereinzelt auch unter dem Namen „Guido“ begegnet, hat in der Tat in seinem großen Werk: „Flores cronicorum seu Catalogus

I. 396: Non enim hi fuerant quales olim vere peregrini in Antiochena expeditione, quam gens nostra potenter obtinuit, unde quoque et adhuc recitatur in gestis super tam famosa victoria Boimundi et Tancredi, necnon et *Godefridi de Builun* et aliorum procerum praestantissimorum, qui tot praeclaris triumpharunt victoriis, quorum opera jam nunc fiunt tanquam cibus ab ore narrantium, qui quia corde non ficto gratuitum Deo praestabant obsequium, reddidit eis Deus mercedem laborum suorum et exaltavit magnifica opera sua immortali memoria, ut etiam ipsorum tota posteritas ampliori praedicetur veneratione.

[1]) Potthast [2] I. 468.

[2]) Potth. [2] I. 550. — Das Chronicon ist abgedr. in den Mon. Germ. SS. V. S. 64 und 65. — Über Verf. und Überliefg. S. 63.

[3]) Potth. [2] I. 607. — Mon. Germ. SS. XXII. S. 268—83. G. streitet sich mit vier andern um die Ehre der Autorschaft.

[4]) Potth. [2] I. 150 ff.

[5]) Delisle, Les Manuscrits de Bernard Gui. Not. et Extr. des mss. de la Bibl. Nat. XXVII. S. 172.

Digitized by Google

pontificum Romanorum" vom ersten Kreuzzug gehandelt. Auch gibt es Auszüge, die nur das enthalten, was Bern. Guid. über die Kreuzzüge bietet. Unter dem Titel: „Annales Terrae Sanctae" enthält die Pariser Bibl. Nat. zwei derartige Compilationen[1]). — Als Chronik vom Herzog Gottfried läßt sich aber der kurze Abriß, der sich bei Muratori auf 3 Spalten abgedruckt findet[2]), nicht bezeichnen. Für den Verfasser ist Gottfried durchaus nicht die Seele des Unternehmens; Christus ist der „Rex" der Kreuzfahrer[3]); einen anderen haben sie nicht. Gottfried spielt eine so untergeordnete Rolle, daß sein Name nur zweimal genannt wird: bei der Aufzählung der fürstlichen Teilnehmer[4]) und am Schluß, als von der Rückkehr der Fürsten die Rede ist[5]).

Somit dürfte auch dieser Guido nicht in Frage kommen. Offen bleibt die Frage bezüglich der Chronik eines erst 1451 als „theologiae professor ac magister ordinis Fratrum Praedicatorum"?[6]) gestorbenen Guido Flonochetus sive Flammochetti[7]), über dessen Chronik keine nähere Auskunft zu erlangen war. —

Es wäre übereilt, aus diesem negativen Ergebnis den Schluß zu ziehen, daß ein Guido eine Chronik von Gottfrieds Heerfahrt nicht geschrieben haben könne. Denn Steinhöwel steht mit seinem Zitat nicht allein.

---

[1]) Nr. 5689 c. f. 108 und 17555 f. 195. A. O. L. II. 430. Anm. 3.

[2]) Muratori, Rerum Ital. Scriptores (Mediolani 1723) III. 352 unter der Überschrift: Vita . . . Urbani Papae II. Ex ms. Bernardi Guidonis.

[3]) l. c. S. 353: Nullus autem Rex in multitudine sancta fuit, sed omnes Christum, Dei filium, Regem habentes . . . Sepulcrum Christi . . . proponunt reddere libertati.

[4]) Eminebant autem in hoc sancto exercitu, vir per omnia clarus Ademarus Podiensis Episcopus, Dux Lotharingiae Godofridus etc. . . .

[5]) l. c. S. 354. His itaque gestis Duce Godofrido remanentibus in Jerusalem ad principandum electo, caeteri Principes ad propria revertuntur.

[6]) Diese Titel sind dem Namen auf dem Grabstein beigefügt.

[7]) Fabricius III. 132; ausführlicher Quetif und Erhard, Ss. ord. Praed. (1719) I. S. 808: Scripsit teste Simlero, quem Possevinus, Vossius et Altamura excipiunt, *Chronicon*, sed cuius illud generis, vel ubi servetur, nullus aperit.

Digitized by Google

Die Zimmerische Chronik, die „mit dem Jahre 1566 im ganzen als abgeschlossen zu betrachten ist", und die in ihrer jetzigen Gestalt vom Grafen Froben Christof und seinem Sekretär Johannes Müller herrührt[1]), erwähnt gelegentlich die Kreuzfahrer. „Was unſäglicher groſſer mühe .... diſe underwegen ... gehabt und erlitten, das alles haben Guido Remensis, deſſgleichen Robertus Monachus und inſonderhait Guilielmus Tyrius, ſo eins tails derſelben Zeit gelept und mit geweſen, nach der lenge beschrieben ...."[2]).

Der Herausgeber Barack bemerkt zu Guido Remensis: „dessen Person und Werk scheinen unbekannt zu sein." — Dagegen suchte Hagenmeyer zu beweisen, daß mit Guido Remensis Guido de Bazoches gemeint sei[3]).

Bazoches ist ein starkes Schloß im Dép. Aisne zwischen Soissons und Reims, das Stammschloß der Châtillon. Einer Seitenlinie des Hauses entstammen die Grafen von Blois. Der ältere Zweig behielt den Namen Bazoches bei. Die Châtillon wie die Bazoches waren in Reims, Soissons und der Umgegend ansässig. In seinen Briefen gibt Guido de Baz. die Beschreibung einer Villa in der Nähe von Reims, wo er den Sommer zubrachte zur Zeit, da er in Châlons-sur-Marne Cantor war. Das Epitheton paßt also für ein Mitglied der Familie Bazoches—Châtillon durchaus; überdies war im Mittelalter „Remensis" gleichbedeutend mit „Champenois"[4]). — Hagenmeyer führt weiter aus, daß der Verf. der Zim. Chr. Guido wohl nur aus Alberichs Chronicon[5]) gekannt habe, wie auch die mit Wilh. von Malmesbury übereinstimmenden Stellen nur Auszüge aus Alberichs Chronik sind[6]). In dieses größere Werk[7]) ist die Chronographia Guidos fast vollständig

---

[1]) Zimmerische Chronik ed. Barack² IV. 333. Graf Froben Christof war öfters und lange in Frankreich; vgl. S. 330 f.

[2]) Das. I. 85.

[3]) A. O. L. II. 38 ff. — Potth.² I. 550.

[4]) A. O. L. II. 39 f. Die Mitteilungen über die Familie Bazoches gehen größtenteils auf Riant zurück. Vgl. übr. auch den von Woldemar Lippert aufgestellten Stammbaum (Arch. d. G. f. ä. d. G. XVII. 414).

[5]) Potth.² I. 29. [6]) A. O. L. II. 41.

[7]) Im folgenden ist die Ausgabe von Alberichs Chronik in den Mon. Germ. XXIII. (Scheffer-Boichorst) zugrunde gelegt.

Digitized by Google

übergegangen; insbesondere ist alles, was Guido über den I. Kreuzzug hat, dort zu finden[1]); aber Guidos Name (ohne Zusatz) wird den betr. entlehnten Abschnitten meist vorausgeschickt, so daß die Benutzer Alberichs dessen Quellen erfuhren und zitieren konnten. —

Neben Guido, aber so, daß ihm entschieden der Löwenanteil zufällt[2]), werden von Alberich für die Jahre 1095—1100 benutzt und genannt: Sigebertus, Guilelmus Tyrius und Guil. Malmesbiriensis, Episcopus Otto (Frisingensis), Elinandus, Baldricus und Robertus. Während jedoch Guidos Name in dieser Periode 28 mal wiederkehrt, finden wir Robert nur 12 mal erwähnt, dazu zweimal in Verbindung mit Baldrich (Baldricus et Robertus). Noch viel mehr springt das Übergewicht Guidos in die Augen, wenn man die langen Zitate aus seiner Chronographie mit den wenigen Zeilen aus Roberts Historia vergleicht. Dazu kommt, daß der letztere nicht etwa wörtlich angezogen wird, sondern erst in der Fassung, die ihm Helinand gegeben[3]), derart daß kein Satz wörtlich in der Historia Hierosol. wiederzufinden ist. — Nimmt man noch hinzu, daß an einer Stelle Robert für die Erzählung eines Ereignisses sicher mit Unrecht als Quelle angegeben wird[4]), berücksichtigt man weiter, daß die von Guido erzählten Ereignisse im wesentlichen mit Roberts Bericht übereinstimmen, so brauchen wir uns nicht zu verwundern, daß ein wenig kritischer Übersetzer der Hist. Hieros. — trotzdem er Kenntnis von Alberichs Chronik hatte — in dem dort spärlich zitierten Robert den Verfasser seiner Vorlage nicht erkannte.

Angenommen: Steinhöwel habe Alberichs Chronik gekannt — wie es Hagenmeyer vom Verf. der Zimm. Chronik,

---

[1]) Vgl. Hagenmeyer, Peter der Eremit (Leipzig 1879) S. 11 Anm.

[2]) Selbst wenn man berücksichtigt, daß er (weil noch nicht ediert) bei Scheffer-Boichorst immer vollständig zitiert wird, während z. B. Baldrich u. Sigebert vielfach nur mit den Anfangs- und Schlußworten vertreten sind.

[3]) Mon. Germ. XXIII. (Praef.) S. 658. — Potth.[2] I. 575.

[4]) Mon. Germ. l. c. S. 808 (Anm. des Herausgebers): His Robertus nec verbis convenit, nec rebus, quippequi Antiochiam 4. Non. Jun. captam esse narret. Neque in aliis quos habemus auctoribus, ab Alberico descriptis, locus noster inveniri potest.


Digitized by Google

der Alberich unter den angeführten Quellen nicht nennt, nachgewiesen hat —, er habe daraus Guido als ausführlichen Schilderer der Geschichte des ersten Kreuzzugs kennen gelernt, dann selbst eine „Historia de Godefridi Bullonis expeditione in terram sanctam"[1]) zu verdeutschen begonnen, die den Namen des Verfassers nicht angab, aber im ganzen übereinstimmend mit Guido berichtete: lag es da nicht recht nahe für ihn, seine lateinische Vorlage für das Werk eben dieses Guido zu halten?

Woher aber auch die Angabe: „die doctor gwido gemachet hat" stammen mag, eines darf man nach dem Gesagten behaupten: sie allein reicht nicht hin, Steinhöwel die Übersetzung von Roberts Werk abzusprechen — und das um so weniger, als die Sprache der Verdeutschung auf Steinhöwel hinweist.

Steinhöwels Sprache und Stil und die Historie von der Kreuzfahrt.

Es ist immer leichter darzutun, daß dieses oder jenes Werk nicht von einem bestimmten Autor herrühren kann, als positiv den Nachweis zu führen: der und kein anderer muß es geschrieben haben. Es bedürfte einer Spezialuntersuchung, die über den Rahmen meiner Arbeit weit hinausgehen müßte, um dafür den strikten Beweis zu erbringen. Ich beabsichtige, die Sprache der Übersetzung der Hist. Hierosolymitana daraufhin zu prüfen, ob sie die aus St.'s gesicherten Werken als für ihn charakteristisch festgestellten Züge aufweist.

Erschwert wird die Feststellung durch die mangelhafte Überlieferung des Werke.

Alle Vertreter der Gruppe Y weisen die Historia in jenem neueren Lautgewand auf, „zu dem das Bayrisch-Österreichische schon seit dem 12. Jh. drängt", insbesondere stehen die aus î, û, û̂ entwickelten Diphthonge ei, au, eu, und nur vereinzelt

[1]) So oder ähnl. muß der Titel des Buchs auch in lat. Hss. gelegentlich gelautet haben. Vgl. Cod. Zwettl 345: Incipit prologus de expedicione Gothefridi ducis sociorumque eius. Dazu die Überschriften von W. und M. Vgl. Anhang, Beilage 4, a und b.


Digitized by Google

sind die Monophthonge, wie wir annehmen dürfen, „stehen geblieben“ — wenigstens noch in den Hss., während z. B. der Druck von 1502 die neuen Laute folgerichtig durchgeführt hat.

In bezug auf Wortbeugung und Wortbildung weichen die Vertreter von Y weniger von h ab, doch scheint das letztere auch auf diesen Gebieten konservativer, so daß es sich empfahl, dem Vergleich der Laute und Formen und ihrer Wiedergabe durch die Schrift bei St. und in der Historie h zugrunde zu legen.

Sachlich dagegen ist die Überlieferung des Textes durch Y besser und vollständiger als die durch h.

Das hat sich z. T. schon aus den Erörterungen oben S. 81 ff. über das Einschiebsel und unsinnige Zusätze ergeben.

Deutlicher wird es, wenn wir die verhältnismäßig geringfügigen Lücken in Y (vgl. o. S. 55 ff.) denen in h gegenüberstellen. Es fehlen auf den 20 Bll. 80—100 gegen 1+R rund 300 Wörter[1]); dabei sind einzelne, die ausgeblieben, nicht gezählt, und die Kürzung der Kampfschilderung, von der gleich die Rede sein wird, ist unberücksichtigt geblieben. Nach dem Ende zu werden die Lücken noch zahl- und umfangreicher; so fehlen Spalte 173 b'' 57+8+17=82 Wörter! —

Ferner sind die Fälle recht zahlreich, wo unglaublich törichte Lesarten durch Verlesen (oder Verschreiben) entstanden sind, und zwar nicht nur bei Wiedergabe von Eigennamen und lateinischen, vom Schreiber offenbar nicht verstandenen Worten, sondern auch an Stellen, die scheinbar keinerlei Schwierigkeiten machen konnten.

Fälle ersterer Art: h 80 a'' Nun ift irlun ain ftat (wo die Abkürzung von Jerusalem (jrlm) nicht verstanden wurde); h 80 b' rufen die auf dem Konzil von Clermont Versammelten: deus fult ock hoc; h 86 a'' wird Jesaias zitiert: Noli tinere; Byzanz heißt Bÿnhanitium (93 b'); Saratzenen (l 23 b) werden farafanen (105 a''; ein ander Mal (109 b) geht es dem unbequemen Wort aus dem Weg und schreibt haiden!); in dem wort aus „prophetten mund“ © Porte tue eis aperientur (B 93 b) wird das letzte Wort zu app'ien verstümmelt (h 173 a').

[1]) Bl. 80 fehlen 8+16, Bl. 81 12+2, Bl. 83 19+7, Bl. 84 10, Bl. 85 3+25, Bl. 86 19+5 und so fort.


Digitized by Google

Ein paar drastische Beispiele der zweiten Kategorie: Es ist von der Neugründung Konstantinopels die Rede. h 93 b (der Kaiſer) . . . hieß ſy Conſtantinoppel vnd hieß ſy mit edlen buwen vnd groſſen eren rainglich (!) machen l 15 a . . . rome geleich".

Gerade ist vom Bündnis zwischen Alexius und den Kreuzfahrern die Rede gewesen. h 94 a'' fährt fort: nach der obgemelten mainung (für lat. confoederatio = ainunge l 15 b).

Gelegentlich eines scharfen Gefechts wird R. 778 angemerkt: Sciunt enim quibus bella nota sunt quia graviori attritione pedites quam equites interficiunt, woraus h macht: Alſo ſprechent die wyſen (109 b''; l 26 a Als die wol wißent die in ſtreitten geweßen ſind); und als der Sieg erfochten ist, heißt es für: Nunc vero idem Dominus . . . recompensationem confert suorum adversariis h 110 b' Alſo tett gott vff die ougen ſinen fÿnden (l 26 b auf den tag!).

Vgl. ferner: R. 865 Famem quippe naves cibi, onustae exstinxerunt h 163 b'' die ſchiff die bomen farent (l 70 a komen waren!) die brachten gnüg den hunger ze büßen". —

Endlich erscheint eine Kampfschilderung[1]), die alle Vertreter von Y gereimt bieten, in h nicht gereimt und in wesentlich abweichender Gestalt. Wenn h an so wichtiger Stelle das Original unerkennbar gemacht hat, wird man ihm immer mit Mißtrauen begegnen müssen. Oder sollte h die ursprüngliche Form bewahrt und Y erst die Reime eingeführt haben? — Eine sorgfältige Vergleichung zeigt, daß dem nicht so ist: h hat nicht einen einzigen Gedanken mit R. gegen Y gemeinsam. Was in Y unübersetzt blieb, weist auch h nicht auf. Es macht vielmehr, so weit es nicht überhaupt aussetzt, alle die in Y stehenden und nur durch die gebundene Sprache erklärlichen Umstellungen des lateinischen Textes, die Einführung Boemunds und des „got wils"[2]) gegen R mit und beschränkt sich ausschließlich auf Kürzungen und kleine Änderungen, auch Zusätze, die dem

[1]) Abgedruckt im Anhang, Beilage 6, b.
[2]) Vgl. das. h 99 a'' mit l 19 a und R.

Digitized by Google

Verfahren des Schreibers auch an anderen Stellen durchaus entsprechen. Besonders mag auf eine andere, nicht gereimte Kampfschilderung im XIX. Kap. des 4. Buchs (R. 786) hingewiesen werden, wo h in ganz ähnlicher Weise kürzt, umstellt und Schlagwörter heraushebt[1]).

Unter diesen Umständen hielt ich mich für berechtigt, soweit Stil und Satzbau in Betracht kommen, nach dem Wortlaut l's als des ältesten Vertreters der Gruppe Y zu zitieren; kann doch auch die Satzfügung weniger leicht verwischt werden wie Lautbild und Wortform. —

Nicht nur die mangelhafte Überlieferung erschwert den Vergleich, sondern auch der besondere Charakter des übersetzten Werkes: es ist rein historisch. Diesen Anspruch erhebt freilich auch die „deutsche Chronik" St.'s, in Wirklichkeit ist diese aber nichts anderes als eine Tabelle von Einzeltatsachen und ganz besonders wenig geeignet, mit der zusammenhängenden Erzählung der Historie von der Kreuzfahrt verglichen zu werden. Alle übrigen Verdeutschungen St.'s bewegen sich auf anderen Gebieten. Es können sich also Wortschatz und Satzbau nur zum Teil decken.

Endlich darf nicht vergessen werden, daß die Historie, wenn sie von St. herrührt, unbedingt in seine früheste Zeit fällt, zu seinen ersten Versuchen gehört. Alle, die sich mit St. beschäftigt haben, konstatieren den großen Abstand, beispielsweise zwischen dem Apollonius und dem Äsop. Man wird sich also gar manchmal fragen müssen: Ringt hier nicht noch der Ungeübte mit der Form? Steht er nicht noch unter dem Einfluß anderer Übersetzer? Ist für diese oder jene Abweichung nicht die Mundart verantwortlich zu machen, die auf St.'s ältere Werke nachweislich stärker abgefärbt hat als auf die späteren?

Mangelhafte Überlieferung[2]), Besonderheit der Vorlage und Entstehungszeit würden demnach in Betracht zu ziehen sein, wenn die Historia und St. sich widersprechen. Ob und wie weit es überhaupt der Fall ist, werden wir sehen.

[1]) Abgedruckt im Anhang, Beilage 6, c.

[2]) Keine einzige von St.'s Übersetzungen ist in einer Gestalt überliefert, die dem Original verhältnismäßig so ferne steht.


Digitized by Google

Andererseits wird der Vergleich dadurch erleichtert, daß verschiedene Untersuchungen über St.'s Sprache und Stil vorliegen, deren Ergebnisse als Prüfstein für die Hist. Hier. dienen können.

Drescher hat in der bereits erwähnten Ausgabe der Mulieres an der Hand von St.'s eigenhändiger Niederschrift seiner Übersetzung des Speculum vitae humanae „Orthographie und Lautstand .... charakterisiert und dann an diesem sprachlichen Stande zunächst den des ersten Drucks der Berühmten Frauen, der ja von einem schwäbischen Drucker in Schwaben (Zainer, Ulm) geliefert ward, und hierauf denjenigen der folgenden Drucke gemessen." — Darunter ist leider keiner von Bämler, aber ein mit der Hist. Hieros. fast gleichzeitig (1479) erschienener von seinem Augsburger Kollegen Anton Sorg. Ferner sind in der syntaktischen Untersuchung Wunderlichs „Steinhöwel und das Dekameron" (Herrigs Archiv Bd. 83 u. 84) Besonderheiten im Satzbau, zumal gewisse Eigentümlichkeiten bei der Übersetzung des Lateinischen nachgewiesen worden. — Wunderlich will freilich dartun, daß das Dekameron nicht von St. übersetzt sein kann, und stellt deshalb naturgemäß die Punkte in den Vordergrund, wo der syntaktische Gebrauch der verschiedenen Wortklassen in St.'s Übersetzung der Griseldisnovelle von der im Dekameron abweicht. Aber er stellt doch dabei auch positiv — und nicht nur auf die Griseldis, sondern auch auf Apollonius und Äsop, gelegentlich auf die Mulieres gestützt — Steinhöwels Eigenart fest.

Endlich hat Strauch (ergänzt von Drescher) St.'s Übersetzertätigkeit näher beleuchtet und von seiner literarischen Persönlichkeit ein so fest umschriebenes Bild gegeben, daß sich ganz gewiß nicht jeder beliebige in dies Schema pressen läßt.

Gelingt es uns zu zeigen, daß unsere Historie von der Kreuzfahrt nach diesen verschiedenen Richtungen hin Steinhöwels Art nicht widerspricht, so haben wir seine Urheberschaft auch für diese Historie recht wahrscheinlich gemacht.

Zu diesem Zwecke aber bedarf es keiner sprachlichen Untersuchung, wie sie etwa bei einer Ausgabe am Platze wäre. Ich will nur feststellen, wie weit das für Steinhöwel Gesicherte

Digitized by Google

in der „Historie" wiederkehrt, und sehe deshalb von allen Betrachtungen über die einzelnen Spracherscheinungen ab.

Die Laute und ihre Schreibung.

Gerne hätte ich die Behandlung der Orthographie von der der Laute ganz getrennt. Es ist aber zu schwer, vielfach unmöglich, eine Erscheinung als nur orthographische oder rein lautliche zu bezeichnen. Wenn z. B. für uo in h stets ü[1]) geschrieben ist, so läßt sich daraus weder schließen, daß der Laut nicht mehr Diphthong ist, noch auch, daß die beiden Punkte einen ů- (= u°-, uᵉ-) Laut andeuten, weil h ein übergeschriebenes ° gerade so wenig kennt wie ein übergeschriebenes ᵉ.

Im Anschluß an diesen Unterschied in der Schreibung von h und St. sei als übereinstimmend gleich festgestellt, daß beide die Länge eines Vokals niemals durch -h-, -e-, oder Verdoppeluug bezeichnen. Nur *ee* (prius) und *ee*re (neben *e*re) — dieses vereinzelt — erscheinen bei beiden. Ferner ist ſ (im An- und Inlaut) getrennt von s (im Auslaut). Konsonantenhäufung ist vermieden[2]). —

Im übrigen bin ich bei der hergebrachten linguistischen Anordnung geblieben und habe nur die Fälle, wo h und St. übereinstimmen, geschieden von denen, wo h abweicht.

Zum Vergleiche sind herangezogen:

Griseldis nach der Ausg. von Zainer Ulm 1471 oder nach dem bei Schröder in den Mittgn. der d. Ges. in Leipz. V. Einl. VIII ff. ab.-gedruckten Stück. = Gris.

Apollonius nach der (von Schröder im eben genannten Band S. 85 ff.) veranstalteten Ausgabe — gelegentlich nach dem Zainerschen Druck von 1471. = Apol.

Äsop nach Österleys Ausg., Bd. 117 des litt. Vereins. = Äs.

Die Übertragung von Boccaccios De claris Mulieribus nach Dreschers Ausg., Bd. 205 des litt. Vereins. = Mul.

---

[1]) In der Hs. stehen die Punkte nicht neben, sondern schräg über einander (˙˙), so daß die Entstehung aus übergeschriebenem ᵉ oder ᵒ deutlich wird.

[2]) Doch ist St. sparsamer mit Doppelungen wie h. Formen wie zal*tt* 78a″, ſol*tt* ſind auch bei St. häufig; v*nn*d hilff 99a″, 116b′, la*nn*d 92b′ schreibt St. dagegen nicht, freilich auch h selten. Eine Form vollends wie fechte*rr* 162a″ begegnet in h ganz vereinzelt, bei St. wohl nie; ausgeschlossen sind für beide Häufungen wie in m 193b: gefe*lltt*, Se*chtz*i*gk* u. s. o.


Digitized by Google

Die Übersetzg. des Speculum vitae humanae des Bischofs Roderich von Zamora nach dem von Drescher S. 332—336 aus Steinhöwels Originalmanuskript abgedruckten Stück bzw. nach dem Ms. selbst, soweit es Drescher herangezogen hat. Wie bei Drescher bedeuten dann die einfachen Zahlen die Blattzahlen der Hs. (Cgm. 1137), die doppelten Seiten- und Reihenzahl des Anhangs zur Mul.-Ausgabe. [1]) = Spec.

Das Gleichheitszeichen (=) ohne Wiederholung der Sprachform habe ich nur dann gesetzt, wenn das gleichgesetzte Wort auch in der Orthogr., gegebenenfalls in der Flexionsform, mit dem aus der Historie angezogenen übereinstimmt. Beispielsweise bedeutet: manlicher 85 b″ (= Mul. 256. 25) nicht nur, daß an der zitierten Stelle „manlich" vorkommt, sondern auch, daß es dort wie bei h in der Beugungsform auf —er (pronom. Genetiv) steht.

Vokale der Stammsilbe.

a) Übereinstimmung.

mhd. a

= a, ganz vereinzelt au (bezw. aͮ): haund (dextera) 162 a′ (Wirkung des Nasals?).

a ohne Umlaut (d. h. in Fällen, wo der Umlaut möglich ist, deutet kein Zeichen an, daß er eingetreten): ſchatz (plur.) 94 a′ (vgl. Mul. etlich andere kŏffman ſchacz 116. 14 neben Äsop ſchäcze 259. 20), manlicher 85 b″ (= Mul. 256. 25), angſtlichen 83 b″ (= Spec. 313), martrer 162 a′.

Umlaut, bezeichnet ä: geſchlächt 80 a″ (= Äsop 128. 17; Mul. geſchlåcht 175. 5 u. öfters), paläſt 165 a′, mächtig 87 b′, hält 163 a″ (pl. von halt = hinterhalt).

Umlaut, bezeichnet e: hend 165 b′ (= Spec. 336. 28), ſtett 104 a′, kempffer 86 a′, tellern (vallium) 94 b′, geſchleg 165 a″, gedreng 116 b′, ſtercker (Kompar.) 171 b″, mentelin 113 a′, erbermclicher 79 a′ (= Spec. erbermglichſt 270).

Umlaut, bezeichnet ö (vgl. öpfel Mul. 23. 24): ſchöpffer 166 a′ (= Spec. ſchöpfers 316), böſten (optimates) 91 b (vgl. Spec. ä. Dr. bőſſer xvb) neben beſt 100 a′, zwölff 118 a′ (= Spec. 336. 6; dagegen l zwelf 32 a).

mhd. ë

= e: verweſer 78 b′ antreffend 78 b′ etc. Nie å oder ä (vgl. dagegen l an träffent 3 b; so auch Spec. beſäſſen (part. praet.) 321, wofür h beſeſſenn 79 a bietet).

[1]) Gelegentlich ist auch der älteste Druck (J. Zainer, Ulm ca. 1475) herangezogen; zitiert: Spec. ä. Dr.

Digitized by Google

= ie: ze niemen 90 b'', 163 a'' niement 166 a'' (= Spec. anniement 333. 14) neben zenement 79 b'. Die Erscheinung, auch das Nebeneinander beider Formen, ist in allen St.'schen Werken häufig. — Auch der von Drescher aus Spec. Bl. 283 belegte „dem alem. eigentümliche Dativ“ (diem. bzw.) dienen kommt h 76 b'' vor. Auch l (Ep. Al. 36) hat die Form[1]).

mhd. i

= i: erwirdig 80 b' (= Spec. hochwirdigen 332. 25) acker vnd wiſen 80 a'; ausnahmsweise auch

= y bzw. ÿ: ſtÿm 80 b' (vgl. Spec. ſynt 333. 12).

= ie in ier 75 b', 123 a', 123 a'' (= Spec. iere 335. 32 u. öfters). Es läßt sich nachweisen, daß diese Form in der Y und h gemeinsamen Vorlage U einmal verschrieben war. Für R. 787 ille unus fuerat ex admiraldis *eorum* bietet h 117 a'' und l 31 b: der was ainer von *leren* admiralden; folglich kommt die Form *ieren* dem Originalübersetzer zu!

= e in ſcheff unmittelbar neben ſchifflút 172 a'' (= Mul.? vgl. Drescher LXVI; ſcheffen [d. pl.] neben ſchiffen Äsop 278. 34. — Auch Apoll. ſcheffen 116. 23, aber zweifelhaft ob = naves; vgl. Schröders Anm.).

ù für i (Spec. ſúbenden 332. 3) habe ich nicht gefunden vgl. h ſibn wochen 96 b''. Aber auch Mul. ſiben 290. 21.

mhd. o

= o: lob 99 b'', loben 100 a', gelopt 174 a'', nicht auch lŏb etc., wie Drescher p. XLVII u. L angibt, ohne Stellen namhaft zu machen. Sie müßten sehr vereinzelt sein; in dem von Drescher abgedruckten Stück von St.'s Originalhss. habe ich nur gelobet 332. 12 usw. gefunden. In h wie bei St. ist gelŏpt = glaubt (vgl. h 164 a' mit Mul. 209. 2).

o ohne Umlaut: loblich 78 b' (= Mul. loblicher 247. 20), koſtlichen 84 b' u. b'' (= Spec. koſtlich 335. 6), geoffnet 81 b''.

Umlaut, bezeichnet ö: göttlich 99 a'' (= Spec. götlicher 336. 2), ſölliche 81 a' u. ö. (= Spec. 333. 2 u. ö.), die böck (arietes) 103 a' (Äsop, böck 186. 10, böcken 186. 18).

---

[1]) Weinh. Al. Gr. S. 462. — „Mit Erweiterung dienen.“ Grimm, Weisthümer I. 51. — Braune, Ahd. Gram. § 287 anm. 1, i.


Digitized by Google

mhd. u

= u: brunn, brunnen 83 b' (= Spec. 335. 14), gepurt 78 a'' (neben geburd 1 3 b = Mul. 58. 16); ú für u in kúnſt (sg.; vgl. Spec. 332. 19) neben kunſt habe ich nicht nachweisen können.

= v: vnd 78 b' und so meist (= Spec. 332. 13) neben seltenem und 78 b'' (= Spec. 333. 24). Ebenso überwiegt die Schreibung v in vns, vnder und überhaupt im Anlaut vor Konson. vrbonus 78 b'.

u ohne Umlaut: guldin 172 b' (= Spec. Bl. 326), kurczlich 104 b' (vgl. Spec. nutzlich 332. 14), fur ain ſtatt (ad urbem) 104 b', erfult 103 b''.

Umlaut, bezeichnet ů: fúr 80 a'' u. ö. (= Spec. 332. 5), fúrſten 81 b'' (= Spec. 332. 30), úber 78 b'' (Spec. 335. 7), úbriger 84 a'', túrne (pl. v. turn) 171 b'.

mhd. â

= a: grauen (comites) 85 b' u. ö. (= Mul. graf 19. 19), ſchmach 165 a'', dar 172 b' (= Spec. 333. 5), nach 105 a'' (= Spec. 333. 15), kamen 99 a'' (= Spec. kament 333. 4). Viel häufiger erscheint in h ă bzw. au.

= ă, ă: grăffen 87 a', dăr 171 b'' u. ö., năch 80 a' und so meist, dăr năch, 173 a'' (= Spec. vgl. Drescher XLVII) ſtrăff 90 b', wăren 83 b' u. ö., legătten 115 a'[1]).

= au: grauffen 98 b'' rautt 105 a' (vgl. Spec. widerrauten 265), ſtautt 81 a'' (= Spec. 277), baubſt 78 b', hautt (habet) 105 a' (vgl. Spec. hăt Dr. XLVII), wauren 83 b', nautren (serpens) 187 a''.

= o: on 81 a (= Spec. 334. 24), arkwon 82 b' (= Spec. 315) wor czaichen 80 b'' (falls nicht Vermischung mit wortzeichen) vrbonus 78 b'.

Ohne Umlaut: ſchwaurlichen 83 b'' (vgl. Spec. ſchwarlich 310).

Umlaut, bezeichnet ä: gebärd 82 a'' (vgl. Spec. beſchwärd 333. 31), ſälliger 85 a' (= Spec. ſäliglich 332. 25).

---

[1]) Es ist nicht ohne Interesse zu sehen, daß Steinh. in dem bei Strauch Viertelj. f. L. G. VI. S. 286 abgedruckten eigenhändigen Brief an Margareta „hertzogin von ſafoye grăfin zu wirtenberg" im Sing. stets „genad" (4 mal), im Plural 6 mal „genăden", 2 mal „genaden" schreibt.


Digitized by Google

Umlaut, bezeichnet e: ſchwer 78 b'' (= Spec. 291) neben l ſchwäre 3 b (vgl. Spec. beſchwärd neben beſchwerd Bl. 265).

mhd. ê

= e: me (plura, magis) 83 b'' (= Spec. 334. 28), ere 99 b'' (Spec. ze eren 332. 9).
= ee immer in Ee 97 b'', (= Spec. 332. 21 und immer).
= ie vgl. Abweichungen S. 113.

mhd. î

= y bzw. ÿ: des lybes 79 b', 82 a'' (= Spec. lyb 332. 10), zÿtten 82 a', zÿttlicher 165 b'' (vgl. Spec. hŏchzytlichem 336. 1), rÿch 86 a'; 165 b'', ylten 85 a' (Äsop ylet 207. 15), wÿs 170 b'', ſpÿs 102 b'', 166 a'', wÿb 80 b'', die wÿl 84 b', drÿ 96 a'', drÿſſig 163 a'', feldſtrÿt 85 b''.
= i: libes 161 b'', zitt 165 b'' rich 165 b'', min 90 b'' (= Spec. 335. 23), dine 174 a', ſin 81 a'', ſiner 80 a', glich 80 b', gelich 169 b', glichen 82 a'', pfil 95 a'', 116 a' — im ganzen ist i für î wohl etwas häufiger als in St.'s Ms.

Die einzige diphthongische Form, die mir aufgefallen ist, steht 90 b' das ſein.

mhd. ô

= o: do 78 b' u. s. f. (= Spec. 333. 8), not 78 b'' (= Spec. 332. 27), groß 78 b' (= Mul. 287. 4), rom (Roma) 86 b''.
= ŏ, ŏ: nŏt 89 b'', 98 b' (vgl. rŏt Spec. Bl. 303), tŏd 84 b' (zweimal), rŏm (Roma) 86 b''.
= ou: toud 84 b'', 101 b''.
Kein Umlaut: troſtlich 86 a', erhortt 110 a', tottet 89 b''.
Umlaut, bezeichnet ö: tött (3. sg. praes. ind.) 86 a', töttlich 98 b' (vgl. ertöten Spec. 333. 18, tŏtent 335. 36), nötteten 98 a', ze ören 79 a' (= Spec. vgl. Drescher XLVIII; so auch m 194 b, während l 3 b zů orn hat).

mhd. û

= u (v) uß 173 b'' (= Spec. 332. 23), uff 81 a'' (= Spec. 335. 29) neben zahlreicheren vß, vff in h und bei St., tuſent 82 a'

Digitized by Google

(= Spec. 334. 14), zebruchen 98a' (= Spec. bruchent 335. 8), mur 164b', ſtattmuren 108b'.

Kein Umlaut: ſuden (auster) neben ſudden (austro) 86a''.

Umlaut, bezeichnet u̇: grüſenlich 83b'' (= Spec. 335. 2); 106b'' wäre für lat. naturali situ natürlich zu erwarten, wie B auch hat: natůrlich gelegen 30a; es ist aber durch „wol gelegen" ersetzt. Steinh. hat naturlich (Spec. 332. 12) neben natürlich (Spec. 336. 24).

mhd. ei

= ai: allain 83b'' (= Spec. 332. 14), ain 78b' (= Spec. 332. 12), haillig 79b'', haimlich wor czaichen 80b'', gezaichnet 81a', kaiſer 92b'', ebenso stets -hait: ſchicklichait 79b' etc., -kait: biderbkait 79b'' etc., durchaus = St.

= ay bzw. aÿ: mangerlay 174a'' (= Spec. Bl. 265, auch tusenderlay 335. 24). aÿ wohl etwas häufiger als bei St.: ains taÿls 79a', zwayen 80a', haydenn 167a'' (neben viel häufigerem haiden).

mhd. ie

= ie: wie 79a' (= Spec. 333. 12), nie 173b' (= Spec. 333. 24), nießen h 82a' (= Spec. 334. 25), enthieltte 79b'', kriegen 80a''.

mhd. iu

= u̇: hu̇t 97a' (Spec. 332. 30), zÿmmerlu̇t 115a'' (= Spec. zimmerlu̇t 333. 12), tu̇tſchen 85b'' (= Spec. tu̇tſchet 335.21), u̇ch 79b'', u̇wer 80a', tu̇fflіſch 84b' etc.

mhd. ou

= ou: koufften (= Spec. erkouffet Bl. 274) ouch 172a'' (= Spec. Bl. 277), gloubens 84a' (= Spec. gelouplich Bl. 313), ougen 102a'', louffender 96a'', roubten 168b' (= Spec. roubery Bl. 296).

= ŏ, ŏ: ŏch 143b'' (= Spec. 332. 11), kŏffman 94a' (= Spec. Bl. 266) hŏpt 84b' (= Spec. hŏbt Bl. 283).

= o: och 82a'' (= Spec. 332. 4), vrlob 81a' (= Spec. 236.22), globhafft 80b'', hopt 79b', hoptman 84b'', hobtlu̇tten 114a''.

= ǎ; vgl. Abweichungen.

Digitized by Google

Kein Umlaut: geloubigen Ep. Al. 36. 8 (vgl. Spec. verkŏffer Bl. 317 neben verkŏffer Bl. 309, aber gelöbig Bl. 269).
Umlaut, bezeichnet ö: erfröwet 89 a (= Spec. fröwent Bl. 310), in fröden 169 a″ (vgl. Spec. frŏden 332. 15), ſy frötten ſich 89 a′, glöbigen 173 b′ (vgl. o).

mhd. uo

= ü: müſten 84 b′ (l můſten 8 a, vgl. Spec. můß 332. 27), gnügſamlich 173 b″ (l gnůgſamlich 79 b = Spec. Bl. 316), füß volck 82 a′, rüw 89 b″ (l růe 11 b; vgl. Spec. růw Bl. 349), müt 89 b′, ſchlüg 89 b″, brüder petter (sg.) 85 a′ und stets zü (für zů in l). ü steht auch für mhd. üe, z. B. brüder (pl.) 87 a″, so daß der Umlaut nicht kenntlich gemacht wäre, begegneten nicht zahlreiche Fälle, wo der Umlaut mit ie bezeichnet wird: brieder 88 a′, gefieget 79 a′, 94 b″, wieſt 102 b″, kiee (vaccas) 103 a′, giettern (d. pl.) 86 a′, triegen (gestarent) 87 b′, mied 98 b′, betriept 92 a″, vngeſtiemlich 114 a″. Diese Erscheinung weist zwar Drescher für Spec. nicht nach, und auch in Mul. sind mietten 6. 13, wiettrich 221. 21 Ausnahmen. Dagegen kommen diese Formen gar nicht selten vor in den Zainer'schen Drucken der ältesten Werke; vgl. Apollonius ed. Zainer: betriebet 8 a, giettigkeit 11 a, 14 a, Griseldis ed. Zainer: gemiet 4 b, demietigklich 4 a. Bämler hat an den betr. Stellen betrübet, gůtikeit, gemůte, diemůtigclich.

b) Abweichungen.

Erwähnt wurde bereits, daß h die Schreibungen å, ŏ, ů und ů nicht kennt und dafür durchweg die beiden schräg übereinander stehenden Punkte ¨, die an die Entstehung erinnern, aufweist.

In den Beispielen wienig 99 b″, zwien 85 b′ (neben zwen 86 a′) und min fliehen 78 b″ (exhortatio) ist ie auch für mhd. ê eingetreten (wie für ë; vgl. S. 109). h steht mit diesem vereinzelten Gebrauch allein; weder l, m, B, Z noch Steinhöwel kennen ihn[1]).

[1]) Nachträglich finde ich neben *wenig* gar nicht selten *wienig* in Spec. ä. Dr., z. B. xxxvj a Z. 27, *wienigen* cvj a. 13.



Ferner kann ich die von Drescher neben Beispielen mit -u- (Spec. unfrum Bl. 297) zahlreich belegten „alem.-schwäbischen"[1]) Formen wie wonſch Spec. 334. 30, wonder 333. 10, fromer Bl. 298, gebonden Bl. 298, umgelautet ze wönſchen Bl. 311 nicht nachweisen; ebensowenig o für mhd. û vor m wie in romen Spec. 335. 20, verſomen Bl. 283, kom Bl. 319[2]).

Endlich steht neben ouch, ŏch häufig ăch 161 b'', 168 b' u. s. f., einmal (so weit ich sehe) auch 169 a''; doch habe ich au für ou in keinem anderen Wort gefunden.

Für die

Vokale in unbetonter Silbe

wird sich aus der Besprechung der Wortbildung Übereinstimmung in allen wesentlichen Punkten ergeben.

Die Konsonanten.

a) Übereinstimmung.

Sonorlaute.

w

zwischen Vokalen: buwen 93 b'', gebuwenn 106 a' (vgl. Spec. akerbuwes (g. s.) Bl. 307, buwer Bl. 298), trüwen 102 a'', vntrüwe 92 b' (vgl. Spec. vertruwen Bl. 275 neben vertruen Bl. 272), ſchrüwen 88 a'' (clamabant; 1 ſchrÿen 10 b) neben ſchriewen 99 a' und erſchrÿen 80 b', howet 112 a' (vgl. Spec. zerströwet Bl. 270), knüwen 165 b''.

Im Auslaut: rüw 89 b' (= Spec. růw 349), vntrüw 92 b' (= Spec. trüw 296), nüw 92 a' (= Spec. Bl. 307).

j

= j: jar 78 b' (= Spec. Bl. 295), jungen 82 a' (vgl. Spec. jubel Bl. 315), jagten 110 a' neben veriagt 99 b'', Jeruſalem 173 b'' u. oft neben vereinzeltem ieruſalem 162 a', 165 b''.

= y; vgl. Abweichungen S. 119.

Über l r m n ist nichts Besonderes zu sagen. Zur Doppelschreibung dieser Konsonanten vgl. S. 107 Anm.

---

[1]) Kauffmann, G. d. schw. M. § 81,3 u. Anm.

[2]) Kauffmann, G. d. schw. M. § 94,2 u. Anm. 4. In der Appollonius-Hs. (ed. Schröder) ist übrigens beides ebensowenig zu finden wie in h. Ap. wundern 104. 27 und so immer.

Digitized by Google

Geräuschlaute.

Labiale.

p u. b

wechseln, doch so, daß im An- und Inlaut b bedeutend überwiegt. In den Hss. l und m ist es umgekehrt.

Im Anlaut vor Konsonanten: brunnen 83 b′ (= Spec. brunen 332. 30; l 7 b, m 200 a: prunnen), blüt 83 b″ (= Mul. blůt 285. 8; l und m plůt bzw. blůt, aber auch h plüt 79 a″);

im Anlaut vor Vokalen: büchern 174 a′ (= Spec. büchlin 333. 19), baubſt 78 a″, biſchoff 116 b″, billich 161 b″, berg vnd büchel 172 b″, gebärd 82 a″, beſt 100 b′, geburt 91 b′, (Spec. gebürt 336. 21) neben gepurt 78 a″;

im Inlaut: lÿbes 79 b′ (= Spec. 332. 17), loben 100 a′ (= Spec. gelobet 332. 9);

im Wort- und Silbenauslaut: wÿb 80 b″ (= Mul. 289. 5; Spec. lyb 334. 24 neben Spec. wyplich 318, lyplich 266);

im In- bzw. Silbenauslaut vor t: hopt 79 b″ (= Spec. 318) neben hobtlütten 114 a″, es lepte 111 a″ neben roubten 168 b′, gelüpt 88 a″, betriept 92 a″ (vgl. Spec. blybt 335. 19).

Auch das Fremdwort peregrini erscheint mit anlautendem b: bilgerinen 173 a′ (neben pilgerin 173 b″). Dagegen finde ich das p in poena und seinen Ableitungen in h wie bei Steinhöwel nur durch p wiedergegeben: gepinget 83 b″ (= Spec. gepinigt; vgl. Drescher LIV. 33). Es unterscheidet also h zwischen pyn (poena) und binen (apes): binnen, binkar 107 a″ (vgl. Äsop binkar 254. 7 neben pinen!), während l 24 a und B 30 b pÿnnen und pÿnkorb schreiben.

p zwischen m und t

selten: ſumpte 97 b″, ſwampt 90 b′ (vgl. Spec. kompt 317, nimpt 298 u. 350).

f v ph.

Mit St.'s von Drescher festgestelltem Gebrauch von f, v (und u) im Anlaut stimmt h durchaus überein.

f stets vor l, r, u, ü, ů flucht 99 b′, fliehen (exhortatio) 78 b″, frölich 99 a″, freffenlich 79 a′, funden 174 a′, erfulten 99 b″, gefürtt 171 b″, fürſten 82 a′, für (ignis) 102 b″.

f und v vor a, e, i, o (derart, daß f vor a, v vor o überwiegt: faren 90 b', fachten 162 b'' neben vartt 82 a', vacht 84 b''; felſſen 173 b', ferr 165 b'' neben veld 106 b', verre 83 a'' u. ö.; gefiel 92 b', fil (multos) 116 a'' neben vielen (von fallen) 99 a'', vil (multum) 118 b'; volck 94 b', volget 80 a' neben folget 93 a', fol 101 b' (foller 99 b'). — Niemals f in der Vorsilbe *ver-*: vernunfft 93 a' usw.

u für v: uolgent 79 b' (vgl. Spec. nachuolget 353), uil 167 b', uolckes 166 b'; uerbranten 90 b', vnuernünfftige 172 b' (vgl. Spec. uerachten 299).

Im Inlaut f, ganz vereinzelt u: grauen 85 b' für viel häufigeres gräffen. Auch Drescher weist einmal u nach: Spec. fräuel 294.

„ff ist häufig, sowohl nach kurzer als auch nach langer Silbe" (Drescher): ſchifflüt 172 a'' (vgl. Spec. ſchiffung Dr. LVI. 17), geoffnet 81 b'' (vgl. Spec. offnen 319), wauffen 99 a' (= Spec. waffen 314), köffman 94 a' (= Spec. verköffer 317); bes. auch —fft: krafft 85 a'' (= Spec. 333.20), vnuernünfftige 172 b' (vgl. Spec. vernunfftig 336. 11), notdurfft 78 b', (= Spec. notturfftig 332. 8) usw. Dagegen geht h über St. hinaus im Gebrauch der ff im Auslaut: nicht nur vff 78 b' (= Spec. 332. 26), ſcheff 172 a'' usw., sondern auch hilff, halff 99 a'' (vgl. Spec. hilf, zwölf 333. 6).

ph erscheint nur in Fremdwörtern: prophetten 94 a', 173 a' (= Spec. prophet 315), philips 85 b', 86 b'' (vgl. Spec. Philippo 333. 7). — Es ist bemerkenswert, daß nur in dem Einschiebsel h's filips erscheint (vgl. h 85 b'' und oben S. 83).

Dentale.

t und d.

Anlautendes und inlautendes t und d sind in h wie bei St. entsprechend mhd. Gebrauch geschieden. Bemerkt sei das Nebeneinander von dürcken 82 a', dürggiſch 84 a'' neben gewöhnlichem türggen 84 b' etc.

Für den Auslaut ist Schwanken festzustellen. Vgl. ſint 80 a' (= Spec. 331) neben ſind 102 b' etc. (= Spec. ſynd 332. 30, seltener wie in h), geſunt (= Spec. 334. 14) neben geſund 84 a'' (= Spec. 333. 17), ſchilt 82 a'' neben ſold 171 b'.

Digitized by Google

Formen wie land 88 b′, ennd 99 b″ überwiegen in h. Beachte ſchentlich 171 a″ u. ö. (= Spec. 295 u. ö.). Das in l und m recht häufige dt fand ich nur in geſendt 99 b′ (wo es sich so natürlich erklärt wie Spec. redten 310) und geldt 86 a′ (vgl. Spec. geſundthait 323).

„tt steht sehr häufig, sowohl nach kurzen, als auch nach langen Vokalen“ (Drescher): botten 97 b″ (= Spec. 336), ettlich 172b ″, 79 a″ (= Spec. 334. 6), ſchnittern 109 b″ (vgl. Spec. bittern 322), tötten (= Spec. 333. 3), zÿttlicher 165 b″ (= Spec. 322) u. s. f.

z

erscheint im Anlaut im Spec. nie durch cz wiedergegeben. Da es aber durch das Akrostichon im Apollonius[1]) als Steinhöwelisch gesichert ist, können in h Formen nicht auffallen wie: czaichen 80 b″, geczwungen 100 a′ (vgl. Mul. czyt 18. 8, Äsop. czway 222. 6) neben häufigerem zaichen 87 b′, zaltt 78 a″, zoch 169 a′, zitt 165 b″, zeher 162 a′ etc. — Im In- und Auslaut findet sich auch im Spec. cz, doch ist, wie in h, tz die Regel: vntz 82 b″ u. o., crütz 81 a″, 171 b″ und oft (neben vereinzeltem crücz 164 b′), ſitzeſt 162 a′ (vgl. Spec. geſetzet 310), holtz 85 a′, hertzen 110 b′, (= Spec. 348) franntzoſen 171 b′ neben franzoſen 102 b′, nüntzig 78 b′, aber fünffczig 98 a′, ganczer 102 a″, merczen 101 a′. Auch nichtz 169 a′ (= Spec. 314), Clementz 170 b′, neben Clemens 172 a′, dazu mornentz 90 b′ neben mornencz 81 b″ (vgl. Äsop nit guotz 353. 11).

ſ, ſſ, s, ß.

Wie bei St. ist in h geschieden: ſamnung, verweſer 78 b′ von wys 84 a′, caſteles 83 b′. Mhd z, zz im In- und im Auslaut: groß 78 b′, vereinzelt groſß 101 b′ (vgl. Spec. baß 336. 19), aber stets groſſen 163 b″ (= Spec. gröſſern 334. 33) etc. – Stets – nuß (bzw. – nüß) wie in St.: grebnuß 100 a′, bedütnüß 173 b″.

---

[1]) Abgedruckt bei Scherer, Anfänge des deutschen Prosaromans QF. XXI. S. 76. .... vnßer gir || Mŭtter kúnſch hand wir geſeczet || Czů dir, das niemant werd geleczett. — C bedeutet an der betr. Stelle die Zahl 100.


Digitized by Google

Palatale.

k, g.

Im Auslaut ist g für k (c) durchgeführt: ding 87 b' (= Spec. 292), erwirdig 80 b' (= Spec. wirdig 289), andächtiglich 87 a"; nur arkwon 82 b' (= Spec. arckwon 315). Formen wie Spec. herticlich 275 habe ich in h nicht gefunden, doch bietet l grÿmiclichen 12 b (für h grimenclich 90 b'). — gg ist mir im Auslaut (Spec. ſigg 311) nur in türgg 99 a", im Inlaut nur in türggen 99 a" u. ö. begegnet.

h und ch.

ch im Auslaut und vor t: zoch 82 b', hoch (= Spec. 294), beſchach 81 b', nǎch 106 b', fauch (Imp. von fahen) 101 a"; gewÿchte 164 b' (vgl. Spec. gewÿchtem 268), macht 79 b', vacht 84 b".

h und ch im Inlaut; die ersteren scheinen im Spec., die letzteren in h zu überwiegen: ziehen 81 a' (vgl. Spec. zehen 334. 13) neben ziechen 81 a', vǎhent 75 a", empfauhen 78 a", nǎhent 76 a", zochen 83 b" (vgl. Spec. gemachel 351 für häufigeres gemahel 302), fluhen 98 a" neben fluchen 83 b', zeher 162 a', 165 b", aber geſchechen 173 b' (gegen Spec. geſchehen 305), erſechent 102 a", gächet 117 b". — Nebeneinander von welhe 102 b", wölher 81 a" (auch wöller 81 a"), welche 84 a", ſölche 88 a" (= Spec. welher 295, welches 268, ſölche 304).

Konsonantenverbindungen.

Svarabhakti.

Drescher belegt für St.: doren (acc. pl. Spec. 316 und gen. pl. 266, 317) neben dorn g. pl. 327 und dornen d. pl. 267, 316. In h. begegnet koren (messem) 109 a', neben körn 107 a', türen (turres) 95 a" (l dürn 16 b), zoren 167 b' (l 73 b zorn), arem (pauper) 165 b", arembroſten 95 a,, aramüt 111 a". — Vgl. auch Apollonius koren 98. 34 u. ö., zoren 125. 20.

b) Abweichungen.

Es kommen nur zwei Erscheinungen in Betracht.

In St.'s Original-Handschrift wird ÿ nie für (konsonantisches?) i vor e verwandt. Also stets ienen 297, ietlich 344, ieder

Digitized by Google

344 etc. h dagegen schreibt, so weit ich sehe, konsequent: ÿe 89 b'', ÿeglich 89 a', ÿeden 90 a'' (dafür l ÿetlichem 12 a), ÿemand 169a' (Mul. iemand 257. 19), ÿederman 90 a'', ÿetz 111 a'', ÿetzo 80 a'' (Mul. iecz 167. 4 u. ö.). — Trotzdem scheint die Verwendung von y Steinhöwel nicht ganz fremd zu sein: im Äsop (Drucker Zainer!) finde ich: ye lenger ye me 256. 19: und Zainer läßt doch St. „bis auf die [von Drescher] erwähnten Schattierungen — unangetastet." (Einl. LXXI.)

Zum anderen kennt Steinhöwel im Spec. nicht die historische Schreibung sl—, sw—, die in h (aber nicht in l!) noch verhältnismäßig häufig begegnet: ſlachen 116 b', erſlüg 170 b'', erſlagen 98 b'', 163 b' neben erſchlagen 102 b' und so gewöhnlich, ſlangen 167 a'' unmittelbar neben ſchlangen, geſlächt 171 a' für häufiges geſchlächt 80 a'' u. ö., ſloß 90 a'' neben ſchloſz 90 b', ſlechten weg 89 a'; ſwert neben ſchwert 98 a', ſworen, ſwür 92 b'' neben Ich ſchwer 93 a', ſwampt 90 b''. Dagegen habe ich ſm— und ſn— nicht gefunden: ſchmach 165 a'', ſchnittern 109 b'' und so immer. Bemerkt sei, daß – rſ – bei Steinhöwel noch erscheint: Spec. kürſener 333. 11. — Die von Schröder abgedruckte Hs. des Apollonius bietet: verſmach (nit min armůt) 96. 34, beſlǒffen (= kleiden in) 102. 12. Auch in Mul. fand ich einmal ſm: verſmechten (= verschmähten) 136. 7.

Von einer Vergleichung der Wortbeugung

im einzelnen sehe ich ab. Ich habe nichts von Bedeutung gefunden, was der Zusammenstellung Dreschers (l. c. LX ff.) widerspräche: wie in St.'s Ms. herrscht in h „entschieden Neigung zur Apokope des flexivischen —e": ſchwer klag 78 b'', groſz ſorg 95 b', von der . . . hicz wegen 98 b', mit frid 104 b', alle ding 87 b', die ſloſz 94 b'', ire zelt 96 b'', die gezelt 98 b'', die ſwert 98 b', ſpen 112 a', pfil 95 a'', Dine torr (portae) 173 a'; ich ſchwer 93 a', ſprich 86 a'', wölt 84 a', ſolt 88 a' ſölt 96 b', müſt (neben möchte 169 a'); weniger ausgesprochen Synkope: ains tayls 79 a' neben gemüttes 86 b' u. s. f.; ein sogenanntes unorganisches —e fand ich nur einmal: Do das der clemens . . . sahe 171 b' (vgl.

Digitized by Google

Spec. erſahe 313). Fast entgegengesetzt verhält sich die Hs. m: der menſche 199 b, ain Bere 201 a, das kayſerthůme 192 a, alle die welltte 194 b, lone 193 a, das reÿche 195 a, ſaget dancke 196 b, an vrlaube 196 b, den gewalte 198 a, iren tode 201 a; kome (praet.) 198 a, erſchracke er 198 b, gabe 193 a, fiele 194 a, gienge 194 a, name 198 a — lauter 3. sg. prät. ind.

Die Fälle von grammatischem Wechsel, die Drescher belegt, hat auch h: zoch 82 a'' neben gezogen 89 a', was 89 a' (und so stets) neben waren, wåren, warent etc. Noch nicht ausgeglichen sind die Vokale in: ich ſprich 86 a'', gib 86 a'' — ſprechen 179 b'', geben 97 b'; ward 87 b' (wurt Spec. 313, wurde 291 fand ich nicht) steht noch stets neben wurden 95 b'', ſtarb 95 a'' neben ſturben 95 a''.

Bei St. — ebenso in h — finden sich in den 3 Personen der Mehrzahl, Indikativ und Konjunktiv, Präsens wie Präteritum, desgl. im Imperativ (Formen mit —ent, —end, —en neben einander. Auch für den Infinitiv belegt Drescher aus dem Speculum eine Bildung mit —nd: ze tůnd. Dazu kommt Spec. Sie geturren ſich ... nit anniement 333. 14[1]). Im Äsop ist ze tůnd die stets gebrauchte Form. Daneben: ze verachtend 245. 11, ze gaund 299. 38; ferner Mul.: her für zegand 37. 6, Apoll. wol ze glichend 108. 2. St.'sche Infinitive auf —nd, —nt sind also selten. h dagegen treibt eine wahre Verschwendung damit: zefliegend 166 a', zeſtrÿttend 169 b', ze gewinnend 172 b', zebrechend 79 b'', zü nöttent 79 b', zü beſitzent 80 a'', ze glichent 82 b', ze nement 79 b', ze lebent 89 b'': in allen diesen Fällen also nach zü, ze; daneben natürlich auch zenemen 88 a'', zü fechten 89 b'', zü tötten 91 a', zü fügen 92 b'' u. ö. aber immer: erwaichen vnd erwerben 89 b'', flÿegen 90 b', über faren 90 b', verdienen 91 a', entpfremden 91 a', ſüchen 91 a'', verlieren 93 a' etc., wenn der Infinitiv ohne ze steht.

Da in h's (oder seiner unmittelbaren Vorlage) selbständigen Zusätzen nicht nur zetünd 124 b'', sondern auch

---

[1]) So zitiert Drescher S. LX; im Textabdruck steht: anniemē.

Digitized by Google

zü fliehend 89b″ vorkommt, ist man wohl berechtigt, diese Infinitive auf die Rechnung von h (bzw. X) zu setzen, zumal auch l und m nur die —en-Form kennen.

Wortbildung.

I. Suffixe

1. des Substantivs.

a) Übereinstimmung.

—*y* (—*i*) und —*in* erscheinen wie bei St. in denselben Worten: mengÿ (n. sg.) 114a″ neben mengin (n. sg.) 82a″; vgl. Spec. höhi (d. s.) 325 neben höhin (acc. s.), bürdi (d. s.) 265 neben bürdin (acc. s.) 327. Mitunter weist h die eine, l die andere Form auf: gnügſami 90a′ (= Spec. 318), aber l: genůgſamin 12a, ſterckÿ 173b″ (= Spec. 336. 3), aber l ſterckin 79b; allein steht gÿdi 94a′. Nicht selten sind Formen auf —*e*: lenge 97b″ (aber Mul. lengÿ 80. 1 und Äsop leng 236. 19), liebe 80a′ (aber Mul. liebÿ 126. 7 und Äsop lieb 215. 20), die St. konsequent zu meiden scheint[1]). — Nur —*in* kann ich in h nachweisen für vinſtrin 86a″, 100a′ (Spec. fÿnſteri 325) und glentzin 86b′ (l: glantz 9b).

Diminutivsuffix ist —*lin*, im Sing.: trugmentelin 113a′ wie im Plural: uil ſig krentzlin 111a′ (vgl. Mul. krenczlin 82. 24), liedlin 75b′, kindlin 75b″, 77b′; einmal —lach: fenlach 103a″ (worüber w. u.), kein —lun (das von Drescher als selten neben —lin festgestellt wird: Spec. äſtlun 325, merlun 312).

—*nuß*: grebnuß h 100a′ und so gewöhnlich wie bei St., aber auch bedütnüß 173b″ (vgl. Spec. bedüttnuß 269) und einmal zügniß 81a (l zücknus 5a′, m zwencknuß 196b; vgl. Spec. zügnuß 325).

—*hait* und —*kait* in Ableitungen von Adjektiven auf —*lich*, —*ig*: ſchicklichait 79b′ (= Spec. 332. 16 neben ſchiklikait 332. 18); widerwertikait 88a″, 100a″ (= Äsop 361. 32), liſtikait 97a′ (= Mul. 295. 29), gütikait 174a′ (= Mul. gůtikait 293b), gÿtikait (cupiditas) 78a′ (= Äsop 306. 20), wirdikait 166b′ (= Mul. 298. 18 neben ganz vereinzeltem wirdigkeit Mul. 309. 7).

---

[1]) So Drescher; doch bietet die Apoll.-Hs. solche Formen: in ſchône 91.9, 92.32 u. ö.

b) Abweichungen.

Abgesehen davon, daß neben den Formen auf *—y* (*—i*) und *—in* gelegentlich auch solche auf *—e*, neben *—nuß* (*—nüß*) einmal auch *—niß*, neben *—lin* kein *—lun* festzustellen war, hat h an einer Stelle die Diminutiv-Endung *—lach*[1]): die fenlach vnd baner 103 a″. Sie ist um so bemerkenswerter, als sie in l die Regel ist: Ep. Al. liedlach 35. 9, kindlach 35. 17 und 35. 20, ſtücklach 37. 15 und auch in B ein einziges Mal vorkommt: ſchåfflach 57 a; nur m weist die Endung nicht auf. — Übrigens führt auch l die Endung nicht durch: die Parallelstelle zu h 103 a″ hat z. B. die panner vnd venlin (l 22 a).

—lach müßte demnach auf den Übersetzer oder auf U zurückgehen; es spricht wohl nichts gegen die 2. Annahme.

2. Suffixe des Adjektivs (u. Adverbs)

stimmen mit St. durchaus überein.

—ig ist für mhd. *—ic* durchgeführt und erscheint nie (wie bei l und m gelegentlich) *—igk* geschrieben: willig 96 a′, fällig 92 a′ (= Spec. fälig .316) usw.

—lich: vnbillich 81 a′ (= Mul. 108. 25), töttlich 98 b′ (vgl. Spec. vntöttlichen 325), freffenlich 79 a′ (= Mul. frevenlich 81. 11, Apoll. frävelich 125. 31), criſtenlicher 99 b′ (= Mul. criſtenliche 152. 27).

Beim Zusammentreffen beider Suffixe ist die gleiche Mannigfaltigkeit wie bei St. festzustellen: *—iglich*: andächtiglich 87 a″ (vgl. Spec. gütiglich 331); *—iclich*: l (h fehlt) lÿſticlichen 8 b (vgl. Spec. herticlich 265); *—glich*, *—clich*: erbermclicher 79 a′ (vgl. Spec. erbermglichſt 270), menglichem 92 b″,

[1]) Entstanden aus Diminutiv- + Kollektivendung —ach (woraus sich der ausschließliche plur. Gebrauch erklärt) findet sich —lach nicht eben selten in obd. Denkmälern des XIV.—XVI. Jh. In den heutigen Mundarten scheint es verschwunden bzw. zu —lich (—li?) geworden zu sein; die fertigen Sprachatlaskarten „Bäumchen“ und „Schäfchen“ (Plural) weisen auch nicht ein einziges *– lach* auf. (Mittg. von Dr. Wrede-Marbg.). — Vgl. Fischer, Geogr. der schwäb. MA. (1895) S. 73.

Digitized by Google

173 b'' (durchgehends wie bei St. vgl. Drescher LI), küng-lich 166 b' (= Spec. 316)[1]). *—enclich*, *—enklich*: feſtenclich 88 a'' (= Mul. veſtenglich 151. 7, veſtenclich 42. 17), emſſenc-lich 173 a', diemüttenklich 100 b' (vgl. Äsop liſtenclichen 39. 35; keine Beispiele im Speculum).

—iſch: dz dürggiſch tüffliſch volck 84 b' (vgl. Spec. latiniſch 333. 27), Jheruſalemiſcher 92 a' etc.

—bar neben *—ber*, letzteres in h überwiegend: fruchtbar 80 a'' (= Spec. 318), ſträffbäre 83 a', vnzalber 101 b, vnzalberen 171 b' (= Spec. vnzalbere 328), ſtrÿtberer 93 a', dienſtber 80 a'', danckbere 174 a'.

—in: guldin 172 b' (= Spec. 326), ſilberin 172 b', hültzin 171 b', l (h fehlt) ſtainin 16 b.

—ocht: torochtes 91 a' (= Spec. torochte 307; vgl. Mul. nar-rochten 42. 19).

Komparativ *—er* mit Umlaut der einsilbigen Adjektive: größſer 86 b' (= Spec. größſern 334. 33), ſtercker 171 b''.

Superlativ *—iſt*, *—eſt* (*—oſt*): obriſt 161 b'' (= Spec. öbriſt 318) neben obroſt 166 b' (nicht im Spec., aber sonst oft z. B. Apoll. 97. 16, 110. 33), indereſter 170 b'' (vgl. Sp. herteſt 316).

II. Präfixe.

be— erhalten in belaib 91 b', beliben 173 a' neben blaib 84 a', blÿben 88 b' (vgl. Spec. belyben 334. 6 neben blÿbt 335. 19).

ge—: gelücklich 86 b' (= Spec. gelük 265), gelÿd 117 b'' (= Spec. gelid 326). Daneben glich 80 b', ze glichent 82 b', gnüg-ſamlich 173 b'' (vgl. Spec. ungnügſamy 266); aber auch krades lÿbes 82 a'' (l 6 b, m 198 a gerads) und kört 79 b' (l 4 a gehört), freilich als einzige Fälle in h.

en—: engegen 98 a' (= Mul. 201. 30, Apoll. 119. 22), enzündet (= Mul. enzündet 82. 14), enpfiengen 91 b'' (= Mul. enpfieng 88. 22, enpfangen 74. 21, 120. 21 neben empfangen 266. 22, Spec. empfiengent 334. 33).

---

[1]) Im Gegensatz zu St., der künig bietet (wie auch l, m, B), hat h stets küng; den Gen. etc. bildet auch St. ohne i: künges. Spec. 267. 316 u. ö. Mul. küngs 160.4. — Apoll.: küng 87. 1 (sg.), 89,29 (pl.).



Wortschatz.

Steinhöwels Streben nach Selbständigkeit zeigt sich auch darin, daß er sich von dem überkommenen Wortschatz loszumachen sucht, soweit dieser nicht mehr die lebendige Sprache widerspiegelt. So begegnen im Apollonius zahlreiche mhd. Wörter, die keines der späteren Werke aufweist. Begreiflicherweise ist die Zahl archaischer Formen besonders groß bei der Anwendung gebundener Sprache, im Apoll. also in den gereimten Rätseln. Wörter wie achen („min truren und min achen") Apoll. 123. 17, bait (sbst.) 124. 2 und bit (von mhd. beiten) 124. 8, gemait 123. 4, hald („in manchem grüſenlichen hald") 124. 24, menen („der ſünden wagen menen ich") 93. 30, miſſeling (sbst.) 123. 5 habe ich in späteren Steinhöwelschen Werken niemals, gell („frȯd [iſt] min gell"[1]) 123. 15 nur einmal im Äsop (258. 21 „gelle" in derselben Bedeutung) wieder gefunden. Aber auch die im prosaischen Teil des Apollonius öfters begegnende milti 103. 34, 105. 6 oder die haimſtür 106. 30 kehren später nicht wieder.[2])

Von den oben verzeichneten Wörtern kennt h baiten und hald: h 91a'' vnd baittetten all dȯ (l 13a vnd erpitten allda des poemunds). Vgl. auch l 57a Alſo wurden ſy alle ainhällig Das ze peitten wer; 163a'' die hält (*semitas viarum*) zebeſchȯwen, 162b' beſchlügen alle hellt (*finitimam regionem* lustrarent); aber außerdem Wörter wie büchel 172b'' (die berg vnd die büchel: *colles*), dieplich 84a' (*furtivum*), erbidmen 173b' (das ertrÿch erbidmett), höſchrickell 99b'', krÿd 87b'' und so immer (*militare signum*), manſzaumen Ep. Al. 35. 25 (*viros*), manſchlächtig 92a' (*homicidii sanguine deturpatus*), minſam[2]) 80a'' (mit den vnd viel andern minſamen wortten: kein lat. Wort neben *sermone*), öſſen 90a'' (ze öſſent: *depopulandi causa*), vrdrütz 116a'' (do möchten alle wauffen vnd ſchwert der criſten an den türggen vrdrütz [l 31a vrtrüczig] worden ſin von der türggen blüt: Illic *satiari* possent enses et tela aliorum gentium Turcorum

---

[1]) Im Sinne von Kebsweib.

[2]) Nachträglich finde ich Mul. ***haimſtür*** 9. 6, ferner: ſo het ſie ȯch ir ungefell ***minnſamer*** gemachet 229. 1.



sanguine), urſtend Ep. Al. 37. 14, zwingolff 173b'' (ain mur vnd zwingolff: murus et *antemurale*); und Redensarten wie 165b'' vnnd natzten den eſtrich mit Jren zehern (*pavimenta imbre lacrymarum inundabant*) oder 102a'' ſy machten ſackman in jren hüſern (*depraedandes* eorum possessiones), ein Ausdruck, dem Y aus dem Weg geht (vgl. o. S. 58 Beispiel 49). —

Alle diese Wörter und Redensarten kann ich in späteren St.'schen Werken nicht nachweisen, sei es, daß mir der Begriff nicht vor Augen gekommen ist, wie bei höſchrickell, kryd, urſtend, zwingolff, sei es, daß moderne Wörter für die älteren, gebräuchlichere für die selteneren eingetreten sind, etwa erzitren (wie auch h 81b' hat) für erbidmen, mortlich (Mul. 168. 31) für manſchlächtig, haimlich (so auch h 80b'') für dieplich, rouben vnd niemen für öffen, früntlich (Mul. 146. 16 u. ö.) für minſam usw.

Ich verzeichne im folgenden alphabetisch und zwar — sofern ich nicht auf l habe zurückgreifen müssen — nach der Schreibung von h geordnet, was mir aus dem Wortschatz der Historie bemerkenswert erscheint und in Steinhöwels verbürgten Werken wiederkehrt. Vielfach ist nur die mit St. übereinstimmende sprachliche Gestalt für die Aufnahme maßgebend gewesen.

1. **ainhellig** h 80b' = Apoll. 127. 35. Gris. ainhelligen (Schröder Einl. IX. 16).

2. **antlüt** (D. W.: „bei elsässischen, südschwäbischen Dichtern".) h ſchön von Antlüt 82a'' = Mul. 40. 15, Apoll. antlüt 121. 12.

3. **betrüben** (den lufft) l. wie wol es . . . den luft betrübet (conturbant . . . aerem) Ep. Al. 34. 24. Vgl. Mul. den lufft betrůben 68. 21. Das D. W. zitiert Äsop 26b (nach einer Ausg. von 1555).

4. **bin, binkar** h als binnen zü ainem binkar daut [sic!] 107a''; l Als die pÿnnen oder ÿmmen (B 30b: ÿmmen oder pÿnen) zů ainem pÿnkorb tond 24a. — Vgl. Mul. binen 17. 1 und besonders Äsop in der „fabel von der pinen und dem got Jupiter": alle die zuo dem binkar koment 254. 3.

Digitized by Google

5. **böß liftig** h 92a'' (subdolus) oft in der Historie, desgl. häufig in allen St.'schen Werken. Vgl. Äsop die böß liftigen (dolosi) 232.26 usw. Das D. W. gibt 3 Beispiele aus dem Äsop.

6. **crützgeng** zü dem hailligen grab h 168b'' (processiones) = Mul. krüczgeng 304. 11. Daneben findet sich das Fremdwort proceß: l Vnd wurden würdiclich empfangen mit ainer proceß (cum solemni processione) 55b.

7. **diemüticlich** h 165b'' (neben demütig 165b'') vgl. Apoll. dümüticlich 85. 16 (in Bämlers Druck: diemütigclich). — In den anderen Werken habe ich *ie* nicht gefunden, das Wort selbst (mit den beiden Suffixen) begegnet sehr häufig.

8. **do**[1]) hat h fast stets; es erscheint noch als die „Lieblingspartikel des älteren deutschen Stils“ (Wunderlich l. c. S. 202). Steinh. strebt in den späteren Werken höherer Art, Mul. und Spec., sichtlich darnach, ihre Verwendung einzuschränken. Wenn er sich aber mehr gehen läßt, wie bei der Wiedergabe der Fabeln und Erzählungen im Äsop, erscheint die Partikel beiordnend wie unterordnend nicht viel weniger häufig als in h. Insbesondere kann ich Wunderlich darin nicht beipflichten, daß do „nur nach Zwischensätzen mit sich selbst korrespondiert“, wozu er verweist auf Äsop 44. 8: Do aber Esopus merket, daz man in mit lüczworten verspottet, do stund er. Ich fand im Äsop nicht selten Beispiele wie: Aber do Esopus vor in zuo ainem berg kam do luod er ab sinen korb 43. 9. Vgl. ferner 202.20, 202.28, (S. 203 fast nur lat. Text!), 204. 33, 205. 8 etc. — In der Historie scheint ursprünglich im Nachsatz häufiger direkte Wortfolge ohne do gestanden zu haben, wie auch Äsop: Do das der buwmaifter erhöret, er ward fer wundern von der red Esopi 40.30. Vgl. h do er fy an fach er erlachet vnd fprach 90b''. Recht häufig hat aber nur noch Y die gerade Wortfolge ohne do, während h do einschiebt; vgl. l Da aber der herczog ward gewar Das der kaifzer auf in vnd die feinen erzürnet was Er zoch aus (h do gieng er vfz 89b') der vorftat 11b.

[1]) dă 136b' und öfters. — Ob in St.'s Originalhs. da neben do steht, sagt Drescher nicht. In dem abgedruckten Stück kommt nur do vor (333.8 usw.).

Digitized by Google

— Ebenso do, das einem als bald entspricht: l als bald ſy ſachen die vnſzern komen Sÿ giengen (h do 166a'') in engegen 72a. — Ich bin näher darauf eingegangen, weil, wenn Wunderlich recht hätte, hier einer der wenigen Gründe gegen St.'s Autorschaft vorläge. Zieht man aber die Fälle ab, wo ein Schreiber do eingeschoben haben kann, so stimmt der Gebrauch in h durchaus mit dem im Äsop überein. Vgl. schließlich noch den Anfang der eigentlichen Historie: h Do man zaltt von der gepurt Criſti Jeſu Tuſend zway [78b'] Vnd nüntzig Jar ward gehalten (l 3b: Da ward gehalten!) mit Apoll. (Nachsatz!) da man zalt von anfang Rom vierhundert vier und achczig jar 90.3.

9. **durchächten** h ich will ſy durchächten (*persequar*) 100a'; vgl. Äsop Ain adler flouge ylende ainen haſen ze durch ächten (Aquila leporem *persequebatur* 244.22), auch Apoll. 89.26. — durch *a*chten, das im D. W. für Steinhöwel (Äsop v. 1555) in Anspruch genommen wird, habe ich in Oesterleys Äsop-Ausgabe so wenig gefunden wie in h.

10. **erbärmd** h ŏn all erbärmd 85a'' u. ö. = Apoll. 86.20. Vgl. Äsop erbermd 303.31, Mul. 303.26.

11. **erbermglich** h erbermglicher marter 79a'. Vgl. Spec. erbermglichſt 270, Mul. erbermglich 114.8.

12. **erſchrockenlich** Ep. Al. 34.26, h 101a' u. ö. = Mul. 60.7, 27, 61.8 u. ö. Apoll. erſchrockenliche urkund 93.26.

13. **gächlingen** h 101b' = Äsop 40.20, Gris. (Schröder Einl. IX, 26). Apoll. gåchlingen 87.32, 116.5. — Vgl. auch h gächet 117b''.

14. **gan (ſtan)**, niemals die „rhiniſchen" Formen (Wyle, Transl.) geen (ſteen); h gan 91a'', widerſtann 86a''. —l fast immer so, während h -ă-, -ŏ- und sogar -ou- bietet. h verſtăt 91a', gŏn 89b'', goun 137b' (=Äsop 41.37). Vgl. Spec. găn 295, verſtăn 295.

15. **geleger** h 89a' (kollektiv zu lager) = Mul. 175.10.

16. **gepinget** h ſchwaurlichen gepinget .... von gepruchs wegen des waſſers 83b'. Vgl. Mul. ſchwarlich .... gepÿniget von den ſorgen 137.22. Ähnlich öfters.

17. **geturren** h 86a''; vgl. Spec. Sie geturren ſich 333.13.

Digitized by Google

18. **gewalt** masc. h 81 b'' (den gewalt) u. ö. Vgl. Spec. 314 und so immer.

19. **glorÿ** h die eer vnd glorÿ 82 a'; vgl. Äsop alle er und glori 54. 20, in groſſe eer und glori geſeczet 127. 18; Mul. die eer vnd glori 244. 18.

20. **gnůgſame** l groſze gnůgſame von korn wein vnd flaiſch 7 a (=h 83 a''); vgl. Spec. ungnügſamÿ 266; Äsop gnuoſamy 258. 14.

21. **grÿßgramender leo** l als ain grßÿgramender leo 6 b (quasi leo frendens). Vgl. Äsop Darum war der leo zornig über den eſel und grißgramet mit den zenen.

22. **grüſenlich** h das doch grüſenlich ze ſagen iſt 83 b''. Vgl. Spec. grüſenlicher krankhait 335. 2; Appoll. 124. 24 (vgl. o. S. 124).

23. **gÿtikait** h 78 a' (= Ep. Al. 38. 12) von gÿtikait wegen (*cupiditate*) = Äsop 306. 20; Apoll. gitikait 96. 19.

24. **hailtum** h gar uil hailtum 94 a'; vnd trügen das hailtum (*reliquiae*) vnd iren gewÿchte altär her für 164 b'; vgl. Äsop was großen hailtums hie iſt 217. 10.

25. **harnaſch** h 85 a'' und so immer = Spec. 265, Mul. 27. 25.

26. **häſſig** h ain ander häſſig 80 a'; vgl. Äsop würt in häßig 148. 27. Das D. W. zitiert aus Äsop (1555) welche andern feindſchaft tragen, und inen heſſig nachſtellen 44 b.

27. **ichtzit** h die ichtzit namun 168 b'; vgl. Äsop: und iſt nicht ze gedenken das er ichtzitt wölle begeren 310. 15 u. ö.

28. **indereſter** h ſin indereſter kamerer 170 b''. Mul. ſie gedacht ... unainikait zwiſten ieres vatters inderſten zemachen 69. 20; irer inderſten vernunfft 96. 25.

29. **keſtigen** l er keſtiget (premebat) die ſeinen mit hunger 28 b (h 112 b'' Lücke); h Etlich köſtgent ſÿ 79 a''. Vgl. Mul. engſtlich gekeſtiget 24. 1; Äsop 99. 16. — Das D. W. zitiert Äs. (1555) 32 b.

30. **körppel** h 165 a' und so immer wie auch bei St. durchgehends. Vgl. Spec. cörpel 369; Mul. kőrpel 106. 7, 14 etc.

31. **köffmanſchatz** (pl.) h 94 a'; vgl. Mul. etlich andere kőffmanſchacz 116. 14; Apoll. ze ſechen was man koufmanſchatz brechte 116. 22.

32. **künſch** h 100 a' = Spec. vnkünſch 275; Apoll. künſch 123. 23; Mul. unkünſchait 27. 20 und ähnlich oft.

33. **kurtzwӱl mangerlaӱ** h 119 a'' (ähnlich 88 b'') = Spec. 265.

34. **lofen** l vnd lo ſten alle auf ſeine wort 52 a. Vgl. Apoll. do loſſet Apollonius flißclich uf und merket . . . 126. 23; Äsop Loſa knab (*Heus* puer) 49. 15; wilt du dem uff loſen (si huic intenderis) 55. 13 u. ö. Mul. 48. 23.

35. **mitelnig** h 88 a'' l mitlen 10 b (mediocres). Adj. zu dem bei St. häufigen, adverbiell gebrauchten miteln. Vgl. Mul. mitteln in dem wyer 108. 8. — Das D. W. gibt das Adj. nicht.

36. **mornig** h den mornigen tag 103 a'' = Äsop uff den mornigen tag 207. 26. Vgl. auch uff morn Äs. 42. 30.

37. **naum** h 121 b'', l nom 35 a (*praeda*); l 71 a weder gold noch ſilber . . . . . oder kainerlai naume (spolia; h nam er nit 165 a'!!) l ainen vnzalbern naume 78 a (h aume 172 b'). Vgl. Mul. durch merklich năme (*praediis*) 53. 19, mit gold und mengerlay năm 80. 22, naam 70. 23.

38. **nachnen** h 89 b'' (neben nähen 89 b''). Vgl. Spec. nahnen 269, nähnet 260; Äsop nachnen 333. 33.

39. **nieman** steht in h immer (gelegentlich niemen 87 a''), während l meist nӱeman*t* oder ähnlich hat; so z. B. h 99 b' und l 10 a. In Apoll. (127. 3), Gris. (Schr. Einl. IX. 31) und Äsop (280. 13) habe ich immer nur nieman gefunden. Dagegen belegt Drescher für Spec. nieman*t* 333. 9 und nieman*d* 270 neben nieman 298; letzteres wieder allein in Mul. 55. 11, 241. 15 u. ö.

40. **niendert** h 163 a''; vgl. Apoll. 91. 10, Äsop 45. 7 (nindert).

41. **nieffen** h 82 a'' (vesci) = Spec. 334 25; Apoll. das ſie kain liblich ſpiß nůſſet 115. 7; Mul. begirlich nieſſend 23. 16.

42. **nit** herrscht in h unumschränkt wie z. B. in der Griseldis (vgl. Wunderlich l. c. S. 195); auch in dem von Drescher abgedruckten Stück der Original-Hs. sehe ich nur nit. Im Äsop kommen daneben it 60. 10 (so auch einmal Gris. 110. 1) und nicht vor, wie Wund. meint, nur da, „wo die Partikel im Zusammenhang an Ton gewinnt“, wie 45. 2.

43. **ort** h ain ort (*caput* vitalium) 79 a', l ain*en* ort ſeiner därm 4 a. Vgl. Äsop das ain ort 215. 24.

44. **plön** h vff ainen wӱtten luſtigen plön 78 b'; vgl. Äsop f den fröden ploun 178. 19.

Digitized by Google

45. **rÿchtung** h zÿttlicher rÿchtung 165 b'' = Spec. vgl. Drescher LXII. 22. Mul. ſyn groſſe rychtung und macht 19. 20; Äsop und ſchied mit rychtung wider haim 301. 16; in allen Schriften daneben rychtum Äsop 222. 19; vgl. l reichtum 71 b.

46. **ſamnung** h 78 b' = Mul. 363. 18, Äsop 62. 28; l. ſamnet 13 a; h beſamnet 81 b'' = Äsop 62. 34. Daneben in h wie bei St. ſamlung (z. B. h 170 b''), geſamelt (Mul. 61. 6), ſamlet (Mul. 308. 8) u. ä. Formen.

47. **ſchalckhaftig** l von haißen des ſchalckhaftigen kaißers 8 b (= h 85 a''). Vgl. Apoll. 129. 21. Mul. öfters ſchalckhafft, aber auch ſchalkhaftigiſten 179. 11. Äsop du ſchalckhaffter knecht 39. 12. Das D. W. zitiert Äsop (1564) Bl. 16 b du schalkhaftiger Knecht.

48. **ſchalmützen** h ſchalmützten 87 b'' = Spec. ſchalmützen 300; Mul. geſchalmüczet 135. 10.

49. **ſchick** „ainen ſchick (auch „geſchick“) machen“ (foedus inire) h vnd machte mit den ſinen ain geſchick 84 a' (l ain ſchÿcke 7 b). Vgl. Äsop wie ainen rechten ſchick hand ir gemacht 282. 25.

50. **ſchmal vich** l als ain hungriger ber vnder das ſchmal vich (inter *animalia*) 8 a (= h 84 b''). Vgl. Äsop ſehend ir nit den wolf, der ... alles ſchmal vich gefreßen hat (omnes *bestias*) 210. 20.

51. **ſchmollen** h da ſchmollet Boemundus (modicum *subridens*) 125 b', l Da ſchmollot oder lachet poemundus 38 a. Vgl. Äsop Von der red ſchmolletten die ſchuoler (scolares *surridentes*) 51. 36; Mul. ſchmollend (*subridens*) 307. 25.

52. **ſinrÿch** in Verbindung mit wÿs ein bei St. sehr beliebtes Wort. l der weiß vnd ſÿnnreich boemundus (= h 87 b''). Vgl. Äsop die wyſen und ... ſinnrychen 201. 26. Mul. die fabel oder gedicht der ſinnrychen wyſen maiſter 31. 7.

53. **ſtüpfel** h als bald dich ain ſtüpffel geſtochen [84 a''] hat (levi stipula tactus). Vgl. Äsop und umbgab den neſtbom mit dürrem holcz und ſtupfeln (collecta stipula) 95. 31.

54. **ſünffczent** vnd wainent (suspiriis) 101 b', l vor ſeünfczen vnd wainen 20 b. Vgl. Mul. ſünfczen 55. 16, 57. 6; Apoll. 104. 4, 111. 12.

55. **ſunſt** hat h (z. B. 92 b'' u. ö.) für das St.'sche ſuß,

Digitized by Google

vgl. Spec. 334. 7; Äs. ſus 279. 1. — In der Apollonius-Hs. dagegen wie in h ſunſt 127. 6, vmb ſunſt 120. 32.

56. **torocht** h O jr torochtes volck 91 a' = Äs. O ir thorochte tier 249. 21.

57. **über** verwandt zur Übersetzung des lat. Superlativs, „wo er keine eigentliche Steigerung über bestimmte Vergleichsobjekte, sondern nur eine unbestimmte Graderhöhung bezweckt" (Wunderlich l. c. S. 192) ist besonders charakteristisch für St.

über groß: h ain über große ſchar (*maximam*) 121 b', über groſſen hunger 119 b' (nur h!), l ain über große mängin 26 a (= h 109 a''), l die über gros mängin 29 b (nur l; h die groſß mengy 114 a'' für *innumerabilis* multitudo) Vgl. Mul. mit über groſſem wainen 56. 27, mit über groſſem ſünffczen und wainen 57. 6 u. ö.

über güt: h über gütte ſpÿs (*optima* victualia) 128 b', wofür l (und B) aber bieten, das keinen Sinn gibt. Vgl. Äsop ain über guoten raut (*optimum* consilium) 222. 2.

über wol: h Alſo nam Tankredus das ſchloß in vnd beſatzt es über wol 122 a (l und B vaſt wol) l. über wol beritten 29 a (= h 114 a'). Vgl. Mul. zeletst . . . ward ſie von irem ſchweher überwol enpfangen 70. 22; überwol erkant 122. 22.

über feſt: h das caſtell . . . dz was ain über feſt ſchloß 128 a'', l das über gůt vnd veſt was 40 a (B das über veſt vnd gůt was 49 b).

Auch gegen die lat. Vorlage, in einem Zusatz des Übersetzers, findet sich die Form gelegentlich: h ſo über vil ir was 118 b' (l ſu über vil was ir 32 b); l vnd waren alle ding über tür 27 b.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß sich h durch das Lateinische gelegentlich auch verleiten läßt, die unbestimmte Graderhöhung in undeutscher Weise durch den Superlativ wiederzugeben: l O jr ſtärckoſten ritter (*fortissimi*) 4 a, die edloſten fürſten (*nobilissimi*) 12 a; auch tritt der Superlativ für den lat. Komparativ ein: l. den reichoſten purgern (*ditioribus*) 62 a. — Spärlich wie in h sind auch solche Beispiele bei St.: Mul. Irenes war die edelſt frow (*nobilissima* mulier) 304. 23, Engeldruda von dem edelſten geſchlecht der herren von Ravenna (clarissima . . . familia)

Digitized by Google

307. 3, von dem getrüwſten gemahel (*amantissime* coniugi) 105. 12. Einmal habe ich den Superlativ für den Positiv gefunden: Mul. Die håt ieren erſten urſprung von der eltſten ſtat Cumarum in Campania gelegen (Ex Cumis . . . *veteri* oppido originem duxisse dicitur) 91. 23.

58. **vngeletzt** (*illaesos*) h 91 a' = Mul. ungeleczet 17. 4, 108. 16; Apoll. geleczt 126. 18.

59. **vnfälde** h groſſe vnfälde 101 b'; vgl. Mul. mit vnfåld vmbgeben 225. 17.

59. **vntz** in h als Präposition und Konjunktion durchweg wie in St.'s älteren Werken[1]). Ein einziges biß her h 92 a'. Im einzelnen verzeichne ich: vntz gen rome 86 b', vgl. 88 b'', 94 b'; vntz zü der zükunft 89 a''; vncz vff die nieren 165 a''; vntz ſÿ komen 90 a'' (1 vntz bis das (!) ſy komen 12 a), vntz das 82 b'' (1 bÿs das 6 b), ſo lang vntz dz 90 a', 90 b' (1 bis 12 a). — Beispiele für vntz bei St. in beliebiger Zahl. Äsop uncz uff 42. 25, 68. 16, Apoll. vntz an 110. 35; Äsop vncz das 46. 35, Apoll. ſo lang untz das 105. 21 usw.

61. **vrtail** (fem.) h mit gerechter vrtail 174 a' = Spec. urtail 290 und so immer.

62. **verrichten** h tuond allen zwytracht verrichten 80 a'' (*sopiare*). Vgl. Äsop wann du gedächteſt daz ich lÿcht mit mir ſelber verricht würde (facile mecum *redeo in gratiam*) 125. 16.

63. **walſtatt** h der walſtatt was bedecket 80 a'' (1 die walſtat 19 b). Vgl. Mul. ſie gieng uff die walſtat 106. 6.

64. **walgen** h die walgetten ſich 172 b' (se *volutabant*). Vgl. Äsop der fuchs . . . walget ſich überal in ainer . . . lachen (*volutavit* se) 210. 38.

65. **wann** steht in h wie bei St. im Vergleichssatz wie im begründeten Hauptsatz so regelmäßig, daß es genügt, die Tatsache zu konstatieren. Ausnahmen: h Kain hilff dann allain der toud 83 b''; Die criſten tatten anders nitt denn fechten 116 a'' (wie auch Apoll. nit mer den ſo vil 87, 29, Äsop aber hie ſint nit me dann fünf 51. 2). — als nach Komparativ findet sich gar nicht. (Wund. belegt es für das Dekameron.)

[1]) Wunderlich l. c. S. 188 Anm. belegt als einzige Ausnahmen: Apoll. 111. 35 ſo lang bis das, Gris. 103 b Z. 13* nümmer bis in den tod, Äsop 38. 30 bis daz.


Digitized by Google

66. **wÿt über treffend** h O jr werden franzofen .... wÿt über treffend alle die welt (gens .... ab universis nationibus *segregata*) 78b''. Vgl. Mul. ander haidnifch frowen wyt übertreffend 298. 26, desgl. 217. 22 u. ö.

67. **weder** nach Komparativ l mer befchwer weder nucz (plus oneri *quam* utilitati) 5a (=m 196b); h versteht weder nicht und schreibt befchwert werden 81a'; B 4a ersetzt weder durch dan. Vgl. Apoll. niemant ... der diner armůt bas wölt zů hilf kommen weder ich 100. 28, Mul. me fyhifch weder menfchlich 27. 22.

68. **wider fpänig** l Vnd wurden fere wider fpänig mit wortten (magnusque verborum .... *conflictus*) 59a. Vgl. Äsop Aber fie ward nuon defter widerfpeniger und hertter (magis *obstinata*) in irem fürnemen 53. 15.

69. **wefen** (Infin.) h ficher wefen 89a'' neben fin: manlich fin 98b'' wie St. Vgl. Spec. nützlich wefen 289, ähnl. 269, 272 neben Äsop fyn 259.11, 258. 12.

70. **wolnuft** h 80a'' = Spec. 356 u. ö. Mul. 23. 16 u. ö. Äsop 87. 30.

71. **wunder nemen** ab h dz man wunder hette darab [genomen fehlt h, steht aber l 19b und ist durch den Reim: komen gesichert]. Vgl. Mul. Welher vernünfftiger man wolt nit grofz wondern dar ab niemen 70. 1. Daz Hector felber grofz verwondern dar ab neeme 114. 4.

72. **ÿlen** ÿlen ze fachen: h recht als ain adler ÿlet zefachent finen ... kindern die fpÿs 99a'. Vgl. Mul. .. ylen fie zefahen 70. 11 u. ö. —

ÿlen c. acc. (=ereilen): l die criften eÿltens (miles Christi *prosternit eos*) über al 19b (Lücke in h); l Sy eylten fy (*persecuti sunt* ... *illos*) 55a; ähnlich l 71a. Vgl. Äsop Ain wolff ylet ainen gaisbock 202. 15.

73. **zerftrobelt** vgl. w. u. S. 144.

74. **zükunft** für „ankunft", „auftreten", „erscheinen" in h wie bei St. sehr häufig. h vntz zü der zükunft des ... höres 89a'' und so immer. Vgl. Apoll. von deren zůkunft der küng .., erfröwet ward 131. 6. Mul. fyn zůkunfft 174. 15 u. ö. Siehe auch w. u. S. 140.

Digitized by Google

Stilistisches.

Der Übersetzer der Historie von der Kreuzfahrt verfährt durchaus nach den Grundsätzen, die Steinhöwel im Äsop S. 276, in den Berühmten Frauen S. 38. 4 und im Spiegel des menschlichen Lebens Bl. 45 a, 7 a und 7 b als die seinen bezeichnet hat, d. h. er überträgt „von ſin zů ſin“ „in ringen verſtentlichen tüſch, on behaltne ordnung der wort gegen wort“ und ändert absichtlich „czu merer verſtåntnuß den leſenden menſchen diß bůches“, womit er eine Forderung des Horaz (Ars Poetica V. 131—35) zu erfüllen glaubt [1]).

Verhältnismäßig selten ist der Fall, wo der Sinn absichtlich verändert wird — wenn etwa der Zusatz zu *Gens Francorum, gens transmontana*, wie Papst Urbanus die Franzosen bezeichnet, mit *O jr werden franzoſen vnd tütſches volck* (h 78 b'') wiedergegeben wird, so daß sich die folgenden Lobeserhebungen des Kirchenhaupts auf die Deutschen mitbeziehen — eine Änderung, die übrigens dem Verfasser einer „Tütschen Cronik“ sehr wohl ansteht.

Im übrigen werden solche Änderungen durch die Vorlage nicht nahe gelegt. Wie anders steht es damit etwa im Speculum Vitae. Da durfte sich der Arzt Steinhöwel entrüsten, wenn er las, wie die „kunſt der erczny“ unter den Handwerken aufgezählt und behandelt war. Da fühlte er das Bedürfnis, gegen die Verunglimpfung des Ärztestands im allgemeinen Einspruch zu erheben; und es war das mindeste, was er tun konnte, wenn er die dort allgemein als Charlatane charakterisierten *medici* als „die *böſen* arczt“ den *guten*, die er selbst zu vertreten beansprucht, gegenüberstellte [2]). — Den ehrwürdigen Verfasser einer Historia Hierosolymitana zu korrigieren, konnte dagegen dem gläubigen Übersetzer nicht leicht beifallen. So erklärt es sich auch, daß das persönliche Moment nicht hervortritt, daß „Anspielungen auf eigene Lebenserinnerungen, Reminiscenzen aus seiner Lektüre, Erwähnung von Ulmer Persönlichkeiten“ [3]) mangeln. Wird

[1]) Vgl. Drescher l. c. Einl. S. XXX.
[2]) Vgl. w. u. S. 138.
[3]) Strauch, A. D. B. 35. 734.

Digitized by Google

doch der Verfasser weder zu Widerspruch herausgefordert noch zu Kritik veranlaßt; kann er doch in einem Erstlingswerk nicht auf frühere Arbeiten hinweisen oder von sich als einem nicht ganz unbekannten Manne reden. Und Partei ergriff in seinem Sinn der Verfasser der Historia, Robertus selbst. — Übrigens ist zu bemerken, daß auch Griseldis und Apollonius wenig oder nichts von jener später so stark hervortretenden subjektiven Färbung aufweisen; das Akrostichon im Apollonius war Versteckspiel.

Häufig sind dagegen Auslassungen, die gerne als Kürzungen am Kapitelende auftreten und gegen das Ende hin zunehmen — ganz wie in Mul. [1]).

Die Zusätze und Erweiterungen andrerseits dienen — ganz wie bei St. — dem Zweck, weniger leicht Verständliches zu erklären oder wenig Sinnenfälliges zu veranschaulichen. — Gleich in der Ep. Al. finden sich derartige bezeichnende Zusätze. Zu den Namen ***Propontidem*** und ***Avidum*** (= Dardanellen) fügt der Übersetzer selbständig: ***oder Bosforum*** (Ep. Al. 36. 12); die Erwähnung der Sodomie: ***episcopos sodomitico peccato deludunt*** erinnert ihn an Sodom und Gomorrha und veranlaßte die Übersetzung: ***mit der vngenanntten ſünde Sodome und Gomore*** (Ep. Al. 35. 28). Für ***ut animalia*** heißt es: ***als die unvernunftigen tier*** (Ep. Al. 35. 7) genau wie Äsop 342. 20 ***bestia*** mit: ***ain unvernünfftigs tier*** wiedergegeben ist. Es begegnet aber auch „une véritable glose", wie Riant (Ep. Al. Préf. S. 72) folgende Stelle nennt, wo unter den Konstantinopeler Reliquien ***Chlamis coccinea*** angeführt ist: ***ſein Rock . . . der nit recht rot, noch recht gel was ſunder ainer mitten farbe die wir Koccinium haißen*** (Ep. Al. 37. 7).

Anschaulich durch Erweiterung wird der Übersetzer der Hist., wenn er etwa ***multum degeneras*** wiedergibt mit: ***Du uolgeſt nit nach deins vaters ſteig oder weg*** (l 20 b = h 101 a"), ***velint nolint*** mit: ***es ſey in lieb oder laid*** (Ep. Al. 36), ***succedendo*** mit ***ye ainer nach dem andern*** (Ep. Al. 35). Ferner versäumt er nicht an Stelle von: ***machinas ad expugnandam urbem*** zu setzen: ***jre züig yggel katzen vnd ſteig züige Da***

---

[1]) Vgl. Drescher l. c. S. XXXIV.

Digitized by Google

mit ſy die ſtat gewynen möchten (l 69 a). So werden auch *densissimi muri* zu *ſo dicken muren daz zwen wegen neben ain ander däruff gönd* (h 106 b''). — R. 781 wird von einer Teuerung berichtet: ein Ei kostet 12 Denare (übersetzt *pfennig*), eine Nuß einen, „*vnd waren alle ding über tür*" (l 27 b = h 111 a''). — R. 857 bezahlt der König von Tripolis *quindecim millia bisanteorum* l 67 b: *fünfzechen tauſent Conſtantinoppels guldin die man byſantz haißet.*

Ich mache noch auf einige Zusätze bei Eigennamen in der Historie aufmerksam und bitte außer den Zusammenstellungen Dreschers l. c. S. XXXVI die durch den Sperrdruck im Text der Mulieres sofort auffallenden Erweiterungen St.'s zu vergleichen: R. 781 wird der tapfere *Guillelmus Carpentarius* (h 112 a': *Wilhelmus zimerman*) erwähnt, der die Helme etc. zerschlägt; Zusatz h's: *recht als do ain zymerman ſpen höwet.* — R. 858 (civitas) ... *Caesarea est cognominata* (Die Stadt) ... *ward Ceſaria gehaißen. Das ist als vil geſprochen als die kaißerlich ſtat* (l. 68 a). R. 852 *Ibi celebraverunt nostri Purificationem sanctae Mariae Dei genitricis.* 165 a. *Da begiengen die vnßern den hochzeitlichen tag vnßer lieben frawen den man zů lattein nennet frawen tag ze kerczenweich oder lichtmeß.* — R. 871 *Clementem immo dementem ammiravisum ... commovit* h 167 b' *vnd ſy bewegten* (l 73 b *beweget*) *den küng von babiloni ... Der küng was gehaiſſen clemens ſin rechter nam were bas demens geweſen das iſt ſo uil geſprochen als vnſinig.*

Derartige Erweiterungen sind durchaus nicht selten — und durchaus Steinhöwelisch.

Aus der gereimten Kampfschilderung kennen wir des Übersetzers Freude an der gebundenen Form. Fast in allen Steinhöwelschen Werken finden sich ähnliche größere oder kleinere Reimstellen. Den Reim liebt er auch bei der Wiedergabe von sprichwörtlichen Redensarten. Zu vielen Beispielen aus St.'s gesicherten Werken stellt sich der freilich nur von Y überlieferte Zusatz[1]): *Was der pock an jm ſelbert waiſt* (!) *Das verſicht er ſich an der gaiß* (l 14 a)[2]).

[1]) h läßt öfters Vergleiche aus, auch solche, die R. bietet. So fehlt h 96 a die Entsprechung von R. 757 *quam canes fugientem leporem.*

[2]) Vgl. o. S. 61 Beispiel 6 und Anm. 2.

Digitized by Google

Wie der Übersetzer der Historie v. d. Kr. im einzelnen verfährt, das bedürfte einer besonderen Untersuchung. Soweit meine eignen Zusammenstellungen reichen, ist ein irgend erheblicher Unterschied zwischen seiner und der Arbeitsweise St.'s nicht vorhanden. Es tritt das um so deutlicher hervor, als sich die Ausdrucksweise der (oft nur vermeintlichen) Verbesserungen und der Nachträge von B bzw. Y^1 [1]) sofort als nicht Steinhöwelisch empfinden und erkennen läßt. Eine Stelle ist dafür recht bezeichnend. Für *expeditos ad bellum* lesen l (5 a) und m (196 b) *fridpär* (bzw. *fridber*) *volck*. Das ist sicher (von Y?) verlesen für *ſtritper*, wie h wohl beweisen würde, wenn nicht an der betr. Stelle (81 a') eine größere Lücke wäre. B will nun verbessern und übersetzt das Lat. wörtlich: *die außfertigten zů dem ſtreit* (B 4 a). Man wird in der ganzen Historie, man wird in allen St.'schen Übersetzungen vergeblich nach einer Parallelstelle dazu suchen.

Nicht minder stark macht sich der Unterschied an der einzigen etwas längeren Stelle B 24 b [2]) bemerkbar. Wer sich nur ein wenig in Steinhöwel eingelesen hat, muß an dieser Stelle die fremde Hand spüren, nicht nur, weil die Übersetzung des lat. Futurums durch sein mit dem Infin. (*Ponam te* etc.: *ich bin dich ſeczen ... vnnd weiſt das ich ... dich bin behalten*) von St. wie h gemieden wird, sondern auch weil *generatio* bei jenen niemals *geberung der vǒlcker* sein könnte. St. und h kennen dafür nur *geſchlächt* oder *volck* [3]).

Je sichtlicher sich B in seinen Zusätzen von dem Lateinischen beeinflußt zeigt (man denke auch an die *Exadmiralden*!) [4]), um so mehr fällt des eigentlichen Übersetzers Selbständigkeit ins Auge. Gelegentlich [5]) ist darauf schon hingewiesen, an anderer Stelle [6]) aber auch schon auf eine gewisse Abhängigkeit bei der Übersetzung des lat. Super-

---

[1]) Vgl. o. S. 68 ff. [2]) Vgl. o. S. 69.

[3]) So hat B auch an einer anderen Stelle für *generatio* (= *volck* h, l, m) *geburt* treten lassen: R 727 *generatio* scilicet quae non direxit cor suum 13 b Ain *volck* das ſein hercz nit hat in gůcz geſeczt (= h 79 a', m 194 b) B 2 b Eyn *geburt* daz ſein hercz nit in gůcz geſeczt hat.

[4]) Vgl. o. S. 63 u. 68. [5]) U. a. S. 106. [6]) Oben S. 131.

Digitized by Google

lativs aufmerksam gemacht worden. Hier mag noch angefügt werden, daß in der Historia der accus. cum infin. eben so selten ist wie bei St. Freilich ist auch die lat. Vorlage sehr sparsam im Gebrauch dieser Konstruktion. In der Ep. Al. sowie im I. und im II. Buch habe ich alles in allem im lateinischen Text 21 Fälle gefunden: das sind so viele, wie ein einziges Kapitel von Boccaccios Mulieres aufweist[1]).

Gefunden habe ich den accus. c. inf. einerseits in Fällen, die mit dem heutigen Sprachgebrauch übereinstimmen oder ihm nahe kommen, wie:

l 11a *man ſach den groſʒen hauggen vnd . . . gotfriden ain ander vmb fachen vnd kuſʒen (Hugonem . . . et Godefridum in invicem amplexari et osculari conspexit),* l 72a *als bald ſy ſachen die vnſʒern komen (ut . . . nostros . . . occursari . . . viderunt),* l 8b *Da funden ſy ainen criſtenlichen prieſter meſʒ leſen (. . . presbyterum missam celebrantem invenerunt),* l 14a *der . . . kaiſʒer erſah das volck wachſʒen vnd meren (imperator videns castra . . . crescere).* Vgl. Mul. 47. 6 *das selbig (*i. e. *volck) habe ſie . . . geleret das ertrich buwen (illos docuit terras colere)* und ähnlich öfters;

aber andererseits auch in Beispielen wie:

l 6b . . . *er empfand ſein veind nachnen Vnd den ſtreit gegenwürttig weſʒen (hostem sentiebat adesse et imminere praelium),* auch wenn *esse* im Latein nicht steht: l 19a *Da ſachen ſy die gezelt . . . vmbgeben ſein mit den veinden (aspiciunt tentoria . . . circumsepta agminibus),* l 13a *(poemunds) Den ſy hortten nachent weſʒen (. . . quem audierat . . . in proximo adfuturum),* aber h 91a″ *Dan ſy hortten dz boemundes jn ſo nauhe was* (!); h 98b″ *als pald ſy ſachen poemundum wider komen vnd den grauffen ſo manlich ſin (postquam viderunt reverti Boamundum et comitem Normannum; ſo manlich ſin* ist also Zusatz des Übersetzers!).

Vgl. damit, entsprechend obigen Beispielen:

Spec. 334. 28 *die böſen artzt, die wonschent iederman krank ſyn (medici omnes infirmos esse . . . desiderant);* Mul. 227. 6 *er . . . mainte im nichtz lieb, luſtig noch frölich weſen mügen wann ſyn wyb allain (nil praeter illam sibi carum aut delectabile arbitraretur);* Mul. 209. 2

[1]) Nicht mitgezählt, weil deutschem Gebrauch durchaus entsprechend, ist der Acc. c. Inf. nach *velle, malle, jubere, permittere* und *praecipere,* welch letztere drei h (wie St.) meist mit *laſſen,* seltener mit dem sonst vielfach dafür angewandten *heissen* wiedergibt. Vgl. l 10a *vnd lies jm pringen zwen koſtlich mänttel vnd die ze riemen ſchneiden vnd crücz dar aus machen (. . . pallia jussit afferri et . . . praecepit cruces fieri),* h 89b″ *lieſʒ . . . vſʒ vnd in gön (mercatum . . . habere permisit).* Ähnlich l 10b, 11b, 13a. Vgl. Mul. 173. 1, 229. 19, 231, 17 u. ö.

Digitized by Google

Claudiam můß man gelöben von den ... Römern geboren ſyn (Claudiam ... ex Romanorum sanguine procreatam crediderim); Mul. 43. 11 *Und bedunkt mich das gelöblich ſin (quod verisimilius* (!) *mihi videtur).* — Ohne lat. Vorlage (Zusatz St.'s): Mul. 56. 21 *wenend den löwen noch allda ſyn* und 57. 2 *umb daz er ſie von dem löwen mainte zeriſſen ſyn.* — Weitere Beispiele: Mul. 97. 10, 209. 2, 269. 11 u. ö.

In der Mehrzahl der Fälle gehen aber die Historie wie St. der Inf.-Konstruktion aus dem Wege. Bezeichnend ist die Mannigfaltigkeit des Ersatzes [1]).

Es kann oratio obliqua eintreten:

l 12a *yederman wondt Sy wären komen ze rauben (aestimantes nostros advenisse causa praedandi),* l 15a *Vnd ſol nyemantt zweiflen die ſtat ſey von got geordnet zemachen (Hanc ... conditam nemo dubitet),* l 13a *Wann er verſtat ir wollent jm ſein lant empfiern das ſey ewr meinung mer wan das haillig grab zeſůchen (quia plus intelligit vos velle eum regno suo privare quam velle peregrinari),* l 69b *(ainen potten) ... der jm ſagen ſolte die türcken ... hetten die vnßern an gerennet (qui ... turcos nostros invasisse nuntiaret).* — Vgl. damit: Mul. 42. 2 (und ähnlich fast in jedem Kapitelanfang) *etlich ſagen ſie ſye ... geboren ... (nonnulli ... praedictam genitam esse ...),* Mul. 42. 25 *(ſie) mainten, ſie ... ſölte nach irem tod öch begird darzů* (i. e. zu dem *wiroch ſchmak*) *haben* und zahlreiche andere Beispiele.

Recht häufig ist die Auflösung durch einen Daßsatz (Wunderlich bezeichnet es als „die Regel").

l 3b *Vnd will dz ir wißent (scire vos volumus),* l 10a *wann er marckt wol das dz nicht von menſchlicher ... ordnung was entſproßen (quia omnia haec ... non tantum esse hominum intellexit),* l 11b *er empfand das vntrew ... ward geoffnet (sensit denutatas esse ... dolositates),* l 11b *der herczog ward gewar das der kaißer ... erzürnet was (Dux ... cognovit ... imperatorem iratum esse),* l 13a *der kaißer erhort das ſich die ... ſchar ſamnet (Imperator ... vidisset castra ... affluere).* — Vgl. damit Mul. 49. 13 *Doch ſo main ich daz dieſelbig ſag ſye ... geſagt (*soll entsprechen: *causam ... factam volunt),* Mul. 50. 5 *es iſt wol zemerken, daz ir getäten über groß geweſen ſyen (opera ... creduntur ... fuisse maxima),* Mul. 171. 25 *Sextus merket daz alles hus geſind geſtillet was (domum omnem tacitam sensit).*

An Stelle von *daß* kann *wie* (*als ob*) treten:

l 23a *In der zeit kam potſchaft ... wie die türcken ... geflohen wären (nuntiatum est ... Turcos ... fugisse),* l 15a *er gedacht in ſeinem*

[1]) Die Beispiele geben das gesamte Material aus Ep. Al. und den beiden ersten Büchern; wenige Beispiele aus dem 9. Buch sind hinzugefügt. Zur Vergleichung ist im wesentlichen Mul. herangezogen worden.


Digitized by Google

herczen wie die mainung von got käme Das er der ſtat zů hilf ſolt komen (divino nutu intellexit civitatem ... *auxilium quaerere*), l 7b *Vnd machet ... ain ſchycke zů geleicher weiße als ob er ... träffen wölt (Dispositis ... agminibus simulavit ... inire congressionem).* Vgl. damit Mul. 46. 16 *der poeten gedicht ſaget wie ſie dem Jupiter wol gefallen habe (quam ... poetae ... fingant ... placuisse Jovi),* Mul. 49. 6 *die fabel wie Mercurius ... hab getriben (legitur Mercurium impulisse)* u. ö.

Fin Fall wie l 13b (= B 14a) *Da ... poemundus ſach ... So vil Fürſten ... die jm engegen komen (Boamundus ... ut conspicatus est ... tot duces ... obviam sibi occurrere),* wo der Akkusativ zum Verb des Hauptsatzes getreten und statt des Infinitivs ein Relativsatz angeschlossen ist, entspricht nicht dem Gebrauch Steinhöwels. Aber h 91b'' hat *die* nicht, und so dürfte *komen* Infinitiv sein und *die* von einem Kopisten herrühren. Vgl. Äsop 99. 22 *Do aber der eſel den alſo krank ſach ligen.*

Der accus. c. inf. kann durch ein Substantiv (mit pronominalem Attribut) ersetzt werden:

l 11a *Da aber der herczog ... höret ir zůkunft (Quos ut deprehendit adesse dux).* Vgl. Mul. 175. 3 *als er ſyne zůkunfft verniemend was (sentiens venientem ... juvenem).*

Eine Auflösung besonderer Art liegt schließlich vor in folgendem Beispiel:

l 6a. *Vnd ward ... erwölt der piſchof von podem wann er ... wißent was Vnd in ſeinen wercken getrew (elegerunt Podiensem episcopum asserentes eum ... esse ... scientia peritissimum suisque actionibus multividum).*

Diesem Beispiel habe ich aus Mul. nichts an die Seite zu stellen. —

Gleiche Selbständigkeit und Übereinstimmung in der Art der Wiedergabe zeigen die Historie und Steinhöwel lateinischen Partizipien gegenüber. Die wenigen Fälle, wo sie unaufgelöst bleiben, haben kaum etwas Befremdendes. Das ist zunächst bei den substantivisch oder adjektivisch gebrauchten Präsens- wie Präterital-Partizipien der Fall:

l 26b das geſchray *der ſtrittenden* (voces *debellantium*). Vgl. Äs. 110. 23 *die mistuende (errantes),* Spec. ä. Dr. ija *ein vorgeender (praesidens);* selbst gegen das Lat.: Spec. jb er überſicht *den mißthůnden* (confert parcendo *si delinquerint*). Andere Beispiele: Äs. 60. 33, Spec. ä. Dr. iija *(keynem lebenden).* —

l 6a ſein (des Concils) lobliches *geſaczte* (*constitutum* honorabile), l 53a wider die *getailten* (contra *partem divisam*: im Lat. steht also ein Substantiv bei dem Partiz.). Vgl. Spec. ä. Dr. ija ſein geuallen iſt

Digitized by Google

ſein *geſaczt (praecepta)*, vijb die *geſaczt* (legem); Spec. ä. Dr. jb ſo ſy *die gedruckten (oppressos)* von den gewaltigen ziechen. —

Wie die oben verzeichneten Fälle die einzigen Beispiele sind, die mir in der Historie aufgestoßen, so habe ich im Äsop und in den Mulieres nach substant. gebrauchten Prät.-Partizipien überhaupt vergeblich gesucht. Steinhöwel umgeht sie auf alle mögliche Weise, wie ein Teil der w. u. folgenden Beispiele lehrt.

Auch die Historie hat an Stelle des einmal vorkommenden *nit ain claine mengy rittend vnd fůß volck* (h 82a'') gewöhnlich andere Wendungen, etwa *ain große ſchar raißiger vnd fůß knecht* (l 6b; ähnlich l 55a *die raiſigen*). Vgl. damit: Äsop 92. 7 den *toren (insipientibus)*, 92. 8 der *wys* oder 87. 30 ain *wyſer man (sapiens)* u. ö. neben einmaligem, 60. 33 laß kainen *vnwißenden (ideotam!)* heryn; 106. 16 die *aigenſinnigen* (propriis semper *innitentes* opinionibus); Spec. ä. Dr. ijb (er) ſtrauffet *die vngeſtůmen* (*insolentes* castigat). —

Um das Partizipialsubstantiv zu vermeiden, dehnt die Historie manchmal das lat. Partizip in Adj. + Subst. auseinander:

l 20b vnd eyltten nach den *fliechenden türcken* (vestigia *fugientium*). Vgl. Mul. 173. 5 die *wainenden frowen* (eam *flentem*).

Das Substantiv steht aber auch im Lat. häufig dabei, und es wird wörtlich übersetzt:

l 11b ain *grißgramender leo (leo frendens)*, l 16b ain *fliechenden haßen (fugientem leporem)*, h 84b' in dz ewig *grünend paradeyes* (intra septa semper *virentis Paradisi*). Vgl. Äs. 90. 6 ain *tragende hüntin (canis parturiens)*, Mul. 233. 25 ieren dannocht *bettenden man (virum ... orantem)*. — l 18b ir *erſchlagen manne* (S. 57, Beispiel 40). Vgl. Äsop 196. 3 ieren hart *geſchlagen* und uff den tot *verwonten bruoder (percussum* ac *vulneratum ... fratrem)*.

In dem letzten Beispiel steht das Partizipialadjektiv vor, obwohl es durch Ergänzungen belastet ist. Das vermeidet der ältere deutsche Stil[1]), und dementsprechend finden sich auch in h wie bei St. Beispiele für Nachsetzung wie:

l 3b (Vokativ!)[2]) *tüſches volck erwellet vnd lieb gehapt von got*

---

[1]) Vgl. J. Grimm, Kl. Schriften VII. 130 und besonders Hellwig, Die Stellung des attributiven Adjektivs im Deutschen (Gieß. Diss. 1898), S. 164 ff.

[2]) Hellwig l. c. S. 165: „Die Nachsetzung ist im Grunde ein emphatischer Nachtrag mit appositioneller, fast prädikativer Bedeutung; sie hat sich am längsten beim Vokativ erhalten, weil bei der Anrede der gehobene, nachdrucksvolle Ton zunächst gegeben ist.“


Digitized by Google

... *weitt überträffent alle die welt (Gens ... transmontana ... a Deo electa et dilecta ... ab universis nationibus segregata);* l 58b *ain perſone weiße vnd wol gelert in baiden rechten (vir sapiens et personatus, litterarumque eruditione pollens et utraque scientia praeditus).* Vgl. Spec. ä. Dr. jb *diſen ſtat ... all ander ſtåt übertråffend (cunctis ... hunc excellentem statum),* Mul. 176.5 *berg und wildnuß ierem volk wolbekant, aber Cyro vnd den ſynen gancz unwiſſend* (*kein* Latein; Erweiterung St.'s); ferner Mul. 20.16, 233.21, Äsop 125.17.

Das nachgestellte Partizipialadjektiv erscheint auch flektiert:

l 3b was großer not ewch vnd vns ... *anträffende* (lat. nur: necessitas vestra). Vgl. Spec. vjb alle tődtliche menſchen in lob eer vnd glori *übertreffendte*; Äs. 92.14 ſo müſteſt ... *in ſcheltenden* oder *zerrißnen* hinder dir laßen (*iniuriosum* vel *laceratum*); ferner Äs: 80.12, Mul. 176.4.

Deutlich erscheint das lat. Partizip nachgeahmt in folgenden Beispielen:

l 72a *Sy tätten es bald wainent traurig* (qui protinus jussis *obtemperantes ... lugebant*), l 41b des künigs ſun ... viel jm ze füßen *pittende* das er ſich ... erparmen wölte (*rogans* ut sui misereretur), l 47b Da viel die ... junckfraw ... vnd ſant petter für die Füß Criſti *pittende (rogantes)* daz er ſich erparmette. Vgl. Äs. 121.24 das kiczi merket durch ain klunſen *ſenhend* daz ſyn muoter nit da was. Ähnlich Äs. 328.5, Mul. 173, 12.

In den beiden folgenden Beispielen ist nicht nur die mit l 47b übereinstimmende ältere und in h wie St. seltene Form auf -e bemerkenswert, sondern auch die l 72a entsprechende Umkehrung der lat. Konstruktion: das finite Verb und das Partizip haben den Platz gewechselt:

Äs. 159.12. Dar umb *ſandten* die wolff iere botſchafft zu den ſchauffen, frid und ainigkait *begerende* (lupi legatos *mittentes petunt* concordiam et pacem), Äs. 318.14 Der künig *weket* in, *bittende* daz ... (Rex illum *excitans* a sompno ... *oravit*). — Vgl. ferner Äs. 349.27 *(pittende)*, 90.12 *(ſeczende)*. —

Ganz bedeutend häufiger begegnet Auflösung.

Steht ein Präsenspart. zum Hauptsatz in kausalem Verhältnis, so erfolgt gerne Anknüpfung durch einen mit *wann* eingeleiteten Hauptsatz:

l 7b *wann er wolt lieber (malens),* l 48b *wann ich verachtet es (existimans me vanam visionem vidisse).* Vgl. Mul. 147.24 *wann ſye mainet (sentiens).*

Sehr zahlreich sind die Fälle, wo ein mit *und* angeknüpfter Hauptsatz das part. praes. oder praet. vertritt.

Digitized by Google

Ep. Al. 35. 8 dieweil *ſtellen ſy* ir müttren dar zuo *vnd nöttent* ſy (*compellentes* eas), l 5b vnd *klopften* an jre hertzen *vnd begertten* . . . (pectora *tundentes impetraverunt*), l 7a Dar ein *giengen ſy vnd namen* (In quod *intrantes reppererunt*), l 47a Er *viel* jm zů fůßen *vnd pat* jn *(prostravit se . . . obsecrans).* Vgl. Mul. 172. 9 (Da) . . . *erdacht er* ain verdampnend . . . liſtikait . . . *und ſprach* (ad damnandum *recurrens* astutiam *inquit*), 173. 6 (Als aber) . . ., *zoch ſie* herfür . . . *Und ſprach (educens inquit);* Äsop 85. 18 Ain hund *truog* ain ſtük flaisch in dem mul, *und lieff* durch ain fließend waſſer . . . *und wänet* er ſech ain ander ſtuk in dem waßer (Canis flumen *transiens* . . . partem carnis ore *tenebat* . . . aliam carnem *credens*) u. ö. —

l 7a Sy *zochen* hin über *vnd erwölten* ainen hauptman (Qui ultra *progressi* ducem . . . elegerunt), l 7a Die türcken . . . *erſchracken* (h 83a″ *wauren . . . erſchrocken*) . . . *vnd warent geflochen* (Turci . . . *perterriti . . . secesserant*), l 8a vnd *ſatzten* ſy zů ainem zylle *vnd ſchußen (. . . positos . . . sagittabant),* l 47b da *erwachet er* von dem ſchlauffe *vnd pettet* (somno *excitus* . . . *oravit*). Vgl. Äsop 92. 10 Daz ſchwyn *ward unwirſch und gab* im nit antwürt *und verachtet* ſym wort (*Indignatus* aper *tacuit dissimulans* . . .), 88. 5 Darumb *ward* Jupiter *zornig und fraget* ursach (*commotus* . . . causas *querit*).

Mitunter bleibt *und* aus, und es wird demonstrativ angeknüpft:

l 4b Dar vmb *iſt* die . . . ſtat in dz mitel *geſeczt* der welte *Die iſt* nun *gevangen* (Haec igitur *civitas* . . . in orbis media *posita* . . . *captiva tenetur*). Vgl. Äs. 84. 18 do *ward für gezogen* ain wolf *der ſprach* (introductus lupus ait).

Häufiger wie diese Art der Beiordnung ist die Unterordnung durch einen Relativsatz. (Daß sich „entsprechende Partizipien *am häufigsten* zum Relativsatz ausdehnen“, wie Wunderlich meint[1]), kann ich nicht zugeben.)

Ep. Al. 35. 3 *wölich* aber das *nicht ton wöllent* die . . . ertötten ſy (Illos vero *nolentes* ea . . . interficiunt), 35. 5 Die . . . frawen *wolliche ſy vachent* (matronas . . . *depredatas*) . . . ſchmächent ſy, l 4a die altar *die . . . entweicht ſind worden* (altaria inquinata), l 5b alles . . . volck *Die ſich . . . naigten* (pro omnibus *prostratis*). Vgl. Äs. 309. 32 die hundert guldin *die* darum ze geben *verſprochen waren* (salarium *statutum* et *promissum*).

Unterordnung mittels Konjunktion kann ich in der Historie nur einmal belegen; daß sie dieser Art der Auflösung aber nicht widerstrebt, beweisen die zahlreichen Konjunktionalsätze für den ablativus absolutus (S. w. u.).

---

[1]) Herrigs Archiv 83. 183. Daselbst auch Beispiele.

Digitized by Google

l 7b *Alspald dich* ain ſtümpflin *geſtochen hat* ſo piſtu erſchrocken (levi stipula *tactus* ... perhorruit). Vgl. Äs. 93.6 *Als ſie* aber von dannen *ſchiede* ... bat ſie (Deinde abiens ... rogabat); Mul. 174.26 *Do ſie* aber durch gewiſſe kuntſchafft *vernam* ... ordnet ſie (*certior facta* ... iussit); dgl. 175.3.

Schließlich seien noch verschiedene Übersetzungsversuche aus der Historie solchen aus gesicherten St.'schen Werken gegenübergestellt:

Ep. Al. 37.1 *mit fröden (gaudentes)* = Spec. ä. Dr. viijb; ähnlich l 7b *manlich (nil haesitantes)*; Ep. Al. 37.21 *Die alle (omnia predicta).* Vgl. Mul. 174.13 *Vmb ſölich begird (hac ... tractus aviditate),* Äs. 90.6 (und ähnlich öfters) *diſe fabel (subjecta fabula)*; l 7b *die Cristen (obsessi).* Vgl. Äs. 90.8 der hund vergündet *ir das* (*roganti* concessit ingressum); l 48b ain füir ... *von occident (veniens ab occidente)*, noch stärker kürzend: l 49a das füir (ignis *de coelo descendens*), wo das Part. also ganz unübersetzt bleibt; vgl. ferner: h 83b″ kain hilff dann allein der toud (sola mors *pereuntibus* erat subsidium). Vgl. Äsop 79.1 ſo findeſt du die ſtett (invenies *apposita* loca), 90.8 aber ſie wolt es nit ton (*roganti* non concessit), 103.15 in *(leonem captum).* —

Auch bei der Wiedergabe des absoluten Ablativs durchlaufen die — oder richtiger der — Übersetzer die ganze Skala der Möglichkeiten.

Dem Lateinischen am nächsten kommen präpositionale Ausdrücke, in denen die Partizipialform bewahrt ist, wie:

l 37a *mit zitterenden vedern (penna trepidante),* h 91b′ *mit übergoſſenen wangen (suffusis ora fletibus),* l 16b *mit zerſtrobeltem Haar (solutis crinibus)* = Mul. 21.11 u. ö. Apoll. 92.3. Vgl. Mul. 171.29 *mit vßgezogenem ſchwert (exerto gladio),* Äs. 342.21 mit *geſtrektem arm (extento brachio).*

Das Partizip allein kann zu einem präpositionalen Ausdruck werden, zu dem das Nomen in der Form des Genitivs tritt:

l 48b *durch die ordnung gottes (Domino disponente),* l 52a *von dem haißen vnd ſchaffen des piſchofs von podem (Podiensi episcopo innuente)* = Spec. ä. Dr. jb *von heyſſen vnd ſchaffen der keyſer vnd künig (imperatorum regumque jussu).* Vgl. auch Mul. 173.12 *in angeſicht ieres vatters vnd mannes (vidente viro ac patre).*

Eine Präposition kann den in dem Partizip liegenden Begriff ganz oder teilweise zum Ausdruck bringen:

l 5b *nach dem ſegen (benedictione consecuta),* l 48b *in der nächſten nacht dar nach* (*nocte ... insecuta*). Vgl. Mul. 171.20 *In kurczen tagen darnach (nec multis interpositis diebus).* Ähnlich Äs. 91.9 *durch übrige kelty und groſſe gefrüri (frigore et gelu urgente).*

Digitized by Google

Es sind auch wieder mancherlei Verkürzungen möglich:

l 51a *Am dritten tag (tertia die illuscente)*, l 50a *Mit dem (his dictis)*. Vgl. Mul. 172.14 *Von ſolchen worten (his auditis)*, Äs. 318.13 *mit diſen worten (his dictis)*, 110.21 *mit groſsem geſchray (clamore magno facto)*, 351.29 *Alſo (hoc pacto)*.

Aber auch die Auflösung durch einen Hauptsatz ist nicht selten, der gewöhnlich mit *und* angeschlossen wird:

l 4a Als lang bis *er* alles *ſein gedärm aus jm haſpet* vellet vnd erſtrebet (quoadusque *extractis visceribus* solo prostrati corruunt), l 5a Da *hüb er auf ſeine augen vnd* ſaget danck (*erectis ... luminibus* ... gratias egit), l 5b *Da ſtond auf* ain cardinal ... *vnd ſprach* die ... peicht (*His ita completis* unus ... dixit confessionem), l 7b das *ſy ... jre andern öffnotten oder ſchlůgen vnd* das plůt dar aus ließen (venis incisis ... sanguinem eliciebant). Vgl. Äs. 342.7 Und ſo ſie alle ... ſaßen ... *und vil* nach gar *geeßen hetten* ... (cum ... sederent ... *sumptis* iam fere *cibis* ...), 342.11 Damit *zoch er vß* ain große wer ... und *leget in* uff den tiſch, damit er menglichen ... beweget (*educto ... priapo ac* supra mensam *posito*, omnes ... convertit).

Beiordnung ohne *und*:

l 52b Nun ſechent wie ewr veind gen ewch *ir hälß reckent Sy* ſind auf die flucht gericht (adversarii vestri *extento collo* ... adventum vestrum aspiciunt paratiores ad fugam). Vgl. Äs. 86.19 *der* (scil. *hirs*) *ward in fier tail getailet. Do ſprach* der leo (*factis partibus* leo sic ait). Ähnlich Mul. 175.6.

Statt Beiordnung kann Unterordnung (mit *da*, *als*, *ſobald*) eintreten:

l 47b *Da das erſcheinen vergieng (hac ita visione completa)*, l 72b *Da ... all veind vertriben waren (Eliminatis ... inimicis)*, l 7a *Als ſy verprachten drey tag raiße (Tribus ... diebus ambulando consumptis)*. Vgl. Äs. 93.26 *Als ſie aber ... ieren weg volbracht (itinere perfecto)*. Mul. 173.2 *Als die kamen (quibus advenientibus)*, ähnlich 174.9; 172.23 *ſobald der tag anbrach (elucescente die)*.

Daß gelegentlich der abl. abs. ganz unübersetzt bleibt, kann angesichts des Verfahrens in entsprechenden Fällen nicht Wunder nehmen. So wird das lat. *his ita gestis, his ita transactis* u. ä. m. oft nur mit *alſo* (l 23a, 42a u. ö.) oder gar nicht (l 7b, 34a u. ö.) wiedergegeben, ferner z. B. l 50b Da ſprach Carboan zů den ſeinen (*istis recedentibus*, Corbonam suis dixerit). Vgl. Mul. 176.10 Und ließ Cyri toten lychnam ſůchen (*efferato animo* jussit... Cyri corpus. exquiri).

Auf eine stilistische Eigentümlichkeit Steinhöwels ist m. W. noch nicht aufmerksam gemacht worden: auf die

Vorliebe für zwei- und mehrgliedrige Ausdrücke, die Verbindung, mitunter Häufung synonymer Begriffe, auch da, wo die lat. Vorlage sich mit einem Ausdruck begnügt. Es entspricht das durchaus seinem Bestreben, deutlich zu sein und deshalb lieber ein Wort zu viel als zu wenig zu sagen. — Wir wissen auch aus dem Originalmanuskript Steinhöwels (Cod. germ. Monac. 1137), daß der Übersetzer in der Wahl eines deutschen Ausdrucks für einen lateinischen nicht voreilig oder gar leichtsinnig war. Häufig hat er Worte ausgestrichen und durch andere ersetzt, er hat die ursprüngliche Wortstellung geändert, und er hat Worte nachträglich hinzugefügt. So wird *ſchiklikait des lybes* zu *geſtalt des lybes* (wie der Druck hat; in der Hs. ist „das darübergeschriebene Wort infolge Beschneidung des Randes nicht mehr lesbar" Drescher l. c. S. 332 Anm. zu Zeile 17), *gemains geſchray* zu *gemainer wonſch* (Spec. 334. 29), *erlanget* zu *erworben* (333. 1), der *kunſt* zu *der rechten kunſt* (325.25), *krütlin* zu *ſchlechten krütlin* (335. 5), *Got behüte mich* zu *Got welle mich behüten* (335. 30); neben oder über unausgestrichenem *leben* steht *weſen* (332. 10)[1]; auch scheinbar recht gleichgültige Dinge sind geändert: *Er ſprach* wird zu *Er antwurt* (333. 8), *mit* zu *durch naturlich urſach* (332. 22), *wan* zu *ſo* (332. 22), *dz* zu *wie* (333. 18), zu *hie* setzt er *by uns* (335. 6); wegen geänderter Wortstellung vgl. 333 Z. 1 und 2. Schließlich entstehen an nicht weniger wie drei Stellen in dem kurzen von Drescher abgedruckten Stück aus ursprünglich eingliedrigen Ausdrücken durch nachträgliches Einflicken zweigliedrige: zu *rům* ist hinzugefügt *vnd namen* (333. 3), vor *arbeit* ist eingeschoben *mů vnd* (333. 29), nach *dem artzt vnd apoteker* (335. 11). Ferner ist, um eine solche Verbindung zu bewahren, zugunsten des Ausdrucks *ful vnd ſchnöd* das folgende *vnd ſtinken ful* gefallen (333. 28). — Besonders interessant ist noch folgender Fall. Das lateinische *omnes clamant* übersetzt Steinhöwel (335. 35) ursprünglich *menglich ſchryet*, dann schreibt er daneben *rüffet*,

[1]) Der Druck hat sich für *leben* entschieden! Vgl. Spec. ä. Dr. Bl. lxixa Z. 8.



entschließt sich, keines auszustreichen vnd flickt *vnd* ein, sodaß nun im ä. Dr. (Bl. lxxj a Z. 6) steht: ***mengklich schreyet vnd rüffet. Morder vnnd rauber die tötent die leút.***

Ist es nun nicht auffallend, daß sich Spuren ganz entsprechender Übersetzertätigkeit bis in die dem Ms. des Übersetzers doch ziemlich ferne stehenden Hss. der Historie h und m hinein verfolgen lassen? Oder erklärt sich das Nebeneinander von ***ain höpt gen occident der occidentiſchen criſtenhait*** (h 94 a' für *caput Occidentis;* vgl. o. S. 56 Beisp. 30), von ***ließen zohen*** (m 200 b für eliciebant; vgl. o. S. 66 Beisp. 19)[1]) auf irgend eine Weise einfacher, als daß der Übersetzer unschlüssig war, welchem Ausdruck er den Vorzug geben sollte und so zunächst einmal beide stehen ließ? Steinhöwel aber war manchmal unschlüssig — so unschlüssig, daß der älteste Druck des Äsop in die Welt gehen konnte, ohne daß er das deutsche Wort für *calumniosus* eingesetzt hatte. Äs. 84. 14 u. 25 fehlt es dreimal und ist in Oesterleys Ausgabe durch Punkte ersetzt[2]). — So würde es auch durchaus Steinhöwels Art entsprechen, gelegentlich das lateinische Wort zu dem deutschen zu stellen, gewissermaßen als eine stumme Frage: „Wie könntest du mich besser verdeutschen?" — In dem von Drescher ausgehobenen Stück kommt der Fall freilich nicht vor, und ob er sonst in Cgm. 1137 begegnet, weiß ich nicht. Aber wie häufig gibt St. Zitate erst lateinisch und dann deutsch oder umgekehrt! — Und so wage ich zu sagen: das Übertragungsverfahren, das als charakteristisch für Steinhöwel gelten kann, macht U's kurioses *ze Lebratum* (s. o. S. 79) erklärlich — und umgekehrt stützt das Mißverständnis U's die Annahme von Steinhöwels Autorschaft.

[1]) Ein dritter Fall ist weniger überzeugend. Für *tortuosus serpens et lubricus anguis* liest h 167 a'' ***die krumen nautren vnd ſpitzigen ſchlangen vnd ſchlipffrigen ſchlangen,*** l 73 a ***die krum natter vnd ſchlypfig ſchlange,*** B 88 a ***die krumb natter vnd gifftig ſchlang.*** Ob St. ***die gifftig ſchlang*** (o. ä.) neben ***die schlipffrig ſchlang*** (o. ä.) hatte stehen lassen?

[2]) l. c. De *calumniosis* hominibus talis dicitur fabula. — Canis *calumniones* dixit etc. — Sic *calumniosi* faciunt malum innocentibus. Steinhöwel: Von den . . . ſeczet Eſopus ain ſöliche fabel. Ain . . . hund ſprach etc. — Alſo tund die . . . . . . den unſchuldigen.

Digitized by Google

Noch mehr aber scheint sie mir gestützt zu werden durch die bewußten zwei- und mehrgliedrigen Ausdrücke.

An zwei Stellen (s. o. S. 66 Beispiel 20 und S. 75 Beispiel 52) sahen wir einen solchen echt Steinhöwelschen zweigliedrigen Ausdruck nur von einer Hs. (m) bzw. von einem Druck (B) bewahrt, während sich die übrigen für nur eines von den beiden verbundenen Wörtern entschieden und das andere aufgaben. Gar manche ursprünglich zweigliedrige Wortgruppen mögen dieser Vereinfachungstendenz der Schreiber zum Opfer gefallen sein. Ihre Zahl ist aber immer noch groß genug.

Ich stelle wieder Beispiele aus der Historie solchen aus gesicherten Werken gegenüber; bei den ersteren ist das Lateinische vom Übersetzer stets erweitert, bei den letzteren habe ich im Wortlaut übereinstimmende oder stark anklingende Stellen auch dann aufgenommen, wenn schon die Vorlage ἓν διὰ δυοῖν bot.

Zwei Substantive sind verbunden:

l 58b durch des *raut vnd hilfe (auxilio)* = Äs. 83.6 *raut und hilff (auxilium)*; vgl. Mul. 120. 16 durch die *hilff und rät* Nauply *(suasionibus)*; l 52a *haißen vnd ſchaffen* (= Spec. vgl. o. S. 144); l 6a den *gewalt vnd ordnung (regimen)* = Spec. ä. Dr. ija und lxxxiiija; h 80a′ üwer *begird vnd liebe (affectus)* = Spec. ä. Dr. xxxiiijb übrige *begird vnd liebi*; vgl. Mul. 98.16 mit ganczer *trüw vnd lieby* (caritate integra); l 11a große *fräd vnd kurczweil* (magnum *solatium*); vgl. Äs. 87.29 große *fröd und wolnuſt*; Ep. Al. 35.15 *wainen und clagen (planctum)* = Spec. ä. Dr. xxxja *wainen vnd klagen*; auch l 58a *trauren vnd clagen (moeror)*; vgl. Mul. 101.14 in groſſem *unmůt und truren (moerore contristatus)*; ferner l 7a *kundtlüt vnd ſpächer (exploratores)*, h 86b′ der *ſchin vnd glentzin* (l 9b *glantz*) der *ſelen vnd des gemüttes* (*splendor animorum* — 7 Mss. d. Rec.: *animarum*); l 22a die *panner vnd venlin (vexilla)*; l 8b von *verhencknus vnd willen* von got (Dei nutu). — Vgl. Mul. 98.7 Der gőtter unſelige *eer und anrůffen (cultus)*; 98.25 *zungen und ler (literis)*; 36.12 *ſinn und vernunfft (ingenia)*; Äsop 83.4 *laid und widerwärtikait (adversa)*; 117.4 vätterliche *trüw und früntſchafft (parentes)*; 118.29 uff dem *jagen und heczen (venando)* usw. Ohne lat. Vorlage, in Zusätzen: Mul. 101.10 *golds und gabe*, 13 *ſtat und zyt*, 16 *ſcham und ſchrecken*, Äsop 84.26 mit *falſchen zügen und geſtiften lügen*; selten *oder* statt *und*: Mul. 107.24 *propheten oder wyſſagen*; Spec. ä. Dr. iij *trauren oder vngefelt*. — Vgl. übr. o. S. 128 Nr. 19.

Zwei attributiv gebrauchte Adjektive sind verbunden:

h 169b′ Ir *ſtritberen vnd ſtrengenn* (l 75a + *ritter*) von babiloni (o Babilonici *bellatores*), vgl. Spec. ä. Dr. xxvb die *ſtreibere vnd ſtrånge*

Digitized by Google

ritterſchaft, l 8a *geſündt vnd friſch (sanus)* = Äs. *friſch und geſund (inculumes).* Ferner: Ep. Al. 35. 4 Die *edlen vnd erbarn* frowen (*nobiles* matronas), l 62a *peßer vnd wörlicher (fortior)*, l 48a *war vnd nicht erlogen (verum)*; vgl. Mul. 30. 4 *grob und ruch (rudes)*, 37.27 *herter vnd grôſſer (duriora)*; Äsop 259. 9 *ſtäte vnd flyßige* arbait (labor *assiduus*), 129. 25 dem *größern und ſterkern (melioribus)*; mit *oder*: Äsop 102. 23 *ain unachtbar oder ſchlechter* menſch *(innox).*

Zwei prädikativ gebrauchte Adjektive (vielfach Partizipialadjektive) sind verbunden:

h 99a' Dŏ wurden ſy *enzúndet vnd begirlich*[1]) *(ardescunt animo)*; l 57b Der was den türcken gar ſere *häſſig vnd veind* (perfecto odio Turcis *inimicabatur*); l 58b *genomen vnd entwert (ablata)*; vgl. Äsop 91. 15 alle ... die ... *fürderlich und nücz ſynt* (qui ... *fovent*), Mul. 99. 15 das würt ... trülich *bewart und beſchirmet* (fidissime *commendatur custodie*); mit *oder*: Äs. 96. 5 *verachtet oder geleczet* werden (*insultet*: St. hat den Satz passivisch gewandt).

Zwei Verba sind verbunden:

l 6b er *beſorgt* die macht der criſtenlichen ritterſchaft *vnd het beſunder arckwon* auf die franczoßen (virtutem Christianae militiae et maxima Francorum *suspectam* habuit), l 59a *zů weichen vnd zů ordnen* das piſtum (ad *ordinandum* Antiochiae); h 97a' der ketzer liſtikait *ze uertryben vnd ze vertilgen* — l 17b *ze uertryben* fehlt! = B 20b (*propter* haereticorum versutiam: eine andere Entsprechung ist nicht vorhanden); h 95a' *gewinnen vnd geſchädigen (expugnari)*; mit *oder*: l 7b das ſy ... den rindern jre audern *öffnotten oder ſchlůgen* = B 7b; *oder ſchlůgen* fehlt h 83b'' *(venis incisis)*; vgl. Mul. 35. 7 das ertrich *durch ſchnitte und umb keret* (terram *proscidit*); Äsop 94. 2 laß uns *eßen und wol leben (fruamur)*, 95. 32 So bald der rouch und flamm *knalczen und uffriechen* wurden *(perstreperent)*; ferner Häufungen: Mul. 99. 8 Wir machen ŏch mit denen ferren *willen und früntſchafft*, die ŏch durch *wechſelgeſchrifft und antwurt beſtetiget* würt *und behalten* (*amicitias* in longinquo jungimus et *mutuis responsionibus conservamus*), 103. 22 als ſie merken ward, wie ir vatter ... ſchwarlich *betrůbet und* ſer *bekümert* was, gedacht ſie ſyner *engſten und trůbſeli* ŏch wellen *mitlyden haben und tailhafftig werden* (advertens eum ... *mordacibus* agitari *curis* facta *anxietatum* particeps).

Drei Substantiva sind verbunden:

h 99b'' *lob vnd ere vnd danck*, l 19b, B 236 *lob vnd eer* (*gloria* magna); vgl. Spec. ä. Dr. xxixb *lob eer vnd danck (gloriam)*, vjb *lob*

---

[1]) Beides sind Lieblingswörter Steinhöwels; ich bin auch überzeugt, der Verbindung beider in gesicherten Werken gelegentlich begegnet zu sein, kann eine solche Stelle aber nicht nachweisen. Mul. 100. 19 steht *entzündet*, 100. 20 *begirlich*, aber sie sind nicht zur Wortgruppe verschmolzen.

Digitized by Google

eer vnd glori; Mul. 100. 2 *lob, dank und* ȯwige *ere* (aeternam *memoriam*). l 3b mein *pitten flechen vnd manen* = m 194b; B 26 vnſer *flehen, manen vnd bitten*; h 78b″ min *fliehen vnd ermanen* (nostra *exhortatio*); vgl. Mul. 37.4 aller *unrat ſünd und ſchand (viciis)*, 86.29 *ſüffczen, wainen und klagen (lacrymis et querelis)*; Spec. ä. Dr. vj b die groſſen *ſorg angſt vnd ellend* und noch einmal auf derselben Seite: ir *ellend vnd groſſe ſorg vnd angſt.*

Endlich kann ich auch einen viergliedrigen Ausdruck für die Historie an einer Stelle belegen, wo eine lat. Entsprechung fehlt:

l 61a mit großer *müe vnd arbeit angſt vnd not*: es sind also eigentlich 2 Gruppen mit je 2 Gliedern. Eine damit völlig übereinstimmende Stelle steht Mul. 70.21; durch groß *mü und arbeit ſorg und angſt (post errores plurimos).*

Ich stelle die einzelnen Tatsachen und Ergebnisse in etwas anderer Ordnung noch einmal zusammen.

Heinrich Steinhöwel hat nach eigenem Zeugnis eine Geschichte des ersten Kreuzzugs übersetzt.

Der Stadtschreiber Köbel bezeugt im Jahre 1531, daß dieses Werk wie andere von ihm namhaft gemachte im Druck erschienen ist.

Die einzige bekannte gedruckte Verdeutschung eines solchen Kreuzzugswerks aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist das als „Historie von der Kreuzfahrt“ bekannte Buch, das 1482, kurz nach Steinhöwels Tod, bei Bämler in Augsburg erschien.

Weder dieser Druck noch der Nachdruck von 1502, und ebensowenig die drei vorhandenen Hss. überliefern den Namen des Verfassers der lateinischen Vorlage, Robertus Monachus, da der einleitende „Sermo apologeticus“, in dem allein er sich nennt, in der Verdeutschung fehlt.

Dieser „Sermo apologeticus“ mangelte bereits der Vorlage[1]); andernfalls wäre nämlich nicht einzusehn, warum der Bearbeiter den nur in losem Zusammenhang mit der Historie stehenden, von den Drucken gar nicht überlieferten Brief des Kaisers Alexios Komnenos an Graf Robert von

[1]) Lateinische Mss. ohne den Sermo apolog. sind bekannt.

Digitized by Google

Flandern verdeutscht, die darauf folgende wichtige Nachricht über den Autor aber unübersetzt gelassen haben sollte.

Aus dem übertragenen Werk selbst erfuhr also in diesem Falle der Bearbeiter den Namen des Verfassers nicht. —

Steinhöwel hielt einen „Doctor Gwido" für den Verfasser der von ihm übersetzten Kreuzzugsgeschichte.

Weder ein Dr. Guido noch ein Guido ist als Verfasser einer Historia Hierosolymitana, insbes. einer Geschichte des I. Kreuzzugs bekannt; doch ging alles, was der gelegentlich Guido Remensis genannte, als Guido von Bazoches aber besser bekannte Verfasser einer Chronographia über den ersten Kreuzzug hatte, mit größeren Stücken aus der Historia des Robertus Monachus in die Chronik des Albericus Monachus Trium Fontium über. So konnte ein Übersetzer von Roberts Werk der Meinung werden, der Verfasser seiner anonymen Vorlage sei identisch mit dem ihm aus Alberichs Chronik bekannten Guido.

Die Überlieferung der Verdeutschung von Roberts Werk ist schlecht: zwischen der Arbeit des Übersetzers und jeder der Hss. sind mindestens zwei wenig sorgfältige Schreiber anzunehmen.

Trotzdem stimmt die Sprache in h, in der Hauptsache auch die Schreibung, auffallend mit der in Steinhöwels gesicherten Werken und zumal mit seiner eigenhändigen Niederschrift der Verdeutschung des Speculum vitae überein.

Noch auffallender sind die Berührungen im Wortschatz und die Übereinstimmung mit St.'s Verfahren als Übersetzer und als Stilist mit ausgeprägten Eigentümlichkeiten.

Das Zusammentreffen so vieler Umstände berechtigt wohl zu der Annahme, daß die beste von fünf mittelalterlichen Verdeutschungen der Historia Hierosolymitana des Robertus Monachus in der Tat von Heinrich Steinhöwel herrührt.

Digitized by Google

ANHANG,

enthaltend

Digitized by Google

Beilage 1.

Verzeichnis der Robertus-Handschriften.

Vorbemerkung.

Bereits im Jahre 1880 hatte Graf Riant im fünften *Rapport du Secrétaire-Trésorier* der *Société de l'Orient Latin* S. 20 für den II. Band der Archives de l'Orient Latin (A. O. L.) ein Verzeichnis der Robertus-Handschriften in Aussicht gestellt. Es ist weder in diesem Band noch irgendwo sonst erschienen, und auch im literarischen Nachlaß des Grafen hat sein Mitarbeiter und Nachfolger, M. Charles Kohler, dem ich für die mühsame Durchforschung der Papiere und eine Reihe wertvoller Notizen zu meiner Liste zu großem Dank verbunden bin, nichts finden, können.

Trotzdem muß Riant eine Art Liste aufgestellt haben. Den neu aufgefundnen Königswarter Codex bezeichnet er als 81. Robert-Exemplar, und im Neuen Archiv XIX. 244 wird das Ms. der Pariser Nationalbibl. (Nouv. acqu. 310) „Riant 91“ genannt. Diese Notiz geht gewiß auf den Herausgeber des Katalogs der Neuerwerbungen bis 1891, M. Delisle, zurück. Da Graf Riant 1888 gestorben ist, dürfte seine Liste kaum mehr als diese 91 Mss. aufgewiesen haben [1]).

Wie weit mein Verzeichnis mit dem Riants übereinstimmt, läßt sich nicht sagen; doch hoffe ich annähernd Vollständigkeit erreicht zu haben. Bezüglich der Aufnahme verlorener Hss., die nachweislich existiert haben, bin ich sehr vorsichtig gewesen, von der Ansicht ausgehend, es könnte einer oder der andere dieser Codices — beispielsweise einer der von Reuber, Bongars und Barth benutzten bezw. genannten — identisch sein mit einem der nachgewiesenen. Nur diejenigen, bei denen ich mich auf Riants Autorität stützen konnte, sind namhaft gemacht.

---

[1]) Unrichtig ist die Zählung Marquardt's l. c. S. 3 Anm. 12. Zu den A. O. L. I. 157 erwähnten 80 Exempl. kommen *nicht* in A. O. L. II. 134 ff. 11 *weitere*; vielmehr sind diese alle mit Ausnahme des oben genannten (Nouv. Acqu. 310) dem Grafen längst bekannt und sicher unter den 80 eingereiht gewesen.

Digitized by Google

1. Basel, Univ.-Bibl. A. IX. 66. membr. s. XII. ex. 24 Bll. 4°.

Die Handschrift lag der Petri'schen Ausgabe von 1533 zugrunde und ist vielleicht in der Druckerei so übel zugerichtet worden, wie sie es heute ist; es fehlen folgende Bll. resp. Blattlagen: C; D; E I, IIII, V; F; G; H; I; K I (verglichen mit P.). Anfang und Schluß sind vorhanden, mit ersterem auch der Sermo apologeticus, den P. nicht abgedruckt hat. P. ließ auch die am Rand mit roter Tinte stehenden Hexameter bzw. Distichen weg. — Angezeigt ist die Hs. nirgends. (Mitteilungen von Herrn Dr. Bernouilli.)

2. Bern, Stadtbibl. Cod. 111. 6. m. s. XII. f. 22 Ep. Al.

Hagen, Katalog S. 156. Potthast² II. 978.

3. Breslau, Univ. Bibl. IV. f. 91. m. s. XIV. f. 83 Ep. Al. et Patr. Fol. gesp.

Arch. IV. 97: sehr schöne Hs. Von der Hand des Schreibers eine Art Fortsetzung: Burchardi seu Brucardi descriptio Terrae Sanctae. Einschiebsel aus Fulcher.

4. Breslau, Univ. Bibl. Schr. 1. Lin. III. n. 20. chart. s. XVI. (1508) 59 b — 140 a (Ep. Patr.) Fol.

Der Sermo apolog. fehlt; auf den Prolog (Inter omnes hyſtoriographos) folgt unmittelbar: Incipit Expeditio Jeroſolimitana (Conzil v. Clerm. 1092). Keine Hexameter am Rand oder unter den Kap.-Überschriften. Signatur bei Riant: St. II. Fol. 3. Wohl identisch mit der bei Bredow, Karl der Gr. S. 178 ff. beschriebenen Hs. der „Steinwehn'schen Histor. Bibl.".

5. Brüssel, Kgl. Bibl. 9823. m. s. XII.

Arch. VIII. 531. Potth.² II. 978.

6. Brüssel, Königl. Bibl. 9826. m. s. XII.

Archiv VII. 431 (?) — Direkte Mitteilung [1]), ohne *nähere* Angaben.

7. Brüssel, Königl. Bibl. II. 959. m. s. XIII.

(D. M. wie oben.)

8. Brüssel, Königl. Bibl. 7575. ch. s. XVII.

Scheint um X. Buch vermehrt (D. M.).

9. Cambrai, Bibl. Com. N° 802. (früher 710) m. s. XII. Bl. 1—? 4°.

Arch. VIII. 433. Potth.² II. 978. Cat. Molinier. (802).

---

[1]) Künftig abgekürzt: D. M.

Digitized by Google

10. Dijon, Bibl. publ. 85. (früher 65) m. s. XII. Bll. 65—122. 8°.

Stammt aus dem Cisterzienserstift zu Dijon. Cat. Mss. Bibl. de Fr. V. — Signiert vielleicht 84 (früher 64) laut D. M. (Kohler).

11. Douai, Bibl. de Ville. 881. m. s. XV. 78 Bll. Fol.

Cat. Mss. Dép. VI. S. 638. Beginnt mit dem Sermo ap., es folgt die Historia, den Schluß bildet der Prolog. Anhang: Oratoria Jerofol. urbis. Si quis ab occidentalibus.... Et ubi voluit immolare filium suum. — Stammt aus der Abtei von Anchin.

12. Escorial. D. III. 11. m. s. XIII.

Röhricht, Bibl. Geogr. Pal. S. 24. Potth.[2] II. 978.

13. Freiburg i. Br., Univ. B. 325. ch. s. XV. Bl. 1—56. 4°.

D. M. Fleckig, von Bl. 6 an die Ecken rechts unten in zunehmender Ausdehnung abgerissen.

14. Gießen, Univ. B. Hs. 158. m. s. XIII. Bl. 2 Ep. Al. 8°.

Otto, comm. crit. cod. Gies. 28 f. — Arch. IX. 575: vollständiger als Bongars (weil Einschiebsel aus Fulcher).

15. Hamburg, Stadtbibl. Gm. 31 b. ch. s. XV. Bl. 1 a Ep. Al. — 31 b Ep. Patr. Fol.

Arch. VI. 240 u. 630. Soll aus den Niederlanden stammen. Stimmt in der Anordnung und den Einschiebseln ganz mit dem Kölner Druck überein, dessen Vorlage es aber nicht war (A. O. L. I. 155. N° 5 und 27). — Nach Riant (Ep. Al. 4 und A. O. L. l. c.): m. s. XIV.

16. Klosterneuburg, Stiftsbibl. 722. m. s. XIV. Bl. 210 Ep. Al. — 265 Ep. P.

Arch. VI. 186. Potth.[2] II. 978: XIV—XV. s.

17. Königswart, Frstl. Mett. B. 20 H. 39. m. s. XII. ex. Bl. 23 Ep. Al. — 80. 4°.

A. O. L. I. 323. Stammt aus der Abtei Ochsenhausen.

18. Kopenhagen, Kgl. B. 2159. m. s. XIII. Bl. 1 Ep. Al. 4°.

Arch. VII. 157. Potth.[2] II. 978. Rec. III. Préf. 48: parchemin *et papier, in-folio* [Als K. im Recueil zur Ausgabe benutzt].

19. Linz, Öff. Studienb. Cc. IV. 10. m. s. XII. Bl. 1 Ep. Al. — 265 (?) Ep. Patr.

Arch. X. 612: manca (aber von Riant benutzt: Ep. Al. S. 4).

20. Linz, Öff. Studienb. Cc. V. 5. m. s. XIV. Bl. 1. Ep. Al.

Arch. X. 612. Potth.[2] II. 978.

Digitized by Google

21. London, Br. M. Harley 4340. m. s. XIII. in. 133 Bll. 8°.

Rec. III. Préf. 50 [X. der Ausg.] — Anfang und Schluß fehlt; der Text beginnt Rec. 733[10] und schließt 881[21]. Fälschlich betitelt: Raymundi de Agelles Historia Hierosolymitana.

22. Luxemburg, Museum. 42. m. s. XIII. Bl. 1 Ep. Al. — 114 Ep. P. 4°.

Arch. VIII. 594: Olim Aureae-Vallis. „Am Schluß Briefe (?) des Patriarchen von Jerusalem und von andrer Hand Notizen über Gottfried von Bouillon. — Irrtümlich ist die Angabe Riants, wonach zwei Codices, 42 aus dem XII. und 86 aus dem XIII. Jh., zu unterscheiden wären (A. O. L. I. Inv. 71 bzw. 155). N° 86 des Museums enthält einen Kommentar des Thomas de Citraux zum Cantique des Cantiques.“ (D. M. Prof. Dr. Schwickert.)

23. Mailand, Nat. B. (Brera) A. E. XII. 40. 1. ch. s. XV. Ep. P. 4°.

A. O. L. I. 155. — (D. M. gab keine näheren Aufschlüsse).

24. Montpellier, Fac. de Méd. 146. m. s. XIII. Bl. 1—47 Fol.

Arch. VII. 200. Potth.[2] II. 978. Cat. Mss. Dép. I. 342: Fonds de Bouhier, D. 33. Marginalverse am Schluß vereinigt. — Rec. III. Préf. 49 [U. der Ausg.].

25. Montpellier, Fac. de Méd. 235. m. s. XIII. Bl. 1—69 (?) 4°.

Arch. VII. 202. Potth.[2] II. 978. Cat. Mss. Dép. I. 375: Fonds de Bouhier, D. 43. Rec. III. Préf. 49 [V. der Ausgabe]. Vom Anfang fehlt ein Stück (Arch.), was aus dem Rec. nicht zu ersehen ist. Marginalverse am Schluß vereinigt.

26. München, Hofbibl. 17134. m. s. XII. Bl. 1—65 Ep. Patr.

Neues Arch. IX. 571. Früher Scheftlarn 134.

27. München, Hofbibl. 4611. m. s. XII—XIII. Bl. 3—52 Ep. Al. et Patr. 4° (zweisp.).

N. Arch. IX. 423. Früher Bened. III. (Clm. III. B. 181.) — Die Briefe fehlen im Inventaire Riants.

28. München, Hofbibl. 529. ch. s. XV. Bl. 6—104.

N. Arch. IX. 398. (Der Codex ist zum Teil von Hartmann Schedel geschrieben, ob aber die Hist. Hieros.? — Clm. III. A. 112.)

29. München, Hofbibl. 5374. ch. s. XV. Bl. 115 Ep. Al. — 163 Ep. Patr.

N. Arch. IX. 430. Clm. III. C. 11. Früher Chiems. 74. An Ep. Patr.

Digitized by Google

schließt sich: notitia et versus chronologici de capta Anthiocena (manu altera): Cum fuit urbs capta venerabilis Anthiocena . . . (Bl. 163 b.)

30. München, Hofbibl. 6965. ch. s. XV. Bl. 210—257.

N. Arch. IX. 437. Clm. III. C. 132. Früher Fürst. 65.

31. München, Hofbibl. 18624. ch. s. XV. Bl. 76 Ep. Patr.[3], Ep. Al. — 144. 4°.

N. Arch. IX. 578. Clm. III. 1560. Früher Tegernsee 624. Ep. Patr. in der sog. 3. Redaktion vgl. Inv. A. O. L. I. 156.

32. Oxford, Bodleian M. S. Canonici lat. 271. ch. s. XV.

Cat. of Canonici Greek & Latin M. S. S. Henry Oct. Coxe. — Der im Arch. IV. 29 (und daraus bei Potth. und Röhricht) genannte Codex Laud 633 (olim G. 85.) ist kein Robertus. D. M.

33. Paris, Bibl. Nat. 5129. m. s. XII. Bl. 1—45. Fol.

Arch. VII. 56. Potth.[2] II. 978. Rec. III. Préf. 47 [A. der Ausg.]. Als 2. Stück des Codex folgt Fretellus, Descriptio locorum circa Hier. adjacentium.

34. Paris, Bibl. Nat. 5507. m. s. XII. Bl. 1—106. Fol.

Arch. VII. 61. Potth.[2] II. 978. Rec. III. Préf. 47 [C. der Ausg.]: an allen genannten Stellen als aus dem XV. s. stammend bezeichnet. Laut D. M. dagegen wie oben.

35. Paris, Bibl. Nat. 15074. m. s. XII. Bl. 1—68. Fol.

A. O. L. II. 143. Rec. II. Préf. 47 [D. der Ausg.]. Früher St. Victor 909.

36. Paris, Bibl. Nat. 18415. m. s. XII. Bl. 5—55. 4°.

A. O. L. II. 144 (Bl. 5 a—58). Rec. III. Préf. 34 [B. der Ausg.]. Früher Notre-Dame 102. Die Verschiedenheit in der Blätterangabe erklärt sich daraus, daß ein geogr. Exkurs angefügt ist, der Bl. 55—58 umfassen mag. — Der Codex ist defekt: zwischen Bl. 9 und 10, 12 und 13, 33 und 34 fehlen je 4, zwischen Bl. 46 und 47 3 Bll. (D. M.)

37. Paris, Bibl. Nat. 17872. m. s. XII. Bl. 82—92.

Arch. VIII. 287. A. O. L. II. 144. Rec. III. Préf. 48 [E. der Ausg.]. Früher Compiègne 41. Rec.: s. XIII. (?). Das Fragment schließt laut D. M. Buch III. (Rec. 760 Z. 3 v. u.), wird aber im Rec. noch im IV. und VI. Buch zitiert. War es früher vollständiger?

38. Paris, Bibl. Nat. Nouv. acq. 310. m. s. XII. Bl. 167 b—226 Ep. Patr.

N. Arch. XIX. 244. L. Delisle, Mss. latins et fr. aj. aux fonds des nouv. acquisitions 1875—1891, S. 453. A. O. L. II. 145. Deutsche Schrift des 12. Jh.; stammt aus Tegernsee.



39. Paris, Bibl. Nat. 5508. m. s. XIV. Bl. 6 Ep. Al. — 69 b. Fol.

Arch. VII. 61. Potth.[2] II. 978. Rec. III. Préf. 48 [F. der Ausg.]. Früher fonds Colbert 3837.

40. Paris, Bibl. Nat. 5509. m. s. XV. in. Bl. 1—44. Fol.

Arch. VII. 61. Potth.[2] II. 978. Rec. III. Préf. 48 [G der Ausg.]. Früher gleichfalls fonds Colbert 3837. Vielleicht erste Hälfte des 15. Jh. Fragment: bricht im VIII. Buch ab (Rec. III. 853[6]).

41. Paris, Bibl. Nat. 13936. m. s. XV. 83 Bll. Fol.

Rec. III. Préf. 48 [H. der Ausgabe]. Früher St. Germain lat. 1418.

42. Paris, Bibl. Nat. 5130. ch. s. XV. ex. Bl. 1 Ep. Al. — 88 b.

Rec. III. Préf. 48 [I. der Ausg.]. Stammt von Delamare. Rec.: XVI. s. Einschiebsel aus Fulcher.

43. Paris, Bibl. Nat. Moreau 841. ch. s. XVII. Bl. 126 Ep. Al.

A. O. L. II. 162. (D. M.)

44. Paris, Bibl. Nat. Fr. 9077. ch. s. XVIII. Bl. 63—88. Fol.

A. O. L. II. 127. Dies ist der von den Benediktinern (Berthereau) für den Druck vorbereitete Text mit den Varianten v. St. Remy (s. 91 u. 92) u. N° 33, 34 u. 39 dieses Verzeichnisses. — Anc. Supp. fr. 2203 [167].

45. Paris, Bibl. Ste Geneviève. 1988. m. s. XIII. Bl. 1a Ep. Al. — 72 b. 4°.

Arch. VIII. 366 (irrtüml. XV. s.). A. O. L. II. 187 (irrt. ch. XVII. s.) Früher J. l. I. Cat. II. 228. (D. M.)

46. Paris, Bibl. Didot. 55. m. s. XII. (?) Bl. 127 b Ep. Patr.

A. O. L. I. (Add.) 715: Druckfehler s. XI. (!)

47. Paris, Bibl. Riant (Wo jetzt?) m. XII. Ep. Al.

M. Charles Kohler, der mir den Codex nachwies, bemerkt nur, daß er im XIII. s. dem Kloster „Fratrum Minorum in Culmine" gehört habe.

48. Prag, St. Veit. G. F. 18. ch. (?) s. XV. (1424).

Arch. IX. 474. Riant Ep. Al. Préf. 64 Anm. 1.

49. Rom, Vatican. 1795. m. s. XII. Bl. 120 Ep. Al. Fol.

Arch. XII. 228. Rec. III. Préf. 48 [L. der Ausg.].

50. Rom, Vatican. 2000. m. s. XII. Bl. 1. Fol.

Arch. XII. 230. Rec. III. Préf. 48 [M. der Ausg.].

Digitized by Google

51. Rom, Vatican. 2001. m. s. XII. Bl. 1. 4° (oder Fol. vgl. Rec.).

Arch. V. 155; XII. 230: „Am Ende Verse an *Friedr. II.* und dessen Bild, für welchen prepositus Enricus Scefdelerensis diese Hs. schreiben ließ zu seinem Kreuzzug (?)". — Rec. III. Préf. 48 f. [N. der Ausg.]: „a été écrit avant l'an 1190 par le prévôt Henri pour Henri de Schefdeler, qui dut l'offrir à *Frédéric I.* Barberousse avant son départ pour la croisade."

52. Rom, Vatican. 2005. m. s. XII. Fol.

Arch. XII. 230. Rec. III. Préf. 49 [O. der Ausg.].

53. Rom, Vatican. Regin. 658. m. s. XII. Bl. 1.

Arch. XII. 303. Rec. III. Préf. 49 [Q. der Ausg.]. Aus der Bibliothek der Königin Christine von Schweden, wie das folgende Ms.

54. Rom, Vatican. Regin. 712. m. s. XII. Fol.

Arch. XII. 306: Reg. Christ. 712. S. Quintini de Monte.

55. Rom, Vatican. Ottoboniana 8. m. s. XIII.

Arch. XII. 357. Rec. III. Préf. 49 [R. der Ausg.].

56. Rom, Vatican. Palat. 962. m. s. XIV. Bl. 62 Ep. Al. (Ep. Patr.?).

Arch. XII. 348: s. XIII. Rec. III. Pref. 49: s. XV. [S. der Ausg.]. Rec.: après l'Hist. de R. se lit la lettre du patriarche de Jérusalem (?).

57. Rom, Vatican. 3901. ch. s. XVI. Bl. 1. Ep. Patr.[1], Ep. Al. — 43 Ep. P.[3].

Arch. V. 122 u. 155: s. XV.; Arch. XII. 240. Rec. III. Préf. 49 [P. der Ausgabe]. Rec.: paraît être une copie du ms. 1795 (?). — Potth.[2] II. 978.

58. Salzburg, St. Peter. IX. 28. ch. XV. Bl. 124 Ep. Patr., Ep. Al.

Bloss Ep. Al. S. 4 und Invent. 71 und 155 erwähnt. — Eine Anfrage in S. blieb unbeantwortet.

59. Schaffhausen, Ministerialb. 74. m. s. XIII. Bl. 109 Ep. Al. — 138 Ep. P. Fol.

Arch. VIII. 734. Katalog S. 9.

60. St. Gallen, Stiftsb. 547. m. s. XII. Bl. 470 Ep. Al.

Arch. V. 505: wohl noch aus dem XII. s. Potth.[2] II. 978.

61. St. Gallen, Stiftsb. 320. m. s. XII.—XIII.

Arch. V. 505: XIII. s. Potth.[2] II. 978.


Digitized by Google

62. St. Gallen, Stiftsb. 620. m. s. XII.—XIII.

Arch. V. 505: XIII. s. Potth.[2] II. 978.

63. St. Petersburg, Kais. B. Lat. Q. v. IV. N° 4. m. s. XII. Bl. 91. 4°.

Arch. XI. 796: ex musaeo Petri Dubrowsky. N. Arch. V. 609: einige Zeilen am Schluß fehlen, sonst = Bongars.

64. Tournai, Bibl. d. V. membr. fol. s. XII. XIII. XIV. (S. Martini Tornacensis) m. s. XII. Bl. 1. Fol.

Arch. VIII. 559. Am Schlusse: Nomina episcoporum Jherus., regum, comitum Edessae etc.

65. Tours, Bibl. d. V. 923 (provis.). m. s. XII. 4°.

Rec. III. Préf. 49 [T. der Ausg.]. Früher Marmoutier N° 166. Dieses Manuskript gehörte gegen 1695 einem Arzte namens Perdrius.

66. Trier, Stadtbibl. 1203. m. s. XIII. Bl. 1 Ep. Al. und Patr. 8°.

Arch. VIII. 601.

67. Trier, Stadtbibl. 1974 (C. C. XI.) ch. s. XV. Fol.

Arch. VIII. 606: S. Mariae ad mart.

68. Trier, Dombibl. 76 (81). m. s. XV. Bl. 1 Ep. Al. Fol. (zweisp.).

Arch. VIII. 608: Sequitur passagium Godefredi ducis de Bolun ad terram sanctam et terrarum sibi assistentium. — Am Schluß ein kurzes Itinerar des heil. Lands: Gloriosissime ac sancte civitatis Jhrlm peregrinaciones scire cupientes nec non tocius sancte terre ... 6 Bll. (D. M. von Herrn Domkapitular Dr. Layer). Röhricht (Bibl. G. Pal. S. 24) hält irrtüml. das Ms. für ein *deutsches*.

69. Troyes, Bibl. de T. 470ter. m. s. XII. Fol. (zweisp.).

Arch. VII. 219 und Potth.[2] II. 978: s. XIII. — Cat. Mss. Dép. II. 210: früher Clairvaux. Q. 37. Coll. Trec. — 9 Bücher, in Kapitel eingeteilt, im letzten Buch deren 25. Als 26. folgt: Epilogus (= Prolog.: Universos qui ... etc.), als 27.: Si quis ab occidentalibus partibus Jerusalem adire voluerit ... Dieser Anhang, wohl ein Itinerar, umfaßt etwas mehr als 2 Spalten (vgl. auch die folgende Nummer).

70. Troyes, Bibl. de T. 2268. m. s. XII. 50 Bll. 4°.

Cat. Mss. Dép. II. 919: Du collège de l'Oratoire de Troyes, ancien fonds Pithou II. 25; conforme aux impressions, seulement après l'explicit du IXe livre suivent deux pages sous ce titre: Incipit de situ Jherusalem. Si quis ab occidentalibus etc. (wie oben).

Digitized by Google

71. Upsala, Univ. B. 25. m. s. XII. ex. 4°.

Rec. III. Préf. 50 (Mitteilgn., die auf den Grafen Riant zurückgehn). Der Codex gehörte einem Kanonikus zu Rypen, Andreas Severinus Velleius (Gel. Lex. IV. 1505, Biogr. gén. 45. 1065), der 1584 eine Ausgabe des „Robertus" veranstalten wollte. Die der Hs. vorangestellte Vorrede ist im Rec. Préf. 52—55 abgedruckt. Auf *explicit liber nonus* folgt eine Beschreibung Jerusalems: *Incipit de situ sancte civitatis Jherusalem,* ein Auszug aus den Gesta Francorum. Bl. 39 bietet dazu einen Plan von Jerusalem. Bl. 40 ff. nimmt eine Fortsetzung ein: Incipit liber Xus historiae Jherosolimitanae, ebenfalls aus den Gesten ausgezogen. — Weiter folgt Fretellus: Inc. de nominibus locorum sanctorum etc., ferner Nomina episcoporum Jheros. und endlich drei kaum damit in Zusammenhang zu bringende Stücke (De origine Pylati, de natione Jude, traditoris Domini, relacio Nicodemi).

Damit vergleiche:

Leiden, Univ. Bibl. Lat. F° 124 ch. s. XVI. Fol.

enthält die gedruckte Ausg. des Robertus Petri 1533, handschriftlich erweitert durch Hinzufügung eines *Titels* (gleich dem der obigen Hs. vgl. Rec. l. c. 52), einer *Widmung* (Enrico Lange, Domino de Engestholm, Praesidi regio in arce Bygholm fautori meo ... Andreas Velleius (*fehlt* oben!) und eines *Liber decimus* (inc. Posthaec Boamundus ... Patriarcha, Rex et custos sepulcri, de Flandria, urbe capta, Salomonis obtinent Regalia). — (D. M. von Dr. S. G. de Vries).

72. Versailles, B. J. P. A. Madden. ch. XV. Ep. Al. Ep. Patr.

Riant, Ep. Al. 4. — Über diesen Codex war nichts Näheres in Erfahrung zu bringen.

73. Wernigerode, Fürstl. B. Za 8. m. s. XIV. 8 Bll.: 198 Ep. Al. 4°.

Fragment. Bl. 198a: De bello Christianorūm contra Tūrcos et captione Jherūſalem, quē fūit temporibūs Urbani pape ſecūndi, ſed non ſunt niſi VIII folia (Hand des XV. s.). Nach dem Brief der Prologus, Bl. 200b: [U]niūerſos qui ... Bl. 202a Beginn der Historia (Konzil v. Cl. 1092). — Schluß des Fragm. Bl. 205b: Turcorūm enim nūmerūs infinitūs erat qui adūentūm illorūm beſtiali in mente ſitiebat; in quorūm (als Custos unter dem Text: manibus). Inhaltsangaben in Hexametern finden sich nicht. Über die Herkunft läßt sich nichts sagen (D. M. Hr. Archivrat D. Jacobs).

74. Wien, Hofbibl. lat. 427. m. s. XII. Bl. 1—42, Bl. 39 Ep. P., Bl. 40 Ep. Al. Fol.

Cod. Vind. I. 69, früher: Hist. prof. 338. Arch. X. 468: Ex libris Jo. Fabri beschrieben Chmel II. 77. — Potth.[2] II. 978. — Ep. Patr. bei Riant

Digitized by Google

Inv. A. O. L. I. 155 *nicht* aufgeführt. — Reihenfolge der Stücke (vgl. o. S. 18 u. 19: III, IV, V, VI, II. Konzil v. Cl. 1092 (D. M.)[1]).

75. Wien, Hofbibl. lat. 480. m. s. XIII. Bl. 14a Ep. Al. — 40b Fol.

Cod. Vind. I. 79, früher: Eugen F. 12. — Anfang: Incipit yStoria yerosolimitana Godefredi Ducis et Balduini. Reihenfolge der Stücke: I, II, III, IV, V (1092) u. Fulcher (D. M.).

76. Wien, Hofbibl. lat. 3497. m. s. XV. Bl. 1a Ep. Patr. — 58b Ep. Al. 59b Ep. Patr.[3] 4°.

Cod. Vind. II. 316, früher: Rec. 2049. — Reihenfolge der Stücke: VI, III, IV, V (1092), II, VI [in andrer Fassung: Riant's 3e réd., vgl. A. O. L. I. 156]. Kapitelüberschriften ohne Numerierung (D. M.). Ep. Al. bei Riant l. c. *nicht* erwähnt.

77. Wien, Hofbibl. lat. 3501. ch. s. XV. Bl. 1a — 70b 4°.

Cod. Vind. III. 1, früher: Hist. eccl. 112. Betitelt: Liber apologeticus: sive Historiae Hierosolymitanae libri octo cum indice et praefatione antecedentibus. — Reihenf. der Stücke: III, IV, V (1095) und Fragment der Metra (vgl. Nr. 79) (D. M.).

78. Wien, Hofbibl. lat. 3993. ch. s. XV. Bl. 196a Ep. Patr. Ep. Al. — 253a Ep. P.[3] Fol.

Cod. Vind. III. 131, früher: Salisb. 375. — Der Codex stimmt in der Anordnung vollständig mit Nr. 3497 überein. (D. M.) Ep. Al. bei Riant l. c. nicht erwähnt.

79. Wien, Hofbibl. lat. 4790. ch. s. XV. (1467—1471) Bl. 2a — 5b Ep. Patr. 16°.

Cod. Vind. III. 389, früher: Lunael. O. 88. Enthält: Ex historia Hierosolymitana metra et Epistola Patriarchae. — Stammt aus dem Kloster Mondsee. (D. M.)

80. Wien, Hofbibl. lat. 9779. ch. s. XVII. Bl. 3a—78b Ep. Patr.

Cod. Vind. VI. 90, früher: Hist. eccl. 42. Arch. X. 452: Passagium Gotfridi ducis Burgundiae. Potth.[2] II. 978. — Von der Historia getrennt steht am Ende des Sammelbands Bl. 116b — 118b Ep. Al. Reihenfolge der Stücke: III, V (1092), VI. (D M.)

---

[1]) Die direkten Mitteilungen über die Robertus-Mss. der Wiener Hofbibliothek und das der Bibl. Rossiana verdanke ich der Liebenswürdigkeit des † Herrn Dr. A. Göldlin von Tiefenau.

Digitized by Google

81. Wien, Coll. Rossiana. ch. s. XV. ex. (1474?). 84 Bll. Ep. Patr. Ep. Al. Fol.

Arch. XII. 411. A. O. L. I. 713: ähnl. dem Cod. Wolfenb. Helmst. 206. — Von zweiter Hand betitelt: Historia transfretationis Gotfridi Comitis Flandrie et Sociorum ejus in terram sanctam per fratrem Robertum monachum monasterij s. Remigij Remensis dioecesis edita incipit. Reihenf. der Stücke: III, IV, V (1092), VI, II. Nach V: Expliciunt gesta Gotfridi ducis Brabantiae: 74. Nach II nochmals: Expliciunt geste Ducis Brabantiae. (D. M.)

82. Wolfenbüttel, Herzogl. Bibl. 167 Gud. Lat. m. s. XII. 4°.

Arch. VI, 21: Ein sehr vorzüglicher Codex. Potth.² II. 978.

83. Wolfenbüttel, Herzogl. Bibl. 14. 15 Aug. 4°. m. s. XII. Bl. 1. Ep. Al. — 109 Ep. Patr. 4°.

v. Heinemann, Hss. d. W. B. VII. 186. — Kittel, Ulphilas S. 509.

84. Wolfenbüttel, Herzogl. Bibl. 239 (206 Helmst.) m. s. XII. (letzte Hälfte) Bl. 130 b — 188 b. Bl. 186 b Ep. Patr. et Al. Fol.

v. Heinem. Hss. der W. B. I. Helmst. 1. S. 187: Stammt aus dem Kloster Sittich in Kärnthen. Arch. VI. 21 (hält den Cod. irrtümlich für einen Chartacus).

85. Wolfenbüttel, Herzogl. Bibl. 389 (354 Helmst.) ch. s. XV. Bl. 208 Ep. Al. — 265 Ep. Patr. Fol. zweisp.

v. Heinem. Hss. d. W. B. I. S. 288: Früher im Besitz von Flacius. — An die Historia bzw. Ep. Patr. scheint sich eine Art Fortsetzung zu schließen, betitelt Historia Hierosolymitana inde ab expugnatione urbis per Christianos usque ad coronationem Balduini regis. — Arch. VI. 21 (und Potth.² II. 978) geben irrtümlich die Nummer 345 Helmst. — N. Arch. XI. 419.

86. Zürich, Kantonsbibl. C. 89. ch. s. XV. (1497) 49 Bll. Fol.

Arch. III 245: Fratris Roberti Passagium in terram sanctam ... opus Roberti Remigii qui et de Monte appellatur. ... Ad calcem codicis legitur: Finis manu Petri Numagen Treverensis, Capellani S. Leonardi prope Turegum lunae XIX. Dec. ao. D. 1497. — Der Codex war damals in der Bibl. Carolina Turegiensis (Züricher Stiftsbibliothek). Reihenfolge der Stücke: III, IV, V. Verse sind keine angefügt (D. M. Herr Oberbibl. E. Müller).

87. Zwettl, Stiftsbibl. n. 345. m. s. XII. Bl. 1 — 69 b. Bl. 67 a Ep. Patr., b Ep. Al.

Arch. VIII. 729. — Von originärer Schreiberhand s. XII. steht auf Bl. 1 als Überschrift: Incipit prologus de expeditione Gothefridi ducis

Digitized by Google

sociorumque eius. — Am Rande rechts schreibt eine Hand s. XVII: „Roberti de monte historia belli sacri". Reihenfolge der Stücke: III, IV, V, VI, II. Konzil v. Clerm. 1092. Der Ep. Patr. (Bl. 67a), die von einer Hand des XII. Jh. herrührt, geht von derselben Hand ein zum Texte passender Exkurs: „De Jerosolyma" voraus (Bl. 66b). — Nach ... mercedem habeatis in celis in perpetuum amen (Ende der Ep. Al.) setzen die Emotionen des Schreibers erster Hand ein: Dico vobis qui perseveraverit usque in finem hic salvus erit amen. vivas tu lector vivat per secula scriptor amen. Weiter von derselben Hand eine metrische Stilübung, beginnend: Francorum gesta qui vult cognoscere cuncta, eine sagenhafte Geschichte des Frankenvolks, in der der Beginn von Gottfrieds Tätigkeit ebenfalls ins Jahr 1092 verlegt wird; schließt Bl. 69b: Desine francigenos mecum mea pennula versus (D. M. Archivar und Bibliothekar des Stifts, P. Benedikt Hammerl).

Verschollene Robertus-Mss.

88. Himmerode, Ep. Patr.

A. O. L. I. 155. Von Martène benutzt; vgl. Ampl. Coll. V. 535—536. — Vgl. auch A. O. L. I. 549 f. — Der Hs. ging eine Einleitung in Versen voraus (abgedr. aus Martènes Abschrift A. O. L. I. 550.), sie enthielt Stücke aus Fulcher und war vom Schreiber bis zum Jahr 1145 fortgesetzt worden.

89. Lüttich, St. Jakob. Ep. Al.

Arch. VI. 632. Von Martène benutzt; vgl. Ampl. Coll. I. 572. Ep. Al. Préf. S. 64 Anm. 1.

90. St. Evroldingen, Ep. Al. Ep. Patr.[2].

Martène, Thes. An. I. 267. Ep. Al. Préf. S. 64. A. O. L. I. 155.

91. und 92. Reims, St. Remigius.

A. O. L. II. 127, wo die Varianten der beiden Codices aus Bibl. nat. F. R. 9077 Bl. 45—46 mitgeteilt sind. Vgl. auch Nr. 44 dieses Verzeichnisses.

93. Vorlage des ältesten Drucks. Ep. Al. Ep. Patr.

Nachdem Riant festgestellt hat, daß die Ep. Al. in T auf keine der ihm bekannten Rob.-Hss. zurückgehen kann, dürfen wir dasselbe für die Historia annehmen. — Muß mit Codex 15 dieses Verzeichnisses große Übereinstimmung gezeigt haben.

94. Ms. Du Cange. Ep. Al.

Damit bezeichne ich die Robertus-Hs., der du Cange die von ihm herausgegebene Ep. Al. entnahm. Vgl. Du Cange, Not. ad Alex., ad calcem Cinnami. Paris 1670. S. 336—37.

Digitized by Google

Beilage 2.

Die beiden ältesten Drucke.

a) Beschreibung des ältesten Drucks — **T** — o. O. J. u. Dr.

(Stück 5 eines Mischbandes der Frankfurter Stadtbibliothek, aus dem Leonhardstift stammend; Sign. Leonhart 16. — Der Band enthält außer T 5 Kölner Inkunabeln.)

Bl. 1a Z. 1 [H] [1])Oc exemplar epiſtole quarto || a*n*no ante glorioſu*m* iheroſolimi || tanu*m* iter a Co*n*ſta*n*tinopolitano || Imperatore omnibus occidenta || libus ec*clesi*is directu*m* e*ſt*. Precipue || tamen fla*n*drenſi comiti Rob*er*to || Ipſe enim comes iam redie*r*at a ſepulchro d*omi*ni in || baculo et pera usw.

Z. 18 . . . . . Ex || plicit argumentum ꝛc.

Incipit epiſtola:

[D] [2]) Omino et glorioſo comiti flandrenſiu*m* || roberto et omnibus totius regni princi || pibus . . . Imperator conſtantinopolitanus ſalute*m* || et pacem usw.

Bl. 3b Z. 24 . . . et inde no*n* iudiciu*m* ſed mercede*m* habeatis || in celum. Amen. Explicit epiſtola:.

Incipit apologeticus ſermo ideſt prologus ſu || per hiſtoriam iheruſalem:.

Bl. 4a Z. 1 [ ] [3])Niverſos qui hanc hyſtoriam legerint || ſiue legere audierint *et* auditam intellex || rint deprecor usw.

Bl. 4b Z. 6 . . . Si nomen auc || toris exigitur qui eam compoſuit Robertus ap || pellatur:. Prologus.

[ ] [4])Nter omnes hiſtoriographos veteris ac noui teſ || tamenti Moyſes ſanctus optinet pri*n*cipatu*m* usw.

Bl. 5a Z. 9 . . . et ſciant qui hec legerint vel audierint || quia nichil friuoli . nichil mendacij . nichil nuga || ru*m* . niſi q*uo*d veru*m* eſt enarrabimus:.

Expliciunt prologi:.

[ ] [5])Nno Incarnacionis dominice Milleſi || mononageſimoſecu*n*do. magnum intra fi || nes gallie conſiliu*m* celebratu*m* eſt in aluer || nia ſcilicet in civitate que Clarus mo*n*s appellat*ur* || usw.

Bl. 126a Z. 17 . . . Per o*mn*ia *et* ſup*er* o*mn*ia be || nedict*us* deus qui iuſto iudicio p*er*cutit *et* vulne || rat *et* gratuita bonitate q*uando* vult *et* quo vult mi || ſere*tur* *et* ſanat qui in trinitate p*er*fecta viuit *et* glo || ria*tur* de*us* in *omn*ib*us* ſecul*orum* ſec*u*lis Amen ꝛ Eroſolimitanus p*at*riarcha *et* e*pisco*pi ta*m* grece q*uam* la || tini vniuerſaq*ue* milicia d*omi*ni *et* eccle*ſ*ie iheroſolimi || tane = occidentali eccle*ſ*ie usw.

---

[1]) Handgemalt, rot, 6 Druckzeilen hoch.

[2]) Handgemalt, blau, 3 Druckzeilen hoch.

[3]) U vom Rubrikator nicht eingetragen.

[4]) I, wofür kein Platz gelassen ist, das also vor die Zeile zu treten hätte, wie es in den 3 Expll. des British Museum geschieht, *fehlt.*

[5]) A vom Rubrikator nicht eingetragen.

Digitized by Google

Bl. 126 b Z. 11 . . . Nos autem non confiſi multitudine nec viri || bus preſumpcione aliqua, ſed clipeo *Criſti et* iuſticia || protecti Georgio et Theodoro et Demetrio || beatoque Blaſio militibus *Criſti* vere nos committimus ||

Explicit hyſtoria de Itinere contra turchos ꝛ

126 Quartblätter, ohne Custoden, Signaturen und Blattzahlen. 16 Lagen, alle zu 8 Bll. mit Ausnahme der zehnten, die 6 Bll. umfaßt [1]*. Auf der vollen Seite stets 27 Zeilen. Wasserzeichen: Ochsenkopf mit Stange und Stern, Hahn, p.*

Keine Holzschnitte und keine xylographierten Initialen. An den Kapitelanfängen, selten an anderen Stellen des Textes, ist Raum für Initialen, 3—4 Druckzeilen hohes Quadrat, frei gelassen. Gotische Typen.

Über den Drucker herrscht große Meinungsverschiedenheit. Graesse, Trésor VI. 139, Brunet IV. 1334 und Holtrop II. N. 151 halten Arnold ter Hörnen (Therhoernen etc.), Ebert 19195 diesen oder Ulrich Zell dafür. — Ennen (Kat. der Ink. in der Stadtbibl. zu Köln) I. S. 135 reiht den Druck wegen der Übereinstimmung der Typen mit denen des Goswin Gops von Euskirchen, der nur ein ganz anderes P verwendet, hinter diesen als „zweifelhaften Druck" ein. — Kloss schreibt ihn, wie aus einer hs. Bemerkung auf der Innenseite des Einbands hervorgeht, dem Johannes Veldener zu (vgl. dazu Ennen l. c. XIII und S. 134 Anm.). — R. Busch, Verzeichnis der Kölner Inkunabeln in der Großh. Hofbibl. zu Darmstadt (Centrbl. f. Biblw. VI. S. 391) sagt: „Nach genauer Typenuntersuchung zweifellos vorliegend Druck mit A. ther Hoernen'schen Typen." Es muß trotz dieser bestimmten Behauptung auffallen, daß sich nicht ein einziges Mal eines der sonst von Th. verwandten P (siehe Text bei Burger, Deutsche und It. Ink. 66) findet, während er z. B. verschiedene E und S nebeneinander verwendet. Die Typen von A. Therhoernen und Goswin Gops von Euskirchen sind übrigens zum Teil identisch (Burger I. 67). — Voullième, Die Inkunabeln der Kgl. Univ. Bibl. zu Bonn (Beiheft 13 zum C. f. B. W. S. 165): „Busch und Brunet weisen diesen Druck dem Arn. Therhoernen zu, aber wohl mit Unrecht". Weist den Druck in: ca. 1475. — Copinger 5135: Coloniae, Printer of Dares, c. 1470.

13 Exemplare nachweisbar: Bern (Bongars' Exempl.; hs. Notizen), Bonn, Darmstadt (Bl. 66 fehlt), Frankfurt a. M., Haag, Köln, London B. M. (3 Expl.), Paris Bibl. Nat. (3 Expl.), Wien.

---

[1]) Im Frankf. Exemplar ist Blatt 10 u. 15 verbunden; sie bilden die Mitte der Lage, kommen also nach Bl. 11 als Bl. 12 u. 13.

Digitized by Google

b) Beschreibung des Baseler Drucks — **P** — H. Petri 1533.

Bl. 1 a (*Titelblatt*):

BELLVM CHRISTI- || ANORVM PRINCIPVM, PRAECIPVE GALLO || RVM, CONTRA SARACENOS, ANNO SALVTIS || M.LXXXVIII pro terra ſancta geſtum: autore || ROBERTO MOMACHO. (*sic!*) ||

Z. 5 ff. *folgen die Titel von 5 anderen Stücken, die der Band enthält. — Weiter unten, Zeile 15 (ohne Berechnung des Zeilenabstands):*

Lector humaniſſime habes hic opus quarundam hiſtoriaru*m*, quas || iam primu*m* typis noſtris ex antiquo & scripto exemplari incom || modum tuum euulgauimus.

Am Ende des Blatts:

BASILEAE EXCVDEBAT HENRICVS || PETRVS MENSE AVGVSTO

3 ½ cm. tiefer: ungeſchwärzte, meiſt auf den Kopf geſtellte, 1,6 cm. hohe Buchstaben ꓭAOWdꓘdOS

Bl. 1 b: *leer.*

Bl. 2 a: HENRICVS PETRVS LECTORI S.

(Q [1])VOs uides hic optime lector autores, non jbidem tibi co*m*mendabit || ad miraculum uſ*que* elega*n*tia ſermonis, Ciceronianúsue nitor, sed in || dubitata fides: quae à prudentioribus & aequis rerum aeſtimatoribus || potiſſimum at*que* adeò ſola in huius claſſis autoribus requiritur usw.

Z. 17 *(Schluß der Vorrede):* . . . Vale. Idibus || Auguſti, anno XXXIII.

Z. 19 *(zweispalt.)*: INDEX || EORVM OMNIVM || QUAE LIBRO || INSVNT ||

Bl. 3 b. Z. 47: Indicis Finis.

Bl. 4 a und b: *leer.*

Bl. 5 a (= S. 1; *von hier an sind die Seiten mit arabischen Ziffern versehen*).

DE BELLO ET EVEN- || TVVM RARITATE ET ADPARATVS || MAGNIFICENTIA NOBILISSIMO, CVM || SARACENIS PER CHRISTIANOS, PRAECIPVE GALLOS, PRINCIPES MIRABILITER || geſto ante CCCCL annos, Roberti Mo- || nachi hiſtoria.

Bl. 5 a S. 1 Zeile 8: PRAEFATIO

(I [2])NTER omnes hiſtoriographos noui ac uete || ris teſtamenti Moſes ſanctus obtinet princi || patu*m*, qui diuino ſpiritu prophetiae, hebraicis || literis, quoru*m* ipſe autor extitit, mundi deſcri || pſit exordiu*m* usw.

Umfaßt im ganzen 25 Zeilen und endigt Z. 33 mit den Worten:

ni- || hil friuoli, nihil mendacij, nihil nugaru*m*, niſi quod ueru*m* eſt enarrabimus. ||

[Cuſtode:] A ROBERTI

---

[1]) Vier Zeilen hoch, xylographiert.

[2]) 4 ½ cm. hoher schöner Initial v. Holbein. Vgl. Butsch, Tafel 61.

Digitized by Google

Bl. 5b S. 2 ROBERTI MONA- || CHI DE CHRISTIANORVM PRINCI || PVM BELLO CONTRA TVRCAS (*sic!*) ||

Liber primus ||

(A [1])NNO Dominicae incarnationis millesimo || nonagesimo quinto magnum inter fines Gal- || liae concilium celebratum est, in Aluernia scili || cet, in ciuitate quae Clarus mons appellatur || usw.

Ganz gleichlautende Überschriften finden sich über den einzelnen Büchern. — Die im Anfang des Textes verwandten Initialen von Hans Holbein J, 2 C, Q, V, S und O sind vom II. Buch ab nur 3 cm. hoch. Abbildungen einzelner Buchstaben der Alphabete, denen sie entstammen, siehe Butsch, Die Bücherornamentik der Renaissance, I. (1878) Tafel 61. Die Bücher sind nicht in Kapitel eingeteilt, doch finden sich Absätze und überschriftartige Inhaltsangaben am Rand.

Bl. 46b (S. 84) Z. 27: *Schluß der Historia des Robertus Monachus:*

..... Haec et multa alia inuenimus || in propheticis libris quae congruunt huic liberationis factae aeta- || tibus nostris. Per omnia & super omnia benedictus de- || us qui iusto iudicio percutit & uulnerat, & gra|| tuita bonitate quando uult & quomo || do uult miseretur et sanat. ||

Eine Zeile bleibt frei, in der Mitte der nächsten:

Roberti Monachi libri octaui finis.

Bl. 79b (S. 150): *Schluß des ganzen Buchs. In der Mitte der sonst leeren Seite (Z. 17 von oben):*

BASILEAE EXCUDEBAT HENRICVS PE- || TRVS MENSE AVGVSTO ANNO || D. M . XXXIII.

Bl. 80a: *leer.*

Bl. 80b: *Petris Bücherzeichen, in der Mitte der Seite, abgebildet bei Heitz, Basler Büchermarken S. 53 (73. XII.), Butsch l. c., Stockmeyer und Reber, Beitr. z. Basler B. G. S. 147.*

80 Folioblätter (29 : 19,5 cm.), in Lagen von 4 (1. 2. 4.—18. Lage) und 6 (3. und 19. Lage) Blättern, denen die Signaturen (a) a_2 a_3 (a_4) für die unbezifferten und A bis S für die bezifferten Blätter entsprechen. Das 4. (resp. 5. und 6.) Bl. einer Lage bleibt regelmäßig unbezeichnet. Seitenzahlen von Bl. 5a an und Custoden. Statt L_3 ist fälschlich L_2 gedruckt. — Abgesehen vom Index einspaltig, auf der vollen Seite 28—41, meist 40 Zeilen. — Antiqua-Lettern. Das Papier ohne Wasserzeichen. — Marginalien (ohne Beziehung zum Index). —

Vgl. Michaud, Histoire des Croisades VI. 34 (gibt 1535 als Erscheinungsjahr). — Bauer, Bibliotheca libr. rar. Suppl. III. 221. — Bray, Catal. libr. rar. Bibliothecae Budensis II. 279. — Stockmeyer und Reber, Beitr. zur Basler Buchdr. Gesch. S. 149 Nr. 14. (Daselbst 40 Drucke von Petri verzeichnet). — Maittaire V. 2. S. 209 (richtige Angaben). — Struve u. Meusel, Bibl. hist. II, 11 p. 272. — Lelong, Bibl. hist. de la France II. Nr. 16577, 16581. Beide Nummern beziehen

[1]) 4 ½ cm. hoher Initial aus demselben Alphabet.

Digitized by Google

sich auf dasselbe Buch, dessen Identität nicht erkannt ist. (Vgl. w. u. S. 172 f.). — Bibl. litt. de la Fr. X. 330. — Oudin, Commentarius de Scriptoribus Ecclesiae antiquis II. (Leipzig 1722) Spalte 863: „Prodierat jam antea (vor Bs.) corruptiſſima editione Baſileae apud Pernam (!) anno 1533".

48 Exemplare nachweisbar: Basel, Berlin (Kgl. B.), Berlin (Kupferstichkab.), Bern (3 Expl.), Besançon, Bologna, Breslau (2 Expl.), Darmstadt, Douai, Dresden, Dublin, Florenz, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Gent, Göttingen, Halle, Hannover, Innsbruck, Karlsruhe, Kopenhagen, Kremsmünster, Leiden, London Br. M. (2 Expl.), Lüttich, Mailand, Mainz, Metten (Stift), Modena, München (4 Expl.), Neapel, New-York (Astor), New-York (Lenox), Olmütz, Paris (B. Nat.), Paris (Mazarine), Raudnitz (Frstl. Lobkowsche Bibl.), Rostock, St. Petersburg, Stuttgart, Troyes.

Beilage 3.

Bongars' Urteil über die beiden ältesten Drucke.

Über T und das von ihm durchaus unabhängige P fällte Bongars ein merkwürdiges Urteil [1]: er nannte den Kölner Druck „optimus", den Baseler „depravatissimus". Man hat den Ausdruck „optimus" auf die Vollständigkeit des Kölner Drucks beziehen wollen [2], und darin kann er freilich kaum übertroffen werden [3]. Warum wäre aber dann Bs. in der Anordnung seiner Ausgabe dem Petri'schen Druck gefolgt? Warum sollte er wie letztrer die Briefe und die Kapitelüberschriften unterdrückt haben? Wie sollte er endlich dazu kommen, Lesarten der „editio depravatissima" gegen T einzuführen [4]? —

Wenn man sieht, wie Bs' Urteil seinen Weg durch die Bücher seiner Nachschreiber nimmt, die die Quelle meist nicht angeben, wie sich keine einzige protestierende Stimme erhebt, dann gibt es dafür nur eine Erklärung: die Seltenheit von T. Im Jahre 1884 schrieb Hagenmeyer in den A. O. L. [5], daß nur vier Exemplare, drei in Paris, eines in Bonn bekannt seien; und wenn auch meine Umfrage bei 251 Bibliotheken diese Zahl auf 13 erhöht hat, so ist zu berücksichtigen, daß den Pariser und Londoner Bibl. mit je drei Exempl. nur sieben Bibliotheken mit je einem einzigen gegenüberstehn. — P ist im Gegenteil außerordentlich stark verbreitet [6].

---

[1]) Bongars, Gesta Dei, Vorrede. Rec. III. 719.

[2]) Hist. litt. de la Fr. X. 328.

[3]) Vgl. oben S. 19 Anm. 5.

[4]) An den sämtlichen S. 172 Anm. 2 aufgeführten Stellen stimmt Bs. mit P und dem Rec. gegen T überein.

[5]) A O. L. II. 39 Anm. 10.

[6]) Die oben verzeichneten 48 Exemplare verteilen sich auf 41 Bibliotheken. Auch unbedeutendere Sammlungen, die keines von den angefragten Büchern aufwiesen, besaßen doch P.

Digitized by Google

Wer Gelegenheit hatte, T auch nur flüchtig mit P zu vergleichen, der steht angesichts der Bs.'schen Behauptung vor einem Rätsel. Denn es kann keinem Zweifel unterliegen, welcher Text der bessere ist. — Abgesehen von mehr äußerlichen Mängeln wie den zahlreichen Druckfehlern und ungewöhnlichen Abbreviaturen, die die Lektüre erheblich erschweren, abgesehen auch von der kritiklosen Übernahme eines ganzen Stücks aus Fulcher (Fulchers Name wird darin als der des Verfassers erwähnt!), abgesehen davon mangeln auch widersinnige Lesarten nicht. Ein drastisches Beispiel: Es handelt sich um die bereits S. 10 angezogene Stelle im Sermo apologeticus: Praecepit ergo mihi, ut qui Clarimontis interfui concilio, *acephalae* materiei caput praeponerem. — „Kopflos" sind die Gesten genannt, weil darin das nach Roberts Ansicht für das Kreuzzugsunternehmen ausschlaggebende Konzil von Clermont unerwähnt geblieben ist [1]. — T verwischt das hübsche Bild vollständig, indem es aus „acephalae" „acceptabile" macht. Ähnliche Beispiele kann fast jede Seite liefern [2].

Gegen diesen ersten Versuch bedeutet doch Petris Druck von 1533 einen ganz erheblichen Fortschritt: die äußere Ausstattung ist musterhaft, Druckfehler begegnen seltner wie in T, und wenn auch der Codex, nach dem P druckte [3], mancherlei Abweichungen aufwies, die er übernahm, so steht er doch ganz gewiß dem ursprünglichen Text näher als T. —

Man ist in der Tat geneigt, Bs.' Urteil umzukehren bezw. anzunehmen, daß eine Verwechslung der beiden Ausgaben vorliegt, die für die gläubigen Nachschreiber verhängnisvoll geworden ist. Oder es müßten von P im gleichen Jahre zwei Ausgaben erschienen sein — wie das auch sonst geschah; vgl. die beiden von Schönsperger in Augsburg im Jahr 1482 veranstalteten Ausgaben von Tuchers Reise ins heilige Land [4]. Petri hätte in einer zweiten revidierten Auflage alles verbessert, was Bs. zu seinem harten Urteil berechtigte. Schließlich könnte auch ein sogenannter „Doppeldruck" vorliegen [5]. Auf solche Gedanken brachte mich Lelong [6], der dasselbe P unter zwei Nummern,

---

1) Der Anonymus der Gesten sagt nur: Urbanus ultra montanas partes quantocius profectus est. Vgl. Hagenm. l. c. S. 103.

2) Vgl. z. B. Rec. 729^{3}, 730^{35}, 732^{7}, 733^{1}, 734^{18}, 739^{15}, 739^{19}, 741^{34}, 749^{31}, 750^{12}, 760^{35}, 781^{22}, 812^{18}, 823^{5}, 825^{28}, 868^{9} u. ^{10}. — Die hochgestellten Zahlen beziehen sich auf die vom Text abweichenden Lesarten von T (= Y im Rec.).

3) Es ist der Basler Codex (Univ. B. A. IX. 66), von dem 24 Bll. erhalten sind. Vgl. oben, Verz. No 1.

4) Hain *15663 und *15664 — Vgl. Röhricht, Bibl. G. P. S. 128.

5) Über Doppeldrucke vgl. Centralbl. f. Bibl. W. XIII. 536 u. XV. 362.

6) Lelong, Bibl. hist. de la France II (1769). 131: 16577 Bellum Christianorum Principum, praecipuè Gallorum, contrà Sarracenos, anno 1088, pro Terrâ Sanctâ, gestum; auctore Monacho. Basileae 1533

Digitized by Google

16577 und 16581, aufführt und zu der einen bemerkt: Cette édition est pleine de fautes. — Aber Lelongs Angabe beruht wohl nur auf einem Irrtum. Alle zehn Exemplare, die ich selbst eingesehen, stimmen überein [1]), und überall wo ich anfragte, ob vielleicht der Druckfehler auf dem Titelblatt (Roberto Mo*m*acho statt Mon*n*acho) vermieden sei, der doch in einer verbesserten Ausgabe in erster Linie ausgemerzt worden wäre, ward mir verneinender Bescheid.

Beilage 4.

Verdeutschung der Historia Hierosolymitana (außer der von Steinhöwel).

a) Beschreibung von W, einer Papierhandschrift der Universitätsbibliothek zu Würzburg, Mch. f. 38.

Bl. 1 *(ein Pergamentblatt, vom Deckel losgelöst.)* 1b: *Kaufvertrag aus dem Jahr 1378, verkehrt eingeklebt; der freie Raum oben zu Angaben den Inhalt betr. benutzt; Anfang z. T. ausgestrichen, z. T. zerfressen, unleserlich.*

(?)[2]) kamen die criſte*n* an ein ſtat || heyſt caſtoria gena*n*t q*ua*re foli 167 [3]).|| dar nach vincla pet*ri* machte*n* ſie || zu [Wort ausgestrichen, unleserlich] zu eine*m* kung zu J*eru*ſale*m* || Herczolg (!) Gotfride*n* vo*n* püllen.

Bl. 2a—5b *bleiben leer, offenbar für ein Register, das Bl. 2a' begonnen ist (10 Zeilen).*

Bl. 6a—154b: *Johann von Maundevilles Meerfahrt, vier mhd. Gedichte.*

Bl. 155 und 156: *leer.*

Bl. 157 *(Anfang der Historie):*

[Dis iſt die vzrüſtünge dez herczaugen gotfrides || von bullion / So hebet hie an die vorrede Rüprechte*n* || vff die hiſtorie Gotfrides hirczauge*n* dez vorgen*anten*] [4]).

[I][5])ch bieden alle die / die dieſe hyſtorie leſent || ader horent leſen / Ob ſie da ynne findent daz || vnzemelich geſeczet ſy / daz ſie mir

in-fol. und 16581 Roberti, Monachi, Historia Hierosolymitana Libris octo explicata: Basilea, Henricus Petrus, 1533, in-fol. Cette édition est pleine de fautes.

[1]) Die Anordnung ungeschwärzter Buchstaben, die nur dazu dienen, den Satz des Titelblatts festzuhalten (vgl. Beschreibg. von P S. 169), war z. B. überall dieselbe.

[2]) Abbreviatur, vielleicht für *infra.*

[3]) Bl. 166b (nach der ursprünglichen vom Schreiber herrührenden Blattbezeichnung) ist Castoria genannt.

[4]) Buchstaben, Worte und Sätze in eckiger Klammer sind rot.

[5]) Vor die Zeilen tretender Initial.

Digitized by Google

daz virge- || ben wöllent / wan ich bin betwongen worden || von gehorſamkeit dis zü ſchriben / want ein || Apt der waz künſtenriche der ſchriffte / der || was biderbe vnd ſittig / der wiſete mich eyn || hyſtorien von dirre materien / Je doch ſo miſſe- || viele ſie yme doch etwaz / an eyme deile / wann || ſie den anefang der hiſtorien nit enhatte / der || da waz in der ſtat clermont / usw.

Bl. 157 b Z. 14:

... Diſe hiſtorie || wart gemachet in dem byſthüm / von rens || in eyner zellen eyns cloſters / Gewyhet von || ſant Rimien ere / Vnd der ſie dichtit, der hiez || Ruprecht / hie iſt die vorrede vz

[U] [1])nder allen den / die da hyſtorien hant be || ſchreben in der alten E / vnd in der nüwen || E, So iſt moyſes der fürſte vnd der fürnemſte || der da ein wyßſage waz / von götlichem geiſte || usw.

Bl. 158 b Z. 11:

... Daz wir nicht wollent vz ſagen || Daz da freuelich ader lugenhafftig ſy Sunder || wir wollen ſagen daz da war iſt.

[Die hiſtorie hebet an alſo] ||

[I] [2])n dem Jare da man zalte von godes gebürte || m°lxxxxv° iare / da ward ein groß Concilium || begangen in aluerinen lant in eyner ſtat / Die || da heißet clermont / Vnd dis Concilium machte || der Babiſte Vrbanus der ander / usw.

Bl. 167 a Z. 25:

[hie get vs daz erſte buch *(Rest der Z. bleibt frei)* || Vnd fehet daz ander an]

Bl. 167 b Z. 1:

[D] [3])a zwiſchent da dieſe dinge geſchahent || da erweckete vnſer herre vff zwene grafen || von dem nyderlande des ertryches Daz || da iſt gegen nortwinde usw.

In ähnlicher Weise eingeleitet („hie iſt vs etc.“), *beginnt Bl. 178 a. 6 das III., Bl. 193 a. 20 das IV., Bl. 208 a. 9 das V., 218 b. 2 das VI., 232 a. 25 das VII., 273 b. 7 das VIII. und letzte Buch. (Das VII. ist also nicht geteilt; im übr. stimmte die Büchereinteilung mit der bei Bs.)*

Bl. 295 a Z. 18. *(Schluß):*

..... Got der ſy geſegent über alle ding vnd || durch alle ding der da mit ſyme gerichte || vnd orteyl flecht vnd wondet vnd mit ſyner || dangnemer důgentlicher güte erbarmet / vnd ge || fünt machet wan er wil vnd wie er wil [hie || endet daz achte buch daz da gut iſt in aller || ſiner lere vnd enlet vns nicht furbas gen || (295 b) wan die hyſtorie endet hie]

---

[1]) Zwei Zeilen hohes Quadrat füllender, nur z. T. vor den Text tretender Initial.

[2]) Vor die Zeilen tretender Initial.

[3]) Drei Zeilen hoch, in den Text tretend.

Digitized by Google

[D][a])Er da diefe dinge lefet / des müt enfal || nicht geftifftet fin Er fal begriffen vnd || entphahen die füßen worter / Urbanus des ba- || biftes /. Jerufalem frauwe dich dir wirt offen- || bar lob an vntrüwe / usw.

Bl. 296 b Z. 5:

die corper der türken wurden beraübet durch || daz velt anhin / So wurdent die vnfern be- || graben mit dem lobe des almechtigen godes || Amen.

Der Raum von zwei Zeilen bleibt leer, dann folgt bis Bl. 297 a. 18 ohne erklärenden Zusatz dieselbe Inhaltsangabe in lat. leoninischen Versen. Der Versschluß ist durch einen senkrechten Strich kenntlich gemacht, der nachträglich rubriziert wurde.

Bl. 296 b Z. 9:

[Q][1])vi legis hec dicta ne fit tibi mens || maleficta / Urbane pape dulcia verba || cape / Jerusalem gaude tibi Conftat || laus fine fraude / usw.

Bl. 297 a 16 *(Schluß)*:

. . . . . / Corp*ora* || turkorum per campum defpoliant*ur* / Corp*ora* || noftro*rum* cum laude detumilantur. Amen. ||

Von den 303 Bll. der Hs. nimmt der Herzog Gottfried Bl. 157—297, also 140 Bll. (29 : 20 cm.) ein. Die Lagen, abgesehen von der zehnblätterigen letzten stets 12 Bll. umfassend, sind am Ende jeder Lage auf der Rückseite des letzten Bl. rechts unten beziffert; diesen Zahlen gehen Custoden voran (ein oder zwei, selten drei Worte des ersten Bl. der folgenden Lage). Die Historie umfaßt 4 Bll. von Lage xiij° und die fämtlichen folgenden. Die letzte bezifferte Lage ist die xxiiij°; die 25., die der Historie noch 3 Bll. leihen muß, blieb unbeziffert. — Außerdem sind (vom Schreiber selbst?) die einzelnen Blätter auf der Vorderseite rechts oben mit fortlaufenden arabischen Ziffern versehen. Die Ziffer 1 trägt das erste *beschriebene* Bl., das zweite der ersten Lage. 101—111 sind bezeichnet: 1001, 1002, 1003, ebenso 2001, 2002 bis 2011. Das letzte Blatt (gleich dem vorletzten unbeschrieben) trägt die Ziffer 299. Vor Bl. 294 (298) ift ein Blatt ausgeschnitten; es blieb unberücksichtigt.

Auf der vollen Seite 21—28 durchgehende Zeilen. Korrekturen und Rasuren sind selten, ungewöhnliche Abkürzungen vermieden. Wasserzeichen (durchweg dasselbe): Ochsenkopf mit Stange und fünfstrahligem Stern (8 ½ cm hoch, etwas verschieden von dem bei Bodemann, Inkunabeln der Kgl. öff. Bibl. zu Hannover, Tafel 4, 13 abgebildeten). Rubriziert.

Die drei Hauptstücke des ganzen Bandes rühren von derselben Hand. Den freien Raum von Bl. 297 b (neuer Zählung) bis 301 b hat ein andrer zur Niederschrift einer lat. theolog. Abhandlung benutzt. Von dritter Hand sind die sauber geschriebenen, das ganze Werk gleichmäßig begleitenden kurzen Inhaltsangaben am Rand.

Vgl. Z. f. d. A. III. 439 f. (Kurze Anzeige von Prof. Dr. Reuß).

---

[1]) 3 Zeilen hoher, nur z. T. vor den Text tretender Initial.


Digitized by Google

b) Beschreibung von **M**, einer Papierhandschrift der Hof- und Staatsbibliothek zu München, Cgm. 224. Bl. 82—145.

Bl. 82 a *Oben am Rand, von andrer Hand:*

Hertzog Gottfrids merfardt (!)

Zeile 1 *(ca. 3 Zeilen tiefer wie sonst):*

[D][1])Em herr*en* vnnd hochwürdigen Grafen Rüprecht von || flandern vnnd allen fürſten des Reichs zü flandern*n* || liebhaber criſtenlichs gelauben layen vnnd pfaffenn || Der Kayſer Conſtantinopolitan*us* hail vnd frid In vnnſerm h*er*rnn || Jh*e*ſu *Criſt*o vnnd ſeinem vater vnd dem heilig*en* geiſt. O Hochwür- || diger Grauf vnd der aller maiſt tröſter criſtenleichs gelauben || Ich will chunt thün ew̃er weiſhait. wie das heilig Kayſer- || thümb der Criſtennleichen kirchen der chriech*en* chreſticleich || wirt geängſtigt genött von den pincenat*en* vnnd von den || türgken tägleich wirt beraubt. usw.

Bl. 83 b Z. 32:

..... daz ir nicht vallet || In das vrtail gotz. ſonnder behabt den lon in dem himel. ||

Bl. 84 a Z. 1:

[I][2])CH pitt all die dj diſew (!) hyſtorj leſent oder heren leſen ob ſy || ichts vnhofleichs dar Inn finden. usw.

Bl. 84 a Z. 29:

..... Ob iemant begert dj ſtatt zewiſſn da dj hyſtori || iſt gemacht word*en*, der wiß das Cloſter In der zell Sant || Remigi. geleg*en* in dem biſtumb remenſi Wil man wiſſ*en* || den man der es gemacht hat. Rüdbertus iſt er genant / ||

[U][3])nter allen hiſtoriſchreib*ern* der alten vnd newen ee || der heilig moyſes behabt dj vedriſt ſtatt der mit || [84 b] dem Geiſt der götlichen weiſſagung mit ebraiſch*en* püchſtab*en* || nach götleich*er* offenbarung an heber iſt geweſ*en* vnd den anfang || der welt geſchriben hat. usw.

[Z. 29] das wir nichtz fräuels miſſuallens oder lug nur das war || iſt wellen auſſprech*en*.

[V][3])on vnnſers H*er*rn gepurt Tauſent Jar vnd zwai unnd || newnzig Jar, vnter den landen Gallie ein groß || Concili, das iſt ein ſamnu*ng*. iſt hochzeitleich gehabt word*en* || in der Statt alu*er*n*i*a dj der clar perg iſt gehaiſſen In dem Con || [Bl. 85 a] cili der ander Pabſt vr̃banus genannt usw.

Bl. 144 b Z. 7:

..... Got ſei mit allem himliſchen her̃ (!) gelobtt || ewicleich der mit rechtem recht ſlecht vnd wundt vn*d* mit || gnäm*er* guetikait wie vnd wann er will erparmet er ſich || wider zehailen der Inn d*er* uolkomen triualtikait lebt vnnd || herſcht ym*er* vnd ewicleich amen.

---

[1]) Drei Zeilen hoher, in den Text tretender Initial.

[2]) Dgl. *vor* den Text tretend.

[3]) Zwei Zeilen hoch, in den Text tretend.

Digitized by Google

Absatz von 3 Zeilen.

[D] [1])Er patriarch Jerofolimitanus die chriechifchen bifchof || mit fambt den lateinifchen. Vnd das gantz ritterleich || her̄ (!) vnnfers h*err*n ihe*f*u criftj. der Criftenleich*e*n Kirch*e*n in occident || das ift das tail der vntergang der funnen. usw.

Bl. 145a Z. 5. *Ende des Briefs:*

..... Wir gedingt*e*n aber || nicht in vnnfer ma*n*nig noch in vnnfer chreft noch in kainer || laj dúrftichait oder chuenhait funder in den fchilt *Crift*i vnd || in den fcherm fein*er* gerechtikait vnd der heilig*e*n ritt*er* sant || Jörg*e*n mauricz*e*n vnd demetri. Vnd alfo warhafticleich || wir vns eüch enpfelh*e*n Amen.

Zwei Zeilen tiefer:

Anno milleno ter deno *Crift*i q*ue* trienno
Jerufalem Franci capiunt virtute potenti.

65 Folioblätter (31 cm: 21 cm) in 6 Lagen, abwechselnd zu 10 und 14 Bll. Von der ersten Lage ist das 1. Bl. ausgeschnitten, das zweite unbeschrieben, von der letzten ist die Rückseite des 4. Bl. unbeschrieben, und 6 Bll. sind ausgeschnitten. — Auf der vollen Seite 27—33, meist 30 durchgehende Zeilen.

Wasserzeichen: Ochsenkopf mit verzierter Stange, die vom Kopf ausgeht. Abbildg. bei Bodemann, Inc. d. Kgl. ö. B. Hann. Tafel III. 7 (rechts).

Die Schrift (des XV. Jh.) ist deutlich, am Anfang und am Ende sorgfältiger als in der Mitte; es finden sich nur die üblichen Abkürzungen. Außer durch die Initialen, für die manchmal nur Raum gelassen, ist eine Einteilung (in Bücher oder Kapitel) nicht ersichtlich. — Der alemannische (?) Schreiber hat Korrekturen fast gänzlich, Rasuren durchaus vermieden.

Auf Bl. 89b, 94a und b, 99b, 100a, 101b und 136a finden sich von andrer Hand auf den Inhalt bezügliche Bemerkungen; meist wird auf geogr. Schilderungen aufmerksam gemacht: „tharfis di ftat" „athena vnd manuftra dy ftät" „zefaream in capadocia" u. ä. m.

Die Hs. scheint nirgends näher beschrieben. Erwähnt wird sie von Docen im Arch. I. 421 mit dem Zusatz: verschieden von der deutschen anonymen Ausgabe 1502, in Panzers Ann. Suppl. S. 96.

Von derselben alem. Übersetzung existiert eine 2. Hs. in der Stiftsbibl. St. Gallen (Nr. 658); aus dieser und aus der oben beschriebenen Hs. hat der Graf Riant den Brief des Kaisers Alexius an Robert von Flandern abgedruckt. Siehe Ep. Al. S. 25—34.

c) Beschreibung von **E**, einer Papierhandschrift (XVI. Jh.) der Königl. und Universitätsbibl. zu Breslau. Cl. IV. 105. Bl. 85—154 (alter Zählung). — Im Jahr 1466 von Peter Eschenloer übersetzt.

Bl. 84 *leer.*

---

[1]) Drei Zeilen hoher in den Text tretender Initial.

Digitized by Google

Bl. 85 a: [Incipit hic hiſtoria Jheroſolimitana:]

[N] [1])Och Chriſti gebürt Tauſent Jare vnd darnach yhn dem || zwey vnd newnczigiſten Jar, iſt yn dem Landt Alűernia || yhn der Stat Clarenbergk genant, eyn groſſes feyerlichs || vnd zů mal mercklichs Concilium gehalden, darynnen dèr Babiſt Vr- || banűs der ander verweßer geweſt iſt. usw.

Bl. 143 a Z. 22:

Sőliche vnnd ander vill weiſſagunge finden wir in der ſchrifft || dy auff dyſe freyűng ſagen, yhn vnſeren tågen geſchehen, vber || alle ding vnd vor allen dingen, ſey gebenedeyet Gott / der || auſs rechtem gerichte, ſlecht, wundt, vnd aűſs gűtikeit, wo || wie vnd wen ehr will, erbarmet vnd geſűnt macht, der || do yn der folkummen drꝑifeldikeit lebet vnd geeret iſt, Got || Jheſus Chriſtűs ymmer vnd ewigklich an ende. Amen.

[Nach diſem Streite, ſchriben dy vnſernn ||
dem babiſt, vnd der heiligen Rőmiſchen ||
kyrchen, yn kűrtzen worten alſo:]

[D][1])Em Herren babiſt, der Rőmiſchen kyrchen vnd allenn || biſchoffen, vnd Lybhaberen des Chriſtlichen glawbens / || Piſanus Ertzbiſchoff, vnd ander biſchoff, vnd Gotfridus von || Gottes genaden Foyte, Robertus Graff ſanct Egidy vnd alles || [Bl. 143 b] heere Gottes, weliches iſt yn dem Lande zu Iſrahel, Selikeyt vnd vnſer gebete . . . usw.

Bl. 145 a Z. 28 *Ende des Briefs:*

. . . . . der do herſchet vnd lebet yn der dreifeldikeit Got:

[Eyn ander brieff von Jheruſalem geſandt:]

Patriarcha zu Jheruſalem, vnd biſchoff, vnd alle Ritterſchafft || Gottes, Der gemeinen Rőmiſchen kyrchen. ꝛc. Wir czweifelen || nicht, yr habt vornomen, wie vnſer glawbe zugenomen hat || vnd wiſſet, das yn zweihundert Slőſſern vnd yn viertzig || Stetn vnſer geſige von Gott ist, usw.

Bl. 145 b Z. 8 *Ende des 2. Briefs:*

Wir befelen vnſs dem heiligen ſand Georgen, Theodoro, Demetrio || Mercurio, Mauricio, Blaſio ꝛc. Amen:

Etwas tiefer (rot, kürzere Zeilen, wie oben):

[Hye iſt zw wiſſen, wy lang Jheruſalem || yn der Vnglaűbigen gewalt geweſt || iſt, noch Chriſti gebűrt, Vnd wy || lang wider ein der Chriſtenn || hende, wer vnd wy vill vnnd || weliche do kőnige geweſt ſein:]

Diſes heilige landt Jheruſalem, durch das blűt Chriſti ge- || weyhet Iſt von den Chriſten noch dem leiden Iheſű Chriſti || teylhafftig vnd zwſtrewet, bis auff dy czeit, des Chriſtlichen || keyſers Eracly, nåmlich noch Chriſti gebűrt Sechshundert || vnd ſechſ vnd dreiſſig Jare. usw.

Bl. 150 a Z. 6.

. . . . . Sehet wie gar kurcze czeit haben || die Chriſten yr Erbteil, vmb

---

[1]) Drei Zeilen hoher in den Text tretender Initial.

Digitized by Google

yrer ſünden willen gehalden || das ſy doch, dürch vnglawbliche vnd wünderliche hülffe || Gottes erlangt vnd erkrieget hatten:

Etwas tiefer:

[Diſs iſt der wege zw ſchiffenn vber mere ||
von Venedige . kenn Jheruſalem :]

Von Venedig, ſchifft man aüſs ken porüs oder pole, dohin || ſein 100 wåliſche meil. usw.

Bl. 154a Z. 27 *Ende des Passagiums*:

..... Doſelbeſt nahen iſt || Betphage, do ſich der herre aüff dy Eſelinne ſatzte am palmtage || ablas 7. Jare, 7. quadragen vnd xl. tage: 2c.

Etwas tiefer (rot, kürzere Zeilen, wie oben):

[Czw Ere, vnd aüſs befele der Erſamen herren || der Stat Breſlaw . ſein diſe vorgeſchribenn || zwo Hiſtoria, Nåmlich, die Behemiſch vnd || Jheroſolimitaniſch auß Latein yhn Deütſch || brocht worden, dürch mich Petrum Eſchenloer || von Nürenbergk, der 7 freien küſt Magiſter || vnd Statſchreiber der Stat Breſlaw: Anno || 1466 ||]

Bl. 154b und Bl. 155 *leer:*

72 Folioblätter (30 cm: 20,5 cm.) in 9 Lagen zu je 8 Bll. Das erste und das letzte Blatt unbeſchrieben. Die Blätter sind doppelt gezählt: rechts oben von älterer Hand, die aber nicht die des Kopisten zu sein scheint, und rechts unten von jüngerer, hier ohne Berücksichtigung der unbeschriebenen Blätter. — Auf der vollen Seite 33—37, meist 36 durchgehende Zeilen. — Wasserzeichen: weiblicher Kopf mit Spitzenkragen in wappenförmiger Umrahmung.

Sehr deutliche, etwas liegende Schrift ohne Korrekturen. Nur die üblichen Abkürzungen sind (spärlich) verwandt. Abgesehen von den oben ersichtlichen, durch rote Überschriften gekennzeichneten Abschnitten ist eine Einteilung nur durch größere, rote Initialen und durch rote Paragraphenzeichen (die sich vielfach auch vor der direkt angeführten Rede finden) angedeutet. Rote Inhaltsangaben am Rand von originärer Schreiberhand oder statt dessen eine gleichfalls rot gezeichnete Hand mit ausgerecktem Zeigefinger, der auf ein rot unterstrichenes, den Inhalt kennzeichnendes Wort weist.

d) Beschreibung der Übersetzung von Roberts Historia Hierosolymitana in Feyerabends Reyßbuch von 1584 — R — (Exemplar aus Klein-Heubach).

Bl. 1a Titelblatt:

Reyßbuch deß hey || ligen Lands / || [D[1])as iſt E[1])in grundtliche beſchreibung] || aller vnd jeder Meer vnd Bilgerfahrten zum heyligen Lande || usw.

Bl. 1b *leer.*

---

[1]) Große, verzierte Lettern.



Digitized by Google

Bl. 2a (=)(ij) — 5b *Vorrede Sigmund Feyerabends, datiert vom 20. März 1584.*

Bl. 6a:

Namen vnd verzeichniß der Herrn / ſo nachfolgende Reyſen zum || gelobten Land eigener Perſon vollbracht, vnd nachmals in Schriff- || ten verfaſſet / an tag haben geben. ||

1 Ruperti Abts zu Bergen beſchreibung deß gewaltigen Heerzugs der Chri- || ſten ins H. Land / im Jar 1095. vnter Hertzog Gottfrieden von Bulion geſchehen / || damals Jeruſalem ſampt dem ganzen H. Land von jhnen erobert vnnd eyngenom- || men / Fol. 2. ||

Bl. 6b *leer.*

Bl. 7a (A): I.

Beſchreibung der herrlichen Expedi- || tion vnd Kriegßbeſtallung / ſo im Jar nach Chriſti geburt 1095 || bey regierung Heinrici deß Namens deß Vierdten Röm. Keyſers / ꝛc Von etlichen || Chriſtlichen Potentaten / deren Oberſter der durchleuchtig Chriſtlich Herr / Hertzog Gott- || fried von Bulion ins heylig Land vorgenommen / auch durch Gottes Gnad mit eroberung || deß Lands vnd der heyligen Statt Jeruſalem glück- || lich vollnbracht. ||

Darunter 15 : 11 cm großer Holzschnitt, Seeschlacht darstellend. Im Vordergrund zwei stark bemannte Segler, 5 kleinere im Hintergrund; darunter beginnt ohne Überschrift der Text (erweiterter Prologus):

(V[1])Nter allen vnnd jeglichen / ſo wol altes vnnd || newen Teſtaments / als andern im geiſtlichen vnd weltli- || chen Regiment / Hiſtori vn*d* Geſchichtſchreibern / iſt kein zweiffel / daß der || heylige Moſes den preiß vn*d* vorzug one månniglichs eyntrag durchauß || habe vnd behalte. usw.

Bl. 7b Z. 44 *Schluß des Vorworts (letzter Satz):*

Demnach aber der herrlich måchtig Feldzug / ſo von etlichen Chriſtlichen Potentaten / deren ober- || ſter Feldherr der durchleuchtig Herr vnd Chriſtlich Ritter Hertzog Gottfried von Bulion / bey regie- || rung Keyſer Heinrichs deß IV. im jar 1095. auß warem Gðttlichem Eiffer vmb vnd vor die Chriſt- || liche Religion / zu dem auß hertzlichem mittleiden vnd inniglicher erbarmung gegen die armen / elenden || notbedrangten Chriſten der Ort vorgenommen / nicht allein der vornemmeſten denckwirdigſten Ge- || ſchicht eine in der gantzen Welt / ſondern auch der maſſen beſchaffen iſt / daß månniglich ſo ſie lieſet / oder || leſen hðret / in ſeinem Hertzen vnd Vernunfft mit verwunderung gleich darob erſtarren / vnnd Gottes || deß Allmåchtigen herrliche krefftige gegenwertigkeit vnnd hůlff augenſcheinlich erkennen muß / || Denn ohne dieſelb ſolche hohe ritterliche vnnd faſt vnmenſchliche Thaten zu vollnbrin- || gen / weder jnen noch jemands andern můglich geweſen were: Als hab ich || diſem Wercк davon den anfang geben wðllen. Vnd || helt ſich ſolchs in warheit aller dings / || wie folget.

[1]) 5,2 cm hoher, xylographierter Initial.

Digitized by Google

Bl. 8a [Aij; *gezählt als Bl. 2*] Z. 1 *(Anfang der Historie):*

(I[1])M Jar deß HERRN Menſchwerdung tauſendt vnd neuntzig fünff / iſt || ein groß Concilium in Franckreich gehalten worden / als nemlich in Aluernia / in der Statt / || welche Claromont genennt iſt / usw.

Rechts davon am Rand mit kleineren Lettern:

Anno 1095. iſt || ein groß Conci- || lium in Aluernia || gehalten worden. ||

Bl. 36a [Hij; *gezählt als Bl. 30*] Z. 42 *(Schluß der Historie):*

. . . . . Gott ſey in allem / vnnd vber alles gelobet / der auß gerechtem Vr- || theil ſchlegt vnd verwundet / vnd auß vnverdienter Gnade ſich / || wenn vnnd wo er wil / erbarmet || vnd heilet.

Rechts davon am Rande mit kleineren Lettern:

Danckſagung || zu Gott. ||

Bl. 477b *(Schluß des ganzen Werks):*

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn / || durch Johann Feyerabendt / in verlegung Sig- || mundt Feyerabendts.

Darunter Feyerabends Büchermarke (11 : 11 cm): Die geflügelte Fama, die Länder und Meere überschreitet, in ein eigentümlich gewundenes Horn stossend, umgeben von dem Spruch:

PERVIGILES HABEAS OCVLOS ANIMVMQE SAGACEM
SI CVPIS VT CELEBRI STET TVA FAMA LOCO.

Unter der Marke:

ANNO M. D. LXXXIIII.

Bl. 478 *leer.*

Von den 478 Bll. des ganzen „Reyßbuchs“ (Sign.)(ij —)(iiij, A Aij (= 2) Aiij (= 3) bis Aaaaaa iiij (= 464),)(—)(iiij, also 6 ungez., 466 gezählte und nochmals 6 ungez. Blätter in Lagen zu 4 Bll. mit Ausnahme der ersten und der beiden letzten, die 6 Bll. umfassen) nimmt Roberts Werk die ersten 30 gezählten Bll. ein. Auf der vollen Seite 58 durchlaufende Zeilen. Im Papier kein Wasserzeichen.

Außer den Marken (auf dem Titelblatt und am Schluß), einem von Herolden gehaltenen Wappen der Rydesel zu Camberg an der Spitze der Vorrede und dem auf der vor. S. beschriebenen Holzschnitt enthält das Werk keine Illustrationen. Unbedeutende Initialen treten an wichtigeren Abschnitten heraus; sonst ist eine Einteilung (in Bücher und Kapitel) nicht vorgenommen, nur Bl. 3 (bzw. Bl. 9) steht die Überschrift: Von einem Einsideler Petro. — Dagegen sind zahlreiche Absätze der Gliederung dienlich; auch wird die Übersicht durch die durchweg genauen Inhaltsangaben am Rand (wie auch durch das Gesamtregister Bl. 473—77) erleichtert.

Bibliogr. Es genügt, auf Petzholdt's Zusammenstellung im Neuen Anzeiger für Bibliogr. und Bibliothekwesen 1861 S. 273 ff. zu verweisen. Der amüsante Nachweis bibliogr. Ungenauigkeiten bei nicht weniger wie 12 Autoren wirkt um so erheiternder, als Petzholdt selbst ein

[1]) 1,8 cm hoher Initial.

Digitized by Google

Druckfehler auf dem Titelblatt der 2. Ausg. (1609) entgangen ist. Dort heißt es nämlich: Reyßbuch deß ***hey-*** || ***gen*** Lands / || [1])

36 Exemplare nachweisbar: Aarau, Berlin (Kgl.), Breslau (Kgl. u. Un.), Breslau (St.), Darmstadt, Donaueschingen, Dresden (Sec. Gen.), Düsseldorf, Engelberg, Frankfurt a. M. (Antiqu. Bär), Freiburg i. Br., Gießen, Göttingen, Gotha, Greifswald, Karlsruhe, Kassel, Klein-Heubach, Königsberg, Konstanz (Gymn.), Kremsmünster, London (2 Expl.), Marburg, Metten, München (Kgl.), München (St. Bonifaz), New-York (Lennox), Nürnberg (Germ. M.), St. Petersburg, Stuttgart (2 Expl.), Wernigerode, Schloß Zeil, Zürich (Kant. B.).

Im Reyßbuch von 1609 ([Getruckt zu Franckfort am Mayn / bey Johan*n* Saurn / in Verlegung] || Francisci Nicolai Rothen / Im Jahr M. DC. IX.) sowie in den beiden Titelausgaben (1629 bei Gottfried Tampach in Frankfurt, 1659 bei Johann Andreas und Wolffgang Endters deß Jüngern Seel. Erben in Nürnberg) nimmt die Übersetzung von Roberts Werk die SS. 1—54 (A-G iij) ein. Die Lettern sind kleiner, die Seiten (statt der Bll.) beziffert, die Verwendung großer Anfangsbuchstaben hat zugenommen. Sonst wörtlicher Abdruck.

(1609) *28 Exempl.* nachweisbar: Berlin (Kgl.), Breslau (Kgl. u. Un.), Breslau (St.), Darmstadt, Dresden (Sec. Gen.), Einsiedeln, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Gießen, Göttingen, Hamburg (St.), Hannover, Kiel, Köln, Königsberg, Kopenhagen, Leipzig (St.), London, Metten, München, Nürnberg (St.), St. Petersburg (2 Expl.), Straßburg, Weimar, Wernigerode, Wiesbaden, Wolfenbüttel.

(1629) *1 Exempl.* nachweisbar: München.

(1659) *3 Exempl.* nachweisbar: Köln, London B. M., Wien.

Beilage 5.

Die holländische und die italienische Übersetzung der Historia Hierosolymitana.

a) Holländisch: Historie hertoghe Godevaert van Boloen.

Beschreibung von G, dem ältesten Druck o. O. J. u. Dr. [Gouda, Godfr. de Os ca. 1486.] [2])

Bl. 1 a *Die Seite füllender Holzschnitt, das Conzil zu Clermont darstellend. Abgebildet bei Holtrop, Monuments typographiques des Pays-Bas (1868) Tafel 124.*

---

[1]) So im Frankfurter Exemplar. — Petzholdt erscheint aber gerechtfertigt, nachdem der Direktor der Darmst. Hofbibl., Herr Dr. Schmidt, festgestellt hat, daß — *li* — nicht in allen Expl. weggeblieben ist. Es steht z. B. im Darmstädter, Gießener, Breslauer (Kgl.) u. Münchener (Kgl.).

[2]) Nach Holtrop und Mitteilungen von Herrn Oberlehrer J. G. Talen —Zwolle sowie durch diesen vermittelter Auskunft von Dr. Buitenrust Hettema—Zwolle, vom Verfasser im Br. Museum nachgeprüft und vervollständigt.

Digitized by Google

Bl. 1 b, *linke Spalte:*

Hier beghint die prologhe van || der ſcoenre hiſtorien hertoghe || godeuaerts von boloen usw.

Facsimiliert bei Holtrop.

Bl. 2 a, *linke Spalte, Zeile 5:*

Hier beghint die tafele des teghe*n* || woerdighen boecs.

Bl. 3 b, *rechte Spalte, Zeile 7 (Schluß des Registers):*

in een coninc ghecoren worde.

Der übr. Raum der Spalte und Bl. 4 a: leer.

Bl. 4 b *Holzschnitt von Bl. 1 a wiederholt.*

Bl. 5 a (*mit der Signatur* aj) *linke Spalte: Beginn der Historie:*

In dit eerſte capittel beſcrijf me*n* || hoe ende waer om ons heylighe va || der die paeus vrbanus die tweede || vermaende en*de* verwecte met ſoeten || onderwiſe geeſtelike wareltlike en*de* || tghemeen volc va*n* vrancrijc en*de* van || anderen plaetſen tontſanghen en*de* || aen te neme*n* die iheruſale*m*ſche reyſe || teghen den torken en*de* ongelouighe*n* || heydeneu (!) ende ſareſinen i. ca. ||

(I [1])nt iaer ons heren || doemen ſcreef duſent en*de* twe en*de* tne || ghentich is gehou || de*n* en*de* gheuiert ge- || weeſt een groot co*n* || ſiliu*m* en*de* raet in vrancrijc in een ſtat || gheheteu (!) clarenberch. welcke ver- || gaderinghe geſchiede totte*n* verſoe- || ke ende begheerte ons heylichs va || ders vrbanus paeus die tweede die || dat daer ghehouden heeft mit den || roemſche*n* biſcoppen en*de* cardinalen || etc.

Bl. 100 a, *linke Spalte,* Z. 25:

.... En*de* dus ſo hebbe*n* wij || kerſten deſe conincriken landen ſte || den caſtelen en*de* ſloten gheweldicht. || ghewo*n*nen en*de* beſeten. met hulpe en*de* || biſtant deſer heyligher riddere*n* voer || ghenoemt. en*de* doer die genade gods || die daer moet ſijn ghebenedijt va*n* al || len creaturen want wa*n*neet hi wil || ſoe ſlaet hi doer ſyn rechtuaerdich || oerdel. en*de* hi ontfermet en*de* maket ge || ſont doer ſijn grondeloſe bermher- || ticheit Die daer leuet in volcomen drieuoudicheit. ende regneert van || ewicheit tot ewicheiden Amen.

Bl. 100 a, *rechte Spalte, Z. 1:*

Anno milleno centeno pretereunte || Jh*eruſa*lem Franci capiu*nt* v*ir*tute potenti [2]) || P*ost* a*n*nos mille ce*n*teno quo min*us* vno || Ex quo v*ir*go grauis vi ih*eruſa*lem ſupat*ur* || Idib*us* i*n* iulij ſubijt iuga *criſt*icolarum ||

In deſen v*er*ſen ſtaet den datu*m* wa*n* || neer iheruſalem in ghenomen wert || vanden kerſte*n*. te wete*n* . doeme*n* ſcreef || M. en*de* xcix opten xv dach in Julio ||

Z. 9—30: *Grabschrift Herzog Gottfrieds.*

Z. 31 *(Schluß):*

Dat boue*n* ſcrift va*n* coni*n*c boude || wijns graft ||

---

[1]) 6 Zeilen hoch (handgemalt, rot, im Expl. des Brit. Mus.).

[2]) Vgl. o. S. 177 Schluß von M.

Digitized by Google

Coninc boudewijn die gelijc was || den vromen iudas machabeus. een hoep || des lants. een groyinge der heiligher || kerken. een craft van hen beiden. welken || vreefden die van cedar van egipten van || damal ende van damafco. leyt wachar- || men befloten in defen cleynen grave || Bl. 100b. *Große, die Seite füllende Buchdruckermarke (Elefant mit fahnengeschmücktem Turm auf dem Rücken, links* [G?] *und rechts* [D?] *je ein großer verzierter Initial). Abgeb. bei Holtrop Tafel* 77 (125)*[2].

100 Foliobll. in 17 Lagen, die erfte (ohne Signatur) zu 4, die 16 übrigen zu 6 Bll. Diese tragen die Sign. aj bis qiij. Ohne Custoden und Blattzahlen. Auf der zweigespaltenen vollen Seite 39 Zeilen. Wasserzeichen: Ochsenkopf mit verzierter Stange. Gotische Type [vgl. Holtrop 76 (124)].

41 Holzschnitte, von denen 3 bei Holtrop l. c. abgebildet sind.

Vgl. Panzer, Ann. typ. I. 456, 27. — Ebert 8636. — Hain 3685; Cop. I. 120. — Brunet II. 1638. — Graesse III. 100. — Holtrop S. 79. — Campbell 968.

2 Exempl. nachweisbar: Brüssel, Bibl. des Herzogs v. Arenberg. London, Brit. Museum.

Zum 2. Mal wurde dasselbe Buch gedruckt in Antwerpen von Govaert Back o. J. (gegen 1500) 86 Bll. fol. sign. (ij und ai—oijj), ohne Cust. und Blattz., zweispalt., 42 Zeilen, goth. — 43 Holzschnitte.

Hain* 3686; Cop. I. 120. — Campbell 969 (Genaue Beschreibung).

1 Exempl. nachweisbar: Gent, Bibl. des Herrn Prof. Serrure (1860).

Ein 3. Abdruck (Antwerpen 1544) wird in Hebers Auktionskatalog aufgeführt und darnach bei Brunet II. 1638 erwähnt. (Cat. Heber I. S. 165 (3167): Godefroy de Boulogne. Die Historie van Godevaert van Boloen (in Dutch) with wood cuts. Antwerpen 1544).

Diese holl. Ausgabe könnte vielleicht — wie man aus der Ähnlichkeit des ersten Holzschnitts schließen möchte — von der deutschen angeregt sein[1]), ist aber keine Wiedergabe von B. Vielmehr liegt ihr ein lat. Codex (*nicht* der Kölner Druck) zugrunde, wie auch der Herausgeber ausdrücklich in der Vorrede bemerkt, daß er die Historie aus dem Latein übersetzt habe[2]).

Roberts Name ist weder in dieser Vorrede noch sonst wo genannt, so daß den Bibliographen auch dieses Buch als Bearbeitung des *Romans* vom Herzog Gottfried galt. Als Roberts Werk scheint es von Riant erkannt zu sein, auf den die Notiz im Recueil zurückgeht[3]).

---

[1]) Holtrop l. c. S. 80: Il serait possible que l'imprimeur ..... eut employé ou imité les bois de ce livre (nämlich B; „übernommen" hat er die Holzschnitte nicht).

[2]) „... Daer om achteruolghende dar van die hiftorie vten latine ouer ghefet. is no al hier in prenten verclaert". —

[3]) Recueil III. Préf. 53 Anm. „M. Paul Riant nous signale encore deux traductions flamandes: 1° Harlem, 1486, in-folio; 2° Anvers, 1544, in-folio."

Digitized by Google

Bemerkenswert ihres Inhalts wegen ist die bereits erwähnte Vorrede („die prologhe"). Der Übersetzer knüpft an Sallust an, der da sage, daß viele Menschen ihr Leben zubringen wie Pilger, die, ohne sich aufzuhalten und ohne eine Spur zu hinterlassen, ein Land durcheilen. Wer nicht etwas getan, was des Andenkens wert ist, hat umsonst gelebt. Verschieden sind die Wege: die einen *vollbringen* Taten, die andern *schildern* sie, die dritten *hören* oder *lesen* sie mit Begierde; und alle drei sind preisenswert. Ohne den Schriftsteller als Berichterstatter würden die Wohltäter ihres Ruhmes und die Nachwelt des guten Beispiels beraubt werden. — So seien denn die tapferen Taten Gottfrieds von Bouillon der Nachwelt überliefert, nicht nur in lateinischer, sondern in niederländischer und wälscher und allen andern Sprachen; möchte sein Beispiel manchen Leser zu gleichen Taten entflammen. —

Auf die Vorrede folgt ein Inhaltsverzeichnis und dann unmittelbar (mit ausführlicher Kapitelüberschrift) die Historia. Die lat. Hexameter am Schluß, die das Datum der Einnahme Jerusalems angeben: Anno milleno centeno petereunte etc., sind in verschiedenen Codices überliefert; dagegen kann ich eine Hs., die die Grabschriften Gottfrieds und Balduins enthält, nicht nachweisen.

b) Italienisch von Francesco Baldelli.

Beschreibung von I, einem Florentiner Druck von Lorenzo Torrentino 1552. Exempl. der Bibl. Méjanes, Aix-en-Provence. Verglichen mit den beiden Expl. des Brit. Mus.

Bl. 1a [1]:

HISTORIA || DI ROBERTO || MONACO DELLA || GVERRA FATTA || DA PRINCIPI CHRISTIANI, || Contra Saracini per l'acquiſto || di terra Santa, || Tradotta per M. FRANCESCO || BALDELLI. ||

Darunter: Büchermarke des Druckers Lorenzo Torrentino in Florenz.

Unter der Büchermarke:

IN FIORENZA MDLII. || Con priuilegii.

Bl. 2a *(beziffert 3) Widmung:*

AL REVERENDISSIMO || MONSIGNORE MESSER || GIOVAN BATTISTA || DA RICASOLI, || Veſcovo di Cortona, Signor ſuo || oſſervandißimo Franceſco || Baldelli.

In dieser im Gegensatz zur Prefatione und zum Text kursiv gedruckten Widmung teilt der Übersetzer mit, daß er drei Jahre vorher demselben Bischof von Cartona eine Übersetzung der Geschichte des Benedetto Accolti gewidmet hat:

Z. 16 . . . . . Ma poi che la colpa o negligenza, ch'io me la uoglia chiamare, de gli Stampatori di Vinegia, non contenti forſe de gli

[1]) In den beiden Exemplaren des Br. Museum rechts oben deutlich beziffert „3".

Digitized by Google

errori del mio poco ſapere, uolle aggiungere all' opera i difetti anchora dell' ignoranza loro usw.

Bl. 2b Z. 3 . . . . . Nondimeno poi che non era più in mio potere il ritrouar rimedio a quel ch'era ſucceſſo, ſono ito piu uolte meco steſſo penſando, come io haueßi potuto in qualche parte ſodisfare all' honor mio, & ammendare il difetto altrui.

Percio hauendo io ritrouato l'historia di Roberto monacho, composta nella medeſima occaſione, mi riſoluei di tradurla, & per le dette cagioni dedicarla al nome di V. S. Reuerendiß. ſperando che la diligenza & bellezza delle ſtampe Fiorentine debba supplire i mancamenti dell' altre usw.

Z. 24: A XXVI. di Dicembre MDLI. || Di Cortona

Bl. 3a (*ohne Seitenzahl, aber signiert* Biii [!]): *Wiederholung des Titels, wobei prencipi für PRINCIPI gedruckt wird.*

Z. 8: Prefatione.

(M[1])oise il Santo ottiene il prencipato usw.

Bl. 4a (*beziffert 7, signiert* Aiiii) Z. 2:

. . . . che noi non ſiamo per raccontare alcuna coſa friuola, & cianciosa, niuna bugia ò fauola ma la ſola verità puramente.

Der Rest der Seite sowie die Rückseite blieben frei.

Bl. 5a *(beziffert 9, ohne Signatur)* Z. 1: LIBRO PRIMO DI || Roberto Monaco || della guerra de principi Christia- || ni contra Turchi, Tradotto || per M. Francesco || Baldelli || *(Ebenso bei den andern Büchern).*

Z. 7: (N[1])elle parti della Francia, & nel paeſe d'Aluernia l'anno doppo l'auenimento di CHRISTO MLXXXXV. celebroſsi nella Città di Chiaramonte un grande & ſolenne Concilio. usw.

Bl. 136b *(bez. 272, ohne Signatur) Schluß der Historia:*

Z. 22: . . . . . Or ſia || ſopra tutto benedeto Id || dio, il quale co'l giu || ſtiſſimo giu- || ditio ſuo || percuote & feriſce, & con la bonta ſua grata, || nel modo, che vuole & quando || vuole ha miſericordia altrui, || & rendè la ſanità.

Eine Zeile frei, dann:

IL FINE.

136 Oktavblätter, in Lagen von 8 Bll., denen die Signaturen A—R (Aii, Biii(!), Aiiii; B, Bii, Biii, Biiii etc. — Riiii) entsprechen, von S. 3 an mit Seitenzahlen versehen. Antiqualettern.

Vgl. Ebert * 19197. — Grässe, Trésor VI. 139. — Brunet IV. 1335. — Meusel (Struve) Bibl. Hist. II. 2. 272. — In der *Revue Encyclopédique* XXIX. 485 findet sich die Bemerkung: On a remarqué . . . que la traduction de François Baldelli . . . est très-infidèle.

9 *Exemplare* nachweisbar: Aix-en-Prov., Florenz (Marucell.), London B. M. (2 Expl.), Lucca, Modena, Parma, Rom (Angelica), Paris Nat.

---

[1]) 7 Zeilen hoher, xylographierter Initial.

Digitized by Google

Baldelli folgt genau dem Petri'schen Druck, wie sich schon aus dem Titel ergibt. — Das Buch fehlt in allen großen deutschen Bibliotheken. Die genaue Beschreibung, eine sorgfältige Reproduktion des Titelblatts und eine Reihe wertvoller Notizen verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Bibliothekars E. Aude in Aix-en-Provence.

Zu S. 21. Anm. 3—5 habe ich nachzutragen, daß ich inzwischen die von Sebastiano Ciampi 1825 (die Widmung ist datiert Firenze 1mo Febbrajo 1825) veröffentlichte italienische Übersetzung im Brit. Museum, wo 2 Expl. aufbewahrt werden, eingesehen habe. Der genaue Titel ist: LA GUERRA || PER || LI PRINCIPI CRISTIANI || GUERREGGIATA CONTRA I SARACINI || *CORRENTE A. D. MLXXXXV* || IN LATINO DICHIARATA PER RUBERTO (!) MONACO E TRASLATA || IN VOLGARE PER UNO DA PISTOIA. || *SI AGGIUNGE LA LETTERA* || DEL SIG. DUREAU DE LAMALLE || SOPRA LE DUE GERUSALEMME || DI TORQUATO TASSO ||

Am Ende: FIRENZE || PRESSO LEONARDO CIARDETTI 1825.

Vorgebunden ist ein Kupferstich: Papst Urban erteilt die Absolution mit den Vermerken: Carlo Falcini inv. — Ant. Verico incise. und der Unterschrift: Etutti ebbono l'afsoluzione delle peccata. Lib. I. — Die letzte Seite ist zwar mit 396 beziffert, es sind aber in Wirklichkeit 196 bedruckte Seiten. Die falsche Bezifferung setzt mit S. 382 (statt 182) ein.

Die Ausgaben von Cereseto (1848 und 1854) besitzt das British Museum nicht.

Beilage 6.

Textproben.

a) Robertus (Rec. III. 733 Z. 13 — 734 Z. 8) verglichen mit W, M, E, R, G und St (= h, l, m, B und Z).

b) Robertus (Rec. III. 761 Z. 28 — 763 Z. 16) verglichen mit St (= h, l, B und Z: gereimte Kampfschilderung).

c) Robertus (Rec. III. 786 Z. 11 — 21) verglichen mit h und l.

Vorbemerkung.

Zu a) Außer den Codices A.—X. vergleicht der Text des Recueil den Kölner Druck (im Rec. Y.) und den Baseler (Z.). Ich habe auch Bongars und Reuber (Bs., Rr.¹, Rr.², Rr.³ — vgl. o. S. 8 u. 9) herangezogen. — Die Varianten in der 2. Aufl. des „Reyßbuchs" (mit der die in den beiden späteren Titelausgaben natürlich genau übereinstimmen) sind rein orthographisch und deshalb nicht vermerkt worden.

Zu b) Die Varianten auch zu diesem Stück zu geben, schien überflüssig; auch die Marginalverse (im Rec. über Kap. XII u. XIII gedruckt) habe ich weggelassen. Die Kapitelüberschriften stammen aus Codex D.

Zu c) B (38b) und Z (40b) weichen nur ganz unbeträchtlich von l ab.

Digitized by Google

Beilage 6, a.

Robertus (Rec. III. 733 Z. 13)

... Ante portam castelli erat puteus, et juxta, ex altera parte, fons vivus, juxta quem Rainaldus[1]), princeps Christianorum, exierat et in insidiis positus[2]) eorum praestolabatur adventum.

Capitulum VIII.

De audacia Turcorum in nostros et de aquae penuria ab eis illata[3]).

Turci vero nil haesitantes irruerunt in eum, et multos qui cum eo erant occiderunt. Alii autem in castrum fugerunt. Illi autem[4]) aquam omnino[5]) nostris[6]) abstulerunt, et in magno cruciatu pro aquae inedia[7]) Christianos[8]) immiserunt[9]).

Erat autem festivitas Sancti Michaelis[10]), quam venerari debet omnis anima fidelis[11]).

W (Bl. 165 a Z. 4)

... Abir by der phorten des Caſtels waz eyn pützebürn Vnde dar by von eyme andern deile waz ein ſpringende bürn, da by waz Raynardus der criſten Capitaine vz gezogen vnd leyte loge (!) vnd beyte irer zü künffte. Abir die turcken forchten ſich nicht vnd vielen in ſie vnd doten vil der dy by ym warent, Vnd die andern flugent in daz Caſtel Vnd die turken namen yn daz waßir mit ein ander, Vnd die Criſten liden

M (Bl. 88 a Z. 5 von unten)

... Vnd vor dem thor des Caſtelles, was ein gallprunn, Vnd an dem andern thor waz ain flieſſender prunn, bej dem ſelben waz rainald der criſten hauptman, hor auß chämen, vnd lag in huet, Vnd wartet der türcken zukunft. Die türken überfieln [88 b] in vnd erſtachen ir uil die bey im waren dj andern fluhen in das caſtell, do namen dj türgken den criſten das waſſer vnd lieſſen ſi in dem caſtell in groſſen prechen

h (Bl. 83 b′ Z. 11)

... vor dem tŏr des caſteles vnd zü ainer ſytten was ain ziſternn vnd năch dă by an der andren ſytten ain ſpringender brunn zü dem brunnen herus zoch Rainaldus der criſten Hŏptman vnd ſtellet ſich zewer vnd warttet ir zükunftAber die türggen begerten Jr manlich ŏn ſorg (!) vnd erſchlügen uil der criſten die andren fluchen in dz Caſtellin Aber die türggen gewunnen die brunnen dz die criſten gantz

l (Bl. 7 b Z. 1)

... von dem tore des Caſtelles zů der ainen ſeytten was ain zyſtern Vnd nach dar bey an der andern ſeytten was ain quellender prunne Vnd bey dem prunnen her aus zoch rainaldus der Criſten hauptman vnd ſtellet ſich ze wŏre vnd warttet jrer zů kunft Aber die türcken begertten jr nämlich auch Vnd erſchlůgen vil der Criſten Die andern fluchen in das Caſtelle Aber die türcken gewunnen die prunnen das die Criſten

---

1) *Rainardus*] Z. (=Petri). Rr.1 (Rr.2, Rr.3: Rainaldus). 2) *Et insidiis positis* Z. Bs. 3) Sic D. 4) *Illi vero*] D. E. L. M. R. 5) Om. *omnino*] B. C. D. E. F. G. H. R. X. 6) *Eis*] Z. Bs. 7) *Penuria*] E. R. *Per aquae inediam*] K. S. U. *Per aquae penuriam*] Z. Bs. 8) *illos*] S. Y. 9) *illos miserunt*] F. *detinuerunt*] Z. 10) *Erat autem mensis september*] Z. 11) Om. *quam venerari .... fidelis*] F. K. L. N. S. T. X. Y. *fidelium*] Rr.1 u.2.

Digitized by Google

E (Bl. 88a. Z. 11)

... Vnd vor dem ſelben Sloß was eyn boren, yn einer bŭten gemacht, wen do kegen vber an einem berge, was eyn lebendiger boren, eyn waſſer ſprŭngk, Vnd der ſelbe waſſer ſprŭngk, was mit geleytte vnd rynnen geleget vnd gefŭrt yn dy bŭten, da von das Sloß waſſer gebraŭchte, [©] *Alſo* legte Reinoldus der fŭrſte vnd heerfŭrer der Chriſten, ſich mit vill ahnderen ſtreiteren, heymlich zŭ der bŭten, vnd warttet mẘnlich vff

R (Bl. 3b Z. 12)

Vor der Pforten deß Caſtels war ein Schŏpff, vnd darneben auff der andern ſeiten ein lebendiger Brunn, Neben welchen Reinhardt der Chriſten Oberſter ſich herauß gelaſſen, vnd doch ein liſtige hinderhut dahin gelegt hatte, vnd wartet alſo jrer zukunfft, Die Tůrcken aber, fielen jhn vnverzagt an, vnd erſchlugen deren ſo mit vnd bey jhn waren gar viel, die andern aber flohen in das Caſtel, Aber die Tůrc-

G (Bl. 8b′ [sign. aiiij] Z. 11)

Voer die poert des caſteels was eenen putte. ende daer bi ter ander ſide was een leuendich fonteyn. bi welcke fonteyn die prins der kerſtenen was wt ghegaen om laghe te legghen ende om te verwachten die toecomſt der torken Mer die torken nz twifellende hebben hem ter ſtont oueruallen ende veel hebben ſier verſleghen ende die ander ſyn int caſteel gheuloen Die torken hebben geheelic den kerſten twater on-

---

m (Bl. 200a Z. 1)

... vor dem tore des Caſtells, zŭ der ainen ſeytten was ain zyſtern[1]) vnd nach darbey an der anderen ſeytten ain quellender prunne, zŭ dem prunnen herauß zoch rymaldus[2]). Der Criſten hauptman vnd ſtellet ſich zŭ were vnd warttet Irer zŭkunfft. Aber die Túrcken. begertten ir nemlich aŭch, vnd erſchlůgen uil der Criſten. Die andern flŭ-

[1]) Dazu am Rand: „oder pfŭtzin“. [2]) Verbessert aus ursprŭnglichem „reinaldus“.

B (Bl. 7a Z. 14)

... vor dem thore des Caſtels [1]) [Holzschnitt] [7b] © Zů der einen ſeyten was ein pfŭcz oder Ciſtern Vnd nahent dar bey an der andern ſeyten was ein anwallender brunn Vnd bey dem brun-

[1]) Der ganze Satz bzw. Kapitelschluß, zu dem diese Worte irrtümlich hinzugezogen worden sind, lautet: Da rŭſteten ſy ſich ſchnell wider ſy vnd belegten das Caſtel darjnn ſy waren zornigklich wann ir vnſeglichen vil was vor dem thore des Caſtels.

Z (Bl. 7b Z. 18)[1])

© Wie ſich Reinhardus der Criſten Haubtman zů wer ſtellete gegen den Tůrcken ꝛc.[2])

(Z[3])v der einen ſeitten deß Caſtells was ein pfŭtze oder ziſtern. vnd nahent darbey, an der andern ſeytten war ein wallender prunn. vnd bey demſelben

[1]) Z. 17 (und damit das Kapitel) schließt: wann ir vnſeglich vil was. „vor dem thore des Caſtels“ bleibt also *ganz weg!*

[2]) Von Z selbständig eingeführte Überschrift.

[3]) Zwei Zeilen hoher, xylographierter Initial.

Digitized by Google

Robertus

Obsessi itaque [1]) in tantam sitis angustiam devenerunt, quod [2]) venis equorum incisis boumque et asinorum aliarumque pecudum sanguinem eliciebant et bibebant. Alii terram humectiorem [3]) fodiebant, et sic ori apponebant, ardoremque sitis temperabant. Alii [4]) urinam suam in vase, aut in manibus suis mingebant [5]), et, quod dictu mirabile [6]) est, absorbebant. Quid plura? Nullum erat vitae solatium, ubi [7]) sola mors pereuntibus [8]) erat subsidium.

[S. 734]

Capitulum IX.

De apostasia Rainaldi principis [9]).

Nec leviter tactus Rainaldus, apostata factus,
Abjurando Deum, se probat esse reum [10]).

Tandem [11]) princeps illorum Rainaldus, cum Turcis furtivum iniit foedus, malens temporalem [12]) vitam retinere, quam pro Christo mor-

1) *autem*] M. Z. Bs. 2) *ut*] C. 3) *humidiorem*] G. *humectatiorem*] Z. 4) *Quidam*] Z. Bs. 5) *suscipiebant*] U. Z. Rr. 6) *horribile*] K. L. S. T. X. *miserabile*] U. 7) *nisi*] S. Bs. Rr. 8) Om. *pereuntibus*] Y. 9) Sic. D. 10) Om. hos versus C. E. T. U. V. Y. Z. 11) Om. *Tandem*] A. 12) *tentare*] Rr.[3].

W

große phin dar vmb wan ſie gebreſten, vnd mangel hatten von des waßers wegen Abir iz was ſanct michelz tag den da ein igliche ſele die da geleübig iſt ſal ere [1]), Die da abir vmb leyt warent, Die koment zü alſo großem Dorſte, daß ſie vff ſnydent die adern der pherde vnd der Rinder

1) den da … ſal eren] man beachte, daß sich hier W mit R, B u. Z trifft, während die anderen Redaktionen die Stelle nicht überliefern, übereinstimmend mit den Codices F. K. L. N. S. T. X. und dem Druck Y.

M

vnd pein von mangel des waſſers, do was dj hochczeit des heiligen ſant michels Vnd alſo waren ſi beſeſſen vnd chomen in ſelich nött vnnd angſt von durſt daz ſi den roſſen eſeln vnd rindern dj adern auſſluegen vnd das plůt das heraus ran trancken Etleicher grůb auß daz feicht ertreicht vnd habten das an den mund Vnd linderten da mit den durſt Etleich truncken iren aigenen harm, vnd alſo heten ſi chain freüd noch troſt zeleben dann allain den tod zehilf, Darnach der

h

kain waßer [83 b′′] hōn mochten Dărvmb die criſten ſchwaurlichen gepinget wurdenn von gepruchs wegen des waſſers Das beſchach an ſant michels tag do die criſten inn ſo angſtlichem durſt wauren der was ſo groß dz ſy den pfärden elſlen (!) vnd den rindern ire audren offnetten vnd dz blüt daurus zochen vnd es druncken etlich grüben uß die fychten ſchollen des erdtrichs vnd ſugent die den durſt zeerleſchent vnd etlich viengen Jren aigenn haren

l

gantz kain waßer mochten gehaben Dar vmb die vnßern ſchwärlichen gepeiniget wurden von geburd (!) des waßers Es was auch ſant Michels tag da die Criſten in ſollichem angſtlichen Durſt waren Der was ſo gros das ſy den pfärden eßlen vnd den rindern jre audern öffnotten oder ſchlůgen Vnd das plůt dar aus ließen vnd das truncken Etlich grůben auf die füchten ſchollen des ertrichs vnd ſugent die den turst zelöſchen Etlich viengen ir aigen harn Das doch grußelich zů

Digitized by Google

E

dy zůkünfft der Tŭrken,
ader dy tŭrcken forch-
ten ſich nicht, vnd vn-
ůorczagt lyffen ſy vff
yhn, vnd totten vil dy
mit ym woren, dy ahn-
deren flohen vff das Sloß,
dy tŭrcken namen vnd
abſtachen den vnſeren
das waſſer, deſhalben
dy vnßeren groſße not
leyden muſten, Es was
ahn ſand Michels tag,
do dy vnſeren alſo vm-
legt wŭrden von den
tŭrcken, vnd qwomen
yhn ſŏliche groſße qwole
vnd ängſte, waſſers hal-
ben das ſy den pherden,
Ochſen, Eſelen, vnd an-
deren yren tyren das

R

ken namen jnen das
Waſſer gåntzlich vnd
gar, vnd haben ſie auß
mangel deß Wassers
in groſſe Pein gebracht,
Es war aber im Herbſt-
monat auff S. Michels
tag, den ein jeder
frommer Chriſt feyren
ſol, vnd kamen die
Chriſten die belågert
waren, in ſolche angſt
Durſts halben, daß ſie
den Pferden zur Ader
lieſſen, vnd der Ochſen,
vnnd Eſel, vnd anders
Viehs Blut herauß
namen vnd daſſelb
truncken, Andere gru-
ben die feuchte naſſe
Erden herauß, vnnd

G

toghen. ende om groot
gebrec des waters ſyn
ſi int middel van hem
gelopen Also die kerſten
die beleghen waren ſyn
gecomen in ſoe grote
banghicheit des dorſt.
dat ſi vten aderen ende
ſenen der peerden
koeyen ezelen ende an-
deren beeſten welcten(!)
bloet ende dronckent.
die ander groeuen die
vuchtighe aerde ende
ſteldenſe voer haren
mont om den dorſt te
ſliſſen Die ander piſſe-
den in een vat. ende
dz vreſelic is droncken
ſe. wat ſel ic meer ſeg-
ghen Daer en was gheen

m

hen Inn das Caſtelle.
Aber die turcken ge-
wunnen die prunnen.
Das die Criſten gantz
kain waſſer,[1]) [200 b]
mochten gehon, Da-
rumbe die vnnſern
ſchwerlich gepainiget
wurden, von geprŭch
wegen[2]) dez waſſers,
Es was auch Sant Mi-
chels tage. da die Cri-
ſten Inn ſolichenn groſ-
ſen vnd angſtlichen

[1]) Der Rest der Seite bleibt, offenbar für eine Illustration, frei. [2]) „geprŭch wegen" ist nachträglich an die Stelle einer nicht mehr entzifferbaren anderen Lesart gesetzt worden.

B

nen her auß zoch Rey-
nardus der criſten
hauptman vnd ſtellet
ſich ze wer - vnd war-
tet irer zůkunft Aber
die tŭrcken begerten
ir nåmlich auch vnd
erſchlůgrn (!) vil der
criſten. Die andern flu-
hen in das Caſtel Aber
die tŭrcken gewunnen
den brunnen Eiſtern (!)
vnnd pfŭczen das die
criſten gancz dhein
waſſer gehaben moch-
ten Darumb die vn-
ſern ſchwerlich gepei-
nigt warden von ge-
bruch wegen des waſ-
ſers Es was auch ſant
michels tag den doch

Z

prunnen zoch heraus
Reinhardus der criſten
haubtman vnd ſtellet
ſich zůwere. [Bl. 8a]
wartet irer zůkunfft.
Aber die tŭrcken be-
gerten ir manlich vnd
erſchlůgen ir auch vil.
vnd die andern fluhen
wider in das caſtell.
Aber die tůrcken ge-
wunnen yn den prun-
nen ab vnd die pfŭtzen
das die criſten gantz
kein waſſer gehaben
mochten. darumb die
vnſern ſchwerlich ge-
peinigt wurden ge-
pruchs halb deß waſſers.
Das geſchach vmb ſant
Michels tag den ein yede

Digitized by Google

Robertus

tem in tali martyrio [1]) subire [2]). Dispositis itaque agminibus suis, simulavit cum adversariis [3]) inire congressionem; sed mox, ut exiit, fecit ad illos [4]) cum multis aliis [5]) digressionem. [*Hier kein Kapitelende*, *sondern unmittelbar angeschlossen :* Heu! heu! meticulosus miles . . . . .]

[1]) *periculo*] D.E.R. [2]) *sustinere*] D. E. [2]) *turmis et agminibus*] E. [3]) *adversariis suis*] F. [4]) *ab illis*] Rr. [5]) *cum multis*] D. E.

W

vnd der eſel vnd der andern vehe, vnd ſogen daz blüt dar vz vnd drüncken iz, die andern die grübent fücht ertrich vnd leiten is vür yren münt, Vnd alſus vbir gingen ſie ir hitze dez dürſtes. Ein deil die fangent iren harn in krüge ader in ir hende, vnd drunckent iz Waz ſal da von vil redde, da enwaz kein droſt [165b] des lebens da der dot waz alleyne eine helffe Den die da vürdürben, Zü leſte da machte ir fürſte Raynardus mit den türken heymlich vnd düfelich fryde

M

hauptman Rainald dinget haimleich ab mit den türgken. vnd wolt mer das zeitlich leben haben dann den tod durch gotz willen leiden vnd ſchickt ſein volck zerott. als er mit den türken fächten wolt vnd zehant als er her aus kam zü in da floch er dauon

h

das doch grüſenlich zeſagen iſt vnd druncken den was ſol ich me ſagen klainne kurtzwyl dā was dŏ kain hilff dann allain der toud //

[Z]E letzt traff der criſten höpt-[84a′] man Rainaldus ainen frid mit den türggen dieplich vor ſinem volck wann er wolt lieber zitlich leben dann vmb criſten glouben in die marter gōn vnd machte mitt den ſinen ain geſchick ze glycher wys als ob er mit den vynden treffen wölt Aber

l

ſagen iſt vnd truncken den Was ſol ich ſagen es iſt claine kurtzweil Da kain hilf iſt dann der tod zů leſt traf der Criſten hauptman rainaldus ainen frid mit den tụrcken dieplich vor ſeinem volcke Wann er wolt lieber zeitlich leben Dann umb Criſtenlichen gelauben in die marter gan Vnd machet mit den ſeinen ain ſchycke zů geleicher weiße als ob er mit den veinden träffen wölte Aber als pald er her aus kam Da floch er mit vil der ſeinen

Digitized by Google

E

blůt aůß den oderen
můſten laſſen, vnd
trincken, etzliche müe-
ſten dy feuchte erden
tyeff aůſgraben, vnd do
mit yn yrem munde den
dorſte leſchen, etzliche
behyelden yhr eygen
netze vnd von anderen
vnd trunken dy, etzliche
taten yr eygen waſſer
awß yrem leybe yhn
yre hende, vnd trünken
das wider, was ſol ich
mehr ſagen, keyn hülffe
was do des lebens, da
alein dy zůkünfft des
todes kegenwertig was,
Darnach Reinoldus vn-
ſer fürſte, befridet ſich
heimlich mit den Tür-
cken, vnd wold lyber

R

ſetzten es an das Maul,
die Hitz vom Durſt da-
mit zuſtillen, Etliche
empfiengen jren eyge-
nen Harn in Geſåſſen,
oder mit eygenen Hån-
den, vnd das wunder-
barlich zuſagen iſt,
truncken denſelben al-
ſo, Was ſol ich mehr
ſagen, da war kein
troſt deß lebens, da
war keine andere hůlf-
fe dann der Todt.

Endlich macht jhr
Fůrſt Reinhardt mit
dem Tůrcken ein heim-
liche Bůndtnuß, vnnd
wolt lieber das zeit-
liche Leben vnderſte-
hen zuerhalten, dann
den Todt vmb Chriſti

G

hoep des leuens waer
alleen die doot was
toeuerlaet Deſe aldus
in druc weſende ſo heeft
haer prins een heyme-
like valſche beloof te
an gegaen metten tor-
ken. lieuer hebbende
dat tytlike leuen te be-
hou [8b'/] den. dan voer
criſto martelar te ſter-
uen. Aldus dan ſyn ſca-
ren geſtelt weſen de om
haer vianden te beuech-
ten. ſo heeft hi hen be-
ueynſt recht of hi hadde
willen die torken be-
lopen. maer te hans
als hi wt was ghegaen
ſoe heeft hi met veel
ander totten torken
geuloden.

---

m

durſten waren, Der was
ſo groß das ſie den
pferden Eſeln meúlern
vnd den, rindern Ire
audern offnetten vnd
ſchlůgen, Das plůtt da-
rauß lieſſen zohen vnd
das truncken. Ettlich
grůben auß die feuchten
ſchollen des erttreichs
vnd ſügent die, den turſt
ze leſchen. Ettliche fien-
gent Iren aignen Harn
Das doch grauſamlich
zů ſagen iſt, vnd trunc-
ken den, was ſoll ich
ſagen, Es ist klaine
kurtzweil da kain hilff
iſt. dann der todt. Zů-
letſt traff der Criſten

B

eyn yeglich glaubig
ſel eren ſol [1]) Aber da
die criſten mit ſölli-
chem engſtlichen durſt
vmbgeben waren der
ſo groß was das ſy den
pferden eſeln meülern
vnd den rindern ir
adern öffneten oder
ſchlůgen vnd dz blůt
darauß lieſſen vnd das
truncken. Etlich grů-
ben auß die feüchten
ſchollen des erdtreichs
vnd ſaugten die den
durſte zelöſchen. Et-
lich viengen iren ey-
gen harm Daz doch
grauſamlich iſt zeſa-
gen vnd truncken den.

Z

glaubige ſeel eren ſol.
Aber do die criſten mit
ſolichem engſtlichem
durſt vmgeben warent
der ſo groß was das ſy
den pferden eſeln meü-
lern vnd rindern jr
adern öffneten oder
ſchlůgen vnd das plůt
daraus lieſſen vnd es
truncken. Etlich grůben
aus die feüchten ſchol-
len deß ertrichs vnd
ſaugten die den durſt
damit ze leſſchen. Et-
lich viengen iren ai-
gen harm. das doch
grauſamlich iſt zeſa-
gen vnd truncken den.
Was ſol ich ſagen. es

Digitized by Google

Robertus

W

Wan er wolde lieber zitlich lebin wan vmb criſtus willen den dot in alſolichir martehunge (!) liden, Vnd er machte ſich vff rehte als er wolde mit den türken fechten Abir glich da er vs dem caſtel quam da machte er ſich dar von mit vil andern leyder.

M

---

h

als bald er heruß kam dŏ floch er mit uil anderen mit im vnder die türggen vnd blaib do mitt in Als er vor hett mit in übertragen.

l

vnder die türcken Vnd belaib mit in Als er vor mit jnen het an gelegt.

Digitized by Google

E

ſeyn leben behalden, dan yn ſôlicher marter vorlyßen, Ehr ſchickte ſeyn ſpitzen, als wôlde ehr mit den turcken ſtreiten [88b] ader als balde er awß dem Sloß qweme, mit allen den ſeinen reyte ehr zu den Tûrcken, gar geryngklich wardt dyſer Reinoldus, eyn abtrûnner vnd eyn meinediger.

R

willen durch ein ſolche Marter leiden, Als er nun ſein Kriegßvolck in eine Ordnung hette geſtellt, nam er ſich an, als der mit den Feinden ein treffen thun wolte, aber ſo baldt er hinauß gezogen, iſt er von jnen ſampt andern vielen abgewichen.

G

---

m

Haupttman Rymaldus[1]) ainen frid mit den türcken diepliche vor ſeinem volcke, dann er wollt lieber zeittlich leben, Dann vmb Criſtenlichen glauben In die martter gōn Vnd machet mitt den ſeinen ain ſchicke zū gleicher weiſe als ob er mit den feinden treffen wöllte Aber als pald er herauß kome, Da floch er mitt uil andern *der ſeinen* vnder die türcken vnd belaib bey In als er uor mit Inen das hett betragen vnd angelegt.

[1]) Dazu am Rand: „raynardus".

B

was ſol ich ſagen. Es iſt kein kürczweil da kein hif (!) iſt dann der tod ◐ Zůletſcht traff der criſten hauptman Reynardüs einen frid mit den türcken dieplich vor ſeinem volck. wann er wolt lieber zeitlich leben dann vmb criſten glauben in die marter gon Vnd machet mit den ſeinen ein ſchick zů gleicherweiß als ob er mit den veinden treffen wôlt Aber als bald er herauß kam do floch er mit vil der ſeinen vnder die türcken Vnd er beleyb mit jnen als er vor mit in het angeleget [1]).

[1]) Ende der Seite. - Bl. 8a O du verzagter ritter etc.

Z

iſl (!) [1])kein kurtzweil do kein hilff iſt dann der tode. ◐ Zůletſt traff der criſten haubtman ein frid mit den tůrcken dieplich vor ſeinem volck. dann er wolt lieber zeitlich leben dann vmb criſtenlichs gelaubens willen in die marter gon. Vnd macht mit den ſeinen ein geſchick vnd ordnung zů gleicherweiſe als ob er mit den veinden treffen wôlt. aber alſbald er heraus kam do floch er mit vil der ſeinen vnder die tůrcken. vnd er belibe bey yn als er vor mit yn het angelegt.

[1]) ſl ist Ligatur, die an Stelle von ſt verwandt worden ist.

Beilage 6, b.

Robertus (Rec. III. 761 Z. 28)

... ardescunt animo, et sicut aquila fertur in praedam,

Quam vox pullorum stimulat jejuna suorum,
Sic, ira accensa, penetrarunt agmina densa.

O quantus ibi fragor armorum, quantus strepitus confringentium lancearum, [S. 762] quantus clamor morientium, et quam hilaris vox pugnantium Francorum, militare signum suum altis vocibus conclamantium! Congeminantur illae voces, dum eas recipiunt et recipiendo emittunt concava vallium, cacumina montium scissurae rupium. Miseri quos primum inveniunt, quia nunc homines, nunc sola cadavera fiunt, quos non tegit lorica vel clypeus et quos non adjuvat sagitta vel sinuatus arcus. Ululant, gemunt, terram morientes calcibus terunt, aut procumbentes herbam mordicus scindunt. Hos repentinos sonitus dum longe positi percipiunt, alii gratulantur, alii moesti fiunt. Franci intelligunt militare signum suorum pugnantium; Turci vero lamentabiles gemitus suorum morientium. Torpescit stupefacta manus iniquorum; convalescit jam fatigata manus Christianorum.

Cap. XII. De adventu Podiensis episcopi et comitis Raimundi.

Interea dum Turci, qui nostros impugnabant, ad montana respiciunt, conspiciunt Podiensem Episcopum et comitem Raimundum cum reliquo exercitu militum et peditum de montibus descendere, suosque invadere: obriquerunt timore magno prae multitudine bellatorum, putantes quod aut supernis de sedibus bellatores compluissent, aut de ipsis montibus emersissent. Iterum praelia innovantur, recenterque plurima Turcorum millia prosternuntur.

Quid faceret Turcus populusque per omnia [spurcus,
Ni sua terga daret, quo venerat et remearet:
Sed qui cauda prius fuerat caput incipit esse;
Sicque caput caudam sequitur, fugiens fugientes.

Cap. XIII. De nostrorum resumpta audacia, et quanta fuerit strages Turcorum.

Nostri quoque, qui jam prope in suis erant

h (Bl. 99a′ Z. 17)

... Dŏ wurden ſy enzündet vnd begirlich als ain adler ylet zefachent ſinen hungrigen kinden die ſpys Alſo durchdrungen ſy die türggen her mitt gewaltt do hortte man clingen [99a″] die wauffen vff den den(!) wauffen vnd ſechen die lantzen brechen durch die türggen Die frannzoſen die erſt kamen die lieſſen frölich Ir kryd erklingen gott wills gott wills Dăr by die die by boemundum wauren hortten dz in was hilff von gott komen vnd ſy ſchrüwen hin wider gott wils gott wils ſo kecklich Das die göttlich kryd erfult berg vnd tal die türggen vielen toud nider kain wauffen halff ſy daufür In dem ſo ſachen die türggen an dem berg erſt komen ain groß volck das wauren der biſchoff von boden Vnd grăff rainmundus mitt [99b′] dem vbrigen züg manlicher ritter vnd knecht Do erſchracken die türggen ſer vnd übel von der mengy der criſtenlicher ritter vnd gedăchten aintweders dz volck iſt in von himel herab geſendt oder uß dem berg entſprungen Do wurden uff ain nüwes uil türggen zetod er-

Digitized by Google

I (Bl. 19a Z. 6)

. . . Da wurden ſy entzündt vnd begirlich Als ain adler eyllet zevachen ſeinen hungrigen kinden die ſpeiß Alſo durch trang er der türcken hör mit gewalt, Da hört man klingen manigvalt / Als ſy mit in trauffen / Die wauffen auf den wauffen / Die lantzen wurden prechen / Der türcken vil erſtechen / Frölich ward er franckreichiſchen ſtym / Den türcken ward der tod ſo grym / Got wils got wils die vnßern rûften / Darbey poemundus ritter prüften / Da jm was hilf von got komen / Als bald ſy aber das vernomen / Got wils got wils die wider ſchryen, so käcklich das die götlich kreyen/Ward erfüllet berg, vnd tal / Die türcken viellen über al / Nach beim leben was der tod / kain wauffen half für diße not / Die vnßern wurden friſch vnd fro / Die turcken ſchryen Mardayo / Der bößen hand ward nider gedruckt / Der criſten macht ward auf geruckt / In dem ſachen die türcken an den berg erſt koment ain große ſchar Das was der piſchof von bodem vnd grauf roymündus mit dem übrigen ziüg man-

B (Bl. 22b Z. 11)

. . . da wurden ſy entzůndet vnd begirlich als ein adler eylet zeuahen ſeinen hungerigen kinden die ſpeyß. ◐ Alſo durch trang er der tůrcken hôr mit gewalt Do hôrt man klingen manigualt Die waffen auf den waffen Die lancz [Bl. 23a] en wurden ſeer prechen Vnd der tůrcken vil erſtechen Frôlich ward der franczoſiſchen ſtymb Den tůrken ward der tod ſo grymb Got wils got wils die vnſern rûfften Dabey Boamundus ritter prûfften Das jn waß hilff von got kummen Als bald ſy aber dz vernummen Got wils got wils ſy wider ſchryen So kecklich dz die gôt(!) kreyen Ward erfüllet jn berg vnd tal Dye tůrcken vielen ůberal Nahent bey dem leben was der tod Kein waffen hallff für dieſe nott Die vnſern wurden friſch vnd fro Die tůrcken ſchryen mordayo Der bôſen hand ward nider gedruckt In dem ſahent die tůrcken an Den berg da koment dye man Der biſchoff von Bodem mit einer groſſen ſchar Der graff Raymund koom mit dem ůbrigen zug dar.

Z (Bl. 24a Z. 4)

. . . do wurden ſy entzündt vnd begirlich recht als ein Adler eilt zefahen ſeinen hungrigen iungen die ſpeis. Alſo durchtrang er der tůrcken heer mit gewalt. do hôrt man klingen manigfalt. Die waffen auff den waffen. Die lantzen wurden ſeer vnd vaſt prechen. vnd der tůrken gar vil erſtechen. Frôlich ward do der frantzoſen ſtymme. dem tůrkiſchem volk ward der tod ſo grymme. Gott wills gott wills die vnſern rûfften. darbey boadmundus ritterſchafft wol prûfften. Das yn was hilff von gott dem herren kummen. als pald ſy aber das nun vernummen. Gott wills gott wills ſy hin wider ſchreyen. ſo kecklich das die gôtlich kreyen. Wart erfült überal in perg vnd tal. die tůrcken die vielent überal. Nahent bey dem leben was yn der tod. kein waffen halff ſy für diſe not. Die vnnſern wurden friſch vnd fro. die tůrcken ſchryent mordayo. Der bôſen hand ward nider getruckt. vnſer volck ſich zůſamen ſchmuckt. In dem ſahent die tůrcken an. den perg do kament die

Digitized by Google

Robertus

inclusi tentoriis, iterum resumpto spiritu animantur, et sua vulnera gravesque injurias de hostibus ulciscuntur.

Qui prius instabant, fugiunt per devia quaeque:
Nec curant quorsum, vel in antea sive retrorsum;
Sed miles Christi prosternit eos nece tristi:
[763] Sanguine terra madet, montis rubet undique clivus,
Completurque simul fluctanti sanguine rivus
Corpora caesorum tot erant prostrata per agrum,
Quod nisi vix ullus currere quibat equus.

Ab hora igitur diei tertia usque noctis crepusculum conflictus ille continuus fuit; et mirum esse poterat unde tanta gens aggregata fuerat. Sed ut asserebant qui se melius scire arbitrabantur, Persae, Publicani, Medi, Syri, Candei, Sarraceni, Agulani, Arabes et Turci ibi convenerant, et superficiem terrae cooperuerant, sicut locusta et bruccus, quorum non est numerus.

Cap. XIV. De pugnae victoria et Christianorum laude et laetitia.

Nox quippe litem diremit magnoque fuit illis praesidio; quoniam, nisi tenebrae eos occuluissent, pauci ex tanta multitudine superfuissent.

Gloria magna Deo, tali tantoque trophaeo,
Qui perimit nocuos, glorificatque suos!

Nostri itaque, compellentibus tenebris, ad sua tentoria reversi sunt . . . . .

h

ſchlagen wz hilff mocht do der türgg ſüchen wann die flucht der wallſtatt was bedecket foller tötter türggen dz nieman kunnd dă ritten noch gŏn vnd das ſtrytten weret bis zü aubend dz man wunder hette darab von wannen das volck alles wer [99b″] komen. Aber die das wiſten die ſagtenn wie ſy ſich do geſamelt hetten die von perſen publicani medani ſyren Caldeyen Sarraceni aguliani arabyar vnd türggenn Ir was ăch ſouil das ſy das ertrich bedackten vnd erfulten recht als die höſchrickell vnd die kefer die man nitt gezelen mag Die nacht machet ain ennd des ſtrytes vnd halff den übrigen türggen vß Irer nöt wann hetten ſy die vinſterin der nacht nit bedeckt es werenn wienig Inen engangen //

[A]Ch lob vnd ere vnd danck ſy gott zügelegt der do ſine vyend veriagt [100a′] durch dz volck der criſtenhait des loben wir die raine(n) maid Maria die Criſtum rain vnd künſch gebar die helff vns ăch an der engel ſchar Alſo wurden (!) criſten von übrig*er* vinſterin getzwungen dz ſy wider müſte*n* Ir leger ſüchen.

Digitized by Google

l

licher ritter vnd knecht, Da erſchracken ſy vil ſere von der mangin der Criſtenlichen ritter Vnd gedachten die von himel her ab geſendt ſein gächlingen Oder aus dem berg entſprungen wären Da wurden auf ain newes vil taußent türcken zetod erſchlagen Was hilf mocht da der türck erfünden / Wann das er floch zů weib vnd zů kinden / Hinwider [1 9 b] haim in ſein haus / Wann ir vechten was gar aus / Alſo ward der erſt der leſt / Wer wol floch der ward der peſt / Die vor hin hinder wurden getruckt / Poemundus höt die ſelben her für ruckt / Die wurden frölich got wils ſprechen / Vnd ir laid an den türken rechen / Die fluchen berg vnd wilde tal / Die criſten eyltens über al / Das veld ward rot von türcken plůt / Alſo ward gevärbt des waßers flůt/ Die wallſtat ward bedecket wol / Totter türcken was es ſo vol / Daz da nyemant kund gan noch reitten / Von frů bis zů aubent wert das ſtreitten / Das man wunder het genomen / Von wannen das volck wär alles komen / Aber die es wiſten die ſagten / Wie ſich da geſamelt hetten / Perßen publicany

B

mit manlichen rittern vnd knechten Da erſchrackent die tůrcken von jrem vechten Von der criſtenlichen ritter ſchare Vnd gedachtent ſy wårent von hymel dare Geſenndet oder auß dem berge entſprungen Do warde ſo gar vaſt auff dye tůrcken gedrungen Waß hilffe mocht da der tůrck erfindeu(!) Wenn das er floch zů weyb vnd zu kinden Hin wider heym ju (!) ſein hauß. wann jr vechten was gar auß Alſo ward der erſt erloͦſt. woͦlcher wol floch der ward der beſt Dye vor hin hinder waren getruckt Boamundus hoͦr die ſelbigen her für ruckt Die wurden froͦlichen got wils ſprechen Vnd jr leid an den tůrcken rechen Die fluhen berg vnd wilde tal Dye criſten eyltens ůberal Dz veld warde gar rot von tůrckenn blůt. Alſo warde gefårbet des waſſers flut Dye walſtat ward bedeckt wol Toter [23 b] tůrcken was es ſo vol das da niemant kund gan oder reyten von frů biß ze abencz werot daß ſtreiten. das man wunder het genomen von wannen das volck alles wår komen Aber die es weſten die ſagten wie

Z

man. Der biſchoff von podem mit einer groſſen ſchar. der graff raymund kam mit dem überigem zůg dar. Mit gar manlicher ritterſchafft vnd vil knechten. do erſchrackent die tůrcken vaſt übel [24 b] vor irem vechten. Das do geſchach von der criſtenlichen ritter ſchar. vnd gedachten ſy werent von himel dar Geſendet worden oder aus dem perg entſprungen. do ward ſo gar vaſt auff die tůrcken getrungen. Was hilffe mocht do der tůrck erfinden. dann das er floch zů weibe vnd zů kinden. Hinwider heime in ſein haus. wann ir vechten das was do garaus. Alſo wurden ſy do erleſt. welicher wol floch der was der beſt. Die vor hinhinder wurden getruckt. boadmundus heer dieſelbigen herfür ruckt. Sy wurden froͦlich gott wills ſprechen. vnd ir layde an den tůrcken rechen. Sy fluhent hohe perg vnd wilde tal. die criſtenleute übereiltens überal. Das veld ward gar rot von der tůrcken plůt. alſo ward geferbet deß waſſers flůt. Vnd die walſtat ward bedecket wol. Toter tůrcken was es ſo vol. Das do niemant kund gegon oder reiten. von

Digitized by Google

l

medien Syren Caldeyen Saraceny Angulany Die von Arbayci vnd türcken Ir was auch ſo vil das ſy das ertrich bedackten vnd erfülten Als die häſchrickel vnd die köffer die man nit erzellen mag Die nacht machet ain ende des ſtreittes Vnd half den übrigen türcken aus jrer not Wann hette ſy die vinſtern nacht nit bedeckt jr wären lützel von in ergangen Oder von in komen Gros lob vnd ere ſey got geſagt / Der da ſein veind alſo verjagt / Des loben wir die raine maid / Die criſtum rain vnd küſch gepar / Die helf vns an der engel ſchar. Alſo wurden die vnßern von übriger vinſtrin bezwungen das ſy wider můſten ir leger ſůchen.

B

ſich da geſamnot heten Perſen Publicany Medien Syrien vnd Caldeyen Sarraceny Angulany Arabes vnd türcken. Ir wz auch ſo vil überal Dz ſy bedackten berge vnd tal Als die hewſchrecken auff den velden Das man nit erzelen mag noch melden Die nacht macht ein ende des ſtreiten Vnd halb (!) den übrigen türcken von dannen reiten Auß jrer not von der criſtenlichen ſchar Sunſt weren ſy all beliben gar Lob vnd eer ſey dir got geſagt Der da ſein veind alſo veriagt Des loben wir die reinen magt Die aller eren ein kron auf tregt Vnd die jheſum rein vnd keüſch gepar Die helff vns an der engel ſchar. Amen. ◐ Alſo wurden die vnſern von übriger vinſternuß bezwungen dz ſy wider jr leger můſten ſůchen.

Z

morgentz frů biß zů abentz ſpat weret das ſtreiten. Das man wunnder hett genummen. von wann das volk alles wer kummen. Aber die die es westen. die ſagten wie ſich do geſamlet hetten. Perſen Medien Siren vnd Publicany. Caldeien Sarraceni vnd auch Angulany. Arabes vnd Tůrcken der was auch ſouil überal. das ſy bedeckten perge vnd tieffe tal. Als die heüſchrecken auff den velden. das man nit mag ertzelen noch melden. Aber die nacht macht ein ennde [25a] deß ſtreiten. vnd halb (!) den überigen tůrcken von dannen reiten. Aus irer not von der criſtenlichen ſchar. ſunſt weren ſy beliben all gar. Lob vnd eer ſey dir gott herr geſagt. der ſo ſein veind alſo veryagt. Deß loben wir auch die reinen magt. die aller eren ein kron auff tragt. Vnd die iheſum criſtum rein vnd keüſch gepar. die helff vns an der engel ſchar. Amen ◐ Vnd alſo wurden die vnſern von überiger vinſternuß betzwungen das ſy wider ir geleger můſten ſůchen.

Digitized by Google

Beilage 6, c.

Robertus (Rec. III. 786 Z. 11).

Ibi Turco nec toxicata sagitta proficiebat, nec equi velocitas subveniebat. Ibi majorem stragem pedites egerunt [1]), quam qui equis praesidebant [2]), quoniam seriatim, ut falcator prata vel messem, detruncabant. Illic satiari possent [3]) enses et tela aliarum gentium Turcorum sanguine; sed quia Francigenarum erant, nec obtundi poterant, nec repleri cruore. Nostri tantum pugnabant illi patiebantur; nostri percutiebant, illi moriebantur. Nec tantum infatigata manus dilaniare poterat, quantum quod dilaniaret [4]) repperiebat. Inter vivos mortui stabant, quia, suffulti densitate vivorum, cadere non poterant; et tanta calamitas eos oppresserat, quia [5]) alter alterum ad [6]) mortem opprimebat. Tantus illos timor invaserat, quia subsequens praecedentem, ut fugere posset, prosternebat [7]).

1) *Agebant*] T. — 2) *Insidebant*] Z. — 3) *Poterant*] V. *Potuissent*] Z. — 4) *Laniaret*] D. F. K. T. Y. — 5) *Quod*] Z. hic et infra. — 6) *In*] Z. — 7) *Praecedentem, ne fugeret, prosternebat*] D. *Impellebat*] Z.

h 116 a″ Z. 10.

vnd do mochtent den türggen nit hilfflich ſin weder ir giftigen pfil noch ſchnelle pfert vnd do möchten alle wauffen vnd ſchwert der criſten an den türggen vrdrütz worden ſin von der türggen blüt die criſten tatten anders nitt denn fechten die türggen ließen alſo in ſy flachen wann vor groſſen gedreng kunden ſy ſich nitt weren die tötten ſtünden alſo zwiſchen den lebenden vnnd mochten vor den dring-[116 b″]enden nit niderfallen Sy wären in föllichen nötten das ſy vnder in ſelbs fil erdruckten vnd erdrungen vnd die hindren die vordren erſtachen där vmb dz ſy deſter bas gefliehen möchten Es halff ſy aber alles nit ſy wauren in gotes zorn [1]).

1) Es halff ..... gotes zorn] Zusatz von h wie oft am Kapitelende.

l 30 b. letzte Z.

Da mochte [31 a] den türcken nicht hilflich ſein weder ſeine giftigen pfeille noch jre ſchnelle pfärde Da machten die füßknecht vil größer manſchlacht Wann die reittenden Wann was ſy an komen Das ſchlůgen ſy der nider Als die ſchnitter dem korn tond Da mochten alle wauffen vnd ſchwert an dem volck vrtrüczig worden ſein von der turcken plůt Aber der franczoßen ſchwert hetten kain benügen Sy mochten auch von jrem ſchweiß nicht erfüllet werden Die vnßern tätten anders nicht dann vechten Die türcken lytten die vnßern ſchlůgen Jene ſtarben Es möcht auch nit ain růette hand nit ſo vil der nider reißen Als ſy kom zerißen Die totten ſtonden zwiſchen den lebendigen vnd mochten vor den tringenden nicht nider vallen ſy waren in ſollichen nötten das ſy vnder in ſelber vil der nider trungen Sy waren in ſollichen ſorgen das die hindern die vordern erſtachen das ſy deſter bas gefliechen möchten.

Digitized by Google

DRUCKFEHLERVERZEICHNIS.

Seite 39	Zeile 13	kein Anführungszeichen hinter „Heerzugs“.
„ 51	„ 11—15	sind, weil rot, in eckige Klammer zu setzen.
„ 54	„ 23	fehlt nach „umfassend“ das auf die Fußnote verweisende [1]).
„ 77	„ 29	lies „er“ statt „es“.
„ 80	„ 12	lies „Annahme“ statt „Annahmen“.
„ 81	„ 21	lies „der kaiſer“ statt „derkaiſer“.
„ 89	„ 28	lies „solchen“ statt „solches“.
„ 94	„ 6	lies „oben [1])“ statt „oben [2])“.
„ 99	„ 17	kein Fragezeichen nach „Praedicatorum“.
„ 102	„ 24	füge ein „nur“ nach „Ich beabsichtige“.
„ 104	„ 4	füge ein „für“ nach „machen“.
„ 104	„ 5	kein Anführungszeichen hinter „rome geleich“.
„ 107	„ 24—25	lies „ab- gedruckten“ statt „ab.- gedruckten“.
„ 120	„ 17	keine Klammer vor „Formen“.
„ 129	letzte Zeile	lies „vf“ statt „f“.
„ 138	Zeile 4 der Fußnote	lies „heißen“ statt „heissen“.
„ 144	„ 21	zwischen „richtiger“ und „der“ schiebe ein „durchläuft“.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03956 6107

Digitized by Google



Google